

*image  
not  
available*



Du  
Durch Einigkeit Wird Sie





Siegreide

zu jeder Zeit

**Bayrische  
Staatsbibliothek  
München**

Des

[Joh. 9. 7. 1674]

Verunruhigten Holländischen

**Löwen**

**Sechster Theil.**

Darinnen

**Die zwischen denen Fran-  
zosen und deren anhangenden  
Parthenen/ einer Seits/ wie auch  
denen vereinigten Niederlanden/ und deren  
hohen Mit-Allirten/ anderer Seits/ vom  
1. Monats-Tag Septembris/ biß zu En-  
de des 1674. Jahrs von Tag zu Tag sich  
merckwürdig-jugetragne Kriegshand-  
lungen ohnpartheyisch ent-  
halten.**

**Mehrentheils**

**Aus Niederländischer Sprach  
ins Hochteutsche übersetzt / und  
zum Druck übergeben.**

---

**Im Jahr Christi 1676.**





Des  
Verunruhigten Holländischen  
Löwen

Sechster Theil.

Vorstellend die vornehmsten Be-  
gebenheiten dieses gegenwärti-  
gen Kriegs.

Vom 1. September biß zu Ende des  
1674. Jahrs.

Vorrede an den günstigen  
Leser.

**W**ie sehr sich gleich der Kö-  
nig in Frankreich/ mit sei-  
nen Bunds-Verwandten/  
etliche Jahr hero bemühet hatte/  
unser gesegnetes / und mit aller-  
hand köstlichem Vorrath versehen

A ij

nes



nes Land zu einer Wüde und  
Wüsteney zu machen / so hat doch  
dem König aller Könige gefal-  
len / demselben ein Gebiß anzule-  
gen / daß er die Verheerung ein-  
stellen / sich zurücke begeben / und  
nunmehr gantz und gar wieder  
aus allen eingenommenen Plä-  
tzen / außer gar wenigen / weichen  
müssen. Und hiesse es also wol  
rechtschaffen mit uns / wo die  
Noth am grössesten / da ist die  
Hülffe am nächsten. Massen der  
Höchste / der die Hertzgen der Re-  
genten in seinen Händen hat / und  
sie wie Wasserbäche leitet / uns  
dergleichen kräftige Hülffe zuge-  
sandt / daß wir / vermittels unser-  
rer mächtigen Bundesverwand-  
ten / nunmehr unsern hochtraben-  
den Feinden den Trotz bieten / und  
manches Sieges-Zeichen eine ge-  
raume

raume Zeit hero von ihnen erjas-  
gen können / wie in folgenden  
Blättern der hochgeneigte Leser  
verhoffentlich mit gutem conten-  
to vernehmen wird : als deme zu  
Gefallen wir diesen sechsten Theil  
nunmehr abermals zum Druck be-  
fördert / nechst freundlicher Bitte /  
alles darinnen im besten zu deus-  
ten / und wo wir etwan an einem  
und andern Ort gestrauchelt / nach  
eigenem Wolgefallen zu verbes-  
sern / weil wirs bißweilen / so gut  
wirs gefunden / so gut auch wieder-  
rumb mitgetheilet. Er seufze ins-  
dessen mit Uns nach dem edlen  
Frieden / und bleibe  
günstig.



Xij

Septem-

## September.

**Z**u Ende des Fünften Theils unsers Löwens/ haben wir unter andern auch mit gar wenig Worten der grossen Schwedischen Armada gedacht / und damit dazumals den Schluß gemachet ; Weil wir nunmehr hernach ein Schreiben überkommen/ darinn die eigentliche Beschaffenheit solcher Völker ausgedrucket / als haben wir solches gleich zu Anfang dieses unsers Sechsten Theils berühren wollen / folgendes lauss :

Es ist erwiß/ daß die Cron-Schwedische Völker mit grosser Macht an Vorpommern auf den Weinen / und auch in eben dergleichen Meng aller Orten in die Quartier verleget / berichte demnach / so viel ich hab erkundigen können / den Herren dieses / wie anwesende Verzeichnis ausweist.

Die Cavallerie bestehet in 8. Regimentern frischer und wol-mundirter Leute / dern das erste commandiret/ Herr Obrister Liven/ ist starck 8. Compagnien/ eine jede Compagnie von 120. Mann/ thut 960. Mann. Das

Das andere Regiment unter Herrn Obrist Brunau / mit lauter aus Schweden commandirten Völkern / bestehet in 6. Compagnien / thun 720.

Das dritte unter Herrn Obrist Buchwald / hat lauter geworbene Schweden / bestehet in 8. Compagnien / ist starck 800. Mann.

Das vierdte unter Herrn Obristen Graf Wittenberg / hält 8. Compagnien / ist starck 960. Mann / lauter wolmundirte geworbene Schweden.

Das fünfte unter Hm. Obrist Kunstdorf / dessen Völker zwar äbel mundirt / hält 5. Compag. ist starck 600. Mann.

Das sechste unter Herrn Obrist Baron Wachtmeister sind geworbne wolmundirte Schweden / hält 8. Compagnien / thun zusammen 960. Mann.

Das siebende unter Herrn Obrist Plautin geworbne 4. Compagnien / halten 480. Mann.

Das achte unter Hm. Obrist Wangelin /



geln/ bestehend in eitel Dragonern/ sind  
4. Compagnien/ und starck 600. Mann.

Summa der ganken Cavallerie/ welche schon wirklich die Cron Schweden in Vorpostern hat/ sind 6080. Mann.

Die Artillerie hält in sich 4. halbe Carthaunen- Stücke/ worauf des Kaisers Wappen/ aus den vorigen Kriegen.

5. Neu-gegossene Stücke mit 12. pfündigen Kugeln.

6. Feuermörser / deren drey eines halben Achtheils groß ; Zwen gleich eines ganken Achtheils/ und eine / welche gleich einer Salktonnen.

Hierbey war 20. Wägen mit Kästen/ worinnen die Kugeln geführet wurden.

Ein Schiff mit Musqueten / so ganz neu aus den Zeughaus genommen.

Dieses alles ist in Stralsund eingeschiffet worden/ welches ich selbst gesehen/ und gieng weiter auf Steettin zu.

Die Infanterie verhält sich / wie folgt/ in 11. Regimentern.

et/ in 11.

Das



Das erste unter Herrn Obrist  
Horn/ dessen Compagnien halten 120.  
Mann / sind starck 6. Compagnien/  
thun zusammen 720. Mann.

Das andere unter Hn. Obrist Grub-  
benhelm/ in 6. Compag. bestehend/ deren  
drey sind eitel Schweden/ die andern 3.  
Compagnien lauter geworbene Sold-  
aten / 6. Compagnien / 600. Mann.

Das dritte bestehet in eitel auscom-  
mandirten Dähl-Bauren / sehr übel  
mundirtem Volck / hält 4. Compag-  
nien/ sind starck 480. Mann.

Das vierdte unter Herrn Obrist  
Kratthausen/eitel geworbne Teutscher  
der Königin Leib-Regiment hält 7.  
Compagnien/ sind starck 480.

Das fünfte ein Fürstlich Hällisches  
Regiment eitel Teutscher / so noch kei-  
nen Obristen / bestehet in 3. Compag-  
nien / seynd starck 360. Mann.

Das sechste unter Herrn Obrist Plau-  
ein/ halb geworbne / halb commandirt/  
hält

hält 8. Compag. sind starck 960. Mann.

Das siebende unter Herrn Obrist  
Gonik / eitel übelmundirte Schwes  
den / in 6. Compagnien auscommans  
direct / halten zusammen 900. Mann.

Das achte unter Herrn Obrist  
Brodhausen / welcher noch in Schwes  
den / wird versehen von Herrn Obrist  
Peter Cremer / Schwedischen Leutes  
nant / so lang daselbst gelegen / hält 8.  
Compagnien / ist starck 960. Mann.

Das neunte unter Hrn. Obrist Tho  
mas Loth / lieget in Wismar / hat in  
Gripswald auscommandirte und übel  
mundirte 2. Compag. halten 200. Mann.

Das zehende / als des Herrn Reichs  
Feldherrn Regiment / sind mehrentheils  
Teutsche / worunter auch viel Schwes  
den und Dähnen / doch übel bekleidet /  
hält 8. Compagnien / sind starck 800.  
Mann / wird commandirt von Herrn  
Obrist Schwerin.

Das eilfte unter Herrn Obrist Ulz

Spär auscommandirte Schweden/ hält  
8. Compagn. sind starck 800. Mann.  
Aller Compagnien der Infanterie  
Summa ist 7620.

Die Abtheilung der Quartier.

In Damm vor Stetin ligt Herr  
Obrist Horn/ mit 2. Compagnien.

In Brak ein Major / Lochder ge-  
nannt/ mit 1. Compagnie vom Horni-  
schen Regiment / item 50. Dragoner  
vom Wangelin.

In Greiffenhag 1. Compagnie Horn-  
nischen Regiment.

In Buhr 1. Compagnie Horni-  
schen Regiment.

Zu Solmar Herr Obrist Plantin  
mit einer Compagnie zu Fuß / item  
Herr Obrist Wangelin mit 1. Com-  
pagnie Dragoner.

Zu Wallin / Herr Obrist Grub-  
benhelm/ mit 500. Mann/item 1. Com-  
pagnie Dragoner von Wangelin.

Zu Comin 1. Compagnie von Herrn  
Obrist

Obrist Grubbenhelm / beynebenst noch vier Compagnien / die übrige Reuster von Herrn Obrist Plautin / item 1. Compagn. Dragoner liegen auf dem Lande herum und in dem Wallinischen Gebiet.

Zu Seezin ist Commendant der General-Major Wolff / darinnen Herr Obrist Kraus mit 4. Compagnien Schwedischer Dahl-Bauren sehr übel bekleidet / mit kleinen Schwedischen Mäken und schlimmen Rößen.

Herr Obrist Krathausen 7. Compagnien.

Drey Compagnien Deutsche von dem Hallschen Regiment bey Seezin auf dem Lande / und bey der Compagnien Wildbruch liegt Herr Obrist Bruno mit seinem Regiment.

Zu Neuenworb finden sich 2. Compagnien Plantinische / beynebenst 19. Constablen.



Zu Posenwalde / zwey Compagnien vom selbigen Regiment.

Zu Uckerlande 1. Comp. des Plaußinischen Regiments. Item 20. Finnische Reuter / von Herrn Obrist Liven.

Zu Anclam ist Commendant Herr Obrist Sanie / mit 6. Compagnien abelmundirtes Volcks.

Item Obrist Liven mit seiner Leib Compagnie Finen / rauhe und wilde Leute / doch wolmundirt / die andern übrigen Finen aber liegen dieser Orten auf dem Lande.

Zu Stralsund ligt der Herr Feldmarschall Helmsfeld und Herr Obrist Overin / mit des Herrn Feldherrn Leib Regiment ; Herr Obr. Ulsparr mit seinem Regiment / und Herr Baron Wolin / mit zwey wolmundirten Compagnien ; die übrigen dieser Reuter liegen bey Stralsund und daherum.

Zu Boche ligt eine Compagnie vom Herrn Obristen Ulpar ; des



Herrn Obristen Kunstsdorf Regiment lauffen sehr hinweg.

Zu Land Rügeln / liget Herr Graf Wittenberg mit seinem Regiment Reutern.

Zu Trübsches liget eine Compagnie von Herrn Obristen Ulspar.

Zu Demin liegen drey Compagnien vom Herrn Obristen Brodhhausen.

Zu Wollgast liget eine Compagnie von des Feldherren Leibregiment. Item 2. Compagnien von des Herrn Obrist Buchwalds Reutern.

Dieses wäre dazumals die Beschaffenheit der Schwedischen Völcker / von denen man nicht wuste / wohin eigentlich ihr Absichten gerichtet / wiewol hiervon die geheimen Artikel der Schwedischen und Französischen Bündnis / welche allbereit in Stockholm / den 24. April 1672. waren geschlossen / und umb diese Zeit in etwas offenbar worden / ein merckliches zeugen konten. Solche nun sind folgenden Inhalts:

Scheit

# Geheime Articul

## Der Schwedischen und Französischen Bündnis.

I. Die Durchlauchtigste und Größmächtigste Könige zu Schweden und Frankreich sollen nicht allein nicht/ wie allbereit deßhalben man sich im vierdten Articul der beständigen Bündnis / an eben dem heutigen 24. April geschlossen / ausdrücklich verglichen hat/ denen Reichs Feinden/ oder denen Friedbrechern im Reiche / auf einigerley Weise helffen / sondern auch / so etwa der Kaiser / die Churfürsten / oder ein anderer unter den Ständen im Reiche / wider den Inhalt des Westphälischen Friedens / einen unter gedachten Königen / mit Waffen oder öffentlichen Krieg angreifen/ oder ihren Feinden / so wol in als ausserhalb des Reichs / unter was für Vorwand und

und Titul es gleich seyn mag / mit  
 Bold / Waffen oder andern Dingen/  
 helfen wolte / auf solchen Fall sollen sie  
 sich einander helfen / und mit gesamten  
 Waffen auf den Friedenstörher anfal-  
 len / wo er zuvorhero die freundliche  
 Abmahnung verachtete.

II. Derohalben / ob gleich der Allers-  
 christlichste König billich dafür hält/  
 daß / wann er werde den Krieg wider  
 die Vereinigte Provinzen angefangen  
 haben / und seiner Mas. Waffen und  
 Kriegs-Bold / besagter Provinzen  
 Landschaften und Städte / Schlösser  
 und Bestungen / beziehen / anfallen  
 und erobern / weder der Kayser / noch  
 einiger Chur-Fürst oder Fürst des  
 Reichs sich hierinn einmischen / und  
 denen General-Staaten / Ihrer Mas  
 festet Feinden helfen werde noch wol-  
 le ; gleichwol aber / wann es über Ver-  
 hoffen geschehen solte / daß höchstges-  
 dachter Kayser / oder ein anderer Chur-  
 fürst

fürst oder Fürst des Reichs / gedachten General-Staaten Hülffe schicken / oder auf andere Weege während dem diesem Kriege / unter offtedachter Seiner Christlichen Majestät oder dero Bundsverwandten / die Waffen zu ergreifen / beschlossen hätte / so soll deßhalben alsdann der Durchläuchtigste König zu Schweden / weil ohne Zweifel eben dardurch in Teutschland ein Krieg erregt / und die Ruhe des Reichs gestört würde / dem ausbrechendem Ubel erstlich auf freundliche Weise / hernach / so ferne das vergebens seyn sollte / mit Gewalt und Waffen sich entgegen setzen.

III. Deßhalben soll zu erstbesagter Durchlächtigster König zu Schweden / als eiferigster Beschützer des teutschen Friedens / den Kayser / die Churfürsten und Fürsten / mit freundlicher Erinnerung / von ihrem Vornehmen abzu ziehen suchen / und so ferne diese Freunde

Freundschafts Dienste vergebens seyn  
soltten / und der Kayser / oder ein ande-  
rer / wer er auch unter den teütschen  
Fürsten seye / denen vereinigten Nie-  
derlanden / wider den allerchristlichsten  
König zu helffen nicht abstehten wolte/  
alsdann soll auf die freundliche Weise  
gesuchte Ehre / daß man innerhalb  
Reichs Frieden erhalten habe / der  
Durchläuchtigste König zu Schwes-  
den durch Wassen zu erhalten sich be-  
mühen : und auf folgende Art sind die  
Confoederirte Könige unter sich ein-  
iges worden / wie das ganze Werck sol-  
le angeordnet werden.

IV. Wann deswegen nun der Kay-  
ser / oder ein anderer Churfürst oder  
Fürst des Reichs / wider den Christli-  
chen König und dessen Bundesver-  
wandten / den Vereinigten Niderlan-  
den Hülffe zuschicken / oder besagte  
Allerchristlichste Majestät und ihre  
im Reich habende Bundesverwandten  
angru-



anzugreifen beschlossen hätte/ alsdann verspricht der Durchläuchtigste König in Schweden/ wann er zeitig von dem Allerchristlichsten König deswegen erinnert und erfordert worden / nemlich 3. Monat vorhero / eine Kriegsmacht von 10000. zu Fuß / und 6000. zu Pferde/ nebst aller Zubehör / in die Herkogthümer Bremen oder Pommern zu schicken ; welche Armee den Kaiser und andere desselben zugethane Reichsfürsten/ welche denen Vereinigten Provinzen zu helfen/ und dem Allerchristlichsten Könige / oder dessen Confoederirten einigen Schaden zuzufügen beschlossen hätten/ mit offentlicher Gewalt angreifen / und auf alle Weege / soviel sie mit den Waffen werden thun können / verhindern soll/ daß keine Hülffe aus dem Reiche denen General-Staaten / wider den König von Frankreich zukomme ; So soll auch nicht besagter Durchl. König in Schweden

Schweden von den Waffen abstecken / biß der Kayser und obbesagte Fürsten von ihrem Vornehmen lassen.

V. Damit diesem Krieg auch / dessen einiger Zweck der Friede und die Sicherheit in Teutschland ist / ein besserer Nachdruck gegeben werden möge / so will der, Allerchristlichste König / wann etwann des Durchläuchtigsten Königes zu Schweden / und dessen Bundes-Verwandten im Reiche / als Churfürsten und Fürsten Kräfte / wider den Kayser / und denen ihm anhangenden Churfürsten und Fürsten zu schwach wären / nach Nothdurfft und Erheischung der Sachen eine Armee in Teutschland dringen lassen / welche entweder absonderlich / oder zugleich mit der Schwedischen / nach Gelegenheit des Krieges / agiren solle / doch also / daß die Schwedische Armee unserm Commando des Französischen Generals sey.

VI. Über dem verspricht der Allerschristlichste König/daß er gleicher Gestalt/ nach derjenigen Sorgfalt / so ihm/ nebst Schweden/zustehet/den Frieden in Teutschland zu erhalten / allerdings / wie man sich im ersten Articulo verglichen / mit Raht und Waffen/nemlich mit einer vollkommenen Armee / und nach Erheischung der Gefahr / mit der grossen Macht / so viel immer seyn kan / dem Käyser / Churfürsten und Fürsten / soferne dieselbe sich in den Krieg zwischen Schweden und dessen Feinden mengen wolten/ entweder daß sie sich ganz zur feindlichen Seite lencken / oder nur Hülffsvölcker schicken wolten / sich entgegen setzen will / auch nicht ehe die Waffen niederlegen/biß der Käyser/ und andere besagte Fürsten von ihrem Vornehmen abstehen.

VII. Weil auch nicht zu zweiffeln/ daß der Friede im Reiche/ welcher doch

B

den



den verbundenen Königen so hoch an-  
gelegen ist/ nicht wenig Anstöße leyden  
solte/ wann die Oerter im Reiche be-  
gen / und iho mit Holländischen Bes-  
atzungen versehen / der Allerchristliche-  
ste König mit Waffen angreifen sol-  
te ; gleichwol aber besagtem Könige  
mit Rechte nicht kan versaget werden/  
seinen Feind allenthalben / wo er ihme  
schaden kan / zu verfolgen / deßwegen  
erkläret sich der Durchläuchtigste Kö-  
nig zu Schweden / daß es allerdings  
nöhtig / daß beyzeiten / entweder vom  
Reiche / oder dem rechten Herrn der  
Städte / Festungen und Schlöffer  
dem Allerchristlichsten Könige eine  
vollkommene und genugsame Sicher-  
heit verschaffet werde/ dadurch er ver-  
sichert seyn kan / daß aus besagten  
Städten und Festungen der Königli-  
chen Armee nichts feindliches zustossen  
solle. Welches / wann es nicht nach  
Vergnügung des Allerchristlichsten  
König-

Königes geschehen kan / und also nothwendig selbiger solche Besatzungen mit seinen Waffen angreifen müste / so will alsdann solches keinesweges der König von Schweden/ als einen Friedensbruch im Reiche/annehmen.

VIII. Wann nun solcher Gestalt wider den Kaysar und dessen Bundesverwandten ein gemeiner Krieg angefangen / so sagen gedachte Confoedirte Könige untereinander ihnen zu/ daß sie mit besagtem Kaysar und dessen Bundes- Verwandten und Adhærenten keinen Frieden noch Stillstand eingehen wollen / wo nicht mit beyden Königen Willen und Consens, auch Einschliessung und Sicherheit ihrer Länder / und mit beyderseits ihnen anstehender Satisfaction.

IX. Wann der Catholische König wider den Inhalt des Pyrenæischen Friedens sich zu den Vereinigten Niederlanden



derlanden schläge / und der Käyser/  
 Churfürsten und Fürsten/ oder ein an-  
 derer Stand des Reichs / wider die  
 warhafftige Meinung des Westphä-  
 lischen Friedens/ dem Catholischen Kö-  
 nige Hülffe schicken solte / und also die  
 Sicherheit / welche der Allerchristlich-  
 ste König vom Reich / Vermög In-  
 strumentum Pacis, ihm zu verheissen  
 hat/ per indirectum geübet würde  
 alsdann soll der Durchläuchtigste Kö-  
 nig zu Schweden / nach derjenigen  
 Sorgfalt / nach welcher er die Erhal-  
 tung des Friedens im Reich ihm ange-  
 legen seyn lässet / den Käyser / Chur-  
 fürsten und Fürsten von ihrem Vor-  
 nehmen / freundlich abzumahnen su-  
 chen/ und wo diß vergebens seyn solte/  
 soll er auf eben die Art alsdann verfahr-  
 en/ als wie es auf den Fall verglichen/  
 wann der Käyser / Churfürsten und  
 Fürsten denen Feinden des Allerchrist-  
 lichs

lichsten Königes unmittelbar helfen wolten.

X. Wann auch in gedachter öffentlichem Bindnis von der Gegenseitigung etwas gehandelt worden / allein nur generaliter, so scheint es nöthig zu seyn / in diesen geheimen Articula solches eigentlicher auszudeuten. Nemlich also / daß / in Erwägung der Unkosten / welche zu gedachter expedition der König zu Schweden nöthig haben wird. Der Allerschristlichste König / zu Erleichterung derselben / als eine Hülffe geben / und alle Jahr zahlen lassen will in Hamburg / ohne Unkosten des Königes zu Schweden / desselben darzu verordneten Ministro sechsmal hunderttausend Reichsthaler / welche Summa in zweyen Terminen / nemlich alle 6. Monat / und in jedem Termin die Helffte / und sollte der Anfang der Zahlung geschehen von dem Tage oberwehnter Er-

Forderung des Allerchristlichsten Königes / von welchem die gedachte Armee zusammen gebracht und gegen die Feinde geführt wird.

XI. Damit auch desto leichter/ wann es die Gelegenheit erforderte/ der Durchläuchtigste König zu Schweden / sich auf allen Fall bereiten / und das abgehandelte durch obengesetzte Articul ordnen könne/ solle er über die ordentliche Besatzungen in Pommern und Brehmen noch 6000. Mann haben / dafür aber verspricht der Allerchristlichste König von dem Tage an der ausgewechselten Ratification dieser Tractaten/ alle Jahr/ auf Art und Termin im vorigem Articul enthalten/ doch also/ daß alsofort 180 nach geschehener Ratification die Helfte gezahlet werde / dem Durchläuchtigsten Könige zu Schweden und seinem Agenten oder Minister zu Hamburg/

Jahrs

zahlen zu lassen viermal hunderttausend Reichsthaler / welche Summa Vermöge dieses Tractats / allezeit continuiren solle / es erfordert gleich Ihre Allerchristlichste Majestät solche verheissene Hülffe von dem Durchläuchtigsten Könige zu Schweden / wider den Kayser und andere Reichsfürsten / oder so ferne es ohne Noht ist / ganz nit / doch solcher Gestalt / daß / wann der durchläuchtigste König zu Schweden von dem Allerchristlichsten Könige requiriret und erinnert worden / und er besagte Armee nach Teutschland überschicket / so soll ihm die ganze Summa von sechsmal hunderttausend Reichsthalern jährlich ; So aber vor Ende dieser Tractaten der Fried in Teutschland wiederbracht würde / und also weder der König in Schweden / noch Frankreich dieser Armee im Reiche bedörffen / so soll in wärenden diesen

B iij

Tractat



Tractaten nur allein die Summa von viermal hunderttausend jährlich dem Durchläuchtigsten Könige zu Schweden von dem Allerchristlichsten Könige gezahlet werden / welche ihm / ehe er die Armee zu dem Ende / wie in denem Articulu beschrieben / zusammen gebracht / und in Teutschland übergeführt / zugesaget gewesen.

XII. Und nachdem Seine Allerchristlichste Majestät nicht ohne grosse Freude den Frieden in Mitternacht / durch seine Vermittelung und Diensste vorlängst schon durch die Copenhagensische Tractaten den 27. May 1660. erneuert / nunmehr bevestiget / und täglich mehr gegründet sehen / auch der Königlichen Majestät zu Schweden / wie aufrichtiges Gemüthes sie seye / in Unterhaltung der Freundschaft und guten Nachbarschaft mit dem Durchläuchtigsten Könige zu Dän-



Dännemarck genugsam erwiesen / auch in diesem Tractat abermal sich erklären wollen ; auch dem Allerchristlichsten Könige des Durchläuchtigsten Königes zu Dännemarck Gemüht und Intention nicht weniger bekannt ist / nemlich diesen Frieden mit aller Treu und Eiffer heiliglich zu erhalten / als damit diesen guten und löblichen Zweck beyder benachbarten Könige / der König von Frankreich durch seine Hülffe bestärcken möge / so viel in diesem Articul selbiger die Gegen-Versicherung oder Garanz / zu welcher er sich vorlängst in denen Copenhagenschen Tractaten verbunden / von neuen hiermit zugesaget und bekräftiget haben / setze sich auch zum Bürgen / Erhalter und Rächer aller Vorträge / welche in dem erwähnten Copenhagischen Tractat enthalten sind / nochmalen ein.

XIII. Weil aber / wann der Fall /

B v

in

in gegenwärtigen Handlung: Articuli enthalten/ entstehen solte / und der König zu Schweden / wann der Kayser und andere Reichs Fürsten / ob sie gleich zu erst abgemahnet worden/ dannoch wider Francreich denen Vereinigten Niederlanden zu helffen / nicht abstehen wolten / vermöge dieses Tractats / wider den Kayser selbst und die Reichs Fürsten ziehen müste/ alsdann/ weil es dem gemeinen Wesen nützlich scheinen könnte/ auch alle andere Fürsten und Stände in dieses Kriegs Bündnis aufzunehmen / wollen beyde Confoederirte Könige unter sich berathes schlagen/ ob sie auch den Durchläuchtigsten König zu Dennemarck mit zu diesem Kriege nöhtigen / und als einen Bundsverwandten / nach angefangenem Teutschen Krieg / soferne es ihm beliebet/ mit annehmen sollen/ doch dergestalt / daß keinem dieser beyden Könige

ge/

ge/ Schweden und Frankreich / frey-  
stehne solle / hochbesagten König zu  
Dennemarck auf die Seite des teuts-  
schen Krieges zu ziehen / und selbigen  
zum Gehülfften dieses Krieges anzunehmen /  
vermittels eines Subsidii,  
wo nicht aus beyderseits Könige Bes-  
lieben und einträchtigem Gutbefinden.

XIV. Gleichwie auch der König  
in Schweden den Frieden mit Dennes-  
marck heilig unterhalten will/ also soll  
und will der Allerchristlichste König  
die versprochene Garantie / welche in  
Kraft dieses Articuls erneuret werden  
solle / halten / also gar / daß / wann der  
König zu Dennemarck über Verhofs-  
fen etwas wider den König oder das  
Reich Schweden sich unterstehen sol-  
te / alsdann will der König in Frank-  
reich / nach vorhergehender gütiger  
Unterhandlung/ dem König in Schwes-  
den mit allen Kräfften fertig beyspringen/  
B vj gen/



gen / und die Erhaltung der Pacten  
schützen / nach dem warhafftigen und  
eigentlichen Verstand derselben / und  
wie sie garantiret sind.

XV. Nachdem auch diese heimliche  
Articul aus keiner andern Mey-  
nung / denen Herren General-Staa-  
ten zu Schaden / noch zu einem andern  
Zweck / als zu Erhaltung der Ruhe /  
nach Inhalt des Westphälischen  
Friedens / im Reiche / gemacht sind /  
überdem auch dem Durchläuchtigen  
König zu Schweden sehr angelegen  
ist / daß die gute Freundschaft zwischen  
dessen Majestät und denen gedachten  
General-Staaten allezeit fest und un-  
verbrüchlich bleiben möge / also gar /  
daß Se. Majestät nichts auf ihrer  
Seite unterlassen werden / was darzu  
gehörig ist ; Als ist zu hoffen / daß  
nicht allein die Herren General-Staa-  
ten die erzählte Articul nicht übel deus-  
ten /

een/ sondern mit gleichmässiger Fertigkeit als der Durchläuchtigste König in Schweden / zu Bestärkung und sächlichen Vermehrung aller guten affection, herzlich gern / bey freundlicher Ersuchung / darinn willfahren werden / daß dasjenige / was der guten Freundschaft und der aufrichtigen Correspondenz auf einigerley Weise entgegen seyn könnte/ abgethan werden möchte. Gleichwol aber / so über Verhoffen es sich anders zutragen sollte/und daß/ entweder umb dieser Bindniß willen/ die Herren General-Staaten den Durchläuchtigsten König zu Schweden auf einigerley schaden/ oder darein nicht willigen wolten / daß seiner Majestät frey bleibe / welches doch allen Königen frey seyn solle / sich ihres Rechts in dem / was ihren Reichen erspriesslich zu seyn scheint / zu gebrauchen / so verspricht der Allers

D vij

christi



christlichste König / zu desto engerer Freundschaft / daß er dem Durchläuchtigsten König zu Schweden / nach Grösse der Sache und Gefahr helfen wolle / so lange / biß selbiger vollkommene Satisfaction erhalten; So will er auch dem gemeinen Besten / beeder Könige zum Vortheil / keine Tractaten mit denen vereinigten Herren General-Staaten schliessen / wo nicht zugleich wegen des Rechts Sr. Schwedischen Majestät dero Gewalt wegen der Zölle / dero Unterthanen Handlung und Freyheiten darinnen disponiret und versehen werde / überdem auch deßhalb der Allerchristlichste König Garantie præstire.

XVI. Es soll aber diese Bündniß wahren / in so weit sie die Abwendung der Zurüttung betreffe / welche durch Gelegenheit des Krieges zwischen ihrer Christlichen Majestät und denen

Ge

General/ Staaten innerhalb des Reichs entstehen könnten / 3. Jahr von dem Tage in dem 1. Articul dieser Bindnis ausgedrückt an / und alles das / was des Westphälischen Friedens Erhaltung und Sicherheit angehet / welche sich Schweden und Franckreich/ krafft gedachten Friedens/ ihnen vom Reiche verheissen sollen / soll in seiner Krafft und Vigor bleiben.

XVII. Diese geheime Paeta / welche eben die Krafft haben sollen / als wann sie von Wort zu Wort in dem öffentlichen Bindnis enthalten wären/ sollen von beyden Königen/ Schweden und Franckreich/ innerhalb 3. Monat von dem Tage der Unterschreibung an/ mit der Ratification confirmiret und bestärcket werden. Geschehen hier zu Stockholm / den 24. April 1672.

Also ware schon dazumals die Glocke gegossen / und zwar auf solche Weise / wie sie fünfft.

christlichste König / zu desto engerer Freundschaft / daß er dem Durchläuchtigsten König zu Schweden / nach Grösse der Sache und Gefahr helfen wolle / so lange / biß selbiger vollkommene Satisfaction erhalten; So will er auch dem gemeinen Besten / beeder Könige zum Vortheil / keine Tractaten mit denen vereinigten Herren General-Staaten schliessen / wo nicht zugleich wegen des Rechts Sr. Schwedischen Majestät dero Gewalt wegen der Zölle / dero Unterthanen Handlung und Freyheiten darinnen disponiret und versehen werde / überdem auch deßhalb der Allerchristlichste König Garantie præstire.

XVI. Es soll aber diese Bündniß wahren / in so weit sie die Abwendung der Zurückung betreffe / welche durch Gelegenheit des Krieges zwischen ihrer Christlichen Majestät und denen  
Ge



General-Staaten innerhalb des Reichs entstehen könnten / 3. Jahr von dem Tage in dem 1. Articul dieser Bindnis ausgedrückt an / und alles das / was des Westphälischen Friedens Erhaltung und Sicherheit angehet / welche sich Schweden und Franckreich / krafft gedachten Friedens / ihnen vom Reiche verheissen sollen / soll in seiner Krafft und Vigor bleiben.

XVII. Diese geheime Paeta / welche eben die Krafft haben sollen / als wann sie von Wort zu Wort in dem öffentlichen Bindnis enthalten wären / sollen von beyden Königen / Schweden und Franckreich / innerhalb 3. Monac von dem Tage der Unterschreibung an / mit der Ratification confirmiret und bestärcket werden. Geschehen hier zu Stockholm / den 24. April 1672.

Also ware schon dazumals die Glocke gegossen / und zwar auf solche Weise / wie sie fünff.

künftig einen Laus von sich geben solte.  
Ob aber solche nicht mehr dem Erfinder zu  
Schaden als Nutzen ausschlagen werde/  
wird in folgenden Theilen unserer Materi  
mit G. D. t. klar genug zu ersehen seyn. Wir  
begeben uns also zu andern und zwar unsern  
eigenen Sachen.

Mit sehr grossem Vergnügen und Freu-  
de unserer Holländischen Kauffleute came  
zu Anfang dieses Monats die Ostindische  
Retour-Flotte nach Haus / so in 7. Schif-  
fen und einem Hucker bestunde. Sie wa-  
ren den 4. Febr. 1674. von Batavia abge-  
fahren. Die Zeitung / so sie mitbrachten/  
ware sehr gut / und befestigten dasjenige/  
was hiebevör nur obenhin ware berichtet  
worden / nemlich / die Holländer hätten sie-  
ben Englische und 13. Französische Schiffe  
genommen: St. Thome ware nicht über;  
aber zwey Französische Schiffe / St. Jan  
und Anna / so allda lagen / waren durch Un-  
gewitter zu Grunde gegangen / und keine  
Seele davon gekommen. Sie brachten fol-  
genden schriftlichen Bericht mit / welchen  
wir dem Leser / beneben noch einem andern/  
hierbey wollen mittheilen.

hierbey

Im



**Im Schiff Europa den 30. Jenner 1674. seglend umb Tuscorenn.**

**D**ie Franzosen sandten im 1672. Jahr eine Flotte / so aus 13. oder 14. Kriegsschiffen bestunde / allhier in Indien / unter einem Mons. Jacob de la Haye, damit er einige Plätze von unserer Compagnie oder anderwelt einnehmen solte: Und weil wir dazumahl noch keine Nachricht hatten / sondern nur einige Gerüchte davon lieffen / wurden auf Anstalt der Vögte von Ceylon, Cormandel, und Malabar, unterm Commando des Herrn Kenschlof Goens / sechs Schiff abgesandt / damit er möchte ausspähren / ob sich würden einige Schiffe vernehmen lassen / und solche vom Lande halten: Diese aber waren noch nicht vollkommen fertig / als Zeitung einlief / sie hätten uns die Binnen-Rede von Trinquemalo weggenommen / und darinnen ein Inselein gesornificiret: Woraus seine vorgenannte Edelheit so viel Macht und Schiffe / als er immer mögte / zusammen brachte / damit er mögte alsobald dahin ziehen /

hen / und sie von dannen treiben ; welches auch / Gott Lob / so wol gelungen / daß sie ihre 3. Schiffe nahmen / samt ihrer Festigkeit ; worauf sie sich nach der Coromandelischen Küste unsere Festung vorbey retirirten / und sich recht nach den Mohren zu begaben / denen sie die Stadt Thomee mit Gewalt abnahmen / und die Mohren daraus schlugen. Inzwischen bekamen wir die Zeitung vom gewissen Kriege ; daher wir / sobald es thunlich / unsere Flotte armirten / und nahmen einige hundert Soldaten darauf / damit St. Thomee zu belägern / und wieder anzutasten : Wie welchen wir dann den 20. Junii von Colombo zu Segel giengen / und / nachdem wir unterwegs von Gale, Mature, Batticalo, Trincquenemale, Zafne pathan und Nagapathan einige Soldatesca eingeschiffet hatten / den 18. Augusti vor die Stadt S. Thomee rückten ; allwo wir Zeitung bekamen / es wären keine 20. Meilen von uns zehn Englische Schiffe gesehen worden ; worauf wir uns streisfereig hielten / vernahmen sie aber zur Zeit noch nicht / weil sie unsere Flotte meideten / und von einem mohrischen Schiffe ge-

se ge-

fe gewarner wurden/ so daß sie nach Masu-  
 lipathan (einem Platz/da sie gewohnt sind/  
 ihre Rauffmannschafft zu treiben) zusetzen:  
 Weßwegen seine Edelheit beschlosse/ mit ih-  
 rer Miliz auf Paliacata ans Lande zu ge-  
 hen/ und die Flotte dahin zu senden / und sie  
 von dannen zu verjagen : Unterdessen zo-  
 gen wir auf mit 8. oder 900. Köpfen den  
 14. September / und gelangten den 20.  
 dito vor gemeldter Stadt St. Thomeé an/  
 so ungesehr 10. Stunden von Paliacata  
 ligt / und lägeren uns einen Kanonen-  
 Schuß fern hinein in die berühmte Festung  
 Pagode, so die Franzosen des Tages zuvor  
 geraumer hatten : Indessen schossen die  
 Franzosen auf uns nicht / und wir/ weil  
 wir nur 4. kleine Feldstücklein hatten / lies-  
 sen sie auch in Ruhe : Doch den zweyten  
 Tage nach unserer Ankunft allda / ersuchte  
 vorgenannter Mons. de la Haye, so anders  
 ein wackerer Soldat ware / es möchte je-  
 mand von des Herrn Admiral Buns sons-  
 derbaren Günstlingen zu ihm kommen/  
 weil er mit ihm einige wichtige Sachen zu  
 verhandeln hätte ; Worauf Seine Edels-  
 heit einen Leutenant zu ihm sandte / dessen  
 An-

Anbringen zu vernehmen ; welchem jener den erbärmlichen Zustand unsers Vaterlandes vorhielt/ sagend / es würde das wenige/ so dazumal noch übrig gewesen / nun außer Zweifel mit verlohren seyn/ daher er/ aus sonderbarer Zuneigung / so dazumal noch übrig gewesen / nun außer Zweifel nicht verlohren seyn / daher er / aus sonderbarer Zuneigung / so er / de la Haye, zum Vogt zu haben vorgab / demselben riehte/ dieses Indien ihm zu übergeben / womit er Seiner Majestät von Frankreich einen herrlichen Dienst thun würde / und Seine Edelheit hinwieder keine so große Qualitäten fordern können/ er würde damit begünstiget werden. Als der Abgeordnete mit diesem Bescheid zurücke came/ und solchen Seiner Edelheit angedienet hatte / erzietzte sie sich darüber sehr mißvergnügt / und sandte kurz darauf gemeldten Abgeordneten mit einem Briefflein/ darinn von ihm die Stadt aufgefordert/ und ihnen nur 10. Tage zu ihrem Abzug vergönnet wurden / wider hinein ; worauf de la Haye nicht antwortete / sondern allein seine Schultern zog. Des Tages darnach bekamen wir Brieffe aus unser

rer



rer Flotte / wie dieselbe mit den Englischen Schlags gewesen / und wir die See behalten / sie aber mit Verlust dreyer ihrer Schiffe dieselbe geräumet hätten : diese Zeitung muhtigte uns sehr an / und beschloffen darauf / die Stadt näher zu blocquiren ; doch weil die Jahrs. Zeit beynahе verlauffen / daß keine Schiffe künften noch mögten dauern / funden wir gut / die Miliz allda zu lassen / und die Flott unterm Commando des Herrn Gung / nach Ceylon zu begleiten / woselbst wir den 25. November wol ankamen ; welche auch nun wieder gepräpariret ist / nach Malabar / Suratte und Persien zu reissen / und uns mit aller Nothdurfft zu versehen / und die Kauffmanßschaft im Gang zu halten. Wir haben vor wenig Tagen Zeitung von S. Thome bekommen / daß die Frangosen allda sehr schlecht mit Victualien versehen / und nun müßten fünf Tage mit dem zukommen / so sie vorhin in einem Tage verzehret / hätten auch weder Geld / Proviant zu kauffen / noch Schiffe / solchen zu hohlen / weil nur noch ein einiges von allen ihren Schiffen / und 7. oder 800. Mann von den 5000 / so sie aus Frankreich gebracht / im

in Wesen wären. Nachdem wir von oben-  
gemeldter Reise werden wiedergekommen/  
und die Stadt noch nicht wird übergeben  
seyn / werden wir wieder dahin gehen / und  
sie darzu zwingen; inmassen sie dann/ Gott  
Lob/ schon wieder in Indien dünne gemach-  
et sind. So/als ich diesen meine zu schlies-  
sen / empfangen wir Ordre / der zu Folge  
wir alsobald unter Segel gehen / und neh-  
men unsern Lauff nach Tuscureyn.

Der andere Bericht lautet also:

Der Vice-Roy de la Haye ist im An-  
fang des Monats Aprilis 1672. mit den  
Schiffen Grand Britton und Flaman,  
samt unterschiedlichen kleinen Fahrzeug von  
S. Thome abgeseget; und war mit Fran-  
zösischen und innländischen Piommen red-  
lich bemannet / auch Willens/ damit Sud-  
waris zu segeln / und der Compagnie Losa-  
menter Sadrem und Legenapatnam erst  
abzulauffen / und sich der Compagnie reichen  
Effecten Meister zu machen / doch ward er  
durch einen starcken Sudlichen Wind in  
diesem seinem Vornehmen gestuget / und  
konnte in einigen Tagen nicht ferner / als  
nach

nach Savetou kommen. Derohalben kehrte er sich nach Masulipatnam, woselbst er also bald mit seinem kleinen Fahrzeug acht Mohrische Schiffe anfaßte und eroberte / auch vier derselben / weil sie ledig waren / in Brand steckte / und die andern vier mit sich vor Natlapour, allwo er mit den grossen Schiffen lage / bringen liess. Sandte auch einen Brieff voller Drohungen an den Mohrischen Gouverneur ab / mit Begehren / es solten ihm folgende Puncten eingewilliget werden / oder er würde die Stadt Masulipatnam mit Feuer und Schwert versorgen und alles ruiniren : Nämlich 1. daß er Sr. Majestät / dem König von Frankreich / in vollem Eigenthum solte die Stadt S. Thomé, und die darunter gehörige Dörffer und Lande besitzen. 2. Ihn auch unbefahlt und Zollfrey in alle des Königs Landen handeln; und endlich die Franzosen den Vorzug in allen solten genießen; und keine andere Fiagen / als die andern allda auf der Reehde und am Lande wehen lassen. Welche Puncte sie auch fast / durch den grossen Schrecken über der Eroberung vorbesagter acht Schiffe / solten erhalten haben / ob die Franzosen gleich

gleich ungefehr 300. Europeer starck waren / und einige innländische Miliz von S. Thomé bey sich hatten : doch begunten sich endlich die Mohren / mit Hülff der unsern / in positur zu stellen : weßwegen auch vorgeschriebene Puncten vom Könige von Golcondo abgeschlagen wurden : An welchen sie einen Edelmann abfertigten / ließen aber uuterdessen den Franzosen alle Erfrischung und Victualien folgen. Und wo nicht zwölff Kriegs-Schiffe der Compagnie vor S. Thomé erschienen / die Mohren solten alles den Franzosen / durch Schrecken / zugestanden und eingewilliget haben. Aber hierdurch sind die Franzosen in grosse Kleinachtung gerathen. Uuterdessen bekamen sie auch zu S. Thome zum Succurs das Fluytjen St. Jan de Bayonne, mit Raum 200. Köpfen / und einiger Provisiön und Kriegsrüstung. La Haye zog auf die Zeitung der ankommenden vorgenanten Schiffe von Masulipatnam wieder nach S. Thomé, und gabe zwey der vorgemeldten Mohrischen Schiffe den Einwohnern wieder : das Freegat Glaman ist / beneben den zweyen besagten Schiffen / durch harten Wind / biß vor Bime-



Bimelapatnam vertrieben / allwo der Fla-  
 man, beneben einem Hutter / ihnen durch  
 die Unfern abhändig gemacht worden. In  
 dessen kam unsere Flotte den 16. Juny vor  
 S. Thome arriviren / über Navarre / dicht  
 an dem Strand in Grund / und schnaubete  
 das Schiff / das Wappen von der Gow ge-  
 nannt / den Britton hefftig an / der sehr  
 wunderlich entschnappete / da er doch ge-  
 nugsam in Ohnmacht ware / und kame den  
 1. Julii unter das Geschütz S. Thomé, ohne  
 daß man ihn daran verhindern können: So  
 daß sie dazumahl bey die 800. Europeanen  
 starck waren / mit Ammunition und Vi-  
 vres redlich versehen. Inmittelft ließen im  
 Augusto / im selbigen Fahrwasser / sich 10.  
 wolbemannte Schiffe sehen / welcher / als ih-  
 rer unsere Flotte innen ward / setzte sie un-  
 serm Commandeur Qualbergen / so über  
 die Schiffe Damiate, Tulpenburg, Dort,  
 Gauda, Brederode, Rhenen, Autshorn,  
 Kranesteyn, Nieuwenhofen, Poulerum,  
 de Rogge, die Sonn und Felsen, das  
 Commando hatte / ihren Lauff nach den  
 selben zu / und ward von den Englischen  
 wolgemuhret / ohne den Wind zu bedispu-  
 tiren /

E

tiren /

eiren / eingewartet / sonder Zweifel durch das Vorgeben der Franzosen misleitet / daß es zwar große / aber nur Kauffmanns-Schiffe / und mit Vold und Ammunition unversehen wären : hierüber wurden sie handgemein / und als das Schlagen 3 oder 4 Uhr gedauret hatte / blieb endlich die Victori, um den Abend / auf unserer Seite : wir eroberten den Vice-Admiral mit 41. Stücken / der Präsident genennt / und mit 130. Köpfen bemannet ; den Schulzen Nacht / den Samson / mit 36. Stücken und 120. Mann ; und die Entilope, mit 34. Stücken und 112. Mann / so des andern Tages untersank ; und ist zu beklagen / daß durch Versäumnus der Lösung keine mehrere Schiffe erobert worden ; wie dann die übrige ihre Flucht nach Madrespatnam nahmen ; von wannen / nachdem sie viel Tode und Bequerschere ausgeschiffet hatten / sie alsobald wieder zu Segel giengen / wie man præsumirte / nach ihrem Fort in Bombayos. Indessen bleibet S. Thomé bis hieher zu Lande belagert / nach dem Abzuge des Herrn Admirals von Gung von dannen / unterm Herrn Pavillion zur See / mit

mit drey Kriegs-Yachten. Zwar suchten die Franzosen die See sicher zu machen/ damit sie möchten Proviant und andere Dinge in die Stadt bekommen; zu welchem Ende sie zwey grosse Schiffe ausrüsteten/ de Grand Britton und St. Jan de Bayonne, samt zweyen Fluntyen / in Hoffnung/ unsere 3. Schiffe von dannen wegzutreiben: doch wurden sie von den Unsrigen wol empfangen und abgewiesen: und als 2. oder 3. Tage hernach ein harter Sturm entstande/ wurden ihre Schiffe sowol als die unsere von dannen / durch einen harten Wind/ weggetrieben; und strandete St. Jean um die Gegend des Dähnischen Fords Tranquebare; Eines der Fluntyen ward durch die Unsrn vor Nagapatnam genommen; die andern kamen vor S. Thomé wieder zurecht/ der Britton aber hatte seinen grossen Mast verlohren. Auf diese Weise ist dann die schöne und starcke Französische Flotte/ so schiene/ als solte sie fast ganz Indien zwingen/ meist gerutnirer.

Von Genua bekame man/ zu Ende des Augustmonats/ Bericht/ daß die aufrührige Messiner/ (derer wir im vorhergehenden



Theil unserer Matert an unterschiedlichen  
 Orten gedacht) 20000. Mann aus den  
 umliegenden Plätzen hätten versamlet / und  
 noch beständig dabey blieben / sie wolten den  
 Gouverneur D. Diego de Soria vom Re-  
 giment wissen; doch hätten sie Bedepurirte  
 nach Spannen gesandt / und sich zum Ge-  
 horsam erkläret / wosern man sie würde bey  
 ihren Vorrechten lassen / wovon sie Mani-  
 feste heraus gegeben. Zu Melazzo war ei-  
 niger Unterstand für die Spannier ange-  
 kommen / woselbst sich der Marquis de Ba-  
 jone, als neuer Unterkönig / den die Messio-  
 ner nicht eingelassen / besande. Zu dessen  
 Beystande der Prinz de Ligne solte 800.  
 Mann schicken / also die Aufrührige zu däm-  
 pfen / im Fall sie sich nicht würden zu dem  
 Tractat / welchen der Erz-Bischoff von Pa-  
 lermo mit einigen der vornehmsten Rebel-  
 len gemacht hatte / erklären. Nach der hand-  
 gieng man einen Stillstand der Waffen  
 ein / inmittelst vom Vertrag zu sprechen:  
 Aber die aufrührige Gemeinde came dem-  
 selben nicht nach / nahm 4 à 5 Officier ge-  
 fangen / so sie theils enthalsere / theils auf-  
 knüpfet / das die Spannier sehr verbitterte.  
 Wel-



Welche darauf / dem Napolischen Berichte nach / einen Ausfall thaten / und wol 1000. Messiner todschlügen / aber auch auf ihrer Seiten bey 400. verlohren. Einige Italianische Kauffleute in der Stadt wurden gezwungen / mit zu sehn. In Calabria hatte man allbereit bey die 2000. Banditen beyammen / allein solche Laus in den Belg zu setzen ware sehr gefährlich. Und weil die Aufrührige vernahmen / die Venever hätten den Spanniern Galeen und Schiffe zugestanden / so gegen sie solten gebraucher werden / brachten sie alle dero Unterthanen / die in der Stadt zu finden waren / um den Hals. Sie sandten auch Bedeputirte nach Paris / und erwarteten von dannen Hülffe und Beystand. Inzwischen wuchse der Ruhmwillen mehr und mehr an / dermassen / daß sie in einem Gefecht / wie von Rom geschrieben ward / bey die 300. Spannier und Sicilianer / in Einnehmung eines durch die Spannier besetzten Passes / darnieder machten ; auch dem auf der Stelle gebliebenen Commendanten D. Martin de Novam das Haupte abhieben / und das selbe auf einem Spieß durch die Stadt zum

Triumph herum trugen; wie sie auch das Silberwerck aus der Kirchen genommen/ und in Zecca gebracht hatten. Das Castell S. Salvator, welches die Spannischem innhatten/ war in solchem Zustand / daß es nicht lang konnt gegenhalten. In der Stadt riefte man von nichts anders/ als von Freyheit / oder man wolte Hülf bey dem Franken oder Türken suchen; wie sie auch allbereit eine Türkische Standarte aufgesteckt hatten. Sie waren darinnen noch mit genugsamē Vorrath versehen/und lieffen derothalben ein Schiff von Ragousa, so mit Korn geladen / für eine Verehrung von 100. Bechinen fahren / aber sein Pulver hatten sie ihm schon abgetaufter/ und zwey von seinen Constablen in ihre Dienste genommen. Vorbey dem Marquis de Bajona waren / in der Musterung seines Volcks / drey Kugeln geflogen / so zween an seiner Seiten stehende Edelleute schwerlich verwundet hatten. Die Aufrührigen bemächtigten auch / behalten dem Kastellan/ das von Gonzago. Fünffzig Königs-Gesinnte hatten sie aufgehangen / und noch 10. darnach / und so ferner bis 150. zu/ wi-

der

der welche die Prozesse allbereits lagen. Ein Maistre de Campo, so in der Stadt gewesen/ einen Vertrag zu treffen/ mußte unverrichteter Sache wieder weggehen. Und weil die Ritter von Malihā ihre Galeren/ wie diese sagten / an die Spaniarden geliehen / damit Volck in Sicilien überzuführen/ so doch um keiner andern Ursach willen geschehen/ als den Viceroy, mit seiner familie, wegzubringen/ hatte der Rath der Stadt denselben Rittern die Priorey S. Johannis, so sie in der Stadt Messina besaßen / abgenommen/ und den Benedictiner Mönchen übergeben / und fraß dieses Ubel nicht allein unter den Bürgern und der Gemeine um sich / sondern die Geistlichen selber predigten offenbar mit einem Creuzbild in der einen/ und einem Degen in der andern Hand/ solcher Gestalt das Volck zur Standfestigkeit zu bewegen/ dem sie mit Gewalt einprägten / weil sie doch den Tod gewiß von den Spanniern zu gewarten hätten/ so wäre es besser / daß sie denselben fürs Vaterland und ihre Freyheit litten.

Es ist aber einmahl Zeit / uns zu unsern Feinden / den Franzosen zu wenden/

und ihren Zustand um diese Zeit / ehe wir  
 unserer eignen und Mit-Altirien Völder  
 Beschaffenheit berühren / vorstellig zu ma-  
 chen. Weil es nun in der Schlacht bey Sco-  
 nesse / und anderer Orten mehr 7 sehr hinig  
 hergegangen / und das Schwert viel Vold  
 weggefressen / daß Grandreich darüber sich  
 fast entblösset befande / und wegen der feindo-  
 lichen Mächten mußte in Sorgen stehen /  
 wolte der König allem Einbruch beyzeiten  
 vorkommen / und thäte deswegen ein Aufge-  
 bot an die Van und Arrier. Van in folgen-  
 dem Patent :

**L**OUYS von Gottes Gnaden / Kö-  
 nig von Frankreich und Navar-  
 re / allen den jenigen / so dieses werden  
 sehen / Unsern Gruß zuvor : die glück-  
 liche Successen / welche unsere Waffen  
 gegen die General-Staaten der verei-  
 nigten Niederlanden / unsere erklärte  
 Feinde / haben gehabt / hat beym Ca-  
 tholischen Könige jalousie erwecket ;  
 weswegen derselbe nicht allein mit aller  
 seiner



seiner Macht ihnen geassistentet/wiewol  
er ganz keine Ursach hatte / sich mit  
diesem Kriege zu bemühen : sondern  
hat auch den Kayser und einige Für-  
sten des Reichs angelanget / ihren  
Theil mit darinn zu nehmen : und  
nachdem er dieselbe darein so fern er ge-  
wickelt/und sich mit ihnen und den vor-  
genannten General-Staaten verbun-  
den/hat er uns den Krieg öffentlich an-  
gekündigt / auf Hoffnung / ohne  
Zweifel/er würde bey dieser Brechung  
der zwischen Frankreich und Spani-  
en getroffenen Friedens-Tractaten/  
und Erweckung solcher mächtigen  
Feinde wider uns / den glücklichen  
Lauff unserer Waffen / gegen die ge-  
meldte General-Staaten/ nicht allein  
führen/ sondern auch selber seinen Vor-  
theil aus diesem Kriege ziehen : Und  
wiewol wir annoch bis hieher allein  
mit unserer Macht / vermittels Gött-  
licher

licher Assistenz / nicht allein ihren Unternehmungen widerstanden / und ihre und ihrer Geallirten Anschläge gegen unser Reich abgewehret / sondern auch ansehnliche Victorien gegen dieselbe erhalten haben ; theils durch Einnahme einiger Plätze / theils durch Eroberung einer ganzen Provinz / wodurch sie uns das meiste Ubel konnten anthun / wofern sie dieselbe halten könnten : Nichts destoweniger / obgleich solche Glorwürdige Successen / gefüget bey die Gerechtigkeit unserer Sache / uns hätten sollen Hoffnung geben / so vielen versammelten Mächten zukünftig ferner zu widerstehen ; und weil wir wol unterrichtet sind / daß viel Prinzen des Reichs / unterm Prætext desselben Freyheit und der Ruhe Teutschlandes / zur Præjudiz und Nachtheil des Münsterischen Friedens und der jenigen Tractaten / so wir mit ihnen

ihnen absonderlich sind eingegangen/  
 sich in Positur stellen und Volck wer-  
 ben / damit sie solches mögen bey die  
 Kayserschen fügen / und damit in uns-  
 ser Reich fallen ; so befinden wir uns  
 verpflichtet / unsere Zuflucht zu den ge-  
 wissesten Mitteln zu nehmen / damit  
 wir uns mögen darwider rüsten. Und  
 weil das beste und bereiteste / so wir in  
 solcher hochdringenden Noth finden  
 können / ist / unsern Adel ans Werck zu  
 stellen : so haben wir geresolviret / dens-  
 elben in unsern Provinzien . . . .  
 zu beruffen / zu Folge der gewöhnli-  
 chen Form der Ban und Arrier-Ban/  
 welche billig darzu nöthiget der Inter-  
 est / den sie mus zum Ruhm dieser Mo-  
 narchie und Handlung unsers Gesags  
 beobachten / wie auch ihr Vortheil / da-  
 mit sie bey dieser Gelegenheit keinen  
 geringern Eifer und Zuneigung zu  
 unserm Dienst bezeugen möge / als sie

E vj

zu



zu Zeiten unsers Hochgeehrten Herrn  
 Vatters / wie auch der Könige / unserer  
 Vorfassen / gethan hat / welchen alle  
 zeit in dergleichen Vorfällen durch den  
 Adel ist beygestanden und gedienet  
 worden : wie dann solches auch der  
 Adel unser Provinz Guienne, Poi-  
 tou, Aunis und Bretagne, seit dem An-  
 fang dieser Champagne, in der That  
 erwiesen hat / damit er mögte die See-  
 gränze gemeldter Provinzien gegen  
 das Landen und Anschläge der Hol-  
 ländischen Flotte beschützen : dannen-  
 hero ist es / daß wir hiemit / um vore-  
 zehler und anderer uns darzu bewegens-  
 den Ursachen willen / ausdrücklich be-  
 fehlen und belasten / durch dieses gegen-  
 wärtige / mit unser Hand geunterzeich-  
 net / allen Edlen / Freyherrn / Rittern /  
 Waffenträgern / Vasallen und an-  
 dern Lehnern und Hinterlehnern unserer  
 besitzenden Unterthanen / und unserer  
 Ban



Van und Arrier: Van gemeldter Provinz  
vinkien . . . . daß sie ohne einige  
Entschuldigung/ bey Straffe der An-  
tastung und Confiscirung ihrer be-  
schriebnen Lehen / sich sollen in die  
Waffen zu begeben / zu montiren und  
auszurüsten haben/ gleichwie sie gehal-  
ten sind zu unserm Dienst zu thun/ und  
fertig stehen an dem Tag und Platz/ so  
ihnen durch den Gouverneur und un-  
sern General-Leutenant in besagten  
Provinz sollen gededigniret wer-  
den / damit sie sich mögen unterm  
Haupt / so man aus ihnen erwählen/  
und sie / folgens der gewöhnlichen  
Form / commandiren wird / bey das  
Corpo der Truppen verfügen / so der  
Marquis de Rochefort auf der Maas  
secommandiret / und uns daselbst die-  
nen/ so unter dessen Befehl / als der an-  
dern Generalen Officirer unter ihm/  
in besagtem Corpo der Truppen/ und

zwar auf eine Zeit von zweyen Monaten / zu rechnen von dem Tage ab / an welchem sie allda werden angekommen seyn / und darnach / folgens der Ordre / so wir ihnen werden geben oder geben lassen / wieder nach gemeldten Provinzien . . . . . kehren / und ein jeder in guter Disciplin nach seinem Hause gehen / und keinen Schaden unter den Landsassen anrichten: Alles bey Straffe gegen die Hinlässige / daß (wie gesagt) ihre Lehen sollen angeschlagen und geconfisciret / und gegen sie / nach allem Ernst und Strenge der Ordinanzen / verfahren werden. Und weil es das Ansehen hat / wegen der bösen Zuneigung unserer neidigen Feinde / daß sie dürfften auf ihre grosse Rache sehen und den Krieg langwürrig machen / auf Hoffnung / sich ihres Schadens zu erholen / und einen grossen Vortheil aus ihrer Vereinigung zu ziehen /

ziehen / als wünschen wir / unsers Adels  
zu schonen / und wollen denselben nicht  
insgesamt jedes Jahr lassen marchir-  
ren / so lange dieser Krieg währen wird :  
sondern es ist unser Will und Mei-  
nung / daß allein die Helffte besagter  
Ban und Arrier-Ban zu vorgemeld-  
ten Truppen marchiren solle / und sind  
unterdessen zufrieden / daß die andere  
Helffte unsers besagten Adels sich  
präparire und im Stand halte / damit  
sie könne auf die erste Ordre / bey inses-  
sender Campagne / aussitzen und mar-  
chiren. Befehlen derowegen unsern  
Landvögten und Ober-Ausschern ge-  
meldter Provinzien . . . . . wie  
auch ihren Leutenanten und andern  
Officirern / die solches angehet / daß sie  
diese unsere offene Convocations-  
Briefe an die Ban und Arrier-Ban /  
mit Trompetenschall und offenkbarer  
Ausruffung in allen Städten / Castel-  
len /



sen / und andern gewöhnlichen Plätzen  
 ihrer Vogteyen und Præfecturen/  
 publiciren sollten / damit sich niemand  
 mit Unwissenheit zu entschuldigen ha-  
 be / und ein jeder dem Inhalte dieses  
 nachkommen möge/bey oben-berührter  
 Straffe / und daß gegen die Hinlässig-  
 ge nach Gewohnheit solle geprocediret  
 werden / *κ*. Versaille, den letzten Au-  
 gusti im 32. Jahr unserer Regierung/  
 gezeichnet LOUYS.

Die Provinzen/aus welchen die Van  
 und Arrier Van beruffen wird / sind : die  
 Insel von Frankreich / Normandie / An-  
 jou, Touraine, Berry, Orleannois, Blai-  
 sois und Pais, Chartrain, Bourbonnois,  
 Nivernois, Maine, Limousin, Ober- und  
 Nieder-Marche Auvergne, Lionnois,  
 Foret und Beaujolois, Bourgundien und  
 Bresse, Champagne und Brie.

Der Prinz de Condé ware / seit der zu  
 Ende unsers fünften Theils beschriebenen  
 Schlacht / mit den Allirten bey Senesse  
 nicht von der Stelle gekommen / sondern

von

ver-



verharrete auch noch eine Zeitlang von diesem Monat in seinem gefassten Posto/dannhero wir ihn auch allda bleiben lassen/ und mit unserer Feder uns nach dem Rheinstrom wenden wollen / um allda zu sehen/ wie Turenne sich bezeiget. Der selbe nun stunde zu Anfang dieses Monats noch in seinem Vortheil: Er hatte zu Rheinzabern eine Schanze aufwerffen lassen/ dadurch er verhinderte / daß man an selbtgem Paß / weder zu Pferde noch zu Fuß/ fortkommen konnte. In dem Bischofflichen/ zwischen obigem Ort und Lautenberg im Bienenwalde gelegnen Städtlein/worinnen die umliegende Dorffschafften sich aufgehalten / hatten die Seinigen alles weggenommen / eine Ruhe mit 3. fl. bezahlt/ und vor die Früchte gar wenig gegeben / darauf die armen Leute sich hin und her theils gar über den Rhein zerstreuet / daß nicht über 10. mehr darinnen geblieben.

In der Stadt Trier hatten die Franzosen um diese Zeit den Simonis-Thurn und die Stadimauren gang untermüniret / und alle Häuser von neuem durchsuchet / vorgebende / daß man sehen wolte / ob noch einige  
vere

verborgen Gewehr bey ihnen seyn mögte. Sie hatten auch alles mit Wachten besetzt / und liessen niemand heraus / er habe dann sein Antheil der Contributionen / so sich izt mit den restanten auf 40000. Rthl. belausen / erleger.

Inzwischen ware der Alliirten Läger / so sich in Teutschland aufhielte / noch um die Gegend Speyer / 5. oder 6. Meilen vom Feinde / welcher / wie erstgemeldet / sich an seinem alten Ort / nemlich zwischen Weissenburg und Lauterberg sich befande / an einer Seiten mit einem Gehölz / und an der andern mit einem Morast beschlossen und wasser verschancket : worüber besagte Alliirte / weil sie keine Gelegenheit sahen / ihm auf die Haut zu greiffen / die Brücken zu Manheim liessen nach Speyer bringen / den Rhein allda zu passiren / und den Weg nach Straßburg zu nehmen / und also zu sehen / ob sie ihn möchten besser auf ihren Vorthail bekommen. Immittellst ließ Chur. Mainz die Schiffbrücken daselbst abwerffen / damit sich keiner derselben bedienen mögte / und liesse Chur. Cölln sein Tangeln von Bonn auf Cölln bringen / weil er keine Hoffnung sahe /

sahen/ daß ihm vor dem Winter oder allgemeynen Frieden seine Residenz wieder werden würde.

Die Allirten in Flandern movirten sich am Ende des vergangenen Monats Augusti ein wenig nach Valenci; sie blieben aber bey 3. Tagen lang in und bey dem Dorffe Keverin / bey einem kleinen Wasser / Hosneau genannt / bestehen. Dieser March ware / aller Vermuthung dazumahl nach / nur wegen besserer Commodität die Fourrage zu haben. Indessen lieffe das Gerichte / daß die Kaiserliche sich in ihrem Felde retranchirten / um des Prinzen von Condé abzuwarten / inzwischen aber sollte der Prinz von Uranien / wie auch die Spanner einen und andern Platz belagern / um des Prinzen von Condé advantage zu verwirren. Hierzu wurden nun zu Gent / Dendermonde und Brüssel grosse Zubereitungen gemacht; Es war auch eine grosse Convoyn obhanden / um viel Munition und Vivres in das Lager zu bringen / welche der Graf de Montereux in Flandern und Brabant ausrüsten lieffe; so mußten auch viel tausend Pionirer oder Schanz-

Schanzgräber der Armee folgen; auch ließe man aus Holland eine große Quantität von Korn bringen / den Armeen genügend Proviant zu verschaffen / und solten selbige 60000. Pfund allein zu genießen haben. Und weil man hierzu nicht genügsame Wagen hatte / so arrestirte man an einem Markte zu Antwerpen alle Bauer-Wagen hierzu / die dann ihre Frucht schleunig nach Dendermonde / daselbst aber neue Ladung von Munition und anders aufnehmen / und nach dem Lager bringen mußten. Indem aber die Convoje mit den Schanzgräbern auf dem Punct des Abmarches stunde / kam ein Officier mit der Ordre / alles aufzuhalten: zogen also selbst auch des Prinzen von Oranien / und die Spanische Armee wieder in ihr alte Quartiere / da sie doch das Wasser de Halsne zwischen den Städten Conde und S. Quintin schon passiret hatten.

Es war nunmehr auch die Chur Brandenburgische Armee über den Thüringer-Wald durch die Grafschaft Henneberg nach dem Mayn- und Rheinstrom formarchirte in 18000. Mann stark / ein  
 außer.



auserlesnen Vold/welches wol wehrt ware/  
von einem so Preißwürdigen Churfürsten  
in Person commandiret zu werden; von  
dem man künfftig viel gutes und heilsames  
zu vernehmen haben möchte. Lasset uns aber  
die Begebenheiten eines jeden Tags iho et  
was genauer betrachten.

Wie hefftig die Stadt und Vestung  
Grave von den Staatlichen / vermittelst  
Anführung Herrn Rabenhauptis/ belagert  
und bedängstiget worden/ ist allbereit in un-  
serm fünften Theil an unterschiedlichen  
Orten gemeldet worden: nun fahren wir  
fort / und melden bey einem jeden Tage/  
was sich in diesem Monat daselbst zugerat-  
ten. Zwischen dem 1. und 2. September  
des Nachts verliessen die Franzosen ein  
Kavelin / weil sie sahen / daß sich die Belä-  
gerer zum Sturm auf dasselbe bereiteten/  
und ließen eine Mine/ so in der Mitte stun-  
de/ springen: welche / ob sie gleich viel Er-  
den in die Höhe schmissen / thate sie doch den  
Staatlichen keinen Schaden/und begunne  
te der Feind gewaltig auf das Kavelin zu  
canoniren/die Staatlichen in der Einlogis-  
rung zu verhindern.

Nach.

Nachdem die Franzosen unterschiedliche Fouragirers aus dem Königl. Feld-Läger bey Valentin einige Zeit her weggenommen hatten / als wurde den 1. Sept. nach Mitternacht Ihr. Durchl. der Herzog von Lothringen mit etlichen Esquadronen zu Pferde / und der Herr Obrist Starenberg mit etlichen zu Fuß denenselben aufzupassen ausgegangen / und hat obgedachter Herzog 50. derselben bey einem Dorffe angetroffen / so sich alsobald in einen Thurn retirirt / welchen die Allirten Dragoner angezündet / etlich und 30. Franzosen niedergemacht / und den Rest gefangen anhero gebracht. Der Herr Obrist Starenberg hatte auch 20. gefangen bekommen.

Zu Ende des Augustmonats giengen zwischen dem Herrn Obristen Dünnewald und des Herrn Grafen Cendolle Obrist-Wachmeister / Grafen Stroz / unweit vom Haupt-Quartier bey Mannheim / ein Duell vor / da dann der Graf Stroz dem Obristen Dünnewald im ersten Rang das Pferd tödtlich blessirt / im andern aber hat dieser jenen dermassen getroffen / daß der Knall und Fall eines gewesen. Worauf







auf sich der Obriste nach Spener retirirte.

Den 2. Sept. hat sich eine Parthey von 600. Franzosen bey Dauhn zu Währen befunden / welchen die zu Wittlich liegende Garnison in die Arriere-Garde gefallen / und gute Beute gemacht / einige todt geschossen und einige gefangen eingebracht.

Den 3. Sept. hatten 25. Türcken anderthalb Meilen von Schinda einen Edelmann / nebenst 7. Hussaren / gefänglich hinweggeführt : demnach nun hiervon dem Herrn-Obrist-Leutnant Stoyer Rundschafft gebracht worden / hatte er in Neutra alsobald einen Lermen machen lassen / und mit seinen Dragonern und einigen Hussaren / zusammen in 250. Mann stark / ihnen nachgejaget ; weil aber die Hussaren allzuflüchtig darein gesetzt / also / daß die Dragoner bey einem Weingarten ruhen mußten / so hatten sie 2. frische Troupen Türcken / die auf gemeldte Hussaren aus einem Wäldlein abermals los gegangen waren / gesehen / dannenhero selbige zu secundiren vermeint / sie waren aber von 5. frischen daselbst im Hinterhalt gewesenen Troupen

dermas-

dermassen überfallen worden / daß die Ungarische nur zu einer einigen Salbe hatten gelangen können / und also viel decapirt worden. Darunter waren/der Obrist-Leutenant Soyer selbst/ 2. Leutenante/ 1. Sendorich / 4. Wachmeister / 2. Corporale / 1. Furier/ und etliche 80. Gemeine/ingeleichen der Obrist-Leutenant von den Hussaren/nebenst 25. der Seinigen.

Den besagten dito ward eine Kugel aus der Stadt Grave von den Belägerten geschossen / und fuhr gleich in ein Staatliches Stück / so 12. Pfund schoß und geladen wurde / welches dadurch entzündet ward/ daß es beyde Kugeln wieder in die Stadt schickete.

Den 4. dito ward im Quartier des Obristen-Hundebecks vor besagtem Grave eine Schloß erobert / wodurch die Staatlichen denen von der Stadt einen grossen Vortheil absehen konnten.

Den 5. und 6. arbeiteten die Belägerer stark im verlassenen Ravelin / allda eine Batterie aufzurichten / und flach in die Stadt zu schießen; worinnen der Bürgermeister Clause todt bliebe; auch kamen einige

nige Weiber hinaus / und sagten von grosser Beängstigung darinnen / und daß wol 900. Krancke und Bequersche / und ungefahr noch 2200. Gesunde vorhanden wären / welche auch mit Schreien begunnen zu schiessen.

Den 6. dito kam ein grosser Mörsel aus Wesel ins Läger / so 464. Pfund Eisen schoss / und ward eine grosse Tonne gemacht / die 24. Granaten / und eine andere / so 30. auf einmahl solte in die Stadt werfen. Auch wurden dieses Tages alle Gefangene rangionirer.

Den 7. dito kam ein Französischer Überläuffer aus der Stadt / der berichtete / es wäre alles Fußvolck / behalben dem Regiment von Languedoc / in die Contrescharpen geloschiret / weil die Einwerffung der Granaten die Stadt sehr beängstigte. Auch sienge man einen Brief / den Chamilly an den Gouverneur zu Mastricht geschrieben / auf / worinnen er schleunigen Succurs begehrte / anders würde er unmöglich die Stadt bis auf den Winter halten können.

Nunmehr / nemlich den gemeldten 7.

D

dito

dito stenge die ganze Allirte Armee um  
 Speyer auszubrechen/ und über den Rhein  
 sich zu begeben/ welches von frühe um 6.  
 Uhr an/ continuirlich und hart an einander  
 in starkem Marche bis Nachmittags um  
 2. Uhr gewähret/ bis dieselbe übergekomo-  
 men. Die Brücke wurde alsobald wieder  
 aufgehoben/ und alles mit einander wieder  
 den Rhein hinab auf Mannheim gefüh-  
 ret. Das Haupt-Quartier ware die  
 erste Nacht zu Loßum gewesen/ von dannen  
 sie des andern Morgens frühe aufgebro-  
 chen/ und ware der rechte Flügel auf Ries-  
 loch und fürters auf Bruchsal gegangen/  
 und hatte allda das Haupt-Quartier ge-  
 nommen; der lincke Flügel aber gieng auf  
 S. Lehn/ und so fort auf Langedrücke gen  
 Obstadt/ 3. Stunden von Bruchsal/ um  
 allda das Haupt-Quartier zu nehmen. In-  
 dem nun solches alles ins Werck gerichtet  
 wurde/ hatte man 3. Spionen im Läger ge-  
 fangen genommen/ derer einer sich alsobald  
 mit einem Messer erstochen/ die andern 2.  
 aber hatten/ nach scharffer peinlicher Fra-  
 ge/ bekennet/ daß/ wann die Känserlichen  
 ausbrechen würden/ sie etliche Häuser zur  
 Lösung



lösung anzünden sollten / alsdann Turenne mit seiner Armee in die Arriere Garde einfallen wollen / deswegen dann hierinnen aufs allerbeste Vorsehung gethan worden.

Den 8. dito hatten die Philippsburger 400. Stücke Vieh in dem Durlachischen weggenommen / und als der Fürst durch einen Trompeter die Restitution begehret / hat der Commendant geantwortet / daß er darinn den Allirren hätte vorkommen müssen / er wolte aber nach derer Entfernung die Restitution thun / worauf der Fürst all sein Volk in das Amt Graben verlegte / wie auch der Schwäbischen Craißvölcker 4000. zu Fuß und 1000. zu Pferde in seine Gränzen / alle Exorbitantien zu verhindern.

Besagten dito hatte Mons. la Roche mit 150. Pferden durch das Unter Elsaß einen Streiff gethan / und unterschiedliche Gefangene bekommen / welche zum theil in Straßburg gegen 100. Rhl. ransonirer worden; die Marquetier aber / derer eine gute Anzahl gewesen / hatten ihren Wein und Geflügel ihm nachführen müssen / und hätte nicht viel geschlec / daß er den Turen-  
D ij
nischen

ntſchen General-Commiſſarium, Herrn von Wangen/ auch bekommen hätte.

Den 9. dito hatte der Franzeſiſche Ambaſſadeur in der Graſſauſchen Vorſtadt vor dem Franziſcaner Kloſter / wegen der Schlacht bey Senefſe ſeinen Triumph gehalten / mit einem herrlichen Panquet / luſtiger Muſic und guter Frölichkeit. Auch wurde des Abends auf einem Theatro ein Feuerwerck aufgeſetzt mit 2. Seulen/worauf allerhand Emblemata zu ſehen / mit Lateiniſchen Verſen / wie der tapſere Hahn ſeine Herrlichkeit erzeige / den ſchlaffenden Löwen/ durch ſein Geſchrey/ aufwecke/ zum Born treibe/ worfür der Adler erſchrecke/ und erſt gleichſam munter werde / und was dergleichen Deutungen/ durch des Franzeſiſchen Hahns rühmen/mehr geweſen. Ehe ſolches Werck angezündet wurde / wiewol ſchon viel Lampen und zierliche Laternen/ auch einige Charconnen und Holzwerc vor dem Kloſter brenneten / präſentirte zugleich Gott der Herr eine natürliche / ſchwarze/ kleine und dicke Wolcke / mit einem ſtarcken Winde / daß es / wegen ſehr ſchweren Donners und langſamen Blizens / gleich als wolte

wolte sich der Himmel eröffnen / grausam anzusehen ware / und risse die gemahlten Papiere von den aufgestellten Säulen mit grosser Furie herab / worauf sich viel Spectatores verlohren / und sich zeitlich nach Hause begaben / andere geriechten darüber in einen Streit. Die Teutschen und Pohlen sagten / Gott vom Himmel zürnere über dem eingebildeten Triumph / wolte solche Unbilligkeit nicht leyden : Französische Affectionirte sagten hingegen / Jupiter erschiene selbst in den Wolcken zu mehrer Glorie und Zierde des Triumphs / worauf ein Eromenentstunde / daß also die Franzosen / weil sie übermänner / sich ins Kloster salviren mußten : auch fiel ein Franke anfänglich / welcher mit einer Latern die Lampen anzündete / herab / welches ein grosses Gelächter verursachete / und hätte der Pöbel in der Furie das ganze Kloster gestürmet / wann nicht einige Grandes Regni das Kloster mit ihren Wöldern eilends secundiret hätten.

Nachdem den 10. Sept. die Neuhäusler Türken auf dem Streifen aussen gewesen waren die Gommorische Russen

und Heyducken in 200. Mann stark ausgegangen / und hatten alle das Neuhäusler Vieh / so auf der Weide gewesen / weggetrieben / darüber / als die Türcken solches vermercket / sie ihnen alsobald nachgesetzt / und mit ihnen ein Gefecht gehalten ; weil sich aber die Heyducken hinter einem Graben verborgen / hatten sie den Türcken mit ihrem Schiessen solchen Schaden gethan / daß selbige die Flucht nehmen und das Vieh zurück lassen müssen / auch über die 14. Wagen mit ihren Todten und Verwundten nach Neuhäusel eingebracht ; der Husaren und Heyducken waren aber nur 13. geblieben / und in die 20. beschädiget / worbey dann der neulich zugesügte Schade wiederum in etwas war ersetzt worden.

Besagten dies wurde der Obrist Dünewald / als General-Wachmeister / der Kaiserlichen Armee vorgestellt / darbey er dann eine Oration hielt / und vermeldete / daß er zu dem Unglück / so ihm begegnet / nicht Ursach gegeben / sondern es sey an ihm gesucht worden / derowegen er / als ein guter Soldat / hätte seine Ehre defendiren müssen.

Eben



Eben diesen ditz wurden in Paris/ als eben der König in der Messenware/ der Chevalier de Rhoan, Mons. de Troumon, sein Edelmann/ und auch 2. von seinen Laquenen / arrestiret/ und nach der Bastille gebracht / auch alsobald ihre Schrifften versieglet. In selbiger Zeit hatten sich auch die Abte Duffat und Bellebar, Mons. de Vasse, der Graf d'Olonne, de Vinevil, und de Brouffin, retiriren müssen / ohne daß man dazumahlß wußte / was die Ursache ware.

In einem sehr erfreulichen Zustand befand sich um diese Zeit das Haus Vesterreich/ in welchem am den 11. Sept. des Nachts umgefehr um 11. Uhr eine junge Prinzessin geboren / welche des Sonntags darauf in der Ritterstube/ in beysenn der verwitibten Kaiserin (so das Fräulein im Nahmen der Königin in Spanien zur Tauffe trug) der Erz-Herzogin von Tyrol / der Erz-Herzogin Maria / und vielen andern hohen Herren und Frauen vom Päpstlichen Nuntio, in Gegenwart des Hungarischen Bischoffes/ gerauffet ward. Ihre Namen waren/ Anna/ Maria/ Josepha/ Theresia/

D iij      Anco

Antonia/ Dominica/ Kaveria/ Theodora.  
Die Mutter der Kaiserin/ die Erz-Herzog-  
in von Tyrol/ gab ins Kindbett eine Ver-  
ehrung von 50000. Rthl.

Wie es um diese Zeit in Polen gestan-  
den / erhellet aus einem Extract . Schrei-  
ben/ so der König von Polen aus Jaworou/  
an den Apostolischen Nuntium, den 11.  
Sept. abgehen lassen/wie folget:

**W**ir haben sehr wol verstanden  
dasjenige / welches E. Hochw.  
uns in Ihrem fünfften Brief geschrie-  
ben/betreffend die Fortsetzung des Krie-  
ges gegen die Türcken : worauf wir  
zu melden nicht unterlassen können/  
mit was Leidwesen wir die falsche Ge-  
rächte / welche durch einige übelwol-  
lende Menschen nicht allein zu Rom/  
sondern auch durch ganz Italien aus-  
gestreuet sind / vernommen haben :  
Nemlich/ als hätten wir bereit bey uns  
beschlossen / einen Frieden mit dem  
Türcken zu machen/und wäre deßhal-  
ben ganz unnöthig/das uns von Rom  
oder

oder von andern Fürsten einige Hülfsmittel zugesandt würden: da wir doch können mit Grund der Wahrheit sagen/ solche Gedancken seyen uns nie in den Sinn gekommen / es wäre dann/ daß einige vorfallende Nothwendigkeit mögte einige Veränderung in unser Vornehmen bringen: Ja wir betrauern höchstermassen/ daß bey gegenwärtiger Zeit ganz Europa in einen offensbaren Krieg eingewickelt ist / wovon noch so bald kein Ende zu hoffen: Und weil uns daher alle Hoffnung abgeschnitten/ einigen Succurs von andern Potentaten zu erhalten / so werden wir auch dardurch verhindert/ grosse Progressen gegen die Türcken zu thun; da anders unsere Meinung allezeit gewesen / dem allgemeinen Feind / soviel möglich/ Abbruch zu thun/ wie solches alle unsere Actiones genugsam zu erkennen geben: Indem wir uns mit bes

D v

stanz

ständiger Sorge allezeit beflissen ha-  
 ben / soviel Kriegsvolk / als thunlich  
 war / zu versamlen / wie auch unsere ei-  
 gene Mittel beizusetzen / sofern diesel-  
 ben haben wollen zulangem / (indem wir  
 uns von aller ausheimischen Hülffe  
 verlassen sahen) und also das gemeine  
 beste zu befördern ; womit wir auch  
 persönlich zu Felde gegangen / den Tür-  
 cken in ihren Progressen eine diversion  
 zu machen / welche alßbereit mit einer  
 grossen Macht / neben den Tartarn /  
 den größten Theil der Ukraine mit bren-  
 nen und placken verwüßet haben / und  
 die feste Stadt Human nun sehr streng  
 belagert halten / so der einige Plak ist /  
 welcher von der Ukraine noch übrig:  
 derothalben haben wir / unterm Com-  
 mando unserer besten und erfahrensten  
 Kriegshäupter und Officirer / starke  
 Troupen nach vier unterschiedlichen  
 Plätzen lassen abgehen : nemlich / in die  
 Ukraine



Ukraine gegen Caminieck / und noch nach zweyen andern Orten in Wallachien / mit guter Hoffnung / den Moskowitern und Cosacken / so uns sehr zugethan sind / durch solche diversion, Gelegenheit zur Einnehmung der Stadt Tzecherin / worinnen der Rebellische Dorosensko sich aufhält / zu geben. Ferner haben wir eine grosse Anzahl Schiffe lassen verfertigen / unsere Anschläge an der Dniester damie bequem fortzusetzen; und in Summa wir sind auf alle Mittel bedacht gewesen / so unserm Königreich und der ganzen Christenheit mögten vortheilhaftig fallen: weßhalben wir mit so viel mehrerem Verdruss an die falsch ausgestreute Gerüchte gedenccken: Ob nun endlich der Friede oder Krieg in kurzer oder langer Zeit erfolgen werde / ist allein Gott bekant.

Ferner hatte der Moskowitische Feldherr / so mit seiner ganzen Macht dicht bey

der Dniester verschanzt lag / die auf ihn  
annahende Tartarn mit 80. Stücken Ge-  
schütz vermassen empfangen / daß der Cham  
gezwungen worden abzuziehen. Hierauf  
hatten auch die Pohlen einen Ausfall ge-  
than / und viel Gefangene zurück ins Lager  
gebracht.

Diesen 11. dito kam der Oberste Ba-  
lentyn aus den Busch vor Grave / das Läger  
daselbst aus Neugierigkeit zu besichtigen;  
indem er sich aber in den Approches was zu-  
bloß gab / nahm ihm eine Canon-Kugel  
das Haupt und Schulter hinweg.

Zwischen den 11. und 12. dito des  
Nachts umgefehr um 12. Uhr überrumpel-  
ten die Staatlichen vor Grave die Frankos-  
sen in ihrem Lauffgraben / ehe sie es gewahr  
wurden; welche/nach einigem Gegenstan-  
de / in ihre Aussenwercke wichen / und viel  
Tode und 7. Gefangene im Stich ließen.  
Auf Staatlicher Seiten bliebe Capitain  
Verschor und ein Leutenant todt.

Den 13. Sept. kamen 4000. Mann zu  
Pferd Turennischer Völcker in die Wan-  
genau / welche die Strassen dergestalt un-  
sauber machten / daß niemand solche un-  
besuchet

besuchet gebrauchen konnte/wie sie dan auch gar nahe an der Stadt Strassburg einige Personen angegriffen und spoliiret hatten. Sie waren auch in das Kloster Heimbach/ dem Teutschen Meister zuständig / welches bis daher erhalten und von allen Theilen geschonet worden/ auch eingefallen / plünderten/ brenneten / und dreschten die Früchte darinnen aus / derer sie einen sehr grossen Vorrath daselbst fanden.

Den gedachten driten um die Abendszeit begabe sich die Königl. Schwedische Majestät zu Stockholm / nebenst denen anwesenden hohen Holsteinischen Gästen nach dem Schiffsholm auf ein daselbst nicht weit vom Lande liegendes Kriegs-Schiff / dem herrlichen Feuerwerke zuzusehen/ da dann erstlich ein mächtig Gedonner vieler Canonen gehört worden ; hierauf präsentirte eine Hand aus der Lufft in einer brennenden Lohe / welche helleuchtend bey einer guten halben Stunde dauerte/ einen zierlichen Lorbeerkrantz / worinnen man diese Worte: Floreat Principum familia Gottorpiana, gar klar und deutlich die ganze Zeit über/lesen konnte. In und nach solcher Zeit/ bis



ein Viertel auf 10. stunde die Lust / wegen vieler Veränderungen allerhand Feuerwerke / gleichsam in Feuer und Flammen / und gieng alles mit der hohen Zuschauer höchstem Vergnügen glücklich ab. Beydeser Abzuge wechselte der Pauken- und Trompeten-Schall mit dem untermengten Canonenschall lustig ab. Um halb eilff Uhr gieng das Panquet an / welches bis des andern Tages zufrühe um 5. Uhr continuiert / da dann aus 24. groben Stücken / die bey der grossen Kirche vor dem Schlosse gestellet waren / bey den Gesundheiten stark geseuret wurde. Darauf hatte Ihre Kön. Majest. die regierende Holsteinische Herrschafft mit zweyen grossen von klarem Silber gegossenen Bildern / und einem silbernen zum Camin gehörigen Servis / alle dero Bedienten auch / jedem nach Advenant reichlich reguliret : Hingegen hatten diese Durchleuchtigsten Gäste gegen der Königl. Hofstadt dero Liberalität auch trefflich spüren lassen ; woraus sie folgenden Tages wieder nach Holstein ihre Reise fortsetzten.

Den 14. Sept. wurden im Läger vor  
Grave



Grave vier Personen gehangen / und zweyen Nasen und Ohren abgeschnitten. Und kam ein Trummelschläger aus der Stadt / und ersuchte einige Medicamenten für einen gequerschten Obersten / welche von Nimwegen geholet / und ihm mit hin gegeben wurden.

Den 15. kamen drey Überläuffer aus besagter Stadt Grave / mit Bericht / daß sie darinnen Pferde schlachteten / und das Fleisch an die Soldaten austheilten.

Nachdem die Allirte Armee unter Seiner Hoheit / dem Prinzen von Drantien sich nach der Schlacht bey Senef um Bergen in Hennegau wieder ein wenig erholet / und in Positur gebracht hatte / und von dannen nach Querrin gemarchiret ware / auch das grosse Convoy / benebenst dem Herrn Secretario Beaumont mit 500000. Gulden / wie auch 3. Spannische Regimenter / so zu Brüssel in Guarnison lagen / same 6000. Pionniers zugleich mit den Ammunitions Wägen und 2. Mörsern bey sich bekommen hatte / und alles zu einem wichtigen Anschläge fertig ware / ward grosser Kriegs-  
rath gehalten / und beschlossen / die Stadt

Dns

Dudenarden / darinn 3000. Frangosen /  
 außer der Bürgerschaft / lagen / und wel-  
 cher Platz sehr trefflich gestärket und verses-  
 hen ware / anzugreifen / wie auch denselben  
 alsobald den 15. die Spannischen berenne-  
 ten / und den 16. dito darauf S. Hoheit  
 mit der ganzen Macht belägerete / und be-  
 fahl den Känserlichen unterm General  
 Souches die Wache / damit er mögte auf  
 die Frangosen unterm Prinzen von Conde /  
 so gleichsahs von Quesnoy / die Beallirten  
 in ihrem Dessen zu verhindern / ausgebro-  
 chen / und in vollem March begriffen ware /  
 zu observiren und zu verwehren / daß er dem  
 Platz nicht succurriren mögte. Der Prinz  
 von Oranten hatte sein Quartier in der  
 Abden Ehneme ; der Graf von Souches  
 an dieser Seiten nach dem Berg / und die  
 Spannischen an der Seiten nach Bevere.  
 Der Gouverneur darinnen / Mons. de  
 Rouspeer und Gascon thäte alsobald mit  
 ohngefähr 400. Pferden und soviel Infan-  
 terie einen Ausfall : weil sie aber eine tieffe  
 Abschneidung vor sich hatten / wurden sie  
 wieder bis innerhalb die Contrescharpe ge-  
 trieben / und Hessen viel Todten dahinten.

leben.

Auf

Auf diejenige Lista aller Armeen/ welche zu Ende des Fünfften Theils unsers Löwens ware angehänget worden / kame den 16. Sept. folgender Bericht von Bramstadt.: Ich habe seine Lista von neunmahl hundert tausend Mann / welche in diesem Monae zu Felde stehen / mit Verwunderung gelesen / unsere zween alte Bauren aber haben diese eiserne Zeiten nicht erlebt / und ist einer im 107. der ander im 117. Jahre seines Alters neulich gestorben. Sie sind fast Brüder mit dem alten Manne zu Krummes bey Lübeck gewesen / welcher 85. Jahr im Ehestand gelebet / und auch ein Alter von 111. Jahren erlanget hatte / weßwegen auch in dem Schwedischen Kriege Anno 1644. selbiges Haus von dem Herrn Feldmarschall Torstensohn mit einer Salve-Guarde ist versehen worden / damit den alten Eheleuten nichts widriges widerfahren möge. Ich glaube nicht / daß drey/ unter den neunmahl hundert tausend Mann / ein solches Alter erreichen werden.

Den 17. Sept. ware zwischen den Hussaren und Heyducken von Gomorra und den Türcken von Neubäusel abermahl ein scharffer

scharffer Scharmügel vorgegangen / weil  
 jener diesen legeru 208. Stücke Viehe wego-  
 getrieben / bey welcher action die Türcken  
 den türckern gezogen / der Hussaren aber bey  
 33. geblieben und verwundet worden. Hine-  
 gegen hatten die Türcken / dieses zu rächen /  
 des Grafen Esterhazy Pallanca / so mit 300.  
 Mann besetzt gewesen / umringet / und selbst  
 ge angezündet / so / daß gedachter Graf / mit  
 großem Verlust der Seinigen / sich hatte  
 durchschlagen und salviren müssen.

Nachdem Turenne etlich tausend Mann  
 unter Daubrun ins Elsassische herauswärts  
 commandiret / hatte derselbe / durch Anlei-  
 tung einiger Teutschen / mit 3000. zu Pfer-  
 de und Fuße / den 14. Septemb. unterhalb  
 Strassburg durch das Wasser gesetzt / und  
 in der Ruprechts-Au / so gleichiam eine In-  
 sel / und im dreissigjährigen Kriege derges-  
 talt verschlossen geblieben / daß auch der  
 flüchtige Landmann sich daselbst salviren  
 können / Posto gefasset / des Vorhabens /  
 die Strassburgische Schanzen am Rheino  
 Zoll wegzunehmen / wordurch dann den Allio-  
 irten der Paß über die Strassburger Rheino  
 Brücke hätte können disputiret werden:  
 Gleich



7

9

5

5

84

feh

ier

ge

de

33

8

de

2

B

8

D

u

c

c

c

c

c

c

c

c

c

c

c

c

c

c

c

c

c

c

Gleichwie nun dieses Vorhaben den Franzosen sehr ersprießlich / auch ohne sonderbaren Verlust selbigen Tags hätte in das Werk gerichtet werden können / weil die Stadt Straßburg sich desselb nicht versehen / und wenig Leute darinn gehabt / also haben sie es verabsäumer / indem noch selbige Nacht um 11. Uhr 700. Dragoner und 1000. Kaysersliche zu Pferd / unter dem Herrn Caprara / zu Reyl ankommen / welche allda nicht allein auf und angenommen / sondern ihnen auch am folgenden Morgen erstgedachte Schanze eingeräumet wurde / welches die Franzosen mit Verdruß ansehen müssen : Weil diese aber begunten sich einzuschangen / und einige Stücke herbey brachten / hat man nicht allein auf der Schanze / sondern auch aus der Stadt mit Stücken auf sie gespielt / so / daß die Franzosen den 15. dito des Nachts die Ruprechts Aue wieder verlassen / und sich nach der Wanzengau retiriren mußten. Indessen hatten sich die Kayserslichen stündlich verstärktet / und waren sehr stark auf Parisien ausgegangen. Den 17. dito hatten sie über 30. Gefangene / nebenst guter Beute / auch verschiedne Brieffe / so

Turenne

Turenne an den König abgehen lassen / eingebracht. Von dieser Action stunde die Turennische Armee in solcher Batallie: Sie bestunde in 2. Linien / im rechten und linken Flügel. Den rechten machte die Infanterie von der Duglasischen Brigade / und 5. Batallionen / 3. von den Regimentern de Champagne, d' Anjou, de la Couronne, und 2. de Monmouth. Diese 5. Batallionen waren sustintret von der Cavallerie der Pilonischen Brigade / und von 14. Squadronen. Den linken Flügel machten die Infanterie von der Brigade von Pierrefite / und 5. Batallionen des Hamelisonischen / Langvedockischen / Orleansischen / Turennischen / und auch des Regiments de la Marine. Diese waren sustintret von der Cavallerie der Humierschen Brigade / und 14. Squadronen. Das Corpus von Reserve von dem rechten Flügel der Infanterie war / als 2. Squadronen de Montgeorge. Der rechte Flügel von der andern Linie der Infanterie war / als von der Brigade de Reveillon, und 4. Batallionen / nemlich d' Anjou, de Bretagne, de Hamilton, und de Churchill. Diese waren sustintret durch  
die



die Cavallerie von der Brigade de Ranti; und 14. Squadronen. Den linken Flügel machte die Infanterie von der Brigade de Puizieu; und 3. Batallionen von dem Regiment de Montmouth, du Royal, la Marine, und de Rouergue. Diese waren gesustintret von der Cavallerie / als von der Brigade de Lambert, und 14. Esquadronen. Das Corpus de reserve von dieser andern Linie ware von 3. Batallionen / 2. von Burgundischen / und 1. von Orleans / auch von 4. Squadronen.

Durch dieses verwegene Wesen der Franzosen / hatten die Straßburger gute Gelegenheit bekommen / die Neutralität zubrechen und alle Freundschaft aufzuheben. Die Relation und ausführlicher Verlauff wurde dazumals in folgendem Schreiben angedeutet:

## Relation

### Von der Ruptur der Neutralität der Stadt Straßburg.

**S** either ablauffen meines wissens ist  
sein und anders in unserer Stadt  
passiret / und was darinnen öffentlich vor-  
gane

gegangen und schreibwürdig ist / habe dem Herrn zur Nachricht mittheilen wollen. Ist demnach zu berichten / daß die ungewöhnliche Zusammenkunft unserer gnädigen Herren / so am verwichenen Sonntage den 13. dieses / geschehen / von dem ich Montags darauf etwas Meldung gethan / wie nemlich nach der Kirche von gedachten unsern gnädigen Herren / die Herren XIII beisammen gewesen / und gleich darauf die drey geheime Stuben bis 12. Uhr. Nachmittag waren sie wieder versamlet / und auf den Abend kamen die Herren Schöpffen beisammen ; Warumb solches geschehen / hat sich bald nach Abgang der Post erwiesen / Gott gebe nur / daß diese und darauf erfolgte / auch noch erfolgende Versammlungen unserer gnädigen Herren gedeyen möge. Dann als das Landvolck / wegen Annäherung der Frankosen / unterm Monf. de Vaubrun , bey 2000. etliche sagten 3000. deren Zahl ungewiß / weil etliche solche nur für 1000. Mann gehalten / Sonntags in der Wägen genau stunden / den ankommenden Kä-

Rann.  
nau stuh.

kerz

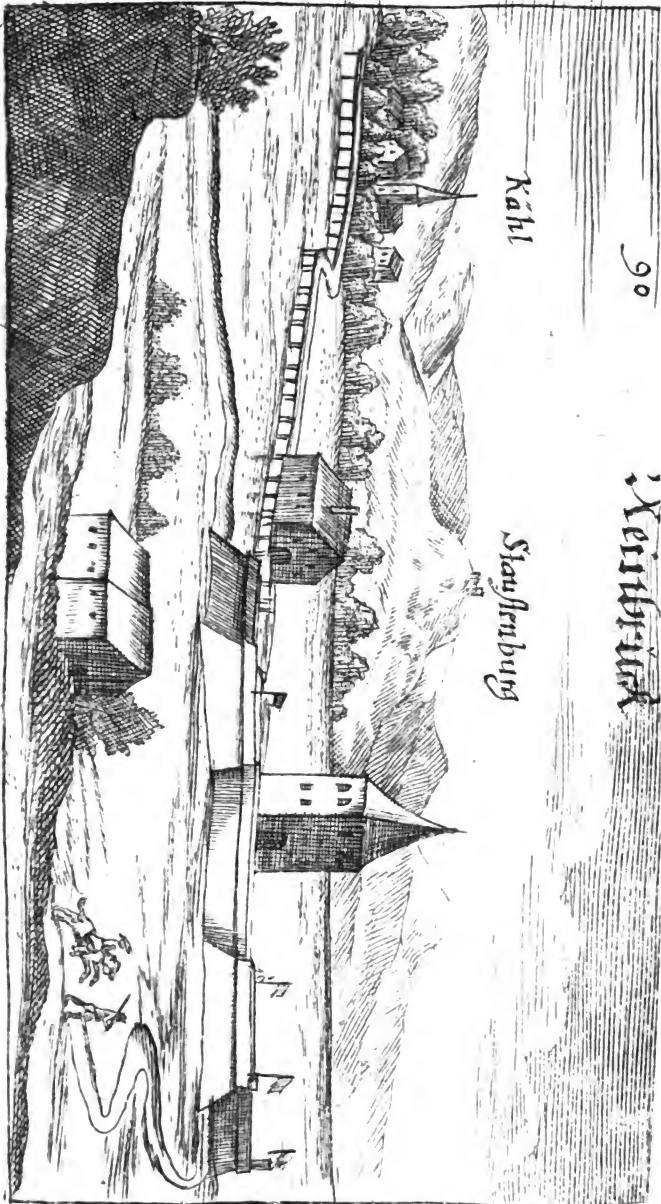
serlichen den March durch unsern Paß zu verhindern / selbigen ganken Tag herein geflehet / und solches Montags wegen mehr dringender Nothwendigkeit fortgesetzt / sind unsere Herren stets auf den Paß beisammen geblieben / und als vor Ankunfft der Post diese Nachricht erschollen / daß auf den Abend zu Bischen / zum hohen Steeg 4000. Kaysersliche ankommen würden / haben selbigen Nachmittag die Frankosen / so in der Wange-  
 nau gestanden / mit selbigen leichtsinnigen Bauren über das Wasser gesetzt / und in unserer Ruprechts, Au / in denen sie nachgehend / neben denen losen Bauren übel gehauset / hierüber kommen / hat man gute und kurze resolution gefasset. Worauf etliche von unsern Raths-  
 Herren gegen 3. Uhr bestürzt von der Pfalz herunter liefen / und den Begegnenden andeuteten / daß sie sich fertig halten sollten / weil man / umb daß die Frankosen sich in gedachter Ruprechts, Au postiret hätten / indeme Stürmen und die Mordglocke anziehen würde. Dieses geschah augenblicklich / worbey auch dieses denck-  
 würd

würdig/ daß die rothe Fahne/ welches  
 zuvor bey Manns. Gedencen nie gesche-  
 hen/ ausgehencket worden / und das auf  
 das Münster. Indessen als man al-  
 lerseits auf allen Paraden Plätzen in gu-  
 ter Vereitschafft stunde/ unß unsere höchste  
 gedachte Herren XIII auf der Pfalz ver-  
 samlet blieben/ approchirten die Franko-  
 sen je länger je mehr / biß auf den Abend/  
 und hielte man dafür/ daß sie einen An-  
 schlag auf unser Rhein. Schäncklein hat-  
 ten/ dahero einige H. Hn. Deputirte aus  
 der dreyzehen Stube/ auf allen Paraden  
 Plätzen zu den Bürgern geritten / und  
 von ihnen ihre resolution vernommen/  
 was sie zu thun gesinnt? Haben sie sich  
 resolviret/ Leib und Leben / Guth und  
 Blut daran zu setzen / ehe sie einwilligen  
 wollten/ daß man denen Frankosen un-  
 ser Rhein. Schäncklein einräumen sollte/  
 ohnerachtet der König alle Versicherung  
 thun liesse / uns solche hiernächst wieder-  
 einzuräumen / und darnebenst den Zoll  
 unserer Stadt einzunehmen zulassen  
 wollte; Worauf ihnen von unsern gnä-  
 digen Herzen die Versicherung geschehen/  
 daß/



Kahl

Staußenburg





Daß/ wie sie jederzeit ihnen getreulich haben angelegen seyn lassen/ so wohl E. Ehr. liebenden Bürgerschaft/ als ihr selbst eigen Bestes zu suchen / also seyen sie ebenmäßig gesinnet/ mit ihnen ihr Haab und Guth/ Leib und Leben daran zu wagen/ und wollten einer für den andern bis auf den letzten Mann/ mit Göttlicher Hülffe und Beystand/ stehen. Weil man nun gezweifelt / ob mehr gedachtes Schäncklein zu defendiren / hat man nicht allein alle Gebäu/ so umb die Stadt gestanden/ niedergerissen / sondern was man nicht schleunig aus dem Wege räumen können/ in Brand gesteckt / auch alle Reb. Hölzer niedergehauen / wie dann ein Probeschuß von unserm Wall auf die Schanze geschehen / durch welchen die Pallisaden verderbet wurden. Dienstags frühe kam Herz Caprara zu Reehlan/ mit (wie ich gehöret habe ) 1000. Dragonern; Von diesen wurden/ weil die Ruptur der Neutralität nunmehr das äußerste Mittel ware/ 300. in das Stern. Schäncklein verlegt und ihnen ein Obrist-Leutnant zugegeben. Auf den Abend kamen un-

fere Herren Deputirte / als Herrn XIII. Johann Caspar Bernegger / und Herzog. Jacob Fried / Syndicus / wieder aus dem Kaiserlichen Lager / und brachten 500. Reuter / ( wie man sagte Lüneburgische ) auserlesenes Volches / mit herüber. Diese wurden unter das Geschütz bey dem Spittel-Thor in die Contrescarpe gelegt / umb / weil man den Frankosen nicht trauen dorffte / das Schäncklein zu secundiren. Mittwochs frühe lieffen sich ungefehr bey 30. Reuter aus dem fünffzehnen Gartenwörd erblicken / da gaben die aus dem Schäncklein / worinn 400. Mann lagen / mit Stücken Feuer auf sie / einer bliebe sitzen / die andern giengen durch ; Weil nun das Stück Schiessen aus dem Schäncklein die Lösung seyn sollte / also erscholte das Geschrey stracks / die Frankosen hätten einen Angriff gethan. Immittelst aber erblicketen die auf dem Wall der Frankosen Läger / und weil sie mercketen / daß sie sich eingraben wollten / haben sie mit Stücken ( aus der Meisse und andern der größesten ) auf sie gespieler. Da haben die



Frankosen ihr Lager / mit Hinterlassung einiger Feldstücke / die sie wegen des Regenwetters nicht haben fortbringen können / allgemach zurücke gezogen. Worauf denen Frankosen / welche in der Stadt waren / so lieb ihnen ihr Leben wäre / gebotten wurde / sich nicht sehen zu lassen / und ist kaum glaublich / wie demüthig diese Herren waren. Unterdessen / weil die Bürgerschaft nun über 48. Stunden in Arms gewesen / wurde um 9. Uhr / ihnen / mit der Bedingung / daß sie bey gegebenem Zeichen wieder erscheinen sollen / und weil 1500. Kaiserliche angekommen / abgedancket. Diejenigen / welche sich freywillig erbotten / bey Begehren hinaus zu ziehen / wurden erinnert / solches eingedencke zu seyn / ingleichen die Capitaine ihre Wachen zu verdoppeln. Herz Frischmann wurde umb 12. Uhren mit Convoy 12. Bürger / und einem des Raths bis an das Steinstrasser Thor / und von dar wieder von Soldaten aus der Guarnison bis an das Gutleir Haus begleitet / obwoln er trefflich auf der Psaltz linceriret ; Weil man aber sahe / was de-

facto geschehe / hat man ihn bald abgewiesen. Nachmittags wurde bey Trommelschlag verkündet / daß wer Lust hätte hinaus zu ziehen / sollte sich auf den Kohlenmarcct versamlen / da fanden sich bey 400. Mann. Die ganze Nacht über ware man einer Attaque vermuthen / weßwegen dann die Bürgerschaft im Gewehr bliebe. Indeme dieses alles passirte / saß der gute Herz Frischmann / weil die Französische Convoye / die ihn abholen sollte / ausgeblieben / noch im Gutleuts Hause / derowegen schrieb er an unsere Herren / sie mögten ihn wieder einlassen / und in ihre Clientel nehmen / anderweßens wäre er seines Lebens nicht sicher. Worauf unsere Herren geantwortet: Wann er Sicherheit des Lebens begehrte / so könnten sie ihm solches in der Stadt nicht versichern / weil die Bürger zuvor den Befehl / daß ihn bey seinem Ausziehen niemand despectiren noch beschädigen sollte / steiff gehalten / wann er aber wieder herein kommen sollte / würden sie schwerlich dergleichen Befehl gelassen lassen: Sie wollten ihm aber die

Freunde

Freundschaft erweisen / und über den Esels-Steg am Schieß-Rhein in die Ruprechts-Aue begleiten lassen. Solches nahm er an / und wie er an Esels-Steg gekommen / wolte der Gatter-Beschliesser / sich damit entschuldigend / daß er keinen Befehl hätte / nicht aufmachen / mußte also im Schiffein über das Wasser geführet werden / und an der Dielenwand hinauf klettern / und also über die Anbrücke begleitet werden. Doch war er auch am Esels-Steg nicht gar sicher / dann als ihm etliche Bürger vom Fischer-Thor Wall ersehen / haben sie ihm solche Ehrenschüsse gethan / welche ihm ohne Zweifel / wann die Schützen besser gewesen wären / das Licht ausgeblasen hätten. Gestern / nemlich Donnerstags Nachmittag / sind unsere Freywillige / welche der Herz Obrist-Leutenant Krumor hinaus geführet / mit dem grossen Schweizer-Leutenant wieder herein gekommen / sind über Nacht im Keel gelegen / und als sie auf dem Barfusser-Platz eine Salve / welche sehr wol abgegangen / gegeben / sind sie dimittiret / und darnach

auf der Schneider-Stube mit Brod/und  
 auf den Mann ein Maasß Wein verse-  
 hen und spendiret worden. Unsere Bür-  
 ger und Soldaten gehen eben so wol als  
 unsere Bauren wie die Kayserslichen auf  
 Partheyen. Es haben 3. Soldaten et-  
 liche Reuter/ worunter ein Leuter ant ge-  
 wesen/ ertappet/ und haben 100. Pistols  
 bekommen; die Bauren in der Rup-  
 rechts-Au machen auch gute Beuren/ wie  
 dann verschiedne etliche gute Goldstücke  
 bekommen. Der Schulz von Geißpoltz-  
 heim/ welcher ein reicher Gast / und sich  
 für einen Spionen hat gebrauchen lassen/  
 ist von den Kaysers. gefangen; Sie wer-  
 den ihn wol heben/ daß er zuvorderst mit  
 dem Geld wird heraus müssen/ und dar-  
 nach für seine gehabte Mühe den Lohn  
 mit einem Stricke bezahlen. Gestern  
 auf den Abend/ kurz vor der Thor-Glo-  
 cken/ sind Croaten / deren ich 100. gese-  
 hen/ ankommen. Man sagt/ daß die gan-  
 ze Armee bald da seyn werde. Und so viel  
 von diesem. Doch ist dieses noch zu mel-  
 den/ daß die Rhein-Brücke wieder mit  
 Schiffen repariret/und heut im Stande  
 wird



wird gebracht werden. Die Känserliche hohe-Officier / als der Fürst von Hols-stein/welcher beschenkt worden/wie auch andere/als der Prinz Carl von Württen-berg / und der Croaten Obrister / na-mentlich der Freyherr von Stubenburg / sind gestern zum Raben logirt. Das Haupt-Quartier soll iho zu Stollhofen oder Liechtenau seyn. Es will fast ver-lauten / daß es denen Herren Frankosen leyd ist / daß sie durch ihr Beginnen die Ruptur unserer Neutralität verursacht haben / indeme ihnen der Schlüssel zu ih-rer Speißkammer verlohren / und sie so bald keinen andern bekommen werden / daß inmiddels ihnen die Speisen verder- ben / und sie derselben nicht mehr genieß- sen können / dahero sie dem Rathgeber dieses Beginnens alle Schuld geben / und weil sie ihn bey sich haben sollē / wird sichs ausweisen / was man ihm vor ein hono- rarium geben werde. Deßgleichen sind einige Schiffe mit Meel und Victualien von oben herab gekömen / so zu der Fran- zösischen Armee gewolt / und weil sie hier von nichts gewußt / ist solches gar wol für

die Kaysersliche gekommen / für welche aus dem Meel Brod gebacken wird. Aus diesem allem hat derselbige wahrzunehmen / daß wir nunmehr Gott und des Kaysers Freunde sind / verhoffentlich wird männiglich uns das Zeugniß geben / mit welchem von Kaysers Maximiliano Glorwürdigl. Angedencken wir begabet worden / daß wir ein alter getreuer Stand des heiligen Römischen Reichs seyen / und auch zu bleiben einmüthig gesinnet sind. Wobey uns der getreue Gott aus Gnaden im gutem Fried und Wolstand erhalten wolle. Datum Straßburg den 18. September

1674.

Den besagten 18. dito ware Monsf. de Truymont zu Paris in seiner Gefängnis / nachdem er von Monsf. de Rouen / Obristen Præsidenten / examiniret worden / aber nichts geantwortet / gestorben : Unter seinen Schrifften solle man gefunden haben / daß er denen Holländern einen Platz in Normandie gegen 100000. Cronen übergeben wollen. Eben in solcher Sache hat man

man dem Chevalier de Roan 3. Commissarien verordnet/ und noch mehr andere/ nicht geringen Standes / in Verhaft genommen. So war auch ein Holländer mit Weib und Kindern auf seiner Reise gegen Senlis angehalten/ und in die Bastille geführt worden: Dieser wolte gerade nach Amsterdam/ und hatte die Flucht ergriffen/ als er erfahren/ daß man erwähnten Chevalier gefänglich eingezogen. Der Marquis de Vasse, Comte d' Olonne, die Aepfe von Fiat/ Villarcou und de Bellegas sind auch in die Bastille gesetzt/ und die Flüchtigen/ so neulich den Milord Hamilton entleibet/ in effigie aufgehängt worden/ dem König in Engeland einige Satisfaction zu geben/ biß man die Thäter selbst errappen möge.

Demnach die Cardinäle / und die sich in Rom am Päpstlichen Hof aufhaltende ausländische Botschafter / sich durch ein neues Edict/ 3. pro cento von ihren hereinkommenden waren zu verzollen/ höchst beschwehret besanden/ als hatten sich den 19. September / dern vier in dem Mayerhose des Cardinals Montalto eingesunden/ als

der Cardinal Landgraf von Hessen / Gesandter vom Römischen Kaiser / der Cardinal Nicardo / Ambassadeur der Cron Spanien / der Ambassadeur von Frankreich / und der von Venedig / zu berathschlagen / wie der Sache zu thun seyn mögte / worbey erstlich der Cardinal Nicardo / als ein Geistlicher / durch eine wolgeseste / fluge und bewegliche Rede ihren Zorn stillete / weil sie willens waren / Don Zachariam / als Päpstlichen Kammer - Commissarium und Directorem in dergleichen Angelegenheiten übel tractiren zu lassen / worauf sie endlich beschloffen / alle 4. zugleich zur Päpstlichen Audiens zu kommen / die Aufhebung dieses neuen Edicts zu begehren / wovon ein jeder ein Exemplar zu sich nehmen / der Venerianische Gesandre aber / als der sätzigste in der Sprache / in der Audiens solches ablesen solte / schicketen darauf ihren Secretarium nach Hofe / dieses ihr Vorhaben dem Päpstlichen Hofmeister anzuzeigen ; denen dieser geantwortet / daß er / den Pabst zu dieser Audiens zu disponiren / sein bestes thun / und sie solches wiederrumb wissen lassen wolte : Als aber solches sich



sich biß Montags in die Nacht verzogen/  
 kamen sie Mittwochs darauf in dem Pala-  
 last de Medices zusammen / und llessen  
 abermals in ihrem Namen die verlangte  
 Audiens begehren/woraus sie aber zur Ant-  
 wort bekommen / daß der Pabst sie nicht zu-  
 gleich/ wol aber jeden absonderlich verhören  
 wolte. Als nun Donnerstags darauf der  
 Cardinal Ricardi sich etwas unpaß besun-  
 den / kamen die andern 3. Herren Bots-  
 schaffter bey den Carthäusern zusammen/  
 von dannen sie durch ihre Secretarien dem  
 Altiori zu esibieren lassen / daß sie nun ein-  
 vor alle mahl Audiens haben / auch dem  
 Secretario selbst bald folgen wolten ; wor-  
 aus der Cardinal Altieri / nach Berneho-  
 mung dessen / die 2. vornehmste Porten des  
 Päßstlichen Palatii mit Ketten versperren/  
 die Schweizer Gardes verstärken / und  
 alle an gedachtes Palatium stossende und  
 correspondirende Häuser mit dieser Na-  
 tion besetzen lassen / damit sie nicht etwas  
 durch selbige in das Palatium dringen/  
 und so dann mit Gewalt zur Päßstlichen  
 Audiens gelangen mögten. Als bey Annä-  
 herung gedachte Herren Gesandten diese

Anstalt gesehen / und erwogen / daß ihnen aller Zutritt abgeschnitten worden / haben sie sehr geseuffzet / und sind / weil sie gesehen / daß mit Gewalt nichts auszurichten / endlich wieder zurücke gelehret / und haben sich genügen lassen / daß sie dem Alrieri einen solchen Schröcken eingejaget.

Umb diese Zeit wurden Briefe herumgetragen / welche von erschrocklichen Erdbeben in der Ostindianischen Insel Ternate berichten / selbige nun hielten dieses in sich:.

**Extract eines Briefes von dem**  
**Herrn Præsidenten Corn. Franx /**  
**und Rath in Ternaten / an den Herrn Wil-**  
**helm Maetsücker / und den Rath in Banda**  
**geschrieben den 22. Augusti 1673. in Nie-**  
**derland bekannt gemacht den 12. Sep-**  
**tember 1674.**

**W**ir können nicht umbhin / E. E. zu  
 notificiren die 2. Wunder / welche  
 man nie mag gehört oder erlebt haben.  
 1. Das auf einen Sonntag Abends den  
 20. Maji / der grosse und hohe Berg

Gaa

Samacnora/ 13. Meilen von hier/ meistens in die Luft gesprungen sey/ worauf es am andern Tage so finster wurde/ daß ein Mensch den andern kaum keinen Funke/ worunter man kein kleines Erdbeben merckete; Die Erde wurde so wol hier als auf Manado/ Thiau/ ja Faugh und Mindanau / auf 100. Meilen von hier/ und wer weiß wie weiter mehr / mit einem Fuß dick Asche belegen. In die See ist unglaublich viel davon geflogen/ also daß ein Fluntschiff/ der Sandläufer / im Hin- und Wiederkehren von Monado / durch die Asche aufgehalten/ nicht hat fortkommen können. Am Fuße von Samacnora sind einige Häuser/ so von der Asch zu viel beschwehret worden/ eingestürzt. Das 2. ist ein Erdbeben/ das uns den 22. Aug. in der Nacht zwischen 10. und 11. Uhr plötzlich überfallen hatte/ und war sein Geprassel so erschrocklich/ als nie mag seyn gehöret worden; es nahm auch so hefftig zu / daß der Ternatische Berg/ an der Süder. Seiten/ von unten bis oben an/ sich von einander spaltete. Des Königes Mandarsahas

E vij

steiz



steinerne Häuser stürzten zu Boden/  
 Stücke Berge suncken / alle Dachpfan-  
 nen und viel Mauren fielen zur Erden:  
 Die See rasete hiervon so sehr / daß man  
 vermeynte / daß alle allhier auf der Rede  
 liegende Schiffe vergehen sollten. Es  
 wurden auch viel Fische auf das Land ge-  
 worffen / und wer kan alles Wunder be-  
 schreiben? Das jämmerlichste ist / daß die-  
 ses Erdbeben biß heute noch continuiret /  
 und ist nichts als ein ein erbärmliche de-  
 solation zu sehen. Ein jüngerer Brief  
 von besagtem Herrn Præsidenten / als  
 vom 1. Septemb. confirmiret / daß sol-  
 ches Erdbeben annoch dauerte / also / daß  
 die Häuser in der Nacht zuvor schrecklich  
 wären erschüttert worden.

Diese Insel Tetnate ist wol der Mühe  
 werth / etwas genauer bey dieser Gelegen-  
 heit beschrieben zu werdē. Sie ist aber eine  
 von den Moluccischen Eyländern / un-  
 zwar die allervornehmste / der König darauf ist  
 der mächtigste / und hat 72. Inseln zu sei-  
 nem Gehorsam. Daselbst ist ein Berg /  
 der stets brennet / wird daher Thunung  
 App Brenneberg genannt / man kan ihn  
 weit



weit in der See sehen/und gibt den Schiffleuten zur Nacht gute Nachricht. Diese Insel ist sehr reich; Die Portugiesen haben auf den besten Moluccischen Inseln vor diesem Handlung und Comptoren gehabt/sonderlich auf der Insel Tidor/ und auf Ternate/ in der Stadt Samalamma grosse Herzlichkeit und Freyheit besessen/ sind aber 180 aus der Stadt und Insel/wie auch aus vielen andern Orten durch die Holländer ausgetrieben. Diese haben hin und wieder in den principalsten Inseln ihre Logien und Bestungen/deren fürnehmste ist auf Ternate/ Maleya genannt/ welche an einem wolgelegenen Orte am Strande/ mit Wällen/Battereyen und Munition wol versehen/ daß sie keiner leicht daraus treiben wird. Sie haben grosse Güter und Schätze darinnen/auch auf selbigem Eylande noch zwei andere Bestungen Tacona und Tako. Den König zu Ternate haben die Holländer zu ihrer devotion so gar/ daß/ nachdem sie viel Inseln/ fürnemlich Amboyna, Ceram, Leasser, Banda, Hitten, Manipus und andere mehr

mehr daselbst mit dem Schwerdt gewonnen/ der König seine Inseln fast alle der Holländischen Compagnie zum Gebrauch überlassen/ dafür er jährlich zu seinem Unterhalt von ihnen in die 20000. Rthl. bekömmet/ hergegen müssen die Holländer wider die / so ihn und seine Länder feindlich anfallen/ (wie dann zuvor oft geschehen.) den Krieg führen. Er aber/ der König/ hat die Ehre/ daß er als Feldherr sich dabey mit befindet. Ist sonst gar ein Leutseliger Herz/der bisweilen zu den Holländischen Directoren kommt/ ein Pipcken Toback mitzutrinken. Aber von dieser Materi soll anderswo ausführliche Meldung geschehen.

Denn 19. September hatte in dem Ober-Rheinischen von dem Spanischen Elerischen Regimente der Hauptmann von Heringshausen das starke Schloß Rabenstein / auferhalb Weilen von Trier/ mit anbrechendem Tag/ überstiegen / und als sie in dem innern Stocke die Brücke herunter gelassen / die Wache niedergemachet/ und neben einem Capitain/ noch etliche

der 20. Mann gefangen ; so haben die von  
Käyserglautern das Schloß Illingen / zwei  
Meilen von Saarbrücken / eingenommen /  
und die Franzosen darinnen gleichfalls nie-  
dergemacher.

Ob wol auch die Käyserlichen / mit Zu-  
ziehung eilicher Ehur • Trierischen Völ-  
cker / das feste Schloß Hohenstein 14. Tage  
blockirt gehalten / die Franzosen / weil ih-  
nen das Proviant mangelte / heraus zu  
bringen / hatten sie doch solches nicht geach-  
tet / sondern viel Pulver mit Doppelhacken  
und anderm Gewehr vergeblich verschossen /  
biß endlich auch 2. Stücke davor gebracht /  
und am 20. September der Vorhof gestür-  
met worden / darauf sie des andern Tages  
accordiret / Vermöge dessen / wegen annä-  
henden starken Enisazes aus Trier / man  
den Hauptmann / samt einem Fähnrich /  
Sergeanten und 30. gemeinen Knechten /  
abziehen lassen ; die übrigen waren Theils  
todt geblieben / theils verlauffen.

Man erhieltte gemeldten Dico / unter den  
Affären in Flandern / Nachricht / der  
Feind versärigte zu Rocroy eine Convo  
von 400. Wägen / mit Wein / Brande-  
wein.



wein und andern Vorrath / so den 21. Dies  
 nach dem Lager des Prinzens von Conde  
 solte gebracht werden ; worauf des Nachts  
 zwischen den 20. und 21. der Sergeant Ma-  
 jor Bressen / so das Bourgondische Regi-  
 ment commandirte / mit 200. Mann vom  
 selben Regiment / und 70. oder 80. Pferden  
 ausjog / und ersah sich ohngefahr eine  
 Stunde von Rocron einen bequemen Platz  
 aus. Als nun gedachtes Convon des Mor-  
 gens umb 6. Uhr / unter dem Geleit des  
 Marquis de Miliere / Gouverneurs von  
 Rocron / mit 300. Schweizern und 100.  
 Pferden ankame / ward es dermassen ange-  
 tastet / daß sich die Franzosen bald in die  
 Flucht begeben / und viel Tode und Ver-  
 wundete hinterlassen ; und unter den Tode-  
 ten den vorbenannten Marquis / benebenst  
 einem Obersten. Und blieb also das Con-  
 von von 400. Wägen in der Nacht der  
 Spanier / welche mit Beilen alle Fässer mit  
 Wein und Brandwein in Stücke hieben /  
 und das Meck in die Luft streueten / und al-  
 so den Feind dieser Zufuhr berauberten.

Es hatte der Prinz Conde auch des  
 Nachts vor seinem Ausbruch von Raubeu-



ge und Landrecy/ Mons. de St. Las/ Brigadire/ mit 500. Reitern voraus gesandt/ Vornehmens / die Armee der Geallirten auf die eine und andere Weise hier und dar zu verhindern/ und sich in einem Hinterhalt zu legen: Allein dieser Mons. de St. Las begegnete nie fern von Maubeuge in einem dornichten Weg einer Parthey von Oveson / welche / ob sie gleich auch Französisch ware / dennoch aus Mißverstand auf die von St. Las losbrannte: In welchem Scharmügel St. Las drey Wunden von dreyen Musqueten / Kugeln empfieng/ dern eine durchs lincke Ohr ein/ und durchs rechte wieder ausgieng; die andere traff ihn in die Schulter / und die dritte in die Hand/ daß er darüber vom Pferd fiel/ und sein Volk ihn liegen ließe. Und weil er nicht anders meinte/ als er wäre vom Feind so empfangen worden / sandte er einen Trompeter an den Herzog de Villa Hermosa, General der Spanischen Reuterey/ mit Ersuchen / er mögte an ihme Mittel zu erweisen: Worauf ihme derselbe seinen Capellan / Wundarzt und Kammerdiener zusandte / ließ ihn auch darauf aufheben.

nehmen / und ins Schloß Rossin bringen ; aber in einem solchen Zustand / der kein Leben versprechen konnte. Er war einer der vornehmsten Parthen , Lauffer unter den Franzosen.

Was massen Oudenarde von den Allirten beläget wurde / haben wir unter den 16. September zur Genüge vernommen. Und obgleich die Belägerer gute Hoffnung hatten / diesen Platz am dritten Tage zu erobern / lieffe doch die Sache wegen der Belägeren guter Gegenwehr und des Prinzen von Conde Antunfft gang anders ab. Dann sobald der Prinz von Conde das Vorhaben vermerckete / beordnete er seine Truppen zum Marche / und waren die ersten / die ganze Cavallerte vom linken Flügel / und die Batallions von der Infanterie mit der Königin / und mit dem Navarrischen Regiment. Diese marchierten die ganze Nacht durch / als zwischen den 16. und 17. Septemb. und kamen umb 10. Uhr Vormittage auf 4. Meilen von Dornick ; indessen avancirte auch der Rest von der Armee / und geschah die Conjunction den 17. auf den Abend / damit continuirte der

March

March mit grossem Fleiß und Eiffer nach Dornick. Am 20. hielte der Prinz von Conde einen Kriegsraht/ worbey sich befunden sein Herr Sohn / der Herzog von Engoyen/ der Marschall de Humieres, der Herzog von Luxemburg/ der Herzog de Navailles und andere Generalen. Hierinnen wurde beschlossen / die ganze Nacht / als am 21. Dits in Batallie wider die Conföderirte anzumarchieren / und daß der Prinz von Conde die Kaysersliche / unter dem Herrn Grafen deSouche, der Herzog de Navailles die Spanische / der Marschall de Humieres aber die Holländische Armee attackiren sollte. Dieser Resolution zur Folge/ avancirten die Frankosen in solcher Ordre vor Tages / bey klarem Mondscheine. Wie aber die Conföderirte hiervon Avis bekamen / hielten sie es nicht vor rathsam/ eine Batallie / derer Sieg zwar zur Eroberung der Stadt Dudenarde wol hätte dienen können / zu wagen ; Brachen sie also schleunig auf / als am 21. frühe / postirten sich auf einer Höhe / retirirten sich auch darauf nach Gent / und blieben die Spanischen in der Arrieregarde ; Wir schickte auch



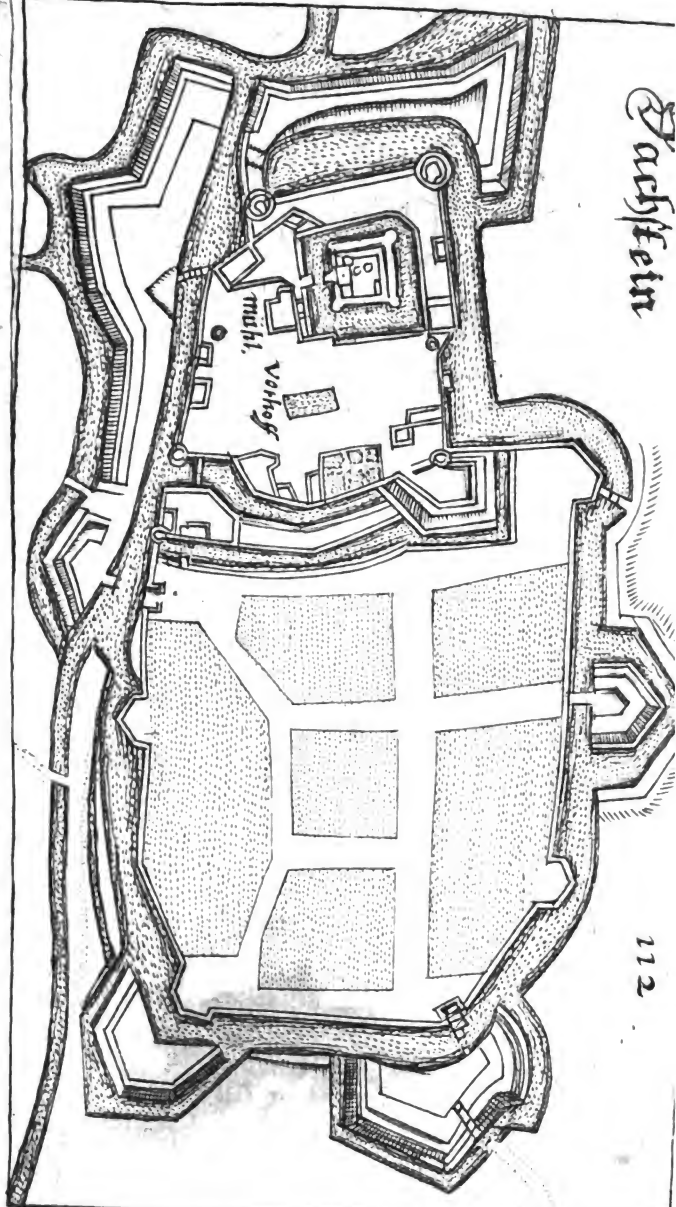
auch eben umb diese Zeit einen solchen dicken Nebel / daß fast einer den andern nicht sehen konnte / welcher dann zur Abwendung eines neuen Sturmbades sehr wohl dienete. Als der Gouverneur von Audenarde / Monsieur Rochepere / ein guter und erfahrner Soldat / von diesem allem Avis hatte / daß nemlich die Franzosen der Belägerer Linien angreifen wolten / da wolte er auch nicht säumen / aus der Stadt einen Ausfall zu thun ; Der Nebel aber verhinderte ihn eben auch / daß er nichts sehen konnte / und waren ihm die ledige Linien fast zur Verwunderung. Es wurde auch nichts hinterlassen / als eine Quantität von Schaufeln und Spaden / mit einiger Munition und Bagage. Am Tage zuvor hatten die Confoederirte eine Contrecharpe geattaquiret / in der Hoffnung / mit vielem Volcke solche zu gewinnen / es wolte aber auch nicht glücken / und bliebe sehr viel Volcks darüber.

Den 21. September zu frühe / hatte der Herr Graf von Hohenloe mit 600. Reitern und Dragonern Molsheim und Zuckstein eingenommen / worzu das Capitul

bewill.



# Stachstein





bewilligte; er hatte in beyden Orten bey 4000. Achter Meel/ohne die andern Früchte/ den Franzosen zuständig/ bekommen.

Der Obriste La Roche hatte zu Büschfeld den Zollstock umbgeworffen/ und das Geld heraus genommen/ auch zu Schleisingen/ was allda an Paarschafft und Silbergeschirre gewesen/ mitgeführt/ und ware darauf mit 2. Wägen und 2. Rarren/ Basel vorbey/ auf Rheinsfelden gegangen/ allda den Rhein zu passiren.

Den 22. dito wurde zu Bisanzon eine Conspiration wider Monf. de Duras und alle Franzosen entdeckt/ und hatten die Einwohner sie alle mit Gift vergewen wollen/ davon bereits 20. ausgeknüpffet worden.

Weil die Französische Unterthanen seit der Maas umb Stenay und der Gegend/ sich zur Contribution niemals verstellen wolten/ sondern sich auf die/ längst dem Fluß und an den Pässen gelegte/ Redouten und Schanzen verlassen/ so hat der Luxemburgische Gouverneur/ der Prinz de Chymay/ den Baron von Orsbeck mit 280. Pferden/ und den Malheser Ritter/ Herrn

Herrn von Melsenhausen / mit 120. zu Fuß/ darauf auscommandirt/ die dann befunden / daß das Ufer jenseits aller Orten so erhöhet / daß es unmöglich geschienen/ daran zu kommen : Endlich hats ein Dragoner vom Herrn Goffard gewaget / und durch die Maas gesetzt ; als seine Cameraden gesehen/ daß er übergekommen/ ist die Compagnie gefolget / und hat der ganzen Parthey den Weg gewiesen/ die ohn einiges Menschen Verlust/ ungeachtet die Bauren aus den Schanzen und Canonen aus Stenay starck von sich geschossen / Viller Franche/ Samury/ Sussy/ und andere Dörffer mehr geplündert / und in Brand gesteckt. Der Gouverneur von Stenay hatte zwar den Major von der Citadelle mit 300. Mann in einen Busch gestellet / in Meinung/ die Luxemburgischen/ wann sie zurücke wolten / zu überfallen ; selbige waren aber entdeckt / und der Major / samt seinen Leutenant / und noch 17. oder 18. Soldaten niedergemacht worden ; der Rest hatte sich in den dicken Busch verlauffen. Waren also die Luxemburgischen/ die auf diesen Zuge nur 2. Mann verloren/



ren / wieder glücklich bey den ihrigen angelanget.

Den 23. Dito entstande in des Herrn Grafen Arlingtons Hause zu London / da er mit seiner Gemahlin im Bade ware / ein grosser Brand / welcher so hefftig wurde / daßer / ohngeachtet aller Hüffe / alles biß auf die Mauren verzehrte. Der Schaden dieses Hauses / ohne die Mobilien / wurde sehr hoch geschätzt.

Nunmehr / als den 24. September / gieng bey Straßburg / zwischen den Alliirten und Franzosen / zwischen Holsheim und Engheim ein scharffes Treffen vor / wie hiervon folgende Relation satssamen Bericht ertheilen wird.

**Ausführliche Beschreibung des harten Treffens / welches zwischen den Alliirten und Franzosen den 24. Septemb.**

(4. Octob. S. N.) zwischen Holsheim und Engheim vorgegangen.

**D**en 24. Septemb. an einem Donnerstag umb 8. Uhr / bey einem Dorff

Dorff Enßheim genannt/ und 2. Stund von Straßburg entlegen/ ist zwischen den Allirten und der Eurenischen Armee eine scharffe Battaglia gehalten worden/ welche beyläufftig abgeloffen wie folget: Die Kaysersliche Cavallerie hat den rechten Flügel gehabt/und die Kaysersliche Infanterie sambt denen Münsterischen und der Ober-Rheinischen/ auch einer Würzburgischen Bataillon von Herrn Baron Leyen Regiment-Meisters/in Corpo della Battaglia gestanden / ausser der ersten Bataillon von Portischen Regiment/und der Streinischen auch Graf-Zehlisches Bataillon/ welche bey dem Kaysersl. rechten Flügel der Cavallerie eingetheilet gewesen; den linken Flügel haben gehabt die Braunschweizerische und Lüneburgische/ so wol Cavalleria als Infanteria / bey welchem auch nechst die alte Lothringische Truppen sich befunden. Hingegen der rechte Flügel von Eurenischer Armee hat/ gegen den Kaysersl. linken Flügel über/ posto in einem Wald gefasset / und diesen zu seinem Vortheil und avantage sich bedienet; des Eurenne linker gegen den Kaysersl.

seri. rechten Flügel/ zwischen welchen bey-  
 gen ein langer Graben und Hecken gewes-  
 sen/ welche sie beyde voneinander separir-  
 ret hat. Ihr Corpo di Bataglia ist ge-  
 gen den Käyserl. und einem Dorff gestan-  
 den/ in welchem zum Glück und einziger  
 sichern retirada der Allirten Armee / der  
 Herz General Wachtmeister / Graf von  
 Portia mit der andern Batallion von sei-  
 nem Regiment / so in Corpo di Bataille  
 gestanden / und dessen March eben auf das  
 Dorff getroffen / posto gefasset / und her-  
 nach zu Behauptung noch eine Münsteris-  
 sche Batallion / nemlich den Herrn Obris-  
 ten Esch / sambt einer Squadron zu Pferd /  
 zu sich bekommen / und mit selbiger diesen  
 posto bis zu Ende der Bataglion behau-  
 ptet / dann sonst es mit der Armee übel  
 abgelauffen wäre / und vielleicht hätte ge-  
 schlagen werden können / der lincke Flügel /  
 weil dessen Rang und March in der Ba-  
 taille / eben auf den Wald / welchen die  
 Frankosen zu ihrem Vortheil occupiret  
 haben getroffen / haben das schärfeste Ge-  
 fecht mit Scharmizieren und Schiessen  
 aus Stücken und Musqueten bis in die  
 Nacht



Nacht in den Wald/und nechst daherum/  
 wo die Frankosen gestanden/ gedaurer.  
 Und weil gedachter Alliirten Flügel so tapf-  
 fer und beständig wieder den Feind in und  
 umb den Wald gefochten/ und des Fran-  
 kosen Rechter gemeldten Kåyserlichen lin-  
 cken Flügel nicht hat zu rück und vom  
 Wald wegbringen können/ hat der Tu-  
 renne endlich sein Corpo di Bataglia und  
 einigen Theil seines linken Flügels gegen  
 dem Kåyserlichen Lincken nach dem Wald  
 commandiret/ umb selbigen gang zurücke  
 zu schlagen. In selbiger instanz aber ha-  
 ben einige Bataillons von der Kåyserlichen  
 Infanteria/ welche dem Kåyserlichen Lin-  
 cken Flügel am nächsten gestanden/ als die  
 eine Kåysersteinische / 2. Kniggische / eine  
 Serenische und Baron Madelische von  
 Münsterischen selbigen secundiret/ un̄ auf  
 den Feind sehr scharff geschossen; auch ü-  
 ber dieses eben in gemeldtem Momento  
 die meiste Squadronen des Kåyserlichen  
 Rechten Flügels unterm Commando  
 Herrn Gen. Feldmarschall Leutenants  
 Caprara/ samt vom Portischen Regi-  
 ment der dabey eingetheilt gewesen er-  
 sten



sten Bataillon / unterm Commando  
Herrn Obrist-Lieutenant Baron von  
Dietrichstein / durch den obgemeldten lan-  
gen Graben und Hecken gebrochen / und  
auf des Feindes linken Flügel los gan-  
gen / selbigen alsobalden in die Flucht ge-  
schlagen / viele davon niedergemachet / auch  
selbigen so lang und weit verfolgt / biß der  
Feind an ein Ort kommen wo etliche Ba-  
taillon zu Fuß von ihrer Armee verdeckt  
gestanden / welche dann die Kaysrl. Squa-  
dronen widerumb zurücke durch den  
mehrgemeldten Graben getrieben / woben  
von der Kaysrl. Cavallerie auch ziemlich  
viel todt geblieben / und wäre die Kaysrl.  
Bataillon / nemlich die erste / gar bald dar-  
auf gangen / wann selbige nicht den Gra-  
ben und die Hecken erreicht hätte ; Doch  
ist ein Hauptmann vom Portischen Re-  
giment / nemlich der Graf Zubogadro / ver-  
wundet / sein Fähnrich verlohren / auch et-  
liche Unter-Officirer und viele gemeine  
Knechte / theils todt geschossen / und theils  
verwundet worden ; Der Feind hinger-  
gen hat auch grossen Schaden von ihnen  
erlitten / daß sie sich wol defendiret haben /

F iii

auch

auch hat damals die Streinische Bataillon/ als der Feind den Kayserslichen rechten Flügel durch den Graben zu rücke getrieben/ eine scharffe Salve unter ihn gegeben: wordurch viele seiner Leute gefallen/ und also die Portische Bataillon/ vermittelt dieses secundiret. Die Graf: Behalliche Bataillon ist auch damahlen eben an mehrgemeldten Graben und Hecken kommen / umb den Feind zu rücke zu treiben und zu chargiren/wann derselbe durch den Graben und Hecken auf Kayserslicher Seiten mit Gewalt sehen wollte; nachdem nun obengemeldter massen die Squadronen des Kayserslichen rechten Flügels wieder zurücke kommen / haben sie sich auch wiederumb in den Orten zusammen geseket/ und stehen geblieben/umb zu sehen/was der Feind weiter tentiren würde/ der aber auf dem linken Flügel weiter nichts tentiret/ sondern bis 2. Uhr vor Nachts still in seiner Ordnung stehen geblieben / und als dann sich in etwas zu retiriren angefangen; es wurden auch die Squadronen des Kayserslichen rechten Flügels nicht zurücke getrieben/ sondern der Französische ganze linie

trieben/ 11.

lincke Flügel totaliter geschlagen worden  
seyn/ wann Herr General-Bachtmeister  
Dünnwald / der die rechte Hand des  
rechten Flügels gehabt/mit den bey sich ge-  
habten Squadronen/ wie seine intention  
ware/ und er mit denen andern abgeredet  
hatte/ damals/ als der Kaysersliche rechte  
Flügel getroffen/ durch ein gewisses Dorff  
hätte kommen/ und den Feind in den Rü-  
cken gehen können/ so aber ein grosser und  
etliche kleine Gräben/ welche er unverhof-  
fentlich vor gemeldtem Dorff gefunden/  
verhindert hat; Nachdem nun/ wie oben  
gemeldet/ dem Kayserslichen lincken Flügel  
durch die Secundirung/ so etliche Batagli-  
onen von der Kayserslichen Infanteria/  
auch der von dem rechten auf des Feindes  
lincken Flügel gethanen Angriff gethan/in  
etwas Luft gemacht worden / hat das  
scharffe Gefecht auf Französischer Seiten  
etwas nachgelassen / und sie angefangen  
aus etlichen Orten des Waldes zu rück  
und hinter sich zu weichen/ auch mit ihrer  
Artigliaria zu schiessen / cessiret worden/  
ausser zweyen Stücken/ welche hart am  
Wald gestanden/ mit welchen sie biß eine

J iij

Stund



Stunde vor Nachts das Schiessen zwar continuiret/ aber wenig Schaden gethan haben; hingegen haben die Lüneburgischen mit ihrem in und an dem Wald/ auch die Känserlichen aus dem Dorff mit 4. Stücken/ und jene Battagliones/ welche obengemeldter massen von der Känserl. Infanteria den lincken Flügel secundiret/ mit denen bey sich gehaltenen Stücken das Schiessen auf den Feind bis in die Nacht continuiret/ und demselben hierdurch eine überaus grosse Zahl an Leuten und Pferden nieder geschossen/ fürnemlich die Lüneburgische Artiglaria, deren Schuß in dem Wald doppelten Schaden gethan/ die Kugeln an sich selbst/ und dann die dadurch zerschmetterte Bäume à parte. Bey denen vier Stücken/ so in dem Dorff gestanden/ ist ein Münsterischer Obrister/ Wachtmeister gewesen/ welcher damit so continuirlich und gewiß unter selbige Battagliones und Squadronen/ so gegen dem Dorff über gestanden/ geschossen/ daß allemal viel Leute und Pferde getroffen/ und zu Boden geworffen worden; Bey allem diesem Treffen/ von Anfang bis zu Ende/

dem Fe.

hat



hat es continuirlich geregnet / dardurch  
das Gewehr / Munition, Leute und Pfer-  
de ganz naß und abgemattet worden / al-  
so daß von beyden Seiten weiter nichts  
selbigen Tages hat attentiret werden kön-  
nen / sondern es hat der Feind 2. Stund  
vor Nachts allgemach zurück zu gehen /  
und hinter den Wald gegen einen Dorff  
sich zu retiriren angefangen : Unsere Ar-  
mee aber hat das Schiessen / wie oben ge-  
meldet / bis zu einbrechender Nacht conti-  
nuiret / hernach aber die Artiglaria und  
Munition, sambt der Infanteria und  
Bagage / selbige Nacht zurück in das La-  
ger gegen Straßburg marchiren lassen /  
Der Kays. rechter Flügel aber ist die  
ganze Nacht bis folgenden Morgen in  
Bataglia auf seinem Orte stehen geblieben.  
Auf der Kays. linken Seiten sollen bey-  
läufftig 2000. Mann todt geblieben / und  
3. Standarten verlohren worden seyn /  
hingegen haben die Kays. von den  
Frankosen 11. Standarten erobert. Sel-  
bige Nacht / als die Armee sich retiriret /  
haben die Frankosen 60. Wägen voller  
todter Körper vom Balde weggeführt /

damit man nicht sehen könnte / daß ihrer so viel auf dem Platz geblieben. Der Feind ware weit stärker / als die Kayserschen / dann er aus Frankreich durch Lotharingen 30. Squadronen zu Pferde / und 8. Bataillons zu Fuß zum Succurs bekommen / bevor die Battaglia gehalten worden. Herz Obrist Gundola ist verwundet / 2. Obr. samt etlichen Obrist-Leutenanten / Obrist-Wachtmeistern / Hauptleuten / Leutenanten und Fähnrichen sind von den Lüneburgischen todt geblieben / sambt einer ziemlichen grossen Zahl Gemeinen; auch sind von ienigen Squadronen / so auf des Feindes linken Flügel getroffen / viel Officirer todt geschossen und verwundet worden / unter andern der Obrist-Wachtmeister und Rittmeister Schau von Caprarischen todt / nebenst vielen Reutern. So lange das Treffen gedauret / haben alle Herren Generales von den Kayserslichen und Alliirten Armeen / sambt untergebenen Officirern / sich überaus ritterlich gehalten / und eine unerschrockne Tapfferkeit bezeuget / als auch der lincke Flügel secundiret worden / haben Ihr Durchl. des alten

ten

ten Herzogs von Lothringen Truppen/  
das Ihrige treulich dabey gethan.

Liste / was von denen Zell- und  
Wolffenbüttelischen Truppen zu Fuß  
beschädiget und todt geblie-  
ben;

**Endisch Regiment:**

Obrist-Leut. 1. todt / N. Leut. 2. be-  
schädiget / N. Fähnrich 1. beschädiget/  
Sergeant 2. todt / 3. blessirt / Unter-Offi-  
ciers 1. todt / 4. beschädiget / Corporal  
todt / 3. blessirt / Spielleute 1. todt / 2. bles-  
sirt / Gefreute und Gemeine 25. todt / 26.  
blessirt.

**Mollhonisch Regiment:**

Majeurs 1. todt / Capit. 1. todt / 1.  
blessirt / Leut. 2. blessirt / Fähnrich 1. bles-  
sirt / Sergeant 2. todt / 4. blessirt / Unter-  
Officiers 3. todt / 3. blessirt / Corporal 3.  
todt / 6. blessirt / Spielleute 1. blessirt / Ge-  
freute und Gemeine 80. todt / 63. bles-  
sirt.

**Mellewillisch:**

Majeurs 1. todt / Capit. 1. todt /  
Sergeant 1. todt / 2. blessirt / Unter-Officie-  
1. bles-



1. blessirt/ Corporal 3. blessirt / Gefreyte  
Gemeine 10. todt / 34. blessirt.

### Jocquetisch Regiment :

Capit. 2. todt/ 2. blessirt/ Leut. 1. blessirt/ Serg. 3. blessirt / Unter-Officir / 3. blessirt/ Corp. 1. todt/ 9. blessirt / Gefreyte und Gemeine 43. todt/ 62. blessirt.

### Holsteinisch Regiment :

Majeurs 1. todt/ Cap. 3. blessirt/ Leuten. 1. blessirt/ Fähnrich 5. blessirt/ Serg. 1. blessirt/ Unter-Offic. 2. blessirt / Corp. 2. todt/ 9. blessirt/ Gefreyte und Gemeine 38. todt/ 86. blessirt.

### Neussisch Regiment :

Cap. 1. todt/ 1. blessirt/ Leut. 1. todt/ 1. blessirt / Fähnrich 1. todt / 1. blessirt/ Serg. 3. blessirt/ Unter-Offic. 1. blessirt/ Corp. 1. blessirt / Gefreyte und Gemeine 28. todt/ 52. blessirt.

### Motisch Regiment :

Obrist 1. todt/ Cap. 1. todt / 1. blessirt/ Leut. 2. todt/ Fähnrich 1. todt / 2. blessirt/ Serg. 3. todt/ 2. blessirt/ Corp. 6. bless. Spielleute 1. bless. Gefreyte und Gemeine 23. todt / 89. blessirt.

Cap.



**Sasarisch Regiment:**

Obrist 1. todt / Obrist-Lieut. 1. todt /  
 Majeurs 3. todt / Cap. 6. todt / 5. blessirt /  
 Lieut. 3. todt / 6. blessirt / Fähnrich 2. todt /  
 10. blessirt / Serg. 8. todt / 18. blessirt /  
 Unter-Offic. 4. todt / 14. blessirt / Corp. 7.  
 todt / 37. blessirt / Spielleute 1. todt / 4.  
 blessirt / Gefreyte und Gemeine 247. todt /  
 422. blessirt.

Liste/ so zu Pferde todt und beschädigt  
 worden.

**Das Leib-Regiment:**

Obrist-Lieut. blessirt / Rittmeister 1.  
 tödtlich verwundet / Cap. Lieut. 1. blessirt /  
 Lieutenant 1. bless. Quartiermeister 1.  
 blessirt / Reuter 6. todt / 18. bless. Pferde/  
 24. todt / 40. blessirt.

**General-Leutenant:**

Leut. 4. blessirt / Cornette 2. todt / 1.  
 bless. Quartiermeister 1. todt / Corp. 1.  
 todt / 2. bless. Reuter 20. todt / 12. bless.  
 Pferde 58. todt / 14. blessirt.

**General-Major:**

Quartiermeister 1. bless. Reuter 10.  
 todt / 12. bless. Pferde 26. todt / 6. bless.

## Ziegielisch Regiment:

Corp. 2. bless. Reuter 21. todt/4. blessirt/ Pferde 13. todt/ 9. blessirt.

## Feig. Regiment:

Obrist 1. todt/ Cornet 1. todt/ Corp. 3. todt/ Reuter 3. todt/ 24. bless. Pferde 14. todt/ 28. blessirt.

## Mellinger. Regiment:

Obr. 1. bless. Rittmeister 1. blessirt/ Corp. 1. todt/ 4. bless. Reuter 24. todt/ 39. bless. Pferde 30. todt/ 37. blessirt.

## Wilckens. Regiment:

Rittmeister 1. bless. Leuten. 2. bless. Cornet 2. bless. Quartiermeister 1. bless. Corporal 2. bless. NB. der Paucker bless. Reuter 13. todt/ 13. blessirt/ Pferde 40. todt.

## Labachs Regiment.

Reuter 3. bless. Pferde 4. todt.

## Casarums Reg.

Obrister 1. todt/ 1. bless. Obrist-Leutenant 1. todt/ Rittmeister 3. bless. Leut. 8. bless. Cornette 2. todt/ 3. bless. Quartiermeister 1. todt/ 3. bless. Corp. 5. todt/ 11. bless. ohne den Paucker/ Reuter 102. todt/ 152. bless. Pferde 209. todt/ 114. bl.

/ 152...

Es

Es wird auch wol allhier der Mühe werth seyn/ das Schreiben eines Grafen/ der in der Schlacht auch das Seinige verrichtet/ hieher zu setzen/ solches lautet nun also:

Extract-Schreiben eines Grafen/  
gegeben zu Gravenstädt den 25.  
Septemb.

**D**En 23. dieses giengen wir mit den Armeen gegen Dachstein/ dem Feinde die Passage nach dem OberElß zu benehmen: Es logirten die Kaiserlichen zu Diben: Ich aber mit unserer Armee zu Dicken / eine Viertelstund von einander/ und eine Stunde von Dachstein / 3. ab von Straßburg. Wir hatten einen kleinen Fluß/ die Preusche/ vor uns/ welcher aber allenhalben durchzureiten ware. Der Feind gieng eine Stunde vor uns/ bey dem Dorffe Holzheim über / welches er durch die ganze Nacht thate/ ohne daß wir eine eigentliche Wissenschaft davon hatten. Den 24. Septemb. zog sich der Feind bey obgemeldtem Dorffe gegen uns herfür/ wir verdreheten uns mit der ganzen Armee/

Armee/ also/ daß der Feind zwischen uns und Straßburg/ zu meiner linken Seiten vor dem Holze/ welches er zu seinem Vortheil einnahme/ zu stehen kam. Das Kaysersliche Fußvolck besaß das Dorff Enzheim auf der rechten Seiten. Kurz: Wir kamen endlich zum Gesechte/ wiewol unsere Armee nicht allerdings secundiret wurde/ und dauerte solches von 8. Uhr biß umb 2. Nachmittag. Wir meynten den Feind aus dem Holz / und er uns aus unsern Gräben zu schlagen / welches aber an beyden Seiten nicht angegangen ist/ und erfolgte hierüber ein schrecklicher Streit / mit Fußvolck und Reuterey untermeynander vermengt. Umb 2. Uhr stunden wir einen Carabiner. Schuß von einander/ und sahen einander an. Dren Kaysersliche Battallions/ welche der Herz Berthmüller mir zuführte/ haben wol gefochten/ das übrige Kaysersliche Fußvolck kam aber nicht zum Fechten. Endlich stunden wir biß in die Nacht nicht weit von einander: worauf wir uns wieder nach Grävenstädt begaben. Was eigentlich für Volck verlohren seye/ weiß ich nicht:



nicht: Ich schätze meinen Verlust ohngefähr auf 2000. Mann/ worunter viel Officirer sind. Die drey hohe Officirer / so ich von meinem Regiment verlohren habe/ sind Major Erichton / Capitain Forbus und Capitain Stuart / ein Sohn von dem Obrist-Leut. Stuart / Ich habe sie alle 3. in diese Gräbenstädtische Kirche begraben lassen. Wir und der Feind sind nur 3. Stunden voneinander. Ich zweiffle nicht in kurzem den 2. Ansat/ weil Turenne grossen Succurs erwartet / und wir in 3. à 4. Tagen den Churfürsten von Brandenburg. Ein jeder unter uns hatte 12. Schüsse/ als wir den Feind zum ersten chargirten / und haben seithero 64. Centner Pulver/ 38000. Musqueten-Kugeln / 7. Centner Lauff-Knöppel / 256. Centner Lunten / und 1700. Canon-Schüsse spendiret. Die Wolffenbüttelsche hatten bald eben so viel: Es wäre erschrocklich zu sehen / was vor destruction unsere Canonen unter den Feinden machte/ und kan ich versichern / triewol unserer Reiter-Völcker viel verlohren sind / daß dennoch der Feind bey nahe 3. gegen einem verlohren habe.

Ja

Indessen / als es in der Pfalz also herginge / ware man den 16. 17. 18. und 19. im Läger vor der Stadt Grave beemfiget / den Fluß Nam / so nach der Stadt lieffe / zu stopffen / und denselben durch eine neue Wasserleitung hinterm Läger in die Maas zu führen. Den 20. und 21. ward ein neuer Bombenfeller gemacht. Den 24. kamen drey Überlauffer aus der Stadt / mit Bericht / daß sie darinnen Pferde schlachteten / und das Fleisch an die Soldaten / für die delicatesten Bisslein / austheilten.

Den 25. Dito ersuchten die von der Stadt einige Gefangene auszuwechseln / doch wolten die bey den Staatischen gefangene Frankosen sich lieber lassen todt schlesfen / als wieder in die Stadt gehen.

Eben diesen besagten Dito / ware der Cardinal Aquaviva im 69. Jahr seines Alters zu Rom Todtes verblichen / wordurch die 3. Cardinal-Stelle ledig worden.

Brieffe von diesen Dato aus Sicilien berichteten / daß die Aufrührer zu Messina mit den Königlichen Spanischen in Action gewesen / und beederseits viel auf dem Plage geblieben : Gedachte Rebellen streifferten mit

mit eilich tausend Mann in der ganzen Insel herum/ hatten Cathanea/ neben 4. andern Städten / auf ihre Seiten gebracht/ und dabey von den Franzosen genugsame Lebensmittel bekommen / so daß sie auch das Geräidig / welches ein Englisches Schiff dahin gebracht hatte / ausgeschlagen / und solchem allein das Geschütz und Munition abgehandelt hatten.

Den 26. Dito kamen in Amsterdam 7. Ostindianische Schiffe an. Sie brachten mit sich eine grosse Quantität von Guinea'scher Leinwand / 7955. Pfund Mallatisch Zinn / 708125. Pfund Japanisch Tain/ schwarzen Pfeffer / 8453. Pfund langen Pfeffer / 324885. Pfund Puder-Zucker. 2885. Pfund Radix China/ 3216. Pfund Indigo Cormandel/ 2c.

Der König in Polen ward den 27. October / eiligst in dem Läger unter Sireljowka angelanget / woselbst Komadanowsky mit einem Theile der Moscowitischen Armee / bestehend in 60000. Mann auserlesener Völcker / ebenmässig angekommen/ und Musterung gehaken. Das demnach der König einige von der Polnischen Ar-

mee



mge detachirte Compagnien diesen Wolsco-  
wintern zugesüget/ und sie beordert/ mit ih-  
nen gerad auf Ezechrin zu gehen / selbst im-  
mittelst des Willens / das sie zu dero mit  
80000. Mann aus Westau ziehenden  
Knesen Trabasky in dem Läger unter Sino-  
lejowka zu erwarten / und mit geconjungir-  
ter Macht Human zu entsetzen. Der Tü-  
rkische Kaysar stunde eben dazumals mit  
seinem Läger unter Janczawycha / woselbst  
er sich stark verschanget. Und ist zwis-  
schen einer von dannen unter dem Murad-  
dyn Sultan 10000. Mann starken Tü-  
rkischen / und einer Polnischen Parthey/  
welche unter dem Commando des Cron-  
Feldschreibers/ und nur 5000. Mann stark  
gewesen/ eine Rencontre sürgesallen. Von  
Polnischer Seiten ist damals der Cron-  
Feldschreiber tödlich/ der Herr Polanowsky  
aber nicht so gefährlich verwundet; von  
Türkischer hergegen der Muradyn Sul-  
tan gefangen / und nebenst vielen andern  
vornehmen gefangnen Türken/ Tartarn/  
und Cosacken / dem Woywoden Belsty  
übergeben worden.

Der Obrist Leutenant la Roche, ware

be-



besagten 27. Dito ben Rheinweyller in der Marggraffschafft disseit Rheins wieder an-  
gelanger / und in der Nacht auf Barga-  
den und Hessingen marchirer ; in dem er-  
sten hat er den Zollstock umbgeworffen / das  
Geld heraus genommen / und den Zöllner  
prügeln lassen ; Zu Hessingen im Schloß  
aber / was an Baarschafft / Silbergehirr /  
und andern vorhanden gewesen / auf 2.  
Wägen und Kärren gepackter / womit er  
Morgens frühe Basel vorbey gen Rheino-  
felden passirer / allda wieder überzugehen /  
so ihm aber von selbigen Commendanten /  
welcher seine Ordre vorgezeiget / abgeschla-  
gen / jedoch / biß auf fernern Bescheid / im  
Friedthal Quartier erlaubet worden.

Den 28. Dito gegen den Abend / thäten  
die Frangkosen in Grafe mit 80. Pferden  
und so viel Fußknechten hinter sich einen  
hefftigen Ausfall aus der Hampsforten / ins  
Quartier des Obristen Niculandes : wel-  
chen der Obriste Kilpatrick dermassen be-  
gegnete / daß die Frangkosen verstoben und  
verflogen ; Sie hinterlassen 3. Pferde und  
einen Sergeanten. Auf Staatlicher Sei-  
ten blieben 6. à 8. todt / und wurden einige  
gequerscher.

Den

Den 29. Dito gabe Seine Excellenz Rabenhaupt Ordre / es sollten die Städtische längst dem Maasdam durch des Feins des Pallisaden avanciren / wie dann des Abends dem Obersten Tamminga befohlen wurde / mit seinem Regiment auf des Feins des Wercke anzufallen / und mußten ihn die Regimenter Hundebrechts und Wagenhenius secundiren. Welches mit großem Muth / unter dem Favor des Geschüzes und der Musqueten geschah: Tamminga ward mit seinem Vorzuge zweymal abgewiesen / doch / als er das drittemal den Sturm anfassete / passierten sie durch alle drey Ketten Pallisaden / und drungen einige in die Verschanzung: Als nun die Franzosen sich dergestalt besprungen sahen / steckten sie drey Weinen zugleich an / darüber viel der Belägerer in die Lufft flogen / das große disordre verursachete: Und weil die Franzosen im dunklen mit mehrern Bold aus der Stadt verstärket wurden / fielen sie mit solchem Wüthen auf die Städtischen an / daß sie gezwungen wurden / nachdem die Soldaten Kraut und Loth fast ganz verschossen / wieder nach ihren Apor-

chen

chen zu retiriren / mit Verlust ungefehr 200. so Todter als Sequetschter. Viel der Staatſchen warffen die Minen auf und in die Maas ; Und iſt unter andern mercklich / daß zween der Staatſchen / dern einer einen Sack mit Handgranaten / und der ander einen Sack mit ohngefehr 20. Pfund Pulver auf dem Rücken hatten / in die Maas fielen / und unbeschädiget zu Lande kamen : Und wurden 5. biß 6. Personen durchs Springen der Minen in die Stadt über die Maas geworffen / und blieben lebendig / welche ihre Officirer rangionirten ; nur beſanden ſich ihre Kleider in etwas verſenget.

## October.

**D**Er Meſſiner Rebellion nahme zu Ende des Septembers und Anfang des Octobers / dermaſſen überhand / daß ſie auch der übrigen Zuneigung / ſo ſie noch zum Könige ſchienen zu haben / vergaſſen / und ſchaffeten / wie man berichtete / das Königl. Wappen aus allen Plätzen / wo ſelbſt ſie ſolche noch gedeneriret hatten / hinweg / an deſſen Stelle ſie eine gemahlte Jungfer hinſetzten / in ſolcher Geſtalt / wie  
die

die Freyheit gemeiniglich abgebildet wird / welches Wort sie dabey fügten und schärfeten einander ( unter einem continuirlichen Ruffen Liberta, Freyheit / ) solche hefftig ein / wie auch einen guten Muth / alles fürs Vaterland aufzusetzen / weil sie doch wenig Vergebung von den Spaniern zu hoffen hätten / als welche darzu nicht leichtlich geneiget. Unter welchem erhitztem Sinn sie eine solche Gewalt gegen das Kasteel St. Salvator gebrauchten / daß sich dasselbe den 29. verwichnen Monats mußte an die Bürger übergeben / welche auch gleich das daran Eingebrochne zu verbessern begunten / und unterschiedliche andere Fortzen rund umb die Stadt aufrichteten. Und will man / sie haben darbey eine Mühle mit einem Türcken und Franzmann geschildet / mit diesen beygefügtten Worten: Che venga, che mola, wer am ersten kommet / der mahlet am ersten. Auch soll ein gewisser Messiner getrachtet haben / Melazzo zu sprengen / wo das Bubenstück nicht wäre entdeckt worden. Und wird noch über das berichtet / der Raht habe lassen Geld schlagen mit einem Adeler und einem



nem Motto der Liberta, oder Freyheit auf einer Seiten / und auf der andern mit drey Lilien und diesen Worten: Novo fragatur odore, es gibt einen neuen Geruch von sich. Diß aber geschah alles / weil / wie allbereit oben erwehnet / die Sucursen in der Nähe waren / und sie sich also nichts widriges mehr / wie zuvor / zu befürchten hatten.

Aus S. Malo wurde vom 30. Sept. gemeldet / daß die Fregatten selbiger Stadt ein Brandschiff von des Herrn Reuters Esquadron / welches der Capitain Jan von Campen commandirt / bekommen / welcher ausgesaget / daß / nachdem selbige Esquadron von Torbay in 43. Schiffe starck / so wol grosse als kleine / aufgebrochen / und bey den Canarischen Inseln vorbei passiret / sie zu Martenico den 19. Julii angelangt seye / allwo den 20. Dito 3000. Soldaten / und 1000. Matrosen / unter dem Faveur des Geschüzes ihrer leichten Fregaten / ausgestiegen / welche die Pallisaden und Abschnitte / so die Franzosen unterhalb ihrer Festung gemacher / angegriffen / und dieselbe daraus gejaget / die Franzosen aber hatten sich in ihre Bestung retiriret / und von einem

einem hohen Felsen / auf welchem sie gelegen / dergestalt auf sie Feuer gegeben / und so wol getroffen / daß die Holländischen Officier fast alle verwundet / und etliche gar getödtet worden / wordurch ihre Soldaten in Unordnung gerathen / und verursacht worden / sich mit Verlust 150. Mann / so auf dem Plage geblieben / und 300. blessirten / wieder in ihre Schiffe zu begeben : Bey deren Abfahren hatte man etliche Häuser im Rauch aufgehen sehen / so aber aus Unvorsichtigkeit entstanden / weil der Herr Reuter ausdrücklich zu brennen verboten.

Diese Insel Martenico ist eine von den Inseln der Kanibalen / und ligt gegen der Insel Dominica über / wird von den Einwohnern Matolino genennet. Sie ist in ihrem Umzug fünf und vierzig Meilen groß / und bestehet aus dreyen Bergen / davon der größte und höchste / der Gestalt nach / wie ein Tur aussieht / und an allen Seiten der Insel erblicket wird. Nach Mitternacht zu scheint es / als wann diese Insel in drey Inseln durchschnitten wäre. Alda ligen drey Klippen / die den Zugang zur Insel verhindern ; wie auch ein klei-  
nes

nes Inselchen voll Bäume / dicht unter dem Ufer. Die streibbarsten Karaibaner haben den Franzosen / nach blutigen Kriegen / einiges Land zur Besizung einräumen müssen. Aber ehe das Werck so weit gebracht ward / brachen sie über hohe und steile Berggipffel / durch überaus tieffe Thäler / dicht bewachsene Büsche / und erschrockliche Wildnisse zu der Französischen Bevölkerung hin / da sie die äußerste Grausamkeit verübeten. Einige schreiben die Ursache dieses erschrocklichen Krieges dem Pardegu / welcher / wider den Danc der Martinickischen Karaibaner / die Franzosen auf die Inseln Granada und Aloufia überführte. Andere meinen / daß sie die Waffen ergriffen / den Todt ihrer Völkerschafft auf der Insel des heiligen Vinzenz zu rächen ; Derer sehr viele durch vergifteten Französischen Brandtwein hingerichtet worden. Aber die Franzosen / nachdem sie von aussen mit Hülfsvölkern gestärket worden / vergolten ihnen endlich den gelittenen Schaden zwiefach : Jagten die Karaibaner aus ihren Wohnungen / und umbrachten sie in Büschen und Thälern. Die



Berge allhier sind überall mit Bäumen und Büschen bewachsen ; darinnen das Wild / sonderlich wilde Schweine / und erschrocklich-grosse Schlangen ihren Aufenthalt zu haben pflegen. Die Hügel dagegen werden zum Ackerbaue zugerichtet ; wiewol / der steilen Abhänge wegen / nicht ohne grosse und gefährliche Mühe. Der Taback auf den Höhen übertrifft denselben / der in den Thälern oder Landstrichen / mit Bäumen besetzt / wächst / weit. Die niedrigen Berge verursachen den Arbeitern unerträgliche Magenpein. Von der Zeit an / da die Franzosen im 1635. Jahr / nachdem sie der Herr Desnambuck / mit desselben Stadthalter oder Verweser Pont / aus der Insel des heiligen Christoffels abgesättiget / sich auf der Insel Martinick niedergelassen / theilten sie ihre Besizung in fünf Gegenden / welche von denselben Theile des Landes / das die alten Eingebornen bewohnten / abgeschieden waren. In jeder Gegend befindet sich eine Kirche / oder zum wenigsten eine Capelle / ein Wassenhaus / Pachtsöller / und unterschiedliche Bürgerliche Wohnungen / eben als Dörffer gebauet. Die erste

Geg



Gegend wird Pilore / nach einem Karaibi-  
 schen Hauptmann / der sehr gemeinsam mit  
 dem Landvogt Parker umgiengen / und ih-  
 nen die heimlichen Rahrschläge seines Vol-  
 kes offenbahrete / genannt. Die zweyte  
 heißet Kavor / und wird durch einen Fluß  
 mit eben demselben Nahmen bespühlet. All-  
 hier findet man ungemein fruchtbare Fel-  
 der und Wenden. Karbet hat den Karai-  
 bischen Namen behalten : Dann dieses  
 Wort bedeutet das allgemeine Landeshaus /  
 darinnen sich die Einwohner auf herrlichen  
 Gastmählern / und wann sie in Kriegs-  
 sachen sich berathschlagen wollen / versamle-  
 ren. Allhier bewohnete ehemals das Ober-  
 haupt der Franzosen ein Haus von Ziegel-  
 steinen / dicht bey der Schiffslage / und dem  
 Waffenhause / in einem anmuthigen Tha-  
 le / da ein süßer Strohm / der aus dem Ge-  
 bürgen gestürzt came / das Land bespühete.  
 Das Land ligt rund herum mit Bäumen  
 umgeben / als auch mit Gärten / von vie-  
 lerhand seltsamer Gewächse. Aber nach-  
 dem gemeldtes Oberhaupt diese Wob-  
 nung / neben andern schönen Häusern / de-  
 nen Jesuiten geschencket / zogen sie in die

vierdre Gegend / nach dem heiligen Petern  
 genennet. Allda bauete er ein Schloß / und  
 versah es mit Stücken Geschützes / die  
 Schiffslage zu beherrschen. Einen Stein  
 wurff vom Hause des Landvogts / ligt das  
 Jesuiten Kloster auf dem Uffer eines ange-  
 nehmen Flusses / der von den Jesuiten seinen  
 Namen führet. Dieses Kloster ist nicht  
 weniger künstlich als festlich aus Marmel  
 und Ziegelsteinen gebauet / und hat eine  
 über alle maffe lustige Aussicht über den  
 Fluß und die umbligenden Felder und Lust-  
 gärten voll Kräuter / Pflanken / Blumen /  
 Frucht und andere Bäume / welche nicht  
 allein in Americken / sondern auch in Euro-  
 pen zu finden. Allhier gibt es auch überaus  
 schönen Weinwachs ; und der überflüssig  
 ausgepresset wird / hat einen angenehmen  
 Geschmack. Die letzte Gegend / welcher man  
 den Namen Prediger gegeben / erstreckt  
 sich weit und breit. Zuweilen erhebet sie  
 sich mit hohen Bergen / an deren Füßen  
 schöne Gebäue stehen. Anderwärts siehet  
 man tieffe Thäler / oder flache Weiden.  
 Zwischen der Französischen Goldpflanz-  
 ung und den Karaischen Wohnungen  
 ligger

lieget ein Meerbusen / der aus der See entspringet. Längst demselben hin wachsen viel zahmer Mahorbäume / welche zum Fischen oder Schreinerwerck sehr dienlich. Dann man findet einen zahmen / und einen Laubtragenden Mahorbaum. Der letzte verfaulet und bricht leichtlich. Der erste / wiewol er nicht hoch ausschiesset / bringet unterschiedliche Bacten fort / welche längst der Erden hinkriechen. Aus dem Baute dieses Baumes werden starke Stricke gemacht / die man vielmals zu dem Tabackscrollen gebrauchet. Das Holz selbst ist wahrhaftig / und gemächlich zu bearbeiten / und darumb werden die meisten Häuser / die man auf Hügel gesetzt / aus diesem Holze gebauet. Der beste Hafen / oder die beste Schiffslage dieser Insel / lieget zwischen den Gegenden Karbet und des heiligen Peters / vor den Stürmen der See / durch hohe Berge beschirmt. Nicht weit vom Meerbusen der Salzgruben sieht man eine halbe Meile Seewärts den Stein selbst Deamant / da sich eine unzählbare Menge Vögel aufhält / sonderlich wilder Tauben. Ausser den Scromen / die



der starke Regen zu gewisser Zeit verursacher / und man durch die Gräben stießen siehet / findet man zehen Flüsse / welche aus dem Gipffel oder Fusse der Berge geschossen kommen / die Thäler befeuchten / und sich zuletzt in die See ergießen. Zu Zeiten steigen sie dermassen hoch auf / daß sie über den Ufser hinlauffen / die Bäume mit den Wurzeln aus der Erde reißen / das Gebürge unterhöhlen / die Wiesen überschwemmen / und die Häuser umbkehren. Und eben aus diesen Ursachen sind die Fransosen gewohnt / ihre Wohnungen auf Hügel zu setzen. Die gute Gelegenheit dieser Insel hat viel Haus- Gefinde bewogen / sich allda niederzuschlagen. Aber genug hiervon / wir wenden uns anjeto wieder zur vorhabender Materie.

Zu Anfang dieses Monats ware zu Neapolis so ein ungestümmes greuliches Wetter gewesen / dergleichen man in langer Zeit nicht gesehen; Die Schlossen / so dabey gefallen / waren 20. biß 24. Loth schwer / wovon alle Fenster zerschlagen / und die Gärten verderbet worden. Es erstreckte sich aber dieses Wetter gleichwol nicht weit  
auf



auf das Land / dann solches hierdurch sonst ganz ruiniret seyn würde. Der Donner fiel plötzlich auf ein Schiff / und schlug den Mastbaum herunter / wie auch auf die Kirchen der Armen, Besucher / davon der Stundenzeiger herabgeschlagen / und die Aebtin getödtet worden.

Aus Schweden stunde umb diese Zeit zu vernehmen / daß der König / samt seiner Fraumutter und allen Grossen / sich ausser ihrer Residenz und zu Königs-Ort befinden / woselbst alle herumbligende Landmiliz / auch ihrer Majestät Leibgarde zusammen gezogen / und General-Musterung angestellt / wie auch unterschiedliche Lust-Bataillien gehalten worden / welchem allem ihre Königliche Majestät / als Generalissimus / persöhnlich begewohnet / und die Squadronen zur Feldschlacht angeordnet / so / daß auf allen Seiten die Haupt-Action gleichsam mit Macht und Ernst / jedoch mit bloßem Pulver / angetreten worden. Es lieffe aber diese Lust nicht zum bästen ab / indem einige unter dem Hauffen gewesen / so scharf geladen / und Ihrer Majestät bästes Leib-Pferd / unser dem General Major Mör-

S v

ner /

ner / auf welchem Ihre Majestät selber  
 kurz zuvor geritten / todt geschossen. Man  
 pflegt im gemeinen Spruchwort zu sagen/  
 daß selten ein Unglück allein / also ist's hier  
 auch ergangen ; Dann wie kurz hierauf  
 über einen Strom bey Königs-Ohrt eine  
 neue Brücke geschlagen / und eiliche Ca-  
 vallerie darüber zu marchiren commandi-  
 ret worden / bricht selbige im begriffnen  
 Marche / und sind 7. Personen / samt den  
 Pferden / schleunig ersoffen / auch ist ein  
 Cornet todt geschossen / und sind eiliche ge-  
 meine Soldaten / durch Springung einiger  
 Röhre / gefährlich blessiret worden ; So-  
 dann ist auch Ihrer Majestät Jagt / so wie  
 Ammunition und andern Sachen beladen  
 gewesen / durch Verwahrlosung einiger  
 Schiffs-Matrosen / oder Bootsgesellen/  
 welche Toback geschmäuhet / und die Lun-  
 ten in eine Tonne Pulver fallen lassen / in  
 die Luft geflogen / wordurch 11. Personen  
 elendiglich zerschmettert und umgebracht  
 worden / daß also aus diesem Trauerspiele  
 wenig Freude zu schöpfen ware.

Aus Polen kamen umb diese Zeit höchst-  
 betrübte Zeitungen / daß nemlich nicht al-  
 lein

lein die Türcken die Stadt Human mit  
 stürmender Hand erobert / und über hun-  
 dert tausend Seelen grausamlich darnider-  
 gemacher / sondern auch / daß die Stadt  
 also eingeäschert worden/ daß künfftig nicht  
 abzusehen seyn würde / wo solche gestanden  
 wäre. Nachdem auch die Moscoviter ver-  
 nommen hatten / daß der Türkische Kän-  
 ser dem Tartar Cham Ordre gegeben hät-  
 te / mit seiner ganzen Macht die Belägerer  
 von Chechrien auszuschiagen / hatten sie  
 sich retiriret/und über den Dniپر oder Do-  
 risthenem begeben / da dann die Flucht so  
 groß ware / daß viel im besagten Strom  
 ersoffen / Ilessen sie also die ganze Ukraine  
 dem Türcken / womit auch der Dorosenko  
 wiederum Luftt empfienge. Der Herr Karo-  
 worosky/ welchen der König an den Türkli-  
 schen Känser geschicket/ ihm und dem Groß-  
 Bezier von seiner Election Part zu geben/  
 und auch einige Mittel zu einem festen Frie-  
 den zu proponiren / hat ihm eine Ant-  
 wort von dem Groß. Bezier zurücke ge-  
 bracht/des Inhalts : Daß er dem Könige  
 ge / über dessen Election er sich erfreuete/  
 Glück wünschete / und der Hoffnung lebte/

daß solche ein Mittel zu einem festen Frieden zwischen der Porten und der Cron Polen seyn würde; Solcher Friede aber könne nicht geschlossen werden / die Pforte behielte dann alles / was sie von dieser Crone genommen hätte / welches ein Fundament al . Gesetz bey ihnen wäre / vom Gewonnenen mit den Waffen nichts wiederzugeben / und daß auch die Conjunction mit Moscau sie von dieser Resolution nicht abbringen würde / dann sie solche ganz nicht fürchten / und genugsam gewachsen wären / ihnen / auch der ganzen Christenheit / das Haupt zu bieten. Ihr Gottslästerliches und Blutbegieriges Gebet / daß sie täglich wider die Christen beteten / war folgenden Inhalts:

### Türcken- Gebet /

Welches durch die ganze Türckey / und bey den Türkischen Kriegs- Armeen / wider die Christen täglich gebetet wurde.

Aus der Türkischen in die Polnische / und aus dieser in die Teutsche Sprache  
übergesetzt.

du



**D**U Gott aller Dinge/ und du Götterlicher Prophet Mahomet ! wiewol wir von den Christen/ die an ihren gekreuzigten Gott glauben/ und daher sich selbst wie die Hunde beißen/ uns im wenigsten nicht fürchten : Dieweil wir auch durch deinen Willen an Stärke und Macht ihnen weit überlegen sind/ so bitten wir dich doch / du wollest deine unüberwindliche Armeen/und Uns/stärcken/auch die Feinde ganz umbringen helfen. Dlasse das tolle Volck zu Hunden werden/ daß sie bald hinweg fallen. Gib sie in unsere Hände/ welches wir so lange gewünschet haben/ so können wir dein unvergänglich Reich zu Mecha mit vieler Köpffe Opffer zieren : Blase uns wie die Winde in ihre Lande/und lasse sie plötzlich vor uns fallen : Wirff Feuer auf sie / daß sie verbrennen. Blase Staub in ihre Gesichter/ daß sie Blind werden : verzehre sie in deinem Zorn/zerknirsche ihre Gebeine/und verderbe ihr Fleisch und Blut auf Erden/ dann sie verachten dein Opffer und die Beschneidung / hangen sich an das Creutz/ und lassen sich wol mit Wasser begießen.

Sie haben Götter die sie selbst nicht kennen/ und schreiben Gott einen Sohn zu/ ohne Frau. So laß ihren Untergang bald erfolgen/ und ihre Unsinnigkeit nicht länger auf Erden / daß du nicht mehr Spott von ihnen haben dürffest / 2c.

Die ganze Armee der Allirten stund um diese Zeit auf 2. Stunden von Straßburg/ und ware das Hauptquartier zu Dorlesheim. Die Turennische Armee aber hatte sich etliche Meilen weiter nach dem Gebürge in den Cronenthal gezogen/ die der Stadt Straßburg zugehörige 2. Marckflecken: Marien- und Wassenheim eingenommen/ und in dem legeru allein in 30000. Malter deren von den Bauren hinein geflüchteter Korn- Früchte gefunden. Den Zustand dieser Armee beschreiben dazumals die von Elsaß, Zabern auf folgende Weise: Nachdem bey Holzheim vorgegangenem Treffen sind von den Frangosen viel vornehme Leichname und über 1000. Verwundete alhier eingebracht worden / wovon alle Häuser/ auch die Geistliche / belege. sind;  
Es

Es ist auch des Turenne Vetter oder Nebe/  
Comte d' Auvergne, nebenst 2. Marz  
quisen allhier / derer einem heute der Fuß  
ist abgestossen worden / und hat es mehr  
die Füße / als Leiber betroffen : Es wird  
sehr über der Allirten Artillerie geklaget /  
daß von selbiger der größte Schade gesche  
hen seye. Es werden hier viel begraben /  
weil sie mit schlechten Barbieren versehen  
sind. In Hagenau solles gleichermassen  
beschaffen seyn / selbiger Landvogt auch ne  
benst den vornehmsten Königl. Frankösi  
schen Bedienten alles zusammen packen /  
und sich zu einem stündlichen Abzuge ans  
schicken / daher besorget wurde / daß die  
Frankosen solche Stadt verlassen / und  
was von dem Magazin nicht kan mit  
genommen werden / verbrennen dürfften.  
Endlich ware der Schluß von Elsaß. Zas  
bern dieser : Es ist das Elend der Ver  
wundeten und Sterbenden allhier zu be  
klagen. Es kommet durch dieses Wesen  
zwar viel Geld herein / dargegen ist alles  
sehr theuer / und nichts vor Geld zu bekom  
men. Ein Ohm weissen Weins / derer  
24. ein Fuder machen / mittler Gattung /  
wird

wird umb 7. Rthl. der Haber vor 3. Gulden/ ein Pfund Rindfleisch vor 12. Kreuzer/ eine Henne vor 16. Kl. biß 25. Ein Leib; oder Haußbacken Brod vor 12. Basen oder halben Reichsthaler / ein Maaß Brandwein vor 3. Gulden/ ein Kalb vor 9. Gulden verkauffet.

Nunmehr ware auch die Thur Brandenburgische Armee/in 20000. starck/ samt 50. Stück Geschützen/über die Rheinbrücke bey Straßburg gegangen/ und hatzte sich mit den Kayserslichen und Lüneburgischen conjungirt/daß also die böllige Armee über 50000. Mann starck ware. Das Fußvolck stunde auf der Wegger; Au / etwan biß 3. oder 4. Stunden still / marschirten hernach über das Wickhäusel; Es hatte ein jeder Musquetirereinen neuen Rock und Hosen/ und alle blaue Mäntel. Die Cavallerie came des Tages dar auf gleichfals an/und gieng über das Wickhäusel zum Fußvolcke/welche unvergleichlich schön mit ihren Pauken und Zugehöre anzusehen ware / ein jeder hatte ein schön Koller/ und wie eines jeden Obristen Liberer / also ware das ganze Regiment auß;



ausstaffiret / als mit blauen Charpen / blauen Aufschlägen / grünen Charpen und Aufschlägen / auch die Pferde / Decken / nachdem die Liberrey ware.

Vor Grabe gieng es noch immer sehr scharff daher / den 1. Octob. ward durch eine Canon-Kugel aus der Stadt in den Laufgräben von 7. Personen / 4. das eine Bein / zweyen der eine Arm / und einem beyde Beyne abgeschossen. Ungefähr umb 9. Uhr ward der Herr von Sinden / Major des Beaumontischen Regiments / durch eine Kugel in die Brust getroffen / daß er gleich den Geist aufgab. Ungefähr umb 11. that das Regiment des Obersten Beaumonts / einen hitzigen Anfall auf die Muffenwercke : Muffen aber mit Verlust einiger Todter und Bequetschter wieder abweichen ; An den letzten bewiesen die Franqosen grosse Grausamkeit / ermordeten sie jämmerlich mit ihren halben Piecken / und gaben etlichen wol 8. bis 10. Stiche durch und wieder durch.

Nachdem der Herz Graf Spanckau zu Balgar in Ober-Ungern über die Theys eine Brücke hatte schlagen lassen / um denen  
 Re

Rebellen desto füglichher beyzukommen / so hatten die Türcken solche geschlagne Brüsten nicht gestatten wollen / also daß Herz Obr. Schmidt dieselbe mit dem Schwerte maintainiren müssen ; Worauf die Rebellen in 4000. nebst vielen Türcken zu Scharmugirn angefangen / die er aber geschlagen / daß in 300. auf der Wahlstatt geblieben / und viel gefangen bekommen worden. Herz Obrist Schmidt selbst hatte in eigener Person den General der Rebellen erschossen.

Von Lyon wurde gemeldet / daß all da an dem herrlichen Rathhause einige Bleydecker gearbeitet / und mit dem Feuer umgegangen / dardurch dann der meiste Theil desselben / nebst dem sehr raren Glockenspiel / so oben darauf gestanden / eingeschert / un dieser Schade auf 200000 Pfund geschätzt wurde.

Das Schiff Gröningen ware auf der Rückreise von der Statischen Flotte ab gekommen / und hatte vor dem Canal ein Frangösisch Schiff mit 8. bis 10. Stücken rencontriret / welches auf dasselbe zugesegelt / in Meinung / weil es seine

Stück

Stück: Pforten zugehabt / daß es ein Kaufs-  
farden: Schiff seye / dannenhero darnach  
geschossen. Wie nun der Staatliche Cap-  
tain solches vermercket / hat er die Pfor-  
ten / den Frangmann in seiner Meynung  
zu stärken / nicht geöffnet / biß er sehr nahe  
zu ihme gekommen / und ihn recht abrei-  
ßen können / da er dann mit dem ersten  
Schuß dessen grosse Maaß über Pori ge-  
schossen / worauf es sich ergeben / und von  
gedachtem Staatlichen Schiff aufgebracht  
worden.

Den 2. Octob. in der Nacht / hatte  
eine Frangösische Parthey von 100. Pfer-  
den zu der Rehebüttten / welche anderthalb  
Stunden unter Manheim lieget / einen  
Einfall gethan / selbige mit der Delmüh-  
len / wie auch 3. Dörffer / in den Brand ge-  
stecket / und bey Einßheim eine Heerde  
Viehe weggetrieben ; Daher Ihr. Chur-  
fürstl. Durchl. von Hendelberg allen Frang-  
ösischen Gefangnen Officiren ansagen laß-  
sen / daß sie an die Ihrige schreiben sollten :  
Daß / wo sie das Sengen und Brennen  
nicht einstellen würden / alle gefangene  
Frangosen lebendig verbrēhet werden soll-  
ten.

Der



Der Herz de Haren / welcher wegen  
 der Provinz Seeland mit in Ambassade  
 nach Engelland gesand worden / sehend/  
 daß selbige Cronke von der Neutralität  
 nicht abstehe / und sich mit diesem Estat in  
 eine nähere Allianz einlassen wolle / hat  
 te / gedachte Provinz dieser Speisen zu us  
 berheben / und weil bey solcher Verwand  
 niß so grosse Anzahl Ambassadeurs nicht  
 nöthig / Erlaubniß begehret / wieder nach  
 Hause zu kehren / so ihm dann auch den 3.  
 Octob. vergönnet / und denen andern als  
 da noch verbleibenden Ambassadeurs com  
 mittiret worden / über die Particuliers  
 Werb- und Kriegsrüstungen / so auf Ord  
 dre des Franckösischen Admirals in unter  
 schiedenen Engelländisch- un Schottischen  
 Häfen geschehen / sich zu beschwehren / und  
 deren Abschaffung zu sollicitiren. Dieser  
 Engelländische Hof that noch immer zum  
 Frieden rathen ; Der gemeine Pöfel aber /  
 und absonderlich die Stadt Londen / ver  
 langete die continuation des Krieges / weil  
 sie darbey am allerbesten fahren / alle com  
 mercien an sich gezogen / und man in der  
 See anders nichts siehet / als lauter En  
 gels



gelländische Kauff-Schiffe. Den Chevalier von Rohan hatte man umb diese Zeit zu Paris mit der Knie-Tortur scharf befraget. Er und sein Anhang solle vorgehabt haben/denen Holländern 1. oder 2. Städte in Normandie zu übergeben/ und den Dauphin gefangen nach Brüssel zu führen/ wofür sie 100000. Gulden/ und die Bedienung einiger Aemter genießen sollē; dieser verrätherische Anschlag soll Anfangs aus Engelland nach Paris seyn geschrieben werden. Man hatte auch kurz darauf den Schweizerischen Colonell Stauppa in die Bastille gebracht/ welcher allezeit als ein grosser Eiferer vor diese Cron geachtet worden/und ware selbiger auf die Beschuldigung/ daß er auf des Prinzen von Condé Person etwas hätte rentiren wollen/in der Armee arrestiret worden. Indem zu dieser Verrätheren bestelltem Blutgericht ware der König das Haupt/ und die Benziger die Herren Billeron / Tellier / Colbert/ Poncet/Puffort/Boucherat/Boisin/ de la Margnerie / de Laumartin / de la Honssane / le Bager / und der Herz Bejairie / welcher Generat, Procurator, de Besons

jons und Pommerévil aber Commissarii darinnen seyn sollen. Eine Dame aus Bretagne/ bey welcher der Chevalier von Rohan/ nebst seinen Freunden/ sich oft zu versamlen pflegte/ hatte viel von dieser Conspiration entdeckt. Ein Edelmann aus Bretagne/ welchen der König durch das ganze Land hat suchen lassen/ aber nicht gefunden werden können/ hatte sich gutwillig bey dem Chevallier Du Gurt eingestellt/ und ware alsobald von demselben in die Bastille eingeführet worden.

Über Otranto wurde den 5. October vermeldet/ daß sieben Maltesische Galeen bey Palermo 3. Mohren Carabellen angegriffen/ verfolgt/ und 2. zu Grunde geschossen/ die dritte aber ware entrunnen/ 25. Mohren hatten sie aus dem Wasser gezogen/ selbige ans Ruder geschmiedet/ und waren noch einer Parthey von 3. andern nachgegangen.

Den 6. October kamen 8. Schiffe mit Pulver/ und 2. Schiffe mit Canon vom Briel ins Läger vor Grave: Und wurden zwey neue Battarien gemacht von einem

nem Französischen Ingenieur, so aus der Stadtware gekommen.

Den 7. dito des Morgens fandte man einige Kleider auf der Seiten der Maaß liegen / welches vernünfftige Anzeigung gabe / dieselbe Nacht müßt ein Spion in der Stadt über den Graben geschwummen seyn. Wie dann den 8. dieses ein Trummelschläger aus der Stadtware übergelauffen / der berichtete / es wäre ein Bot die Nacht zuvor hinein gekommen / mit Briefen / daß der Prinz von Condé die Stadt mit allen mitteln sollte suchen zu ensezen.

Den gemeldten 7. dito hatte ein vornehmer Captain der Widerspenstigen in Ober: Ungarn mit etlichen 100. Pferden sich accommodiren und zu den Kayserslichen begeben wollen / welches aber die Malcontenten erfahren / und dem Captain / auch die Adhärenten in Stücken zerhauen. Indessen hatten die Kaysersliche 2. Magazins zu Molsheim und Hauren weggenommen / allda über 3000. Malter Früchte und Meel / nebst einer grossen Quantität Commiß: Brod / gefunden.

Wiewol in der Allirten Kriegs Rath



resolviret worden / dem Turenne in seinem Lager zu Marbe anzugreifen / inassen bereits die Stücken auf einem Berg gebracht waren / von welchem man des Turenne Lager absehen und beschiessen konnte / auch Thur-Brandenburg die Losung zum Schlagen aus 3. Stücken thun lassen / so war es dennoch zu keinem Treffen gekommen / indem Turenne unvermercket den 7. dito Nachts selbiges Lager quittiret / und sich über die Saar bey Zabern / Herrenstein und Detweiler wieder an einem vorthheilhaftigen Ort gelagert : Die Allirten hatten zwar / sobald sie diesen Ausbruch / wiewol zu spät / innen worden / einige Truppendem Feinde nachgeschicket / aber weil er bereits zu weit gekommen / nur etwa 200. Mann / so sich versäümet / angetroffen / selbige niedergemachet / und einige Gefangne / nebenst etlichen beladenen Maul- Eseln eingebracht.

Den 8. October wurden 7. Schiffe mit Meel / Früchten / Heu / Stroh und andern Sachen beladen / von Sarbrücken nach Trier fahren wollen / von einer Parthei aus Kaiserslautern angegriffen / die



zur Conboy dabey gewesnen Frankosen niedergemachet/ die Schiff aber/ sambt allem/ was man nicht daraus nehmen und fortbringen können / in Brandt gesteckt worden.

Den 8. dito hatten die neulich gemeldte Herren Cardinäle und Gesandten zu Rom eine Relation heraus gegeben/ un an ihre Herren Principalen geschicket/ worinnen sie sich mit vielen rationibus purgireten von denen wider sie ausgesprengeten Calumnien/ als ob sie der vergönneten Befreyung mißgebrauchet/ hierdurch denen Montibus Pietatis ihre Capitalien geschwächet/ und verursacht hätten/ daß man neue Zölle anlegen müssen/ und bewiesen sie durch solches Manifest/ daß man gesucht hätte // sie hierdurch unverschuldeter Weise bey allem Volck verhasset zu machen ; Sie hatten auch ihre Partien aus den Büchern des Römischen Zollhauses heraus ziehen lassen und befunden/ daß solche sämtlich mehr nicht/ als 17000. Cronen belauffen / hingegen die Partien der Herren Nepoten auf die jenigen Summen sich erstrecketen/ die man ih-

nen (Cardinalen) aufbürden wollen / woraus sie bewiesen / daß es die Herren Nepoten seyn / welche die Montes umb ihre Capitlien brächten. Diese Herren Gesandten gedachten das ganze Collegium der übrigen Cardinale wider den Nepotismus zu erregen / welche aber meistens sich nicht darzu verstehen wolten / und besorgten / daß gedachte Gesandte sich hier durch allzubiel wider den Römischen Hof bemächtigen wolten ; Sie waren auch so ferne von der andern Meynung / daß auch der Cardinal Azzolini und Brancatio dem Cardinal Altieri zu gefallen ihre herein gekommene Kisten in das Zollhaus geschicket / und solche öffnen lassen ; Des Cardinals Corfini / Bischofs zu Arrezzo Agent / als er einige Wahren von seinem Principalen empfangen sollen / umb keinen Theil zu erzürnen / ware die Mittels Straßte gegangen / und hatte solche in seinem Weinberge vor der Stadt / biß auf ferner Erörterung dieses Handels / niederlegen lassen. Der Cardinal Gastaldi / Schatzmeister / hatte sich bey gedachten Herren Gesandten entschuldiget / daß er

keinen Theil an dieser Neuerung hätte / als  
 aber nichts anders damit ausgerichtet / als  
 daß er hierdurch alle Huld bey dem Cardis-  
 nal Altieri / und bey dem Regirenden Hof  
 allen Credit verlohren.

Gemeldten 8. dito wurde zu Wien  
 des Fürsten Lobkowitz Secretarius Ferri/  
 wegen unzulässiger Correspondenz arre-  
 stiret / auch dessen Schrifften secretiret  
 und weggenommen.

Nunmehr / als den 9. Octob. des Ab-  
 ends / kam seine Königliche Hoheit / der  
 Prinz von Oranien / in Gesellschaft Hen-  
 rich Casimirs / und der Herren von Ou-  
 werkerck, Benting, des Grafen Karels  
 Sohn / und von der Nord / ins gesamts 17.  
 Personenstarck / im Lager vor Grabe an/  
 und hatte den Tag 17. Stunden geritten/  
 weil er von der Frankosen Anmarch Kunde-  
 schafft empfangen.

Indessen triebeder im Haag annoch  
 antwesende Schwedische Abgesandte / Herz  
 Ehrenstein / das Friedenswerck noch im-  
 merdar / wie er dann ein neues Memorial  
 den 9. October übergabe / folgenden Inn-  
 halts:

H ij

Des

Des Königlichen Schwedischen  
im Haag anwesenden Herrn Abgesandten  
abermaliges Memorial an die Hoch-  
mögenden Herren General  
Staaden.

**E** Geweit dem Herrn Extraordinar-  
Abgesandten Sr. Königl. Maj. in  
Schweden biß dato noch keine Antwort/  
auf seine letzte vor einiger Zeit überlieferte  
Memorialien / zukommen ist / wie sehr er  
auch darumb angehalten hat / so vermen-  
net derselbe/daß er keine unbefugte Ursache  
habe zu klagen und anzuzeigen/ daß gleich-  
wie er den Trieb des Krieges ganz eifерig  
siehet fortsetzen/ also sehr wenig hingegen  
gefunden werden / welche ihre friedsame  
Commission unterdessen gebührlich und  
nach Wunsch betrachten / er dennoch lie-  
ber den Aufschub denen Beschwehrlichkei-  
ten des Krieges/und denen nöthigen Sor-  
gen/ die darzu erfordert werden / beynies-  
sen will/ welche / alle andere Gedancken  
und Zeit wegnemend/biß anhero leichtlich  
haben verhindern können/daß die Gedan-  
cken zu Wiederaufrichtung eines vollkom-  
me



menen Friedens in den Gemüthern keinen Raum gefunden haben. Wenn aber gleichwol E. Hochmög. mit reiffer Entgegenstellung der Sorg und Arbeit / welche zu dem Krieg oder Frieden angewendet werden / recht nachzudencken beliebet / so vermennet er / daß dieselbe keinen kleinen Unterschied befinden werden; Bevorab wann sie sich die Grausamkeit des nunmehr brennenden Krieges / und hingegen die Lieblichkeit und Ruhe des vor diesem gehalten Friedens vor Augen stellen wollen: Und hat man die Grausamkeit des Krieges zu beweisen / ganz keine Wohlredenheit vornöthig: Es gebens dessen traurige Früchte nunmehr davor genugsame und klare Beweis / Gründe // nicht sonder Verwüstung so vieler Länder // unnd Niedermeylung so vieler tapferer Männer / worunter sich so mancherley Missethaten und andere Grausamkeiten mit Vortheils vermengen / daß / wer davon nicht bewegt wird / gewißlich ein von aller Menschlichkeit abgesondertes Gemüth haben muß.

Es ist in Wahrheit zu beklagen / daß

H. iij.

10

so viel 1000. werden zur Beute gegeben/ und gleichsam nach der Fleischbandt geschicket/ einander zu ermorden und zu erwürgen/ und daß der Mensch / Gottes so würdiges und heiliges Geschöpf / so verächtlich geschäzet wird / daß wir Christen ihn als ein nichtiges Auswerffsel achten unhalten. Und nun stehen die Felder selber vom menschlichem Blut roth gefärbet/ und sind bedecket mit erschlagenen Leichnamen/ bey einer solchen Zeit/ da der Erbfeind Christlichen Namens/ das Eingewend der benachbarten Landen durchdringend/ weit und breit umb sich greiffet / unb alles zerstörend / auch uns in der Nähe zu dem nöthigen Streit und hülfflichen Gegenwehr heraus fordert.

Ferner / wie viel Kosten und Ausgaben zu Fortsetzung des Krieges haben herbey geschaffet werden/ und noch geschehen müssen / solches kan leichtlich aus der Macht der Armeen und Schiffsflotten/ welche diesen Sommer aufgebracht und unterhalten worden / nachgerechnet werden; und ist augenscheinlich/ daß es nicht wenig wird gekostet haben / und selbige noch

noch viel höher lauffen werden / nach der gewöhnlichen Kriegs-Gewohnheit/es sehe dann/ daß man mit dem Kriegen dermal eins/ wornach alle fromme Seelen so sehr verlangen / ein gewünschtes Ende machen wolle.

Dieses Friedens nun mächtig zu werden/ wird nicht wenig darzu thun / wann ernstliche Gedancken zu einem Frieden in Aufrichtigkeit ergriffen / und mit keiner Trägheit/ sondern eiferig derselbige abgehandelt wird : Solchen ins Werck zu stellen / sollen billig die Beweg-Gründe/ welche nicht weit zu suchen sind/ Anlaß geben/ allermassen bekandt ist / daß ein Friede ungehligem Siegen fürzuziehen / die Bürgerliche Gemeinschaft wird wieder erquicket/ und alles erfreuet / wann ein jeder bey der Verwalt- und Besizung seiner Güter sicher ist/ und mit Freyheit seinen Geschäften nachgehen mag; Wann sich die Aecker wieder fruchtbar hersürthun/ die Häuser wieder aufgebauet / und die Handlung und Schiffarth wieder hergestellt werden wornach dieses Volck allhier umb so viel mehr Verlangen tragen



solle / weil es in Civilen und friedsamem  
Wissenschaften auferzogen worden / auch  
geneigt und gewohnt ist / Rauffmanßschaft  
zu treiben / und daher billig dafür gehalten  
wird / daß die Erhaltung seines ganzen  
Staats darinn bestehe / so gar / daß es  
auch / was anderwärtlich schön und nett  
zu bekommen / oder abzuholen ist / ohne hin-  
terniß und Kriegsgefahr / darch eignen  
Fleiß und Macht ausbringen / und wieder-  
rumb an andere Oerter sicher und bequem  
überführen kan.

Und dieweil niemand nicht leichtlich  
in Uebrede seyn wird / daß dieses alles so  
wol ins gemein / als insonderheit ausser al-  
lem Zweifel nützlich und zu wünschen ist /  
so scheint es frembd / daß / indem der gro-  
ße und diesem Staat so getreue König / der  
es mit dessen Wohlfahrt so gut meynet / un-  
nichts unterläßet / Ihme eine so grosse  
Gutthat zu wege zu bringen / warumd  
gleichwol dieser Eifer so nachlässig ange-  
sehen / und dieser Dienst / der von allen  
Frommen so sehr gerühmet und gelobet  
wird / nun eine geraume Zeit her gleichsam  
hindangesezt zu werden scheint.

Der.



Der Herz Abgesandte vermeynet nicht/ daß es möglich seyn könne/ daß man einig Bedencken haben sollte/ an der Auf-richtigkeit dieses guten und Fried-liebenden Königes zu zweiffeln. In Warheit derselbe hat ganz was anders verdienet/ welcher nunmehr zwey Jahr lang so grosse Sorge und treue Arbeit auf sich geladen; der auch nach dem unglücklichen Abbruch der Handlung zu Cölln sich nicht gescheuet hat/ seinen Eifer noch weiter sehen zu lassen/ und sich erkläret/ noch ferner in dieser Wolmeynung zu verharren/ biß daß der Friede/ durch Gottes Seegen/ wird wieder können aufgerichtet werden. So vermeynet auch der Herz Abgesandte nicht/ daß etwas gegen seine Person werde zu sagen seyn/ der es niemals mit Ermahnen/ Bereden und Unerbieten seines Eifers und Arbeit hat ermangeln lassen; Worzu ihn ausser seiner angebohrnen Neigung auch die Königliche Befehle/ das gemeine Beste/ und die sonderbare dieses Staats Wolsahrt/ angetrieben haben; Zu welcher ernstlicher Beobachtung kein öffentlicher Minister ausser ihme jemals geneig-

ter gewesen ist. Wann er sich nun durch diese Treue und Aufrichtigkeit nicht kan verdienen machen / so ist auch alle andere Bemühung / zu Stiftung einiger Vertraulichkeit / ganz ungewiß.

Gleichwie nun Ihre Hochmög. versichert seyn können / daß alles von Er. Königl. Maj. und dero Ministern aus einem aufrichtigen / treuen und wolmeinenden Gemüthe herfür gekommen ist / also ist es auch wol wehrt / daß man sich dem Trevel einiger Personen entgegen setze / welche ganz unbedachtsamer und vorseßlicher Weise / so viel an ihnen ist / sich nicht scheuen / Er. Königlichen Maj. wolgemeinte Handlungen übel auszudeuten / un̄ zu tadeln / insonderheit diejenige / weil sie / aus ungewissen Muthmassungen von den Sachen / da die Waffen von allen Seiten blinken / einige Völcker nach Teutschland / zu gebührlicher Beschützung ihrer Provinzen / Gerechtigkeiten und des Westphälischen Friedens / hat überführen lassen. Hierdurch vermeynet man nun gute Gelegenheit überkommen zu haben / die Cron Schweden verdächtig zu machen / als ob

Schweden

der,

dergleichen Waffen gegen diesen Staat angesehen wären / das Vergangene und Zukünftige alles auf das übelste auslegend / als ob es gegen die Sicherheit dieses Staats ausliefe / weil Se. Königl. Maj. fürsichtig das Ihrige zu beschützen / und zugleich bedacht ist / den Westphälischen Frieden / woben dieser Staat einen trefflichen Ruhestand unwidersprechlich zu gewarten hat / zu versichern / und zu verhüten / damit das Unheil / welches einigen Ständen des Teutschen Reichs unschuldig über den Hals kommen / nicht ferner umb sich / und S. Maj. selbst ergreiffe. So lassen ihnen dann keine falsche Einbildungen vor die Augen mahlen / und halten vielmehr ein mit den Beschuldigen und Verleumbden / diejenige / welche vielleicht ihre Freude haben / die alte / vertrauliche und einmüthige Freundschaft zu beflecken / und deroselben Bande aufzulösen. Der Herz Abgesandte hat in seinen vorigen Memorialen / und in denen mit dieses Staats Ministern gang eine andere Versicherung von den heilsamen und getreuen Vorschlägen Sr. Königl. Maj. als eines aufrichtigen Me-



diationen bezeuget. Und wofern noch einiger Zweifel übrig geblieben/ sollte derselbige/ durch eine nähere und auf gegenwärtigen Lauf der Zeiten gerichtete Verbindniß weggenommen werden; Zu welchem Ende er/ gleichwie er vor diesem sich erkläret hat/ darüber instruiert zu seyn / auch annoch bereit ist/ eine einmüthige und vollkommene Versicherung zu geben / und über sich zu nehmen / damit die Verleumbader spühren mögen/ daß sie einen Fehler begangen / und befinden / daß der König in Schweden/ so fest mit diesem Staat durch Tractaten verknüpffet / nicht allein darin verbleiben / und allezeit mit danckbaren Gegen- und Wiederdiensten die gute Correspondenz unterhalten / sondern auch zu Wiederbringung der allgemeinen Beruhigung und derselben Handhabung/ wie auch zu Beförderung des sämtlich gemeinen Bestens/ sich nicht verdriessen lassen will/ die Bündniß noch ferner zu machen/ wann anders eine so freundliche Anbietung nicht unangenehm ist. Und dieweil das vorerzehlte wol eine freundliche Gegen-Bezeugung verdienet / so kan solches dem wenigsten so weit angesehen/ werden/

daß



Daß hierüber eine conferenz angesetzt  
 werde / oder so man dieses Werck gleich-  
 falls aufschieben / und damit langsam ver-  
 fahren will / so scheinen dannoch diese trüb-  
 selige Zeiten zu erfordern / daß / indem der  
 Abgesandte des Friedliebenden Königes /  
 so / die Beförderung des Friedens belan-  
 gend / etwas fürbringeret / und deswegen  
 anhält / dasselbige was ernstlicher betrach-  
 tet / darüber conferiret / und auf seine Me-  
 morialien geantwortet werde / und für al-  
 len Dingen / worauf er hoffet und bauet /  
 in sothanigen terminis , worauf gefusset  
 werden kan / gleichmässige Diensten bey-  
 der Gegenparthen ins Werck zu richten /  
 und folgar allein durch gebührliche Zu-  
 sammementrettung beyde Theile wiederumb  
 zu vereinigen : Und dieses ist es / warumb  
 der Herr Abgesandte aniko noch auf das  
 freundlichste und kräftigste ansuchet.  
 Man höret aber hier und da sagen / daß  
 man vergeblich das Vornehmen abzu-  
 wenden trachte / diesen Sommer den  
 Krieg fortzusetzen / es könnten die Zurüst-  
 und Zusammenstossungen der Allirten  
 nicht alle vergeblich und zu nichte gemacht  
 werden / die zusammengebrachte Macht

Krafft müste einen Versuch auf den Feind thun/ im Winter würde es endlich Zeit genug seyn / von Wiederaufrichtung des Friedens zu handeln.

Gleichwie aber fürwahr die Vorberreitungen und andere Kriegs-Rüstungen bisweilen ihre Nothwendigkeit haben können / so müssen sie dannoch dahin eingerichtet werden / daß dardurch nicht auf den Krieg / sondern auf den Frieden gesehen werde / und wofern weniger auf derselben als auf den Frieden gezielet wird/ so wird alle Arbeit bey allen umbsonst seyn. Daß diesen Sommer über so häufig vergossene Blut gibt genugsam zu erkennen/ daß die Kriegsübungen nicht vergeblich gewesen sind / noch auch / daß man solche gutes Rauffes gehabt ; Wann nun dieselbige aufhören / so wird man leichtlich urtheilen können/ daß man der Sache ein Genügen gethan. Weil nun die Jahreszeit ziemlich herben gerucket / welche erfordert/ daß man die Armeen/ nach vielen ausgestandenen Bemühungen / in die Winterquartiere und zu einiger Beruhigung bringe / so verhoffet und vertrauet

der

der Herr Abgesandte / es werde durch die herbennahende Gelegenheit auch grösserer Eifer zum Frieden / als vorher geschehen ist / herausgelocket / und daß überdas bey zeit einige Sorge/ehe man neue Zurüstungen zum Kriege machen mögte / statt finden werde / und vermeinet er / seiner schuldigen Pflicht gemäß / auch allhier anzuzeigen / wie schön die Friedensgedanken einem höflichen / bevorab einem Christlichen Volck anstehen / und daß in Warheit kein Sieg kan erhalten werden / welcher einiger massen denen Nutzbarkeiten eines guten Friedens zu vergleichen wäre / zumal eines solchen / wie Se. Königl. Majestät in Schweden vorlängst einen für geschlagen hat.

Der Herr Abgesandte vermeinet zugleich / daß nun diese Zeit am bequemesten und gelegensten seye / den Frieden zu überkommen / weil das Kriegs Glück in gleicher Waag stehe / die Kriegsheere oder Armeen einander fast gleich / und derohalben denen Friedenshandlungen viel eher Gehör geben solten / weil auch jede Parthey / nach einem so blutigen Treffen / sich auf



auf seine Völcker / noch genugsam verlassen könne.

Ob wol nun von obberührtem Ihrer Hochmög. Klug, und Weißheit nichts unbekannt seyn kan / auch die Sach ohn Erinnerung an ihr selber redet / so hat dan noch der Herr Abgesandte nicht für undienlich erachtet / seiner Vorsorg und Neigung zu folge / welche er / vermöge seines Characters / zu behaupten hat / solches zum öfftern vorzutragen / auf daß er einen Beweisthumb seiner heilsamen Intention und aufrichtigen Eifers von sich geben / und zugleich Ihre Hochmögenheit mit schuldiger Ehrerbietung ersuchen möge / daß sie die Neigung und Willfährigkeit dieses guten Königes / welcher solche nun so lange Zeit her und so ernstlich erkläret hat / einige Stelle zu gönnen belieben / nach gehörlichem Verdienste schätzen / und einfolglich dessen Sorgen / die mit allem Eifer nach dem Friede zielen / mit allen ihren Kräfften unterstützen wollen.

Welches dann Ihre Hochmögenheit mit gutem Nutzen werden verrichten können / wann denenselben belieben wird / auf  
die:



die vorige Memorialien zu antworten / und eine sothanige Erklärung von ihnen zu geben / welche nicht allein einen oder mehr bequeme Plätze benahme / gleichwie vor anderthalb Jahren geschehen ist / aus denen dann ein gewisser möge erwöhlet werden / sondern die auch eine grössere Fürsichtigkeit / in Wegraumung der langbekannten und unglücklich eingeworffenen Hindernissen / versichern möge : sintemal es klar genug ist / daß die vorige / obzwar solche an sich selber zufällig sind / wann dieselbige dennoch nicht weggeräumt werden / dem gemeinen Besten und verschiedenen Völkern viel Ungemach werden verursachen können / nicht so gar schwer zu heben sind / wosfern nur ein wolgemeinter Eifer / und eine ernstliche Interposition von dieser Seiten bengebracht wird.

Anderß würde es betrübt fallen / zu überlegen / auch kaum vor Gottes Gericht und der erbaren Welt zu entschuldigen seyn / auch in Wahrheit vor un menschlich gehalten werden / mit der gesunden Vernunft und der gemeinen  
Wohle.

Wolfsahrt streiten / auch einfolglich ganz  
abscheulich vor allen frommen Christi-  
chen Fürsten / auch den stätswährenden  
Betrachtungen unerträglich seyn / daß/  
da diese Republick durch eine himmlische  
Gnade das Ihrige wieder bekommen  
hat / und mit keiner Lustseuche eingenom-  
men ist / Ihr Gebiet wieder auszubreiten/  
daß sie auch eines geschwinden Friedens  
kan mächtig werden / und überdas die  
wesentliche Stütze zu einem Vergleich  
ihren Alliirten scheinen angenehm zu  
seyn / und hierdurch die Hoffnung zu ei-  
nem Frieden sich nicht dunkel eröffnet/  
daß dannoch sothanige Zufälle solten die  
Zusammenkunft der Friedenshandlung  
verhindern können / ausser deren man  
wol sagen mag / daß nichts gehörliches  
geschlossen / noch bekräftiget werden kan;  
sondern daß durch diesen Zufall die Sa-  
che stracks im Anfang stecken bleibe / daß  
auch unter der Hand derselben etwas  
wird beygefüget werden / welches den  
Lauff eines für die Gemeine so heilsamen  
Werckes / und das uns den Frieden so  
augenscheinlich anbietet / hemmen wür-  
de /

de/ dergestalt/ daß unterdessen/ durch der  
Waffen Hin- und Wiedergang / und  
mit so vieler Christen Elend der Krieg  
fortgesetzt / und nicht betrachtet wird/  
ob ein grosses Theil der Christenheit in  
den verderblichen Brand eingewickelt/  
und verschiedne / so wol Friedliebende/  
als unruhige; so wol Schuldige/ als Un-  
schuldige / in ihrem Blut sich herum-  
wälzen/ und damit besudelt sind / und al-  
so unter dem Morden / Verwüsten / und  
andern unzähllichen Beschwerden und  
Drangsalen des Krieges / kaum Athem  
schöpfen.

Deswegen dann klärlich erhellet/ was  
für ein Gottsfürchtig und nöthiges Werk  
Ihre Hochmögenheit dem gemeinen Be-  
sten erwerben / was für Hulde bey dem  
grossen Gott des Friedens / was Verd-  
diensten sie sich bey ganz Europaen wür-  
den theilhaftig machen / wann durch de-  
ro meiste Beyhülffe / Eifer und Authori-  
tät/ eine so grosse Wolthat / auch bey ih-  
ren Allirten selbst / welche ihre Friedens-  
Begierde ernstlich spühren lassen/ von de-  
nen man auch/ als Christlichen Fürsten/  
keine

keine andere Meinung haben kan / der  
 Christenheit ein Friede würde zuwege  
 gebracht / daß nemlich / nach Begrau-  
 mung der mehrmals gedachten Hinder-  
 nüssen / der Partheyen Abgesandte auf  
 der ebenen Bahn der Zusammenkunft  
 mögten zusammen treten / und auf ei-  
 nem gewissen Handelsplatz zusammen  
 kommen / alsdann verhoffet man / daß  
 sich alles desto leichter schicken werde:  
 Worauf man dann erstlich ein gewisses  
 Merck-Zeichen der Willfährigkeit zum  
 Frieden sehen / und der ganken Welt zei-  
 gen wird / daß die von dieser Republick  
 so oftmalß geschene freywillige Erklä-  
 rung / nicht in denen blossen Worten / wie  
 es etliche ausdeuten wollen / bestanden /  
 sondern daß dieser Staat zu der Sachen  
 selbst schreiten / die Hand an ein so heilig  
 und heilsames Werck legen / und auf alle  
 Weise trachten und streben will / vermit-  
 telst der Handlung / dem gemeinen Be-  
 sten und eines jeden Verlangen fürzustes-  
 hen / durch welchen unschätzbaren Dienst  
 Ihre Hochmögenheit nicht allein den ge-  
 genwärtigen Zustand der Christenheit  
 erleicht-



erleichtern / sondern auch dardurch vielleicht zumegen gebracht werden, daß der Allerchristlichste König / der gleichfalls seine vollkommene Neigung zu dem Frieden bißanhero zu erklären nicht unterlassen hat / hierdurch grössere Anlaß haben wird / den Frieden mit einer ebenmässigen und noch wol grössern Leichtigkeit und Recht ernstlich zu ergreifen.

### Eduart Ehrenstein.

Indeme der Schwedische Extraordinari-Ambassadeur sich auf solche Weise im Grasenhaag / das Friedens-Werck betreffend / erzeugte / ließ indessen / den 10. October der König in Schweden selbst an den Churfürsten zu Brandenburg ein Schreiben abgehen / worinn er denselben von seinem so löblichen Vorhaben / denen Allirten mit seiner Armee zu Hülffe zu kommen / mit vielen Worten abzustehen / zu persvadiren trachtete ; Weil er sich aber auf ein Schreiben beruffet / das Ihre Churfürstl. Durchl. an Ihm den 30. Junii 1674. geschicket / als wollen wir vorher solches / hernach das Königl. Schwedische gleichfalls mittheilen / folgendes Inhalts :

Seis

Seiner Churfürstl. Durchleucht  
zu Brandenburg Schreiben an den  
Durchl. und Großmächtigsten Kö-  
nig in Schweden.

Durchläuchtigster / 2c.

**W**As zwischen Euer Königl. Maje-  
stät und uns allseits für Raht-  
schläge / dem Teutschland zuvörderst den  
lieben Frieden und Ruhestand zu ver-  
schaffen / geführt und ergriffen worden /  
dessen wird E. Königl. Majestät sich an-  
noch gar wol zu entsinnen wissen / und  
sind zwar für allen Dingen friedliche und  
gelindere Mittel zu Wiederbringung des  
Friedens beliebt worden / welche jedoch  
nicht so gar der Waffen entblöset seyn  
soltten / daß denselben hierdurch kein Nach-  
druck hätte gegeben werden können. Die-  
sem nach hat E. Königl. Majestät / nach-  
dem Sie das Amt eines Mitilers öffent-  
lich auf sich genommen / mit grossen Eif-  
fer / und ihrem höchsten Ruhm Ihro die-  
ses angelegen seyn lassen / wie mit Got-  
tes Hülffe / auf billige Conditionen ein  
Friede getroffen werden mögte ; so ha-  
ben

ben wir auch an unserm Orte nichts an uns ermangeln / sondern uns angelegen seyn lassen / wie durch unsere Abgesandte / und auf andere bequeme Weise / die Gemühter / beydes daheim / als allenthamben / also vorbereitet werden mögten / damit die Sache an einem allgemeinen Ort zu Verhandlung des Friedens desto glücklicher von statten gehen mögte. Es hat auch diesem E. Königl. Majestät höchstlöblichen Vorhaben nicht allerdings an einem guten Fortgang gefehlet / noch uns unserer angewandten Mühe gereuet / biß / unwissend aus was für einem Unglück / zu Eöln der Faden dieser gütlichen Handlung abgerissen worden / und damit zugleich schier alle Hoffnung / den Frieden wieder zu erlangen / verschwanden.

Es sind auch nicht nur allein alle friedliche Vorschläge unterlassen / sondern hingegen den Waffen einig und allein Statt und Raum gegeben worden / indem diejenige Feindthätlichkeiten / welche man schon zuvor gegen den Churfürsten von Trier verübet / auch Churpfalz  
zuge-

zugefüget / die edelsten Provinzen am  
Mann mit Feuer und Schwerd verwü-  
stet / die Stände des Reichs / samt ihren  
Unterthanen ins Gefängnis geworffen/  
und andere Dinge / auf friedlichem  
Boden / wie zwar eine jede Provinz des  
Reichs hätte seyn sollen / verübet/  
welche auch in des Feindes Land biswei-  
len nicht zugelassen sind.

Dannenhhero hat der Kaiser und die  
zu Regenspurg versamlete Stände des  
Reichs für eine Nothdurfft erachtet/ daß  
man denen also nothleidenden und ganz  
und gar untergedruckten Fürsten des  
Reichs zu Hülffe kommen solte/ wie dann  
auch die erwähnte Churfürsten von de-  
nen übrigen diejenige Hülffe und Bey-  
stand / die man ihnen / Vermöge der so  
genannten Churfürstl. Verein schuld  
ist/ begehrten.

Wir haben solches demnach an unserm  
Hofe sich befindlichen Französischen Ab-  
gesandten zum öfftern vortragen / und  
durch ihn den Allerchristlichsten König  
ersuchen lassen / daß er doch endlich seine  
Armeen aus Teutschland zurücke for-  
dern/



bern / und demselben seine Ruhe wiederumb gönnen wolte.

Wir haben ingleichen demselben anfügen lassen / daß wir endlich unser Churfürstliches Wort und Zusage / so wir dem Reich und dem Churfürstl. Collegio, und zwar diesem geschwohren gegeben / welches wir uns auch in dem unlängst mit Sr. Königlichen Majestät in Franckreich gemachten Vertrag unverrückt vorbehalten / nicht hinan setzen könnten / und wir solchem nach im Wercke begriffen waren / demselben ein Genügen zu leisten. Wir haben auch eben dieses E. Königl. Majestät Abgesandten / dem Herrn Obristen Wangelin anzeigen lassen / daß er von diesem allem Eurer Königlichen Majestät nicht allein Nachricht Igeben / sondern auch unser Vertrauen / so wir in Eure Königliche Majestät gesetzt / und zugleich anfügen wolte / was für grosse Hoffnung wir uns von E. Königlichen Majestät geneigtem Gemüht und sonderbarer Liebe gegen das höchstbedrang-

J

te

te Deutschland machten. Es hat aber derselbe sich entschuldiget / daß er keinen Befehl hätte / sich gegen uns / wegen der betrangten Reichsständen leistender Hülffe in Antwort vernehmen zu lassen / im Namen und auf Begehren des Frankösischen Abgesandten aber vorgetragen / daß derjenige Weeg / durch welchen wir zum Frieden zu gelangen vermeineten / vielmehr eine Bahne zum Krieg und Feindschaft seines Königes wäre. Endlich hat erwehnter E. Kays. Majestät Abgesandter gebetten / daß wir dieselbige Hülffe / welche wir uns dem Reich zuzuschicken vorgenommen / so lange verschieben wolten / biß man zuvor mit Ew. Königl. Majestät derentwegen Handlung gepflogen haben würde.

Wir wolten zwar nichts höhers wünschen / als daß wir nimmermehr genöthiget werden mögten / dem Vaterland mit den Waffen beizuspringen / und wolten wir dieselbe von Herzen gern aufschieben / wann nur die grosse Gefahr des Vaters

Warterlandes / und unsere geschworne  
Pflicht uns solches zuließe. Es dringē uns  
aber dieselben vielmehr / daß wir E. Königl.  
Maj. höchlich ersuchen / daß sie dem höchst-  
bedrangten Teutschland nicht allein mit  
friedlichen Rahtschlägen / mit denen wir  
dieselbe annoch umbzugehen / und deren  
sich zu befleissen / gar wol wissen / sondern  
auch auf was Weise es immer geschehen  
kan und mag / beyzuspringen / und un-  
sern und anderer Reichsstände Vorha-  
ben / welches enig und allein auf die Wie-  
derbringung des Friedens gerichtet ist /  
unter die Arme zu greiffen / geruhen  
woltē.

Es ist bereits schon eine lange Zeit  
verlauffen / daß wir an Ew. Königliche  
Majestät / unsern geheimen Raht / Chri-  
stopf von Brand / abgesendet / Ew. Kö-  
nigliche Majestät unsere Gemühtem  
nung weitläufftiger zu hinterbringen  
wir haben aber vernommen / daß derselbe  
unterwegs in eine gefährliche Kranck-  
gefallen / und können annoch nicht eig-



lich wissen / wo er sich anjeko aufhalten möge. Derowegen haben wir nicht umhin gekönnen / an Ew. Königl. Majestät in diesem unserm Schreiben solches alles gelangen zu lassen ; welchem wir auch noch dieses beysügen wollen / daß oberwehnter Ew. Königlichen Majestät Abgesandter uns vorgetragen / daß E. Königl. Majestät für rahtsam erachte / daß wir unsere Völcker noch eine Zeitlang in unsern Landen still liegen lassen / mittlerweile wolten Ew. Königl. Majestät / nach dero sonderbaren gegen uns tragenden Liebe / sich dahin bearbeiten / wie unsern Soldaten / wegen ihres Unterhalts / damit dieselbe unsern Landen nicht gar zu schwehr auf dem Hals liegen mögten / etlicher massen Vorsehung gethan werden mögte. Wir erkennen zwar dieses Ew. Königlichen Majestät geneigtes Gemüht mit besonderm Danck / und wolten solches mit aller Dienstbeßlichkeit wieder verschulden. Was aber die Sache an sich selbst belanget / so sind wir der Meinung / daß zuvörderst hierauf zu sehen seye / zu was Ende der Soldat daheim



heim unterhalten werden solle? Dann wann man dem Vaterlande bey springen / und den Bedrangten zu Hülffe kommen soll / so ist anjeko gewißlich die Zeit / da solches zu thun am meisten vonnöthen ist; je länger aber die Hülffe verschoben wird / je leichter werden die Bedrangte über den Hauffen geworffen / und kommen unterdessen diejenige / welche dieselbe unterdrücken / in desto größeres Aufnehmen.

Es mögte zwar vielleicht für rahtsamer erachtet werden / den Soldaten / nicht dem blinden Kriegesglück zu unterwerffen / sondern nur denselben / zu Beförderung des Friedens / zu halten. Es erwarten aber denselben / nebenst uns / die Reichsstände mit inbrünstigem Verlangen / und werden sich / ausser allem Zweifel / auf billige Conditionen dinstfalls einlassen / also daß nicht vonnöthen ist / zu Beförderung des Friedens die Waffen wider sie zu gebrauchen: Dann die feindliche Waffen dringen ihnen genugsam solches Verlangen aus / daß man derowegen der Freunde Waffen

nicht bedarff / als nur die Gefahr und Gewalt abzutreiben. Wir wollen uns aber friedliche Rahtschläge nimmermehr zuwider seyn lassen / wie dann Gott / aller Herzenkündiger weiß / daß uns keine mehr / als die zu Ruhe und Friede dienen / zu Herzen und Gemüht gehen. Daß nun der Urheber des Friedens uns dem neben geben / und Ew. Königl. Majestät alle glückselige Wolsahrt verleihen wolte / solches bitten wir von denselben demütigst und inbrünstiglich. Cölln an der Spree den 30. Junii 1674.

Der Königlichen Maj. in Schweden Schreiben an des Herrn Churfürsten von Brandenburg Churfürstliche Durchläuchtigelt.

**W**ir Carl von Gottes Gnaden / der Schweden / Gothen und wenden König / Großfürst in Finland / Herkog in Schonen / Chessen / Liefeland / Karelen / Bremen / Verden / Stettin / Pommern / Cassuben / und Wenden / Fürst zu Rügen / Herz über Ingermanland und Wißmar /  
 wie  
 über It

wie auch Pfalzgraf bey Rhein in Bayern/  
zu Gölch/ Cleve und Bergen Herzog 2c.

Entbieten dem durchläuchtigsten Fürsten  
und Herrn/ Herrn Friederich Wilhelmen/  
Marggrafen zu Brandenburg/ des H.  
Römischen Reichs Erzh. Kämmerer und  
Churfürsten/ Herzogen in Preussen/  
Magdeburg/ Stettin/ Pommern/ Cassi-  
ben und Wenden/ wie auch in Schlesien/  
Großen und Jägerndorff Herzogen/  
Burggrafen zu Nürnberg/ Fürsten zu  
Halberstadt/ Minden und Camin/ Herrn  
zu Laumburg und Büttau/ 2c. Unsern  
freundlichen Gruß und alles glückselige  
Wolergehen.

**Durchlächtigster Fürst/ freundlich  
geliebter Vetter und Bundesge-  
noß.**

**W**ir haben nicht allein aus denen  
Schreiben / welche Eure Liebden  
vom 30. Junii jüngsthin an uns  
abzugeben beliebt hat / sondern auch aus  
deme/ was dero Extraordinar-Abgesand-  
ter uns mündlich vorgebracht / die Ursa-  
chen/ welche Eure Liebden diejenige freund-  
liche



liche Weg und Mittel / welche / wie von uns / also auch vorhero von E. Liebden für gut und billig gehalten / den Frieden wieder zu wegen zu bringen / entweder auf die lange Banck zu schieben / oder gänglich zu unterlassen / und vielmehr mit denselbigen / welche mit gewasneter Hand / die von denen Frankosen dem Römischen Reich / und insonderheit etlichen Euer Liebden Bunde verwandten Chur- und Fürsten wieder rechtlich zugefügte Gewalttätigkeiten hintertrieben / und dieselbige von solcher Unbilligkeit erretten und befreien könnten / Ihre Rathschläg und Kriegesmacht zu vereinbaren / bewogen haben. Wie dann E. Liebden bekennet haben / daß sie im Wercke begriffen wären / und nun fertig stünden / ihre Waffen den Unterdrückten zu Trost und Hülffe wiederumb heraus zu führen / und auf alle Weiß und Weg zu versuchen / daß / weil Sanftmuth und Gelindigkeit bisher nichts versangen wollen / amho mit desto mehrerm Nutzen und Frucht die Ruhe und Wolstand in Deutschland durch solche Mittel wiedergebracht und befestiget werde. Erügen beneben die

beseht.

947



gute Hoffnung/dieses Euer Liebden Vorhaben/welches einig und allein die höchste Nothwendigkeit des gemeinen Bestens beschleuniget / werde von uns nicht leichtlich mißdeutet / oder übel ausgeleget werden.

Wir können aber nicht in Abrede seyn / daß uns die Zeitung von Euer Liebden aufs neue vorgenommener Kriegsverfassung gang unverhofft / und insonderheit aus dieser Ursache gang unangenehm sene / dieweil wir besorgen / es mögten dardurch die jenigen Hülfsmittel / welche wir von E. Liebden / als einem beides wegen Klugheit und Macht höchstgepriesnem / als auch unparthenischen Fürsten / dessen Sorg und Bekümmerniß nur auf die Wiederbringung des lieben Friedens einig gezielte erwartet und gehoffet haben / allerdings verlohren gehen / und wir / durch Entziehung derselben / uns ohne Zweifel ins künftige desto schwerer bearbeiten und bestreben werden / den heilsamen Zweck zu erhalten / welchen die ganze Christenheit so sehnlich wünschet und verlanger.

Der Frankosen in dem Reich verübte  
 S v  
 atten-

attentata und unverantwortliche Ver-  
 fahrungen haben wir niemals vor diesem  
 entschuldiget / billigen dieselbe auch noch  
 nicht / als welche von den Ständen nicht  
 zu erdulden sind; haben deswegen auch  
 seiner Königlichen Majestät in Franck-  
 reich offtermals vor Augen stellen lassen/  
 wie weit diese der Seinigen verübte Hand-  
 lungen / indem sie auch etliche Stände/  
 welche gang unschuldig / und mit dem  
 Krieg nichts zu schaffen gehabt / mercklich  
 betroffen / von dem Weg Rechts abwi-  
 chen / und so wol deren in dem Westphäli-  
 schen Friedensschluß versprochenen Gua-  
 rantie und Sicherheit / als auch unserer  
 mit Frankreich gemachte Bündniß / welche  
 sich gleich als auf solches Fundament grün-  
 det / wider / un dahero auch desto schweh-  
 rer wären / als daß die einige Kriegs-raison  
 und Bemühung ein und andere Gesechte  
 abzulehnen / oder derselben vorzukommen  
 solche entschuldigen könnten /

Nachdem aber hochgedachter Kö-  
 nig solchen verübten Unfug nicht gut ge-  
 heissen / und über das uns / und zweiffels  
 ohn auch Euer Liebden sein Königliches  
 Wort

Wort gegeben / daß er den Schaden des Beleidigten Theils auf billige Weise wieder ersetzen wolle / wo nur auch vom Gegentheil / von welchem nicht geringerer Schaden geschehen / solchen zu ersetzen gleichmässige Bereitwilligkeit bezeugt werde: Wolle auch sobald Teutschland von seiner Kriegesmacht befreien / und schadloß halten / sobald der Kaysler und übrige / welche ebnermassen ihre Vöcker ins Reich geführt / selbige wieder zurück beruffen würden.

Wir hätten gehoffet / es hätten aus solchem zwischen beyden Theilen aufgerichteten Anstand der Waffen und versprochenen Genugthuung / welche auch durch unsere Vermittelung also eingerichtet werden können / daß sie billig und dem gemeinen Ruh- und Wolstand vorträglich gewesen wären / der Kranckheit / mit welcher Teutschland izt geplaget ist / viel näher und heilsamere Mittel bengebracht werden können / als die aus der aufs neue wieder angestellten Kriegsrüstung zu erwarten stehen.

Dann es hat die Erfahrung bisshero

J vi

ge



gelehret/ wie gar anders die in dem Reich  
 erregte Kriegswürckungen abgelauffen/  
 als man gemeinet/ dann sie haben nicht al-  
 lein zu Wiederbringung des Friedens gar  
 nichts beygetragen/ sondern denselben mit  
 neuen und größern Schwürigkeiten/ in-  
 deme die Anforderungen und Beschwhe-  
 rungen aufgewachsen/ mehr verwickelt/  
 daß die unschuldige Stände/ an statt die-  
 selbige einigen Trost schöpfen/ und/ wie  
 man ihnen versprochen/ von Einquartir-  
 rung frembder Völcker befreyet werden  
 sollten/ mit Durchzügen und erzwunge-  
 nen Geldpressuren noch mehr beschwehret/  
 und ganz in Grund verderdet; Endlich  
 die gemeine Ruh und Wolsahrt so gros-  
 ser Gefahr unterworffen wird/ daß/ indem  
 der Ausgang des Krieges zweiffelhafft/  
 und derjenige Friedens Fortgang/ welcher  
 von verschiednen öftters nicht übel für gar  
 leicht gehalten worden/ fehl schlagen müs-  
 se/ solche dem willen und der Gnade des  
 Überwinders gänzlich überlassen und  
 heimgestellet wird.

Wecher so gefährliche und blutige  
 aussehende Zustand des gemeinen We-  
 sens/



sens / und der noch viel ärgeres Ubel androhet / als uns jezo vor Augen schwebet / benebens der ängstlichen Sorg und bekümmerniß / welche wir vor die Wiederbringung besagten lieben Friedens tragen / bewegen uns abermals / daß wir wünschen / und Euer Liebden auf das fleissigst und inständigste ersuchen / sie wollen Ihre Waffen zurücke halten / und vielmehr unserer / beyden Theilen gegeben / und von Euer Liebden Gutgeheissnen Erklärung nachfolgen / Daß wir nemlich Frieden wieder zu bringen / und uns denenselben / welche keinen billigen / ehrlichen und allgemeinen Frieden begehren / entgegen zu setzen / unser Kriegsheer bereit und fertig hielten : Sich und besagte Ihre Waffen zu gleichen Zweck / bestehend in Wiederbringung der allgemeinen Ruhe / und Verbesserung des üblen Zustandes in dem gemeinen Wesen / aufbehalten / als indeme sie sich zu einem oder dem andern kriegenden Theil verbunden / denselben gang unheissam machen.

Uns ist solcher Wunsch und Verlangen umb so viel mehr angelegen / weil wir

nicht allein dafür halten / es seye solcher dem gemeinen Besten und dem allerheilsamsten Friedens-Geschäft einig und allein nützlich und vortráglich; Sondern auch weil wir / wie man zu sagen pfleget / zwischen Thür und Angel stecken / das ist zwischen der Gefahr / die gute Freundschaft und Correspondenz / welche wir bishero mit Euer Liebden zu Erlangung des Friedens unterhalten / gänzlich zu verlieren; und zwischen der Nothwendigkeit schweben / diejenige Freu und Glauben zu erhalten / welche der Westphälische Friedensschluß erfordert / und dessen unverfälschte und schuldige Erhaltung wir / wie wir E. Liebden durch unsern ausdrücklich deswegen abgefärtigten Gesandten verständiget haben / Krafft einer absonderlichen Bündniß / dem König in Francreich auß neue versprochen haben.

Diese unsere Sorg und Fleiß / den Frieden in dem Reich zu befestigen / haben Euer Liebden nicht weniger / als die meiste übrige Chur und Fürsten damals gelobet / und was noch mehr ist / so hat der Kaysers selbst mit seinem eignen herrlichen

bet / L...  
Kaysers sel

chen Exempel solche gewilliget und genehm gehalten / nachdem er wahrgenommen / daß der eigentliche Verstand des S. Et ut eò sincerior, &c. also beschaffen seye / wie wir in angeregter Bündnis erklaret / und über das mit dem König in Franchreich denjenigen Vertrag / welcher schon längst in dem Reich bekannt / aufgerichtet hat.

Dieses nun ist die Ursache / welche uns meistentheils bewogen / daß wir so sehnliches Verlangen getragen / mit E. Liebden ein neues Band wahrer Freundschaft und Vertraulichkeit aufzurichten / auf daß / wann wir von beyden Seiten also zusammen verbunden wären / unsere Rathsschläge so leichtlich nicht voneinander trennen / und so viel die Beförderung des Friedens anlanget / wir / nach unterschiedlichem Zweck hinielend / auf solche Meinung und Entschluß gerathen könnten / welche so wol dem gemeinen als unserm beyderseits eigenen Nutzen / schädlich wären.

Nachdem wir auch unlängsten solches Wunsches gewähret / und den 1.

Christi

Christi



Christmonats Tag verfloßnen Jahrs/ eine gewisse und solche Bündnis darüber geschlossen haben/ krafft welcher alles Besagte von beyden Theilen treu und redlich zu halten angelobet und versprochen worden : So können wir nicht anders/ als daß wir höchlich betrauren / daß Euer Liebden solcher aufgerichteten Bündnis/ die allgemeine Ruhe durch gütliche Weg und Mittel wiederzubringen / und ihre Nachschläge darüber mit den Unserigen bezutragen / so gar nicht eingedenck gewesen / daß auch unser Abgesandter Bangelin den vorgenommenen Kriegs Zug eher nicht in Erfahrung bringen können / als da schon Euer Liebden Kriegs Heer ins Reich abgeführt/ und dem Königreich Frankreich der Krieg angekündet worden.

Gleichwie aber Euer Liebden zweifelsohn wichtigere Ursachen dieses ihres Verfahrens gehabt/ als daß sie mit demjenigen / welche wir oben erzehlet haben/ könnten verglichen werden ; also geben wir auch solche billig Eurer Liebden reiferm Nachsinnen anheim : Sind aber  
 vera



versichert / Euer Liebden werden dieselbe  
wiederumb nach dero klugen Verstand  
und Treu und Glauben / durch welche sie  
so hoch berühmet sind / wol erwegen / und  
ihre Raths schläge und Berrichtungen zu  
dem lieben Frieden anwenden und ein-  
richten. Womit wir Euer Liebden der  
Göttlichen Obhut anbefehlen. Gege-  
ben auf unserm Schloß / zu Stockholm /  
Den 10. Octobris 1674.

Euer Liebden

Treuer Vetter / Freund und  
Bunds, Verwandte

CAROLUS  
F. Joël Dernsted.

Wir wenden uns nun wieder zu der be-  
lägerten Stadt und Bestung Grave / von  
der wir den 9. Dito gemeldet / daß Seine  
Königliche Hoheit selbst davor angekom-  
men : Selbige nun beschickte den 10.  
Octobris rund umb die Stadt alle die  
Wercke / und gab alsobald Ordre / zwei neue  
Batterien zu machen / und die Circumval-  
lirung

stirung überal zu verstärken : Und ward das Schiessen von den Staatischen Batterien verdoppelt : Diesen Tag hatte Seine Königliche Hoheit alle / die Reuterey im Gewehr / auf einem höckerichten Lande / welche er von einer Höhe besahe / und darauf die Franzosen sehr starck canonirten / doch ohne Schaden. Ein Page Seiner Hoheit begabte sich aus Neugierkeit was zu fern hinweg / und ward gefangen / und bey Chamilly gebracht / der ihn freundlich empfieng / ihm die Hand drückete / und wieder zurücksandte / mit dem Bescheid : Chamilly achtete sich glücklich / von einem solchen Prinzen bestritten zu werden : Müste aber unterdessen nichts versäumen / so ihm in Ansehung seines Königes zuträme.

Den 11. Octobr. ward im Läger grosser Kriegsraht gehalten / und beschlossen / die Stadt mit aller Macht anzutasten. Und thate diese Nacht das Golsteinische Regiment / einen heftigen Anfall aufs Hornwerck von der Belpfenspforte : Welches als die Franzosen nicht länger zu halten wußten / steckten sie 4. Minen an / dardurch das Hornwerck ganz geruiniret ward / und be-

hielten

hielten die Staatſchen den Damm in ihrer freyen Macht : Doch muſten ſie 100. Mann / beneben 7. biß 8. Officirer / im Stich laſſen.

Den 12. gieng Seine Hoheit ſelber in die Approchen / und begunte man von zweien neuen Batterien zu canoniren. Auch kamen nun 45. Compagnien Infanterie im Läger an ; Man begunte auch die Gräben zu füllen / und wurde die Werffbrücken im Läger färrig gemacht / und ſo ferner viel Baſcinen.

Zwiſchen den 12. und 13. October des Nachts / that das Regiment Seiner Excellenz Rabenhauptis eine furioſe Attacque auf eines der Franzöſiſchen Außenwerke : Sie fielen zweymal auf eine Paſſaſche an / worinnen die Frankoſen unterſchiedliche Durchſchneidungen gemacht / und wol mit Palliſaden verſtärket hatten / und als die Staatſchen das erſtemal an ihre Werke kamen / lieſſen die Frankoſen alſobald zwei Minen ſpringen / und fielen die Staatſchen gleichſam raſend an / daß ſelbige ſich gezwungen befanden / mit Verluſt wol 300. ſo Officirer / als gemeiner Soldaten / nach ihren



ihren Approchen zu retiriren. Die Gefangenen sandten die Franzosen nachend zurücks/ und setzten einen Todten nachend auf die Pallisaden. Des Tages darnach ware es ein halbe Stunde Stillstand/ die Todten abzuholen. Und besprachen sich indessen die Officirer ausser den Approchen. Sie frageten die Staatischen/ wie ihnen das Morgenbrod geschmecket hätte? Und als die antworteten/ wol! bekannnten jene/ sie hätten von einer Pferds-Bunge gegessen: Und sagten ferner/ es wäre unnöhtig/ daß sie die fünffrige Nacht sie wieder zu besuchen kämen/ weil sie selber solches zu thun/ und dem Staatischen die visite zu geben gedächten. Den diesem Gespräch solle Chamilly mit gewesen seyn / und dem Trummelschläger Ordre gegeben haben / nicht zu schlagen/ biß ein jeder wieder würde an seinem Orte seyn.

Den 13. Octobr. des Morgens gegen drey Uhr thäten die vom Goßsteinischen Quartier einen sehr mühtigen Anfall auf ein Werk/ so auf den Damme vor der Belapportpforte lage / gegen über dem Hornwercke/ welches mit bestachelten Querbölkern/

Sturm



Sturmpfälen und Pallisaden sehr wol versehen ware ; Und nachdem die Franzosen/ nach einem harten Gegenstande/ selbiges zu verlassen gezwungen worden / änderten sie vier Minen an/ wordurch auf Staadischer Seiten 100. Mann / und darunter 8. bis 9. Officier blieben.

Hier wollen wir wieder ein klein wenig besehen/ was indessen die Allirten umb diese Zeit macheten / als welche bey Rochersberg lagen / darnach wollen wir uns auch gleich wieder zu der Festung Grave wenden. Nachdem bey der Generalität beschloffen worden / sich der Stadt und Schlosses Wassenheim / so der Stadt Straßburg zuständig/ und unlängst vom Turenne mit 300. Soldaten besetzt worden / wiederumb zu bemächtigen / so ware den 12. Octobr. selbiger Ort unter dem Herrn General-Leuteneant von Golken mit 300. Mann besetzt/ und darauf den 13. dito von 2. Batterien beschossen worden. Zween Cavaliers von Ranzau hatten sich des Canonirens unterwunden / sich auch dergestalt verhalten/ daß die gesammte Generalität zu frieden ware / indem nicht allein zween Thürene/

ne/

ne / sondern auch die darzwischen stehende  
 Mauren gang ruiniret und zu Boden ge-  
 worffen worden / worauf erstgedachter Herr  
 General-Leutenant von Golßen / in Gegen-  
 wart beeder Herren Chursürsten von Bran-  
 denburg und Heidelberg / mit b'offem De-  
 gen in der Hand / aus den Lauffgraben ge-  
 sprungen / vor seinen Leuten hermachiret /  
 und unter selbigen Thürnen und Mauren  
 Posto gefasset : Die darinnen gelegene  
 Franzosen thaten mit Schiessen und Hand-  
 Granaten eine sehr tapffere Gegenwehre /  
 mußten aber endlich dem Canoniren und  
 Menge der Mûsqueten weichen / und die  
 Mauren quittiren / und obgleich der Fran-  
 zösische Commendant noch eine starke  
 Mauer und zween gefütterte Gräben vor  
 sich gehabt / hat er doch den Ort nicht län-  
 ger zu behaupten getrauet / sondern zu capi-  
 tuliren begehret / alsdann auch verwilliget  
 worden / daß er mit Ober- und Untergeweh-  
 re abgezogen. Nachdem die Allirte den  
 Ort besetzt / hatten sie 4000. Viertel  
 Früchte und eine grosse Quantität Meel /  
 Wein und Brod darinnen gefunden.

Zurenne lage annoch jenseit der Saar zwischen Detweiler Hofsfeld / und ware biß dato das Hauptquartier zu Willen gewesen. Die 2. Pässe zwischen Herrenstein und Lügellstein hatte er annoch besetzt / umb sich derer auf benötigten Fall zur Retirada zu bedienen.

Zwischen den 14. und 15. Octob. ward des Nachts / vor Grabe / mit 4. Regimentern sehr hefftig auf 2. Hornwerke des Feindes gestürmet; welche aber die darinnen sehr standhafft vertheidigten / sehr starck mit Schrot schossen / und einige Minen anstecketen / mit grossen Verlust der Staatischen; Doch giengen die Frankosen auch nicht leer aus. Durchs Springen einer Mine sanct ein Capitain / von Berlin geböhren / biß an den Hals in die Erde / welcher rief und schrie / man sollte ihm heraus helfen / er wolte 100. Ducatonnen zu Verehrung geben; Welches geschah; Und ein Leutenant von des Obristen Klosters Regiment ward in die Maass geworffen. Einige Truppen der Staatischen waren durch eine heimliche Passasche / dardurch der Feind den Seinigen musste

ste zu Hülffe kommen / dicht unter die Stadt  
gelanget / welche auch 200. Frankosen / so  
voraus kommen / den Paß abschnitten / und  
fast alle nieder machten. Dazumal nah-  
men die vom Gollsteinischen Regiment ein  
grosses Hornwerck an der Brügischen Pfor-  
te ein / und fasseten Post in der Contres-  
cherpe.

den 15. Octobr. ersuchten die darin-  
nen einen Stillstand / ihre Todten abzu-  
holen und zu begraben. Ward aber von  
S. H. abgeschlagen / weil man es für ein  
Stratagemma achtete / die Staatischen Wer-  
cke auszufundschafften.

Den 16. Octobr. des Morgens ge-  
gen 4. Uhr / giengen die Staatischen sehr  
muthig aus den Quartiren des Obristen  
Hundebeeck's / längst dem Damm durch die  
Pallisaden hin / setzten dem Feind biß an die  
Brücken nach / allwo er wieder ließ einige  
Minen springen / worüber viel Volk das  
Leben einbüßete / fehlte aber auf ihrer  
Seiten in Springung der letzten auch  
nicht; Doch dessen ungeachtet / gewan-  
nen die Staatischen das Hornwerck / fasseten  
in der Contrescherpen Post / und fülleten



ten den Graben wol halb mit Faszinen. Diese Attaquirung währte mit hitzigem Anhalten von 4. bis 8. Uhren. Seine Hoheit brachte selbst in dieser Nacht auf seinem Pferd 3. Reißbüsche in den Graben/ welches grossen Muth unter den Officieren und Soldaten erweckte.

Den 17. Octobr. ward dem Obrist. Leutenant Lindau in den Approchen das Haupt abgeschossen. Und liessen die Franzosen wieder eine Mine springen / worüber viel Volck auf beyden Seiten bliebe : Wie dann dieselbe allenthalben es unterminet hatten / und was sie nicht defendiren konnten / springen liessen / daß viel Mannschafft auf beyden Seiten darüber verlohren gieng. Und ob ihnen gleich alle Hoffnung zum Entsatz abgeschnitten / weil das Läger rund umstarkt verschancket / und an der Seiten / da sie Succurs erhalten können / das Land unter Wasser durch Stopffung des Rheinflusses gesetzt ware / wehreten sie sich doch / dessen ungeachtet / annoch tapffer. Immaassen sie noch diese Nacht sehr hitzig auf ein Aussenwerck fielen / worinn das Regiment Seiner Excellenz Rabenhauptis ge-

R

post.

P. 14

stirret lage; wurden aber dermassen empfangen / daß sie mit blutigen Köpfen die Zehrung ihres Tractamentis flüchtend in die Stadt brachten. Und lagen die Leichen mit Hauffen zwischen den beeden Wercken. Die Mutter eines gebliebenen Leutenants bose 30. Ducaren demjenigen an / so würde den Leichnam ihres Sohns von dannen holen : Einer wolte es wagen / ward aber durchs Bein geschossen / daß er ihn mußte liegen lassen.

Den 18. Octobr. thaten die Franzosen 200. zu Fuß / und 60. bis 70. zu Pferde stark / wieder einen Ausfall auf eine neue Batterie im Golsteinischen Quarter : Aber die Staatischen / von einem Überlaufer gewarner / hatten sich sothanig in Positur gestellt / daß viel Franzosen des Wiedertretens vergassen. Bey einem ihrer Majoren / den die Staatischen gefangen / fand man eine Nachricht von ihrer letzten Musterung / welche nur noch 1600. Mann an Gesunden und Kranken wuste.

Inzwischen ware den besagten Dito eine starke Parthey aus Philippsburg / so der Marschall du Camp Montefrier geführet

führet / und in 5. Esquadronen zu Pferd  
 und 3. Dragonern / wie auch etlichen Com-  
 pagnien zu Fuß bestanden / und über 1000.  
 Mann insgesamt gewesen / darneben bey  
 sich 2. Stücke und etliche Wägen mit  
 Sturmleitern / Munition / Schaufeln und  
 Perarden geladen gehabt / vor dem Thur-  
 Pfälzischen Flecken zeimen / anderthalb  
 Stunde von Heidelberg unvermutheter  
 Weise angekommen / hatte selbigen sobald  
 umbringeret / darauf an dem Musflocher-  
 Thor durch das Fußvolck ansetzen lassen /  
 und obwol von denen darinn gelegnen 20.  
 Mann vom Fränckischen Regiment zu  
 Fuße / samt einigen zu Hause gewesnen Un-  
 terthanen / durch Schiessen die zu erst an-  
 geloffene zurücke gerieben worden / haben  
 sie doch immer stärker darauf gesetzt / im-  
 mittelst ein Feuer unter das Thor gemas-  
 chet / selbiges aufgesprenget / und zur Helf-  
 fe abgebrandt. Als nun die Unterthanen  
 den Gewalt gesehen / hatten sie zu dem Do-  
 berthor theils ihr Vieh in die Weingärten  
 und ins Gebürge eilends gejaget / und sich  
 zugleich mit forgemacher / welchen die  
 Soldaten / indem kein Widerstand zu



thun/ und theils vom Feinde schon im her-  
einlauffen begriffen gewesen / nachgefol-  
get ; darauf der Feind den Flecken allent-  
halben angesteket / hernach sich wiederumb  
auf das Feld hinaus begeben / und nicht ehe  
von dannen gewichen / biß er gesehen / daß  
alles in vollem Brande gestanden / immi-  
telkt aber das davon eine halbe Stunde ge-  
legne Dorff Kirchheim / durch einige com-  
mandirte Tragoner / gleichmässig in den  
Brand gesetzt / daß 7. Häuser und etliche  
Scheunen abgebrante sind. Nach wel-  
chem er seinen March gegen Nußloch und  
Wißeloch / und fúrters auf Philippsburg  
wieder zurúcke genommen. Durch diesen  
Brand sind zu ermeldten Zeimen 50. Häu-  
ser und so viel Scheuren ohne die Ställe/  
und darneben die Kirche samt dem Kirch-  
thurn eingäschert / und 2. Unterthanen úbel  
verwundet / auch einer mit hinweg gefúh-  
ret worden.

Eine Parthey der Allirten von 20.  
Mann / hatte ohnweit dem Turennschen  
Läger / gemeldten 18. Dico / einer Fran-  
zösischen Parthey / welche auf 40. Stücke  
Schweine bey sich gehabt / und ins Läger  
hat



hat treiben wollen / selbige abgejaget / auch  
8. Mann davon todt geschossen.

Eine andere Allirte Parthey von 22.  
Mann hatte den 19. October ohnweit Hol-  
derloch anderthalb Stunden von des Fein-  
des Läger bey 130. von dem Arriere. Bann  
angeroffen / selbige in einem Paß angegrif-  
fen / so sich anfänglich ziemlich zur Begen-  
wehr gestellet / aber mit Hinterlassung 6.  
Todten / unter welchen 1. Graf gewesen / und  
3. Gefangene / die Flucht genommen / von wel-  
chen Flüchtigen viel verwundet worden ;  
Die Parthey hatte 14. gesattelte Pferde /  
nebenst obigen Gefangenen zurücke ge-  
bracht / welche anzeigten / daß diejenige / so  
mit Marquis de Crequi gekommen / zusam-  
men in 40. Squadronen bestünden / derer  
erliche zu 100. auch 120. aber viel nur zu 40.  
30. und 20. Pferde starck wären / sie beklag-  
ten sich sehr / daß / da sie zu Hause zu leben /  
im Läger fast kein Brod und kaum Stroh  
darauf zu liegen hätten / und jeso noch ge-  
fangen wären. Ein Laib Brod von dritte-  
halb Pfunden kostete im Französischen Lä-  
ger 1. Gulden / eine Maas Wein einen hal-  
ben Reichsth. und noch darüber / also daß

die Franzosen ganz müde nach Hause veranlangen.

Zwischen den 19. und 20. October des Nachts / stürmten die Staatlichen vor Grave aus dem Quartier des Obristen Hundebucks mit 4. Regimentern auf ein großes Hornwerck / das sie auch mit geringem Verluste einbekamen: Und ließen die Franzosen wieder eine Mine springen / aber ohne Effect. Solten auch derselben mehr angesteckt haben / wann sie nie wären unplötzlich überfallen worden; und sanden die Staatlichen derselben noch drey / deren jede mit 16. bis 18. Tonnen Pulver versehen / welche man heraus nahm.

Nunmehr ware auch der Schwedische Legat / Herr Graf Oxenstirn / in Wien deraußen prächtig eingeholet worden / daß / wann es der König selbst gewesen wäre / ihm kein größerer Respect von diesem Hofe hätte gegeben werden können. Es fuhren 48. Carossen / jede mit 6. Pferden / auf das köstlichste heraus gepuzet / vor ihm her / unter welchen 2. als Kays. und 2. als Kays. ferliche Leib. Wagen waren / dieses ware nie keinem Gesandten widerfahren; Der Herr

Herr Legat sasse nicht in seinem eignen Wagen / und kam selbiger gang leer hinter ihm her ; Er aber sasse in des Kaysers kaiserlichen Carossen / gang allein / hinter des Herrn Gesandten Carosset kamen die Schwedische Hof-Junker und andere mit anhero gebrachte Cavallerie zu Pferde / wie auch viel außsprächigste gezeierte Handpferde / viel wolmundirte Trabanten / Pagen / Laquieren und dergleichen / daß also so wol die kaiserliche Cavallerie / als auch die ganze Bürgerschaft bezeugere / daß bey ihrem Angedenken keinem Legaten solche Ehre widerfahren wäre.

Nachdem der Lobkowitzische Secretarius Ferri ( von dessen Gefangennehmung wir allbereit unter dem 8. Octobr. gehandelt ) dreyimal nacheinander examinirt / alle seine Schrifften auch wol durchlesen worden / hatten ihre Kaysersliche Majestät den 16. hierauf Nachmittag folgenden geheimen Räthen / als dem Fürsten von Schwarzenberg / denen Herren von Lamberg / Montecuculi und von Zinzendorf eine geheime Conferenz ansagen lassen : Als sie nun in der Anticamera beisammen



waren/ wurde erstlich nach dem Herrn Hof-  
 Cansler Hoher / mit dem Herrn Secre-  
 tario Abel geruffen ; als nun diese wieder  
 heraus kamen / traten dagegen die andern  
 Herren/ jedoch jeder absonderlich / hinein/  
 und hatte jeder fast eine halbe Stunde mit  
 der geheimen Conferenz zugebracht. Als  
 diese nacheinander wieder heraus kamen/  
 wurde der Herr Cansler Hoher/ mit dem  
 Secretario Abele zum andernmal eingesor-  
 dert / und dauerte diese Conferenz biß in die  
 Nacht. Als nun am 17. dieses der Fürst  
 Lobkowitz/ in den geheimen Raht zu gehen/  
 gefahren came / näherte sich der Herr Hof-  
 Cansler zu ihm / und übergab ihm ein  
 Kays. Decret / des Inhalts : Daß er  
 Inner 3. Tagen den Hof und die Stadt  
 Wien meiden/ und nunmehr aller seiner ho-  
 hen Chargen entsezt / sich in Böhmen auf  
 seine Güter retiriren / auch bey Leibs- und  
 Lebens- Straffe von dannen nicht wei-  
 chen / sondern eine fernere Resolution ab-  
 warren solle. Worauf er sich zu einem Pa-  
 ter begabe/ und ganz privat das Mittag-  
 mahl bey ihm aß. Nach dem Verlauff der  
 3. Tage/ als am 20. October/ wurde er auf  
 einer

Lager n.



einer offenen schlechten Talesche / frühe / bey  
Eröffnung der Thore / mit einer Convey  
von 3. Compagnien Dragoner über die Do-  
nau, Brücken nach Währen weggeführt/  
also fiel von seinem Sitz der berühmte Lob-  
kowitz.

Die Ungarischen Rebellen hatten den  
21. Dito einen Streiff mit 200. Mann na-  
her Eperies gethan / man gab aber aus  
Stücken stark Feuer auf sie / daß sie mit  
Verlust vieler der Ihrigen abgerieben  
wurden.

Umb diese Zeit / als den 22. October/  
übergab der Schwedische Extraordinari-  
Abgesandter im Haag abermals ein Me-  
morial / folgendes Inhaltes :

## Nochmaliges Memorial

Des Schwedischen Abgesandten / Herrn  
Ehrensteins / an die Hochmögenden  
Herren Staaten.

**V**on der Zeit an / daß der Königl.  
Maj. in Schweden Ihrem zu der  
Friedens-Mediation bestellten / und un-  
ten-benannten Herrn Extraordinari-Ab-

R v

Gr

gesandten/ nach der unglücklichen zu Cölln  
 aufgehobenen Versammlung in diesem Lan-  
 de wieder zu Fehren anbefohlen worden/  
 und von neuem die Fortsetzung der Tra-  
 ctaten und anderwärtige Zusammenkunft/  
 mit allen und jeden über die Seiten gesetz-  
 ten Verdruß und Beschwerniß / aufs  
 kräftigste durch starcke Gründe und Be-  
 wegungen den Frieden zu befördern: So  
 hat er/ nechst göttlicher Hülffe/ und seines  
 eignen Treuen Fleisses / dem auferlegten  
 gnädigsten Befehl mit Fruchten nachzu-  
 kommen/ und der gemeinen Wohlfahrt zum  
 besten diese Commission einzurichten/ kein  
 bessers und gelegeners Mittel erdencken  
 und verhoffen können/ als dieser Republic/  
 zu Beförderung des allgemeinen Wer-  
 ckes / sonderbare Beyhülff und Wolge-  
 wogenheit. Es dauchte ihm seines Vor-  
 sazes nicht verwerffliche Gründe zu ha-  
 ben / dieweil Er / nach aller aufrichtigen  
 Gutbefindung / davor hielte / daß dieser  
 Nation nichts erspriesslicher gedenken kön-  
 te/ als der Friede. Über deme / so wäre  
 ihr Zustand durch die Gnade Gottes in  
 Jahr und Tag wunderlich verkehret/ und  
 vera



Lobcowtzius





dergestalt wieder eingerichtet / daß ihre Republic nicht allein vor ihr selbst bestehen / sondern auch wol anderwärtig sich wehren und rechnen könnte.

Derowegen auf denen zum Überfluß vielfältig geschehenen Bethuerungen sich verlassende / hat er kein Bedencken getragen / seine Beredungen mit beizufügen / und stellet vor / wie wunderbarlich diese Republic bloß durch Göttlichen Beystand / ohne sonderbaren ihrer eignen Kraft Verlierung / von dem hercincdrungnen Unterdrückungs - Wetter errettet worden: Wie glücklich sie ihre Festungen und Länd der wieder erhalten / und wie unverhoffentlich sie wieder in den Stand gesetzt seyen / daß sie des Ihrigen schon besitzende durch Gefahr eines öffentlichen Krieges / nicht mehr nöthig haben; so ferne sie auch ihren Mitverbundenen gleiche Hülffe zu leisten / anhalten würde / vermeynete Er / daß solches bloß geschehe / umb den festiglichen Vorsatz zu haben / einen sichern billigen Frieden zu erwerben.

Über diesem allen hat der Herz Abgeandter davor gehalten / daß solche für

treffliche Wolthaten Gottes / dessen Arm und Gewalt uns zu Friedens; Gedancken beweget / diesem Volcke nicht zu dem Ende erwiesen / daß sie ihren Haß und Zorn wider ihre Feinde desto eiferiger und schärffer fortsetzten / ihren Muth und Rath höher erheben / viel weniger daß durch andere Fürsten anwachsender Krieges-Flamme das Unglück weiter umb sich fresse / dardurch die fried-liebende Nachbarn / und fürnemlich die Stände des Teutschen Reiches gewißlich in ein gleiches Ungewitter / oder grössere Gefahr und schweren Unkosten gerathen könnten / indem solch Ubel nur weiter und weiter umb sich greiffen würde ; sondern daß sie vielmehr diese grosse Gnade Gottes mit danckbarem Gemüth erkannten / und zu Beweisung ihres schuldigen Danckes gegen Gott / dem Stifter und Erhalter dieser Republic / verschaffeten / daß diese Erhaltung durch eine allgemeine Einigkeit / beständige Ruhe / und Anwendung vernünftiger Gründe / und dienliche Mittel / den Frieden zu erlangen / glücklich fest gesetzt würde / damit auch zugleich durch ihre

re

re Benhülffe/ und des vermittelnden Königes Bearbeitung der Theil ihrer Glückseligkeit dienen/ welche durch diesen Krieg in dessen Jammer und Elende mit eingeflochten/ und täglich dessen Wuth annoch befürchten müssen/ zu gute käme.

Es wäre auch sonder Zweifel der Herz Abgesandter seines herrlichen Wunsches theilhaftig worden/ dieweil überall die Beteuerung guter Zufriedenheit/ ungeneigten Willens hervor schienen/ wann nur nit eben in dem / da die beste Hoffnung zu einem glücklichen Ende sich ereignete/ einige sich angemeldet hätten/ die durch aufgerichtete Bedingungen augenblicklich sich dem Wercke mit eingemischet / und ohne sonderbare Noth sich zu dieses Krieges Mitgesellen angetragen hätten; Welche auch alsofort durch würckliche Hülfs Schickung nicht das Reich zu beschützen / sondern in eigner Person und mit ganzen Kriegsheeren die Waffen desto hefftiger gegen einander anzutreiben erschienen.

Der Herz Abgesandter hat schon aus anderwärtigen Exempeln gelernet / und kan deswegen desto leichter mutthmassen/

daß solche Zurüstungen nicht zu Beförderung des Friedens / sondern zu weiterer Aufblasung und Heegung des Krieges gerichtet seyen. Er befürchtet vielmehr / daß durch diese grosse Bewegung der gewaltigen Kriegs-Heere / die Teutschen Stände / durch welcher Gebiete sie gehen müssen / mehr und beschwehrlicher gepresset werden / als diejenigen / worinnen sie sich beständig aufhalten sollten. Ferner hat er nicht schlecht sich besorget / es mögte durch so eine grosse zusammengebrachte Macht diejenige Unterdrückung befördert werden / welche hernachmals das Kriegs-Ubel zu andern Benachbarten / unß so noch zur Zeit davon sicher geblieben / welkete / und eher / als mans vermuthen mögte / ihnen über den Hals zöge.

Wann man auch die bisherigen Zeiten anschauet / so wird man befinden / daß diese Meinung so gar vergeblich nicht / sondern in der Warheit selbst befunden worden / wie nemlich die Wirkung / den Frieden zu erhalten / ganz freibgänglich worden / und wie dieselbe Bemühung so gar schläfferig von statten gegangen / hin-



gegen der Krieg durch stätige Schlachten grösser und grösser gewachsen/ und täglich hefftiger aufgeblasen worden / ia biß auf diese Stunde sonder Besserungs-Hoffnung sich so lange vergrössert / biß daß unter dem Deckmantel das Reich zu beschützen/ die benachbarten Völcker/ und fürnemlich die Stände des ganzen Teutschlandes/welche durch den Münst. Frieden zu ihren vorigen Rechten/Freyheit und Privilegien mit vielem vergossnen Blut/Gefahr und Unkosten gelanget und bekräftiget gewesen/ (woferne Gott ein solches Unglück in Gnaden nicht verhütet) denen belästigten Kriegeres-Ubel wieder auf die Art unterworffen/ und gleich als wäre des Münsterischen Friedens seine Krafft gänzlich aufgehoben / durch über den Hauffen geworffnen Zustande in weit grössere Gefahr gestürket seyn.

Dahero ist geschehen/ nachdem Ihre Königl. Maj. in Schweden diese ganze 2. Jahre mit höchstem Eifer den Frieden befördern wollen/unñ noch des guten Vorhabens ist / daß sie als ein fürnehmes Reichs-Mitglied / und welcher gebühret/  
Krafft

Kraft ihrer Garantie / die Ruhe zu erhalten / aus einer unumbgänglichen Noth gezwungen worden / mit ihrer größten Ungelegenheit und viel schwereeren Unkosten einige Truppen in Deutschland überzusetzen / wofern sie andern ihre Länder / Interessen und Gerechtigkeiten / die sie durch schon erwähnten Münsterischen Frieden rechtmässiger Weise überkommen / vor Anfall und Gefahr beschützen will.

Gleichwie nun damals / und da die Sache auf diese Art ausschlagen wolte / der Herz Abgesandte nicht unterlassen un<sup>n</sup> aufgeschoben / den nechst verwichnen 10. 20. Julii anzudeuten / und gut-meynend zu erinnern / damit dieser Staat / der nunmehr in seiner vorigen Glückseligkeit erhoben / und keiner Hülffe mehr bedürftig wäre / ja den Frieden selber verleyhen könnte / dahin trachten wolte / daß auf solche Art die Ungelegenheiten des Krieges nicht vergrößert / un<sup>n</sup> dem Vermittlungs-Werck ein Kiegel gesteckt / auch die Friedens-Bearbeitung durch so vielen unnötiger Dinge Einmischungen nicht ins weite Feld gespielt werde: Also auch 180 / ohn<sup>n</sup> geacht

geachtet denen treuen Anmanungen uñ Erinnerung/ wenig Gehör bißhero gegeben worden/ unterdessen aber solche ein schreckliche Macht der Fürsten und Völker zusammen geführet wird/ daß schier allen uñ jeden mit eine schlechte besorgende Furcht zuflößet/ und die jenigen / so in offterwehntem/ Münsterischen Frieden ihr Hehl und Sicherheit gesucht / zugleich verflöret / oder zum wenigsten zu zweifelhaftigen Bedanken treibet/ hat der Herz Gesandte/ gemäß seines ihm anvertrauten Ampts nicht vorbey gewollt/ seine treumehrende Sorgfalt zu wiederholen / und gegenwärtiges zu überreichen/ vielmehr aber die Herren General- Staaten wiederum aufs fleißigste ersuchen sollen/ damit selbige auf den gegenwärtigen Zustand der Christenheit/ und fürnemlich auf des Römischen Reichs anwachsendem Elend/ auch derjenigen rechtmäßige Furcht/ denen gar viel daran gelegen/ daß der Münsterische Frieden unverlehet in seiner Kraft bleibe/ unter welchen höchstgemelte Königliche Maj. in Schweden fürnemlich sich befümmernd mit einrechnet / ihr einziges Absehen richten

wols

m

wollen / auch zugleich ihre Mühe und Sorge dahin wenden / damit dieses Krieges Feuer nicht so viel Fürsten ergreiffe / sondern vielmehr dahin trachten / damit die Macht / so der gemeinen Wohlfahrt eher eine grosse Gefahr und Untergang drohet / als den Frieden wieder hervor zu bringen verheisset / einiger Massen zurücke gezogen und abgehalten werde. Damit aber solches einen desto glückseligern Fortgang gewinne / so ist kein besserer Rath zu erdencken / noch ein vernunftmässigerer Weg zu erfinden / als daß ernstlich und schleunig das Friedens Werck befördert werde.

Und nachdem die Herren General Staaten zu Erwerbung des Friedens unaufhörlich ihre geneigte Zufriedenheit verspühren lassen / auch nicht geringere Zuneigung von der allerchristlichsten Majestät selber / ja einen Frieden / wie sie immer verlangen mögten / erhalten können ; Zudem ihnen höchstrühmlich nachgesaget wird / daß sie nicht den Vorsatz oder Verlangen haben / ihre Länder und Gebiete zu erweitern / sondern mit dem / welches sie vor



vor diesem besessen / in Frieden und Wieder-  
herausgerichteten Handel und Wandel  
zu erhalten / vergnüget seyn ; So hat der  
Herr Abgesandte fürnemlich Ansuchung  
thun wollen / daß sie / alle bißhero ange-  
führte bewegliche Motiven treulich und  
fleissig betrachtende / ihre hohen Mitvera-  
bundnen durch ihre Autorität annahmes-  
ten / mit süßlichen Zureden bewegeten / und  
für Augen stellten / wie gar wenig Nutzen  
durch fernere Fortsetzung des Krieges ge-  
schaffet / und wie mit der gangen Christen-  
heit höchstem Schaden ein gar schlechtestes  
so mit dem Guth eines rechtmässigen Frie-  
dens keinerley Weise zu vergleichen / dar-  
durch erhalten würde. Endlich könnte  
auch dargethan werden / wie schwehre Un-  
kosten annoch erfordert / und wie viel Chris-  
tenblut vergossen werden würde : Zude-  
me so wäre die Gefahr meistens theils ge-  
wiß / und ein ungewisser Ausgang zu er-  
warten. Hierdurch könnte man die Ge-  
müther allgemächlich zu Friedens Gedan-  
cken bewegen / damit sie das Hehl und  
Wohlfahrt der Christenheit / dessen Glieder  
sie auch sind / umb Abheffung alles Elends  
des

des und Jammers vorzuziehen vor nöthig  
erkannten.

Der Herz Abgesandte hat allhier/  
wie es an ihm selber wahr ist / sich keiner  
Zierlichkeit der Wörter bedienen / sondern  
bloß auf einen rechten Ernst dringen wol-  
len / damit sie mit mehrbesagten ihren ho-  
hen Mit-Alliirten sich bereden und trach-  
ten / daß / wie vor einem halben Jahr ge-  
schehen / Derter / so zu einer Friedens-  
Handlung dienlich und beständig gehalten  
werden möchten / benennet würden /  
auch die Sache dahin zugleich vermitteln /  
damit diejenige Widerwärtigkeit / ohne  
welcher Abhelfung keine Friedens-Hand-  
lung zu verhoffen / aus dem Wege geräu-  
met werden mögte / auf daß / da sonst  
gute Hoffnung und ein glücklicher Fort-  
gang zum Frieden sich ereignete / durch ei-  
ne solche geringe und an ihm selber zufälli-  
ge / dennoch die Zusammenkunft wieder  
zu erhalten / höchst-hinderliche Sache / die  
ganze Christenheit nicht länger in ihrem  
eigenen Blut sich zu welken gezwungen  
werden dürffte.

Eduard Ehrenstein.

Mun.

Nunmehr übergab auch der Schwedische Herz Abgesandte Graf Orenstirn ihrer Kayserslichen Majestät sein Memorial / folgendes Inhalts:

Copen des jenigen Memorials / welches Ihre Kaysersliche Maj. von dem Schwedischen Herzen Abgesandten / Graf Orenstirn / übergeben worden,

Des H. Röm. Reichs Käys. und Königl. Maj. 2c. 2c.

**N**achdem Ihre Königliche Majestät in Schweden / mein gnädigster Herz! gegen das Römisch-Deutsche Reich eine so grosse affection von sich jederzeit verspühren lassen / daß sie bishero dessen Glück und Unglück zugleich vorhero selbst eignes gehalten / und so wol die höchste Freude über Deutschland grünendes Wolergehen / als auch im Gegentheile / bey dessen bekümmerten und unruhigen Zustand merckliche Betrübniß empfunden; Als kan ich dannenhero mit Worten nicht sattfam ausdrücken / mit was grossen Mißfallen sie gegenwärtige bekümmerte und



und flägliche veränderung betrachte. Diese Bekümmerniß wächst bey Ihrer Königl. Maj. umb so viel desto mehr / weil ihr nicht unbekannt / daß die dem erst zur Gesundheit gebrachtem Leibe von neuem wieder zusehende Kranckheiten ein größeres / ja fast tödtlicheres Ubel zuzufügen pflegen ; Und indem sie ihr vor Augen stellt / durch was Unkosten / Müh und Arbeit / ja was das vornehmste ist / durch wie viel vergossen Christenblut der wiedererworbene Friede zu wegen gebracht worden / so ist sie über der von neuem aus allen Orten hervorraßenden Kriegs-Flut ganz und gar erstaunet / und beklaget zum heftigsten das widerwärtige Geschick / als welches bißhero weder durch möglichst von ihr angewandte Mühe / noch durch gar zeitlich hervorgesuchte auserlesenste Mittel durchaus nicht zu hintertreiben gewesen. Dañ sobald die zwischen denen Niederländischen vereinigten Ständen / und der Allerschristlichsten Königl. Maj. in Frankreich entstandne Mißhelligkeiten in einen öffentlichen Krieg ausgebrochen / hat Ihre Königl. Maj. das Ampt eines Christlichen

Pos.

Königl. Maj.



Potentaten / aus keinee andern Ursache  
mehrers in obacht zu nehmen vor nöthig  
erachtet / als die Gemüther aller Menschen  
dahin zu vermögen / daß die allgemeine/  
und insonderheit Ihrer Freunde bishero  
wankende Einigkeit wieder fest gesetzt/  
hingegen aber der schädliche Vorsatz / ein-  
ander grimmig aufzureiben / aus dem Be-  
ge geräumt wurde. Es hat Ihre Kö-  
nigl. Maj. allen möglichsten Fleiß dahin  
angewendet / daß die entstehende Kriegs-  
flamme / vermittels eines billigmässigen  
glücklichen und eifertigen Friedens mögte  
gedämpft werden / dann sie besorgte sich  
nicht wenig / es mögte solches Feuer bey  
langsamer Mittelgebrauchung / weiter  
umb sich greiffend ( wie solches nunmehr  
leider geschehen / und mehr zu beklagen / als  
zu verneinen ist ) viel Benachbarte / oder  
wol gar die ganze Christenheit mit seinen  
verzehrenden Flammen ergriffen / und den  
gewissen Untergang zu wegen bringen.  
Zu dem Ende nun wurden die jenigen ab-  
geordnet / welche das glüende Eisen mit  
kaltem Wasser beseuchten / und zur Wie-  
derbringung des Friedens / vermittels der

Des

denen streitenden Partheyen Ihr. Königl. Maj. Mediations-Anbietung den Weg bahnen sollten; Wie dann alles dermaßen fleißig verrichtet worden / daß weder die Neuyigkeit des Krieges / noch dessen höchst-glücklicher Fortgang / und selbstseigene Liebkosung des Sieges / noch die beyderseits gleichmächtige zur Rach erhitzte Begierde verhindert / daß nicht so wol die Frankosen als Niederländer Ihr. Kön. Maj. friedfertige Mediation willig ergriffen hätten. Nachdem man aber auf beyden Seiten wegen des Friedens-Handlungs-Plazes sich vereiniget / hat sie ohne Verzug ihre Extraordinari- Gesandten / mit genugsamer Vollmacht versehen / dahin abgehen lassen / welche hernachmals das Friedens-Werck mit solcher Billig- / Auf-richtig- und Vorsichtigkeit getrieben / daß sie von denen dazumals gegenwärtigen Abgesandten Eurer Kayserl. Maj. selbst und andern Potentaten / wegen ihres lobwürdigen Fleisses / einen gerechten und allgemeinen Frieden auszuwirken / ein herrliches Zeugniß / nechst beygefügte großen Danck / verdienet un davon getragen.

Gleich

Gleichwie aber das durchgehende sehnliche Wünschen ihnen zu einen guten Fortgang bißhero sehr gute Hoffnung machte/ es würde ihr gutes Vorhaben zu einem glücklichen Ende gelangen / und das selbst antreibende Versprechen ein gutes Herk machte/ daß ihre angewandte Mühe und Arbeit nicht leer und fruchtlos ablauffen würden / also eitel sind hingegen die hernach erst zur Vereuung verdamte von etlichen hervorgesuchte argwöhnliche Mißmassungen / als wordurch ein solches Gerücht die Treue und Aufrichtigkeit der Herren Abgesandten in Zweifel zu ziehen Anlaß gabe / gednen und ausgeschlagen. Dieses Friedens Werck schiene anfangs von sehr guter Hoffnung / und als Ihre Königl. Majest. mit grossen Freuden von Tag zu Tage dieser Sache glücklichen / und dero Wünschen / Verlangen und hoher Vorsorge gemässen Ausgang erwartete / da giengen lender unverhoffter weise alle angewandte Unkosten / Mühe / Fleiß und Hoffnung auf einmahl zu Grunde ; die Friedenshandlungen zerschlugen sich / und entstand / an statt eines allgemeinen heilsa-

men Friedens/ ein allgemeiner höchstschädlicher Krieg / wodurch ganz Deutschland gleich als in einem mit denen jämmerlichsten Trübseligkeiten angefüllten Meer gar leichtlich kan zu Grunde gehen/ wo es nicht diesem ihm bevorstehendem Ungewitter bey Zeiten durch treue und eifertige Friedensmittel entrissen wird. Ob aber gleich auf solchen übelausgeschlagenen Fleiß Ihre Königliche Maj. bishero keine andere neue Gelegenheit gehabt / diesem unseligen Krieg zu steuren / und daher kein Wunder wäre / wo sie von einem so unangenehmen Werck entweder längst abgestanden / oder auch igt allererst sich desselben entschläge ; hat sie doch annoch die gute Hoffnung / es werde der höchste Gott Ihren so Christlich- und unverdroßnen Vorsatz endlich mit einem höchsterwünschtem Ausgang beseligen. In Betrachtung dessen hat Ihre Königl. Maj. vor gut befunden / das angefangene Werck im Namen Gottes fortzusetzen / und mit fernerem / ja gleichsam äußerstem Vermögen / die kriegenden Gemüter auf andere Gedancken zu bringen. Derohalben / gleichwie Sie an den

König



König in Frankreich den durch den zeitlichen Tod ohnversehens hingerissnen Herrn Graf Totten; an den König in Engelland den Freyherrn Herrn Sparre/ an die Herren Staaden den Herrn Hof. Cankler Ehrenstein; auf den Reichstag zu Regensburg den Bremischen Staats Racht/ Herrn Marschalck abgesandt / daß Sie sämtlich das Friedenswerck auf das eifertigste befördern solten; also hat Ihre Königliche Majestät (indem Sie zum öfftern erfahren / daß Erw. Kays. Maj. ihr bishero angewandter Fleiß/ einen sichern und beständigen Frieden der allgemeinen Christenheit zum bästen / zwischen denen kriegenden Parthenen zu wege zu bringen / zum besten gefallen) auf gleiche Weise voll Hoffnung und guten Vertrauens mich gleichfalls anhero zu Erw. Kays. Maj. abgefertiget/ selbige/ wie billig/ gebührend schuldigster massen zu ersuchen / daß Sie auf heilsame und nützliche Mittel / den wehrten Frieden wieder zu erlangen/ möglichsten Fleisses bedacht / und ihren Mitallirten ein gleiches zu thun nicht mißrätig sich erzeigen wolle. Und weil die von

Erw. Kayserl. Maj. nicht allein dem Ihrer  
 Königl. Maj. Ordinari-Gesandten und  
 Causler von Pufendorf/ als Er deswegen  
 eben dieses Werck zum gewünschten Ende  
 zu bringen unausgesetzt gehalten/ zum öff-  
 tern ertheilte Antwort / sondern auch die  
 an Ihre Königliche Majestät abgegangene  
 Schreiben satzsam und unzweiffentlich be-  
 zeugen / daß Erw. Kayserl. Maj. Ziel und  
 Zweck gleichfalls auf einen billigen/ sichern  
 und allgemeinen Frieden gerichtet; als ist  
 Ihrer Königl. Maj. erstes und zu dieser  
 Sache höchstdienliches Verlangen / daß  
 nemlich entweder derjenige Ort / welcher  
 ehedessen zu dieser angefangenen Friedens-  
 handlung benennet worden und gewidmet  
 gewesen / nach vorhero geschlichteten und  
 beiseitgelegten Mißhelligkeiten / wordurch  
 etliche Gesandten Gelegenheit genommen/  
 ( ohngeachtet Ihre Königl. Majest. solch  
 Beginnen zu hintertreiben sich eiferrigst be-  
 mühet ) vor der Zeit sich hinweg zu bege-  
 ben / aufs neue ernennet / oder an dessen  
 statt ein anderer vorgeschlagen und erweh-  
 let / der zugleich von allen Friedschliessern  
 vor genehm und bequem gehalten werde.

Mein

Mein Durchleuchtigster und Mächtigster König und Herz läßt ihm gar nicht zuwider seyn/ daß die Friedenshandlungen wieder außs neue zu Eöln vor die Hand genommen werden / und so viel ihn betrifft/ ist Er bereit und erbötig / aller derjenigen Bewilligung / so darzu gehörig / auszuwürcen. Wo es sich aber zutrüge/ daß ein oder der ander aus erheblichen Ursachen zu einem andern Ort ( worzu mir keiner bequemer als Hamburg vorkommet ) ein mehrers Belieben trüge / so hat zu Ew. Kayserl. Maj. Ihr Königl. Maj. das gute Vertrauen/ es werde dero friedliebendes Gemüht in diesem Punct mit löblicher Zustimmung ihren Mit-Allirten vorgehen/ und nicht zugeben / daß dieses heilsame Werck noch länger deswegen aufgeschoben werde/ weil dardurch der Haupt-Sache nichts benommen wird / noch einiger Schaden erwachsen kan.

Zum andern wünschet Ihre Königliche Majestät / daß von Seiten Ew. Kayserl. Maj. wie auch durch dero Angebung/ auf Seiten Ihrer Mit-Allirten/ zur Friedenshandlung solche Vorschläge und Forde-

rungen des Friedens mögen hergebracht  
 werden / welche so wol mit der Billigkeit  
 selbst / als gegenwärtigem Zustand der Zeit /  
 und einem ernstlichen Fleiß zum anständi-  
 gen Frieden übereinstimmen. Welches  
 dann Ihre Königl. Maj. umb so viel desto  
 mehr zu erhalten glaubet / weil ohne das  
 auf ihrer Seiten fast alles / wohin die Waf-  
 fen ihr Absehen gehabt / wieder erobert /  
 und durch Kriegsglück überkommen wor-  
 den / und / wo ja noch etwas rückständig  
 seyn mögte / könnte solches ohne grosse Mü-  
 he durch einen Friedens Vortrag wieder  
 erhalten werden. Die Franzosen trachten  
 aniso / bey verändertem Glücke / nur das  
 ihrige zu beschützen / bieten dem Reich den  
 Frieden an / und denen jenigen / so von ih-  
 nen einigen Schaden empfangen / eine bil-  
 ligmässige satisfaction und Genugthu-  
 ung. Von Seiten des Königs in Spa-  
 nien ist der mit denen vereinigten Staaten  
 gemachten Bündnis ein satissames Genü-  
 gen geschehen ; das jenige aber / was ver-  
 möge des Alachischen Friedenschlusses noch  
 zu entscheiden rückständig / kan ja in War-  
 heit nirgend gewisser und besser / als in ei-  
 nigen

ner



ner neuen Friedenshandlung ausgeführt und geschlichtet werden. Die Hannen Staaten sind nunmehr ausser Gefahr / und haben durch Gottes sonderbare Gnade ein so grosses Ungewitter / wor nicht ohne mercklichen Verlust und Schaden / überstanden ; die werden verhoffentlich einen billigen / und ihrer Handlung höchstdienlichen Frieden ohne Zweifel nicht ausschlagen. Dem Herzog von Lothringen ist die Wiedereinraumung seiner Länder allbereit versprochen worden / ist auch dabey gute Hoffnung vorhanden / Er werde auf unausgesetztes Anhalten Ihrer Königl. Maj. endlich die längst verlangte sichere Geleits-Briefe erhalten / insonderheit wo im Gegentheil Frankreichs Begehren / die Freylassung des Prinzen von Fürstenberg betreffend wird statt haben. Erscheinet demnach zur Genüge / daß hierdurch ein guter Anfang zum Frieden tan gemacht werden / wo anders nicht die bishero geführte Waffen ein geheimes / der allgemeinen Ruhe widerstrebendes Absehen haben solter / welches doch Ihre Königl. Maj. nicht hoffet.

Drittens / verlangeret Ihre Königl. Maj. daß diesem heilsamen und Christlichen Friedenswerck durch einen allgemeinen Stillstand der Waffen der Weg geöffnet und gebahnet / und denen vom Kriege Geplagten / in ihren höchst-elenden Trübseligkeiten / indessen eine Copen des annehmlichen Friedens / samt einigen Nutzbarkeiten gegönnet werde / biß der sichere / wahre und vollkommene Friede sich selbst einstelle. Es haben die grausamen Waffen einmahl genug Christen-Blut vergossen / und ist kein Zweifel / daß / gleichwie die Tractaten / indem der continuirlich anhaltende Krieg von Tag zu Tag weiter umb sich frisset / und nur die friedliche Anreizungen / entweder durch einen glücklichen Ausgang / oder durch einen hefftigen Schmerken der erst-ausgestandnen Niederlage verhindert / oder gar erstrecket / einen sehr widerwärtigen Fortgang gewinnen werden / daß / sprich ich / im Gegentheil und also alles weit einen bessern Fortgang haben werde / wann zuvor allenthalben alle Ding in einen ruhigen Stande gesetzt werden / worauf  
man

man alsdann die Friedenshandlung aufs beste legen und gründen kan. Dergestalt werden die bißhero vom Krieg erhitzte Gemühter von ihren grausamen Vornehmen allgemächlich ab/ und zur Sanftmuth angewehnet werden/ biß sie endlich je mehr und mehr zum Frieden geneigt/ sich gütiger und freundlicher gegeneinander zu erzeigen lernen.

Ihre Königl. Maj. lebet der zuversichtlichen Hoffnung/ es werde dieses ihr billiges Verlangen bey Ew. Kayserl. Maj. eine gute und erwünschte statt finden / weil neulich die Allerchristlichste Majestät das Versprechen / welches aus vielen Ursachen mit nichten in Zweifel zu ziehen / gethan / und Ihre Königl. Maj. gleichfalls thun / daß/ so bald Ihre Kayf. Maj. der Waffen Stillstand belieben würde/ sie gleichfalls denselben willig eingehen / und eben so unverzüglich und geschwind ihre Völcker von des Reichs Boden führen wolten / als Ew. Kayserl. Maj. die ihrigen gleichfalls zurücke berufen würden. Wie billig nun dieser gethane Vorschlag ist / so heilsam und nothwendig

8 v



wendig wird er auch dabey befunden / daß dannenhero billig zu glauben / es werde solch Unerbieten Ew. Kayserl. Maj. als einem so Christlichen / groß- und sanftmühtigen Potentaten / mit nichten mißfallen / daß je eher je besser das zu Eölln ehedessen zerschlagene Friedenswerck wieder ausgerichtet / und in guten Stand möge gebracht werden. Dieser höchstschädliche Zufall kan Ihrer Königl. Maj. niemahls ohne hefftigen Schmerken und Betrübniß zu Gemüht kommen / wiewol Sie dabey über die Ursachen kein Richter zu seyn begehret / welche Ew. Kayserl. Maj. zu diesem Vornehmen bewogen / welches hernach einen so niedrigen Ausgang nach sich gezogen. Dann Ihre Königl. Maj. hält festiglich davor / es werde Eure Kayserl. Maj. nach dero wolgepriesenen Treue und Gerechtigkeits-Eiffer / ohne unvermeidliche Nothwendigkeit / nichts befohlen haben / wodurch die gemeine Ruhe / wo nicht zerstöret / doch zum wenigsten aufgehalten werden sollte. Weil man aber in keiner Abrede seyn kan / daß des Prinzen Fürstenbergs Gefangens



fangenschaft/wie auch der Französichen Gelder und Waaren Zurückhaltung des Friedenswerck gleichsam zerstücket / und biß auf gegenwärtige Zeit zu fernern Fortgang verhindert haben. Als hat Ihre Königl. Maj. vor rahtsam erachtet / Ew. Kayserl. Maj. zu dero hohen / reiffen und scharffsinnigen Erwegung zu legen / ob die Bestrafung der jenigen Thaten / welcher der Prinz Fürstenberg soße beschuldiget seyn ( dessen Sache sonst an Ihre Königl. Maj. gar nicht zu vertheidigen gemeinet ) oder dessen längere Gefangenschaft von solcher Wichtigkeit seye / daß dieselbe die Abhelfung so vieler Seufftzer / Thränen und Beheklagen der durch die kriegerische Erübseligkeiten sehr elenden und unterdrückten Menschen noch weiter aufhalten solte.

Warlich es wird dem höchstlöblichen Haus Oesterreich / und Ew. Kayserl. Maj. nichts rühmlicher seyn / als daß Sie durch geneigtwillige Verzeihung der ihr erwiesenen und zugefügten Unbilligkeiten ihrer Vorfahren tr. fflich gepriesenen Ruhm / durch großmühtige Nachahmung /

L vj

mung / auf sich bringe / und das meiste  
 und höchste Absehen auf die Wohlfahrt  
 des ganzen Christlichen Erdkreisses ha-  
 be / dessen Beruhigung wird Ew. Kayserl.  
 Maj. aufs beste befördern können / wo  
 sie die Befreyung des Prinzen von Für-  
 stenbergh nicht länger aufschiebet / son-  
 st mahl seine längere Gefangenschaft und  
 die daraus entspringende Fortsetzung des  
 Krieges / selbigen nicht nur in größeres  
 Elend führen / sondern auch zugleich un-  
 zehlich viel andere elendig, unschuldige /  
 und unschuldig, elende Leute machen  
 dürfte.

Mein genädigster König und Herzog  
 stet in der guten Hoffnung und Zuver-  
 sicht / es werden diese seine freundliche  
 und friedsame Vorschläge und Verlan-  
 gen bey Ew. Kayserl. Maj. eine desto ge-  
 wierigere Würckung erlangen / weil sie  
 von einem aufrichtigen / und zu denen hö-  
 chsten Gegendiensten eifrigsterbötigem  
 Gemüht herkommen / und weil Sie ihr  
 selbst / ihrer angebornen und stets bey-  
 wohnenden Sanftmuth gemäß / zu Her-  
 zen ziehen wird / wie vieler Menschen Hehl  
 und

und Wohlfahrt an dieser Sache gelegen  
 sene / und wie wunderbarlich das Glück  
 in denen Welthändeln zu spielen pflege/  
 welches das gegenwärtige (wo man ihm  
 zu viel nachgeben und trauen wolte) gar  
 leichtlich verschlimmern / und in einen  
 noch elendern Zustand setzen könnte: dar-  
 auf alsdann / was ikund mit leichter  
 Mühe könnte erhalten werden / wann mans  
 durch Verachtung hindan setzt / zur an-  
 dern Zeit nicht würde habhaft werden.  
 Es ist ja Ew. Kayserl. Maj. ohne das  
 nicht unbekandt / was die Waffen vor ei-  
 nen ungewissen Ausgang unterweilen  
 nach sich ziehen / welche sonst nicht län-  
 ger gerecht / als es die Nothwendigkeit er-  
 heischt / geschäget werden. Es würde in  
 Wahrheit ein weitrühmlicherer und preiß-  
 würdigerer Zug wider den Troß und  
 Hochmuht des allgemeinen Erbfeindes/  
 welcher nach Schwäch- und Abkräfti-  
 gung der schönsten Christlichsten Völder  
 ohne das sehr grausam und wühtig her-  
 annahet / vor die Hand genommen wer-  
 den / als wann Christen wider Christen  
 ihrer Schwerpter gebrauchen / und das



mit erbärmlicher Weise einander aufzureiben trachten.

Bittet dannenhero Ihre Königl. Maj. auf das flehentlichste und inständigste/ daß Ew. Kayserl. Maj. doch zugleich alle Mühe und Fleiß anzuwenden sich wolle bewegen lassen / damit der allgemeine Friede wieder möchte hervorgebracht werden. Und verspricht dabey Ihre Königl. Maj. die bereitwilligsten Dienstleistungen/ so wol zu Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt / als insonderheit zu Bezeugung ihres gegen Ew. Kayserl. Maj. aufrichtigen stetswehrenden Freunds Gemüths anzuwenden. Worauf ich Ew. Kayserl. Maj. gnädige / geneigte und deutliche Erklärung erwarte / und mich dero Kayserl. Gnaden unterthänigst empfehle/ verbleibend

Ew. Kayserl. und Königl. Maj.

demüthigster

Benedict Drenstirn.

In



Indessen / als dieses zu Wien vorgienge / hatten ihre Churfürstliche Durchleuchte zu Brandenburg / nach Eroberung des festen Schlosses Waßlenheim sich äusserst bemühet / nebenst denen Allirten / dem Marschall de Turenne / welcher sich in seinem Läger / hinter der Saar immer still gehalten / beyzukommen / und in seinen Posten anzugreifen ; Zu welchem Ende dann 3. Generals-Personen / als der General-Leutenant Freyherr von Solz / der Känserliche Feldmarschall Leutnant Graf von Caprara / und der Lüneburgische General-Leutnant Chauvet / ausgeschiedet worden / des Feindes Läger und alle Pässe zu recognosciren / da sich dann befunden / daß derselbe an einem sehr vortheilhafftigen Orte postiret gewesen / vor sich habend die Saar / und morastige enge Wege / hinter sich die Berge / einige Dörffer und Schlösser / so alle mit Geschüz besetzt / also daß ihme schwerlich / und nicht ohne besorglichen Ruin der Allirten / beyzukommen gewesen. Weil nun so eine grosse Armee an einem Orte wegen des Gestands / auch Mangel des Wassers / Vivers und Fouragie länger

nicht an

nicht campiren mögen / die Cavallerie/  
 auch vernemlich einer Erfrischung höchst  
 nöthig gehabt / als wäre resolviret worden/  
 auf einige Tage ins Ober-Elßaß zu gehen/  
 ausdaß sich daselbst die Völcker wieder er-  
 quicken / und dann abermal zur Action  
 treten könnten / gestalt man dann den 22.  
 Octobr. mit guter Ordre aus dem bissheri-  
 gen Läger bey Mähgenheim aufgebrochen.  
 Und damit es nicht das Ansehen hätte / als  
 retirirte man sich für dem Feind / als  
 hatten seine Churfürstliche Durchleucht  
 befohlen / sich eine Stunde von dem vort-  
 gen Läger / zwischen Arlsheim und Han-  
 genbieten / wieder zu setzen / zu sehen / ob der  
 Feind auch folgen werde ; es hatte sich aber  
 nichts gezeigt / ob man seiner schon bis in  
 den dritten Tag erwartet. Die von ihm  
 bekommene Feinde berichteten einmüti-  
 glich / daß in seinem Läger nicht allein rä-  
 dlich viel an der weissen und rothen Ruhr/  
 auch hitzigem Fieber / und andern Krank-  
 heiten / hinfielen / sondern auch grosser Man-  
 gel an Vtves und Fouragie daselbst sey/  
 gestalt dann die Soldatesca in 5. Tagen  
 fein

kein Brod gesehen / auch in langer Zeit kein Geld empfangen hätte.

Eben diesen 22. Octobr. schlug eine Thur. Brandenburgische Parthen zu Pferd eine Französische / worbey unter andern des Duc d'Uzes Sohn / Marquis de Courcelles / Maistee de Camp (welcher Premier Duc & Pair in Frankreich ist) erschossen / und bey ihm / nebenst der kostbaren Monitierung / 300. Pistolen gefunden wurden.

Vor Grafe gieng es indessen scharff daher. Den 20. und 21. Octobr. kamen viel Meister aus Nimmegen / so Schmiede / als Zimmerleute / jeder mit 6. à 7. Knechten / auch vielen Fässern und Säcken / so mit Erden sollen angefüllt werden / wie auch mit Balcken / Reißwerck und andern Materialien zum Stürmen dienlich / und den 22. Ditto unterschiedliche Minirer und Granadirer ins Läger / welche alsobald in den Contrescarpen / da die Staadischen auf drey Plätzen hatten Post gefasset / gegen dem Feind zu miniren begunten.

Den 23. Ditto in der Morgenstunden ward von den Brandenburgern / vom Regiments des General-Major Spaans / auf  
ein

ein Hornwerck / so vor dem Bären lage / sehr hefftig gestürmet ; welche das Golsteinische Regimente secundirte ; Und als es hier den Franzosen wolte zu hitzig fallen / lieffen sie zwei Minen springen / welche wieder viel Bolt verschlungen ; fielen auch darauf mit solcher Furie auf die Brandenburgischen an / daß diese gezwungen wurden / nach ihren Approchen zu retiriren / mit Verlust zweyer Capitaine / vier Leutenanten / und unterschiedlicher anderer Officier und Soldaten ; doch erholten sie sich wieder / fielen mit einem neuen Muth auf den Feind an / und sasseten endlich / nach vier unterschiedlichen Anfällen / Post in der Conrescherpe : Fanden auch eine Mine / woraus sie 16. Tonnen Pulver / viel Handgranaten / und ein Fäßlein Brandwein holten / und unter die Soldaten austheilten.

Den 24. Dico came der Herr Feldmarschall / der Graf von Waldeck / der Herr Rheingraf und Prinz Carl von Lothringen ins Lager mit 6000. Mann Infanterie. Auch gelangte ein Spion / ob man gleich noch so genaue Aufsicht ließ halten / in die Stadt / wie man solches an den gesundenen





GEORG FREDERICK

Grave van Waldeck



fundenen Kleidern abnahm. Diese Nacht wurde sehr stark gegen die Feinde geminiert / ob man möge die Seinigen entdecken / wie dann den 25. Dito des Morgens / ungefahr um 5. Uhr / eine von des Feindes Minen gefunden ward ; Worauf die Staatsschen auf die Franzosen wieder begunten los zu stürmen / welche aber mit grosser Euri heraus fielen / darüber die Staatsschen allgemach nach ihren Lauffgräben abwichen ; zündeten auch zwei Minen / so sie gemacht hatten / an / wordurch bey die 250. Franzosen in die Luft flogen ; Die übrigen wurden von den Staatsschen niedergemacht ; dahero wol 3 bis 400. derselben auf dem Platz blieben. Als nun dem Gouverneur Chamilly solcher Abbruch geschah / und er keine Rettung sahe / auch des vorigen Tages durch einen Spion Zeitung bekommen hatte / ihm sollte / auf Ordre des Königs / vergönnet seyn / auf die honorabelste Weise zu capituliren / sandte er diesen Morgen um 10. Uhr / den Commendanten der Stadt / neben einem Trompeter / hinaus / und suchte zu tractiren ; Worauf Seine Königliche Hoheit gegen 11. Uhr den Herrn

Obersten

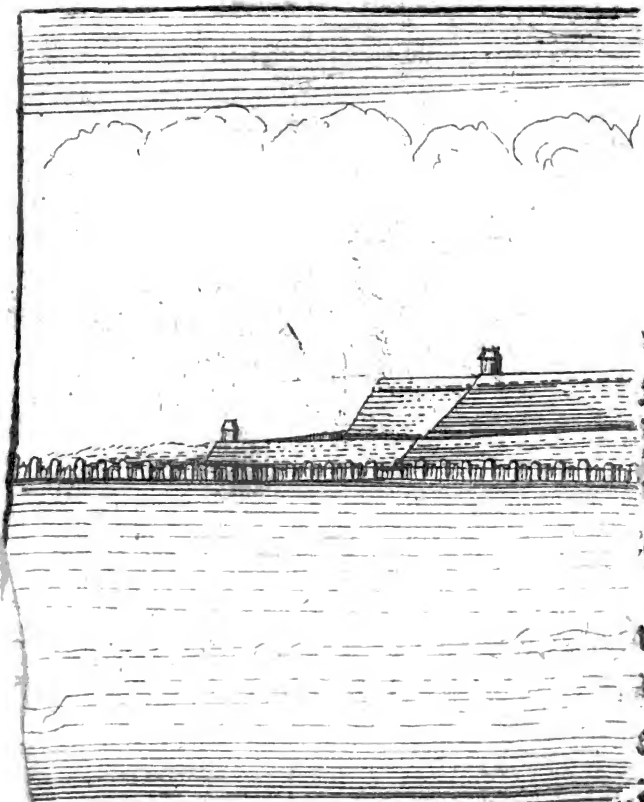
verstand

Obersten Gravenmoer / und den Major Lindelboom / als Geislen / hinein schickete / samt dem Obersten Laquette / welcher vom Gouverneur vernehmen sollte / auf was Conditiones er die Stadt zu übergeben gedächte. Des Nachmittags umb 4. Uhr came der Obriste Laquette mit dem Herrn von St. Louis / Brigadirer der Reuteren / und Mons. de la Motte, Majorn des Mormandischen Regiments / wieder ins Läger. Welche / nachdem man sie gehöret / und sie hinwieder Seiner Königlichen Hohelt Meinung verstanden hatten / kehrten sie mit dem Obristen Laquette wieder hinein / welches hin und wieder Behen und Tractiren dauerte biß den 26. Dico des Morgens / gegen acht Uhr / da endlich der Accord getroffen / und nachfolgende Articlen dem Grafen Chamilly eingewilliget wurden:

I. Daß alle Hostilitäten beyders seits solten aufhören.

II. Daß der Gouverneur / der Graf von Chamilly / alsobald solte die annoch von ihm besetzte Aussenwers  
ce





le  
n.  
en



umb 8. 1. 6  
ion / nachh  
s der Station

umb 8. Uper. Steg  
Quarnison / nach Ren. wep  
brauch / sollte aus der Stadt ziehen. 1. 8  
mit

mung / auf sich bringe / und das meiste  
 und höchste Absehen auf die Wolsfahrt  
 des g. ngen Christlichen Erdkreisses ha-  
 be / dessen Beruhigung wird Ew. Kaiserl.  
 Maj. aufs beste befördern können / wo  
 sie die Befreyung des Prinzen von Für-  
 stenbergh nicht länger aufschiebet / finte-  
 mahl seine längere Gefangenschafft und  
 die daraus entspringende Fortsetzung des  
 Krieges / selbigen nicht nur in grösseres  
 Elend führen / sondern auch zugleich un-  
 zehlich viel andere elendig - unschuldige /  
 und unschuldig, elende Leute machen  
 dürfte.

Mein genädigster König und Herzstet  
 set in der guten Hoffnung und Zuver-  
 sicht / es werden diese seine freundliche  
 und friedsame Vorschläge und Verlan-  
 gen bey Ew. Kaiserl. Maj. eine desto ge-  
 wierig:re Würckung erlangen / weil sie  
 von einem aufrichtigen / und zu denen hö-  
 chsten Gegendiensten eiferigsterbötigem  
 Gemüht herkommen / und weil Sie ihr  
 selbst / ihrer angebornen und stets bey-  
 wohnenden Sanftmuht gemäß / zu Her-  
 zen ziehen wird / wie vieler Menschen Hehl  
 und

und Wohlfahrt an dieser Sache gelegen  
sey / und wie wunderbarlich das Glück  
in denen Belthändeln zu spielen pflege/  
welches das gegenwärtige (wo man ihm  
zu viel nachgeben und trauen wolte) gar  
leichtlich verschlimmern / und in einen  
noch elendern Zustand setzen könnte: dara  
uf alsdann / was ich und mit leichter  
Mühe könnte erhalten werden / wann mans  
durch Verachtung hindan setzt / zur an  
dern Zeit nicht würde habhaft werden.  
Es ist ja Ew. Kayserl. Maj. ohne das  
nicht unbekandt / was die Waffen vor ei  
nen ungewissen Ausgang unterweilen  
nach sich ziehen / welche sonst nicht län  
ger gerecht / als es die Nothwendigkeit er  
heischt / geschäget werden. Es würde in  
Warheit ein weitrühmlicherer und preiß  
würdigerer Zug wider den Trotz und  
Hochmuht des allgemeinen Erbfeindes/  
welcher nach Schwäch- und Abkräfti  
gung der schönsten Christlichsten Völker  
ohne das sehr grausam und wüthig her  
annahet / vor die Hand genommen wer  
den / als wann Christen wider Christen  
ihrer Schwerdter gebrauchen / und da  
mit

L vij

mit erbärmlicher Weise einander aufzu-  
reiben trachten.

Bittet dannenhero Ihre Königl. Maj.  
auf das flehentlichste und inständigste/  
daß Ew. Kayserl. Maj. doch zugleich alle  
Mühe und Fleiß anzuwenden sich wolle  
bewegen lassen / damit der allgemeine  
Friede wieder möchte hervorgebracht wer-  
den. Und verspricht dabey Ihre Königl.  
Maj. die bereitwilligsten Dienstleistun-  
gen/ so wol zu Beförderung der allgemei-  
nen Wohlfahrt / als insonderheit zu Be-  
zeugung ihres gegen Ew. Kayserl. Maj.  
aufrichtigen stetswehrenden Freund-  
Gemüths anzuwenden. Worauf ich Ew.  
Kayserl. Maj. gnädige / geneigte und  
deutliche Erklärung erwarte / und mich  
dero Kayserl. Gnaden unterthänigst em-  
pfehle/ verbleibend

Ew. Kayserl. und Königl. Maj.

demüthigster

Benedict Orenstirn.

In



Indessen / als dieses zu Wien vorgienge / hatten ihre Churfürstliche Durchleuchte zu Brandenburg / nach Eroberung des festen Schlosses Waßlenheim sich äusserst bemühet / nebenst denen Alliirten / dem Marschall de Turenne / welcher sich in seinem Läger / hinter der Saar immer still gehalten / beizukommen / und in seinen Posten anzugreifen ; Zu welchem Ende dann 3. Generals-Personen / als der General-Leutenant Freyherr von Solz / der Känserliche Feldmarschall Leutnant Graf von Caprara / und der Lüneburgische General-Leutnant Chauvee / ausgeschiedet worden / des Feindes Läger und alle Pässe zu recognosciren / da sich dann befunden / daß derselbe an einem sehr vortheilhaftigem Orte postiret gewesen / vor sich habend die Saar / und morastige enge Wege / hinter sich die Berge / einige Dörffer und Schlösser / so alle mit Geschütz besetzt / also daß ihm schwerlich / und nicht ohne besorglichen Ruin der Alliirten / beizukommen gewesen. Weil nun so eine grosse Armee an einem Orte wegen des Gestands / auch Mangel des Wassers / Divers und Fouragie länger nicht

nicht campiren mögen / die Cavallerie/ auch vernemlich einer Erfrischung höchst nöthig gehabt / als wäre resolviret worden/ auf einige Tage ins Ober-Elßaß zu gehen/ ausdaß sich daselbst die Völcker wieder erquickten / und dann abermal zur Action treten könnten / gestalt man dann den 22. Octobr. mit guter Ordre aus dem bisherigen Läger bey Nänzenheim aufgebrochen. Und damit es nicht das Ansehen hätte/ als retirirte man sich für dem Feind / als hatten seine Churfürstliche Durchleucht. befohlen / sich eine Stunde von dem vortigen Läger / zwischen Arlsheim und Hangelbieten / wieder zu setzen/ zu sehen / ob der Feind auch folgen werde ; es hatte sich aber nichts gezeiget / ob man seiner schon bis in den dritten Tag erwartet. Die von ihm bekommene Feinde berichteten einmütiglich / daß in seinem Läger nicht allein täglich viel an der weissen und rothen Ruhr/ auch hinigem Fieber / und andern Krankheiten/ hinfielen/sondern auch grosser Mangel an Vivres und Fouragie daselbst sey/ gestalt dann die Soldatesca in 5. Tagen

fein

kein Brod gesehen / auch in langer Zeit kein Geld empfangen hätte.

Eben diesen 22. Octobr. schlug eine Chur-Brandenburgische Parthen zu Pferd eine Französische / worbey unter andern des Duc d'Uzes Sohn / Marquis de Courcelles / Maistee de Camp (welcher Premier Duc & Pair in Frankreich ist) erschossen / und bey ihm / nebenst der kostbaren Montierung / 300. Pistolen gefunden wurden.

Vor Grafe gieng es indessen scharff daher. Den 20. und 21. Octobr. kamen viel Meister aus Nimmegen / so Schmiede / als Zimmerleute / jeder mit 6. à 7. Knechten / auch vielen Fässern und Säcken / so mit Erden sollten angefüllt werden / wie auch mit Balcken / Reißwerck und andern Materialien zum Stürmen dienlich / und den 22. Ditto unterschiedliche Minirer und Granadirer ins Läger / welche alsobald in den Contrescarpen / da die Städtischen auf drey Plätzen hatten Post gefasset / gegen dem Feind zu miniren begunten.

Den 23. Ditto in der Morgenstunde / ward von den Brandenburgern / vom Regiment des General-Major Spaans / auf ein



ein Hornwerck / so vor dem Bären lage / sehr hefftig gestürmet ; welche das Golsteinische Regimente secundirte ; Und als es hier den Franzosen wolte zu hitzig fallen / lieffen sie zwei Minen springen / welche wieder viel Bold verschlungen ; fielen auch darauf mit solcher Furie auf die Brandenburgischen an / daß diese gezwungen wurden / nach ihren Approchen zu retiriren / mit Verlust zweyer Capitaine / vier Leutenanten / und unterschiedlicher anderer Officier und Soldaten ; doch erholten sie sich wieder / fielen mit einem neuen Muth auf den Feind an / und sasseten endlich / nach vier unterschiedlichen Anfällen / Post in der Conterescheppe : Fanden auch eine Mine / woraus sie 16. Tonnen Pulver / viel Handgranaten / und ein Fäßlein Brandwein holten / und unter die Soldaten austheilten.

Den 24. Dito came der Herr Feldmarschall / der Graf von Waldeck / der Herr Rheingraf und Prinz Carl von Lothringen ins Lager mit 6000. Mann Infanterie. Auch gelangte ein Spion / ob man gleich noch so genaue Aufsicht ließ halten / in die Stadt / wie man solches an den gesundenen





GEORG FREDERICK

Grave van Waldeck



fundenen Kleidern abnahm. Diese Nacht wurde sehr starck gegen die Feinde geminiert / ob man möge die Seinigen entdecken / wie dann den 25. Dito des Morgens / ungefahr um 5. Uhr / eine von des Feindes Minen gefunden ward ; Worauf die Staatlichen auf die Frangosen wieder begunten los zu stürmen / welche aber mit grosser Euri heraus fielen / darüber die Staatlichen allgemach nach ihren Lauffgräben abzögen ; zündeten auch zwei Minen / so sie gemacht hatten / an / wordurch bey die 250. Frangosen in die Luft flogen ; Die übrigen wurden von den Staatlichen niedergemacht ; dahero wol 3 bis 400. derselben auf dem Platz blieben. Als nun dem Gouverneur Chamilly solcher Abbruch geschah / und er keine Rettung sahe / auch des vorigen Tages durch einen Spion Zeitung bekommen hatte / ihm solte / auf Ordre des Königs / vergönnet seyn / auf die honorabelste Weise zu capituliren / sandte er diesen Morgen um 10. Uhr / den Commendanten der Stadt / beneben einem Trompeter / hinaus / und suchte zu tractiren ; Worauf Seine Königliche Hohelt gegen 11. Uhr den Herrn Obersten

Obersten Gravenmoer / und den Major Lindelboom / als Geißlen / hinein schickete / samt dem Obersten Laquette / welcher vom Gouverneur vernehmen sollte / auf was Conditiones er die Stadt zu übergeben gedächte. Des Nachmittags umb 4. Uhr came der Obriste Laquette mit dem Herrn von St. Louis / Brigadirer der Reuterer / und Mons. de la Motte, Majorn des Normandischen Regiments / wieder ins Läger. Welche / nachdem man sie gehöret / und sie hinwieder Seiner Königlichen Hohelt Meinung verstanden hatten / kehrten sie mit dem Obristen Laquette wieder hinein / welches hin und wieder Gehen und Tractiren dauerte biß den 26. Octo des Morgens / gegen acht Uhr / da endlich der Accord getroffen / und nachfolgende Articuli dem Grafen Chamilly eingewilliget wurden:

I. Daß alle Hostilitäten beyders seits solten aufhören.

II. Daß der Gouverneur / der Graf von Chamilly / alsobald solte die annoch von ihm besetzte Aussenwerk  
 &c



Hohheit lieffern / oder dersjenigen / so er dazu bestellen würde.

X. Der Gouverneur solte gehalten seyn / zween Officierer zu Geisseln zu lassen / damit sich Seine Königliche Hohheit wolte vergnügen / biß die Wagen und Schiffe wieder im Läger angekommen wären.

Nach diesem geschlossenen Accord räumeten die Frankosen den Staatlichen die Aussenwerke alsobald ein. Der Obriste Weede ward mit dem Gouvernement der Stadt begabet / und nahm gleich die Busch-Pforten mit 2. Regimentern in Besatzung.

Des Sonntages den 27. begünten die Packasche Wagen der Frankosen / ohngefehr 100. an der Zahl / auszugiehen. Darauf folgten die Soldaten / ungefehr 1534. an der Zahl / die Officierer ausgenommen / mit 4. Stücken Kanon / so 6. Pfund schossen ; die Reuterey bestand aus 280. Köpfen / behalben denen Officirern / und welche  
bey



ke verlassen / und das Kriegsvolk in die Stadt ziehen.

III. Daß besagter Gouverneur alsobald solte die Buschpforten einräumen / damit sie möchte durch die Staatliche besetzt werden.

IV. Daß die Pfands-Leute aus Zutphen / Arnheim / Nimmögen und andern Plätzen / die so wol innerhalb Grave / als Mastricht wären / solten Seiner Königlichen Hoheit übergeben geliefert werden.

V. Daß beyderseits Gefangene solten auf freyen Fuß gestellet werden.

VI. Daß die Überlaufer solten ausgeantwortet werden / damit man sie nach Verdienst straffen mögte.

VII. Daß besagter Gouverneur Chamilly / des Sonnabends / den 27. Octob. des Morgens umb 8. Uhr / mit der ganzen Guarnison / nach Kriegsgebrauch / solte aus der Stadt ziehen /  
mit

mit seinem vollem Gewehr und Packasche / fliegenden Fahnen / schlagenden Trummeln / brennenden Linten und Kugeln im Munde / nach Charleroy / worzu von Sr. Hoheit biß Maseyck / genugsame Wägen und Convoy solten verschaffet werden.

VIII. Daß der Gouverneur von den 44. Stücken / darauf des Königes Wappen stunde / die Helffte solte mitnehmen ; Als 6. im Auszuge / und die andere 16. mit den Schiffen / darinnen die Krancken und Bequeischten / so zum Marehiren unbequem / solten abgeführt werden ; Wie man dann auch die Helffte der kaiserlichen Schützen und zween Wörstel zustände.

IX. Daß der Gouverneur alle Kriegs-Ammunition und Proviant / so inn- als außershalb dem Zeughaus / solte in die Hände Seiner Königlichen Hoheit



Hohheit lieffern / oder dersjenigen / so er dazu bestellen würde.

X. Der Gouverneur solte gehalten seyn / zween Officierer zu Geisseln zu lassen / damit sich Seine Königliche Hohheit wolte vergnügen / biß die Wagen und Schiffe wieder im Läger angekommen wären.

Nach diesem geschlossenen Accord räumeten die Frankosen den Staatlichen die Aussenwerke alsobald ein. Der Obriste Weede ward mit dem Gouvernement der Stadt begabet / und nahm gleich die Busch-Pforten mit 2. Regimentern in Besatzung.

Des Sonntages den 27. begunten die Packasche Wagen der Frankosen / ohngefehr 100. an der Zahl / auszugiehen. Darauf folgten die Soldaten / ungefehr 1534. an der Zahl / die Officierer ausgenommen / mit 4. Stücken Kanon / so 6. Pfund schossen ; die Reuterey bestand aus 280. Köpfen / behalben denen Officirern / und welche  
bey

ben den Paſſaſche. Wägen ritten. Im Auszuge ſtunden die Staatliche in Ordnung geſtellt / auf beyden Seiten / biß ohngeſehr eine Uhr gehens. Der Paſſaſche folgete Chamilly mit den andern Oberſten / biß an die zwo erſte Herbergen / woſelbſt Se. Hoheit mit dem Adel und Seiner Leibwache bereit ſtunde / und Chamilly in ſehr freundlichen Bezeugungen ſeinen Abſchied nahm.

Worauf Seine Hoheit alſobald in die Stadt ritt / allwo ſie genug zu ſehen und zu reſtauriren ſande. Ihr Hof-Prediger / der Herr de Roy / that des andern Tages / eine Danc-Predigt / auf den Text aus dem Buch Samuelis : Bißhieber hat uns der Herr gebracht.

Von demjenigen / was in der Stadt gefunden / hatte man folgendes Register: Zwey Metallene Stücke / ſchießend 48. Pfund ; Eins 40. vier 33 / eins 30. Pfund ; Neun und achtzig / ſo 24. Pfund ; eins / ſo 20 ; fünf / ſo 16 ; Siebenzig / ſo 12. Pfund ſchoſſen ; Zehen / ſo 10. Pfund ; 13. ſo 8 ; Neun und funffzig ſo 6 ; Vier ſo  $5\frac{1}{2}$  ; Elff ſo fünf ; Fünf / ſo 4 ; Achzehen / ſo 13 ;

Drey.

Dreyzehn/ so  $2\frac{1}{2}$ ; Zwanzig/ so 2; Zwölf/  
 so  $1\frac{1}{2}$ ; Sechs so 1. Pfund; Eins so drey-  
 viercel Pfund schosse; Welche zusammen  
 345. Metallene Stücke ausmachen. Das  
 Metallene Geschütz mit des Königs Wap-  
 pen/ wovon die Franzosen solten die Helff-  
 te haben/ ware folgendes: 4. so 33. Pfund;  
 25. so 24. Pfund; 1. so 16; 10. so 8; 3. so  
 6; 1. so 3. Pfund schosse. Die Commissa-  
 rien der Stadt haben im Zeughause und  
 anderswo gefunden nachfolgende Ammu-  
 nition: 75000. Pfund Pulver; 50000.  
 Pfund Pulver im Basch, Bollwerck / so  
 was feucht lage; 460000. Pfund Loz oder  
 Bley / an Kugeln; 320000. Pfund Lun-  
 ten; 1000. Pfund Salpeter; 70. Fäßlein  
 mit Nägeln; 8. Petarden; 40000. ge-  
 füllte Handgranaten; 40. Fäßlein mit  
 Granaden / vom Ball zu rollen; 40. ge-  
 füllte Bomben von 200. Pfund; 40. Di-  
 to von 100. Pfund; 25. Dito von 50.  
 Pfund; 50. rollende Bomben; 25. Feuer-  
 flaschen; 150. Feuerballen; 150. Wasser-  
 Feuerballen; 100. Feuerkörbe; 25000.  
 Kränge; 60. Feuer-Tonnen; 200. lange  
 Feuerkugeln. Im Bollwerck Revers (also  
 M von

von den Franzosen genennet) an der Waag-  
 Seite/ fiel ein Zeughaus ein/ darinnen 200.  
 rollende Bomben / und 10000. ungesülzte  
 Handgranaten waren. Noch sandte man  
 in der Stadt 25. Tonnen mit Beilen und  
 Hackmessern; 20000 Stück allerley  
 Handgeräthschaft; und noch eine große  
 Menge dergleichen Geräth auf dem Maga-  
 zin; Noch 6000. Kugeln von 24. Pfund;  
 4000. Dito von 12. Pfund; an Löffeln/  
 Wischern und Ansetzern von jedem 200.  
 Stück; 400. gute und unrichtige Piken;  
 2000. so gute als unrichtige Musqueten;  
 Noch einig Seilwerk im Magazin und  
 anderswo; 400. Säcke Haber; 4. Su-  
 der Heu; 8000. Säcke mit Erden zu fül-  
 len; 1000. paar Schlafsücher; 150. Hemd-  
 der; 100. paar Schuhe; 30. Röcke; 15.  
 große und kleine Kesseln; 50. zinnerne Zeh-  
 ler; einige zinnerne Schüsseln; 70. Säu-  
 ze Salt; 8000. Malter Korn; 100.  
 Decken; 700. stroherne Schlaffsäcke;  
 8. Matragen; 60. Pfühle; Einig gemah-  
 len Korn/ zwey Mörsel/ viel eisern Geschütz/  
 und einig Rüstzeug.

Man hielte dazumals davor/ Chamilly  
 solte



solte noch eine Weile ausgeharrt haben/  
 wo er noch keine Ordre vom König gehabt/  
 zu accordiren / welche er dem Herrn Rheingrafen solle gezeigt haben; weßwegen ihm  
 auch ware zugelassen worden / die 22. Stück  
 Gemitznehmen; Wozu sich Seine Hoheit nicht leicht solte verstanden / und ohne  
 Zweifel die Handlung abgebrochen haben/  
 wofern nicht Prinz Carl von Lothringen/  
 der mit seiner Cavallerie anderweit zu agiren verlangete / demselben hätte vorgestellt/  
 wie viel Zeit und Soldaten es noch kosten würde / wo man Leute / so geresolviret wären / sich äusserst zu beschirmen / wolte zur  
 Übergab zwingen / und zwar außer aller  
 Hoffnung eines guten Ausganges / weil es  
 dazumal sehr zu regnen begunte: Daß  
 sich auch solchen Leuten / so in solchem Platz  
 so viel Ehre mit ihrer Tapferkeit eingelegt / etwas nachzugeben geziemen wolte;  
 Worauf Seine Hoheit solle geantwortet haben: Er wolte zwar dem Chamilly einige  
 Stücke zustehen / und seine Dienste erkennen / doch solte davon in der Capitulierung keine Erwähnung geschehen;  
 Aber Chamilly hat darein nicht willigen

N ii

wollen. en

allen.

wollen. Endlich aber ließe sich Seine Hoheit noch bewegen.

In der Stadt sind/ Zeit während dieser Belagerung/ geblieben/ wie man mit Wahrheit berichten will/ 36. Capitaine / und 134. Officier / ausser den gemeinen Soldaten; davor aber sind wol 8000. so Tode als Verwundete gewesen / und darunter 300. Officier/ und unter diesen 7. Oberste und 140. Capitaine. Woraus zu sehen / daß es hier müsse hitzig seyn hergegangen.

Kurz vorher/ ehe Grafe eingenommen worden / hatten die Lothringischen auch wider die Franzosen gutes Glück / indem sie dem Arriereban / oder dem aufgebotnen Adel / aus der Provinz Anjou in Frankreich zu Bennamesnil bey Luneville in Lothringen überfielen / und gänzlich ruinirten / unter dem Commando des Obristen du Puy, damit gieng es nun also her: Demnach den 20. Octobr. die Lothringische Völker gegen dem Ober-Elsas sich erhaben/ und allda einiget Pässe sich zu bemächtigen / wie von der Generalität der Alliirten für nöthig erachtet worden / haben sie alldar gewisse Kundschaft erhalten/ wie das

der Mareschall de Turenne aus Lothringen  
immer neue Truppen / auch alle nöthige  
Lebens-Mittel / zu Erhaltung seiner Armee/  
bekomme. Solches nun zu verhindern/  
hat der Herzog von Lothringen / unterm  
Commando des Herrn Obristen du Puy,  
700. Reuter commandiret / um die Con-  
von anzugreifen / die dann den 23. Octobr.  
zu St. Viers aufgebrochen / und nach Mars-  
kirch marchiret / alldar zwar ( nach haben-  
der Herzoglichen Ordre ) um ihren March  
und Intent heimlich zu halten / sich gestellet /  
als wolten sie sich wieder zurücke auf Dam-  
bach begeben / indessen aber in das Gebürg  
gegen dem Weylerthal sich gezogen / alldor-  
ten durch ausgeschickte kleine Truppen von  
des Feindes Beginnen Bericht einzuholen.  
Die dann bald einbrachten / wie daß eine  
Convon von 200. Wägen mit Weel von  
Nancy auf Blamont giengen / und daß  
700. Pferde von dem Arrier-Bahn aus  
Anjou zu Binnamefnol sich hielten. Wor-  
auf ermeldter Herr Obrist alsobald aufge-  
brochen / und die ganze Nacht marchiret/  
biß an Badinweyler und Blamont / den  
26. Octobr. die Convon geschlagen / und

M iij

gleich



gleich darauf an bedeutete Noblesse angefallen.

Der Baron de Mercey hatte die Avantgarde / und trieb alsobald des Feindes Hauptwach zurücke / und umringete sie so geschwind / daß sie nicht konnten zu Pferde kommen. Zweyhundert ohngefähr begaben sich auf den Kirchhof / und wehrten sich also da bey zwey Stunden mit guter Resolution; Die übrigen aber retirirten sich in die Häuser und Kerrenchementen / welche sie sehr vortheilhaftig hatten / also daß ihnen nichts wol benzukommen ware. Indessen aber avancirte der Rest der Lothringischen Völker folgendes auch in das Dorff / und nachdem sie alle Ort / wordurch man konnte hinein kommen / besetzt / theilten sie sich; etliche thäten in die Häuser / darein sich der Feind zum Theil retirirte / einbrechen; die übrige so abgestiegen / zwangen die auf dem Kirchhoff gelegene / sich zu ergeben.

Damit ware diese ganze feindliche Parthey / so in 700. Pferd stark ware / zu nichts gemacht; und über 150. Edelleute gefangen / darunter der Marquis de Sable / als ihr Obrister: Alle übrige / biß auf etliche



the / die sich mit der Flucht salviret ) theils niedergemachet / theils verbrennet worden / mit fast aller Bagage : Diese Action ist 8. Stund von Nancy vorgegangen / hat gedauert von 9. Uhr Vormittag : Die Franzosen hatten sich tapffer gewehret : Lotharingischer Seiten waren 14. Officiers / nebenst etlichen gemeinen Knechten / geblieben / worunter die Capitains Gott, Dayot und Valle. Der Baron de Mercy ist von etlichen Schüssen verwundet worden / wie auch M. de S. Croix, Obrist Leutenant tödlich verwundet. Hergegen schätzte man die eroberte Beute mehr als 40000. Livres, und waren / nebenst einer von den schönsten Standarten / die der Adel hatte machen lassen / nachfolgende gefänglich eingebracht worden :

## Liste des Prisonniers.

Le Marquis de Sablé Commandant.  
 De Reu. De Bitau, Capitain. Scherer  
 Bautru. De Marey. De Parry du Goule.  
 De Genis. La Vedau. La Sale. Der Brac.  
 Dardane. Du Seriffier. Du Rale. Revillier.  
 Perignee. La Sauge. Du Breuil.

M III

Briga-

Brigadier. De Pol Boiguignot. Mont-  
bauges. Laubinier. De Broll. De Loy-  
gnau. Dedervil. Jvonet. Montmont.  
De Valet du Fouyer. De Roulet. Four-  
nier Saufillier. Le Febre. Blanezay. De  
Lantinau la Chatigneray. De Buffy. De  
Champagne le Cadet. Dillevaux à la  
Roche. Son Fils. Du Sauffay. De Ro-  
chel. La Barre. De Breque. Marlepart.  
La Poumorel. De Granges. De Chau-  
milhon. Roche Tabutan. Chevallerie.  
De Mondier. De Courlion. De la Du-  
renlier. Bouchevé, Les trois Freres, Pied  
le Flou. De la Laune. L' Espiné. Cha-  
ron. De l' Offray. De Bouiller. De Blan-  
dot. Laudohnier. Tigni Daubigni. Des  
Roches. Cherelles. Du Chesau. La Jaille,  
Du Rimau. Dapogni. Baulieu. Du Boys  
Fordeau. Du Crissé. Bigau. De Vexey.  
Landeraudie. De la Vaux. Colombiere  
de Mornay. De Varanne. Du Magny.  
Defaubier. Davene. De Courtian. De  
Champagne. Magneu. L' Enfant. Ber-  
taudiere. Depagnac Richandau. De Ter-  
mes. Chagné. Sorignier. Marvier du  
Fey. De la Rongerie. De Piare. De Jous-  
se

Le ligniere du Verdier. De la Ville  
 Amois. Chalegni. La Grange Danle.  
 Guisé. Boulet de la Riviere. Alexis Qua-  
 tre Barbe, Sr. de la Rousardiere. Freye  
 Sr. de Milpied. De la Sogne. Le Gras  
 de Langardier. De Viller. Haxar de la  
 Perriere. De la Haye de Nongazon. De  
 la Belliere. Du Duet du Tellier. Le Quay  
 du Tailleal. Drogne. De Boulart. De  
 Guéri de Guissigni. De Renardeux de  
 Chazelle. Primo delle de Goulán. De  
 Charge de la Mardiere. De Soufon de  
 Voinelle. Faurreau de la Sugaudiere.  
 De Goudeau. De Rimecorre. Bauchef-  
 ne. Bazin de la Marche. Du Bar de la  
 Daviere. Sebinati. De Soyaourt. Des  
 Granges. De la Perine. De Reray de la  
 Bergesse. Le Chevallier du Plessis Bel-  
 liere, Cornet. Du Brecy. De la Roche.  
 de Vendela.

Den 27. October hatte eine starke  
 Französische Parthey / von 300. Pferden /  
 aus Philippsburg / das Churpsältsche  
 ohnfern Franckenthal gelegne Dorff Epps-  
 stein / ihrem Gebrauch nach angezündet /  
 M. v. erliche



erliche Häuser eingedäschert / und darauf sich  
alsobald wieder zurück begeben.

Aus Dublin in Irrelaud kam umb diese  
Zeit der gewisse Bericht / daß der Jesuit /  
Pater Vall / gewesener Rector des Ire-  
ländischen Jesuiter Collegii zu Salama-  
ndra in Spanien / auch der Theologiae und  
Controversien gewesener Professor zu Sa-  
lamandra, und vormahls in dem Collegio  
von Pampilona, Polencia und Indela in  
Spanien / eine Person von hohem Ver-  
stande und gottseligem Leben / und bey den  
Römisch-Catholischen eine hoch-gedachte  
Person / etwan 50. Jahr alt / nach fünff-  
jähriger geheimen Correspondenz mit dem  
vornehmsten Prædicanten in Irrelaud / den  
28. October die Confession von der Reso-  
mirten Religion gethan hätte / und nun-  
mehr in dem Collegio von der Trinite in  
Dublin wohnhafftig / und zwar in solchem  
exemplarischen Leben / daß auch seine vor-  
nehmste und bitterste Feinde nicht beden-  
ken konnten / was ihn hierzu mögte bewo-  
gen haben.

Ein zu Livorno / von Alqter den 29.  
October / angelangtes Schiff brachte Zei-  
tung /



tuna / daß selbige Neu er mit 26. Räubers  
Schiffen in See / und innerhalb 2. Mona-  
ten 20. Schiffe erobert und aufgebracht/  
worbey sie über 1500. Slaven gemacht.  
Hingegen verlauiere von ivorno / daß die  
Christlichen Corsaren in Levante 12. Tür-  
ckische Galeen besochten / und selbige biß an  
den Halen von Tamaquia in Cypern geja-  
get / an selbiger Insel auch ans Land gese-  
tzt / und darauf die Stadt Tortosa erobert  
und geplündert.

Den 29. October entstande zu Langels-  
stein / einem Adelichen Dorffe bey Straß-  
burg / durch Verwahrlosung des Feuers/  
ein sehr starcker Brand / wordurch 14. Häu-  
ser in die Asche gelegt worden. Des fol-  
genden Tages darauf geschah dergleichen  
in Geißpizen dem Bischofe von Straß-  
burg zuständig / woselbst 30. Häuser einge-  
äschert wurden.

Den 30. October hatte ein unbekannter  
Seeräuber ein von Hamburg nach Arch-  
angel wollendes Schiff beraubt / siß auch  
kurz vorher an zwey von London nach Ham-  
burg wollende Schiffe gemacht / selbige  
geplündert / und einige tausend Werth an

Wahren daraus genommen. Hierauf hatte er noch ein anders angegriffen! / und es auch plündern wollen; Weil aber ein Reisender auf selbigem Schiffe den Rauber gekennet / war er erschrocken / und hatte solches ungeplündert fahren lassen.

Den 31. October traff eine Brandenburgische Parthey / unterm Obristen Leutenant Henning / bey Zabern / eine Französische Parthey mit 11. Maul. Eseln / so mit Geld / Silber und andern Köstlichkeiten vom Herzogen von Crequi geladen / an / eroberte die Scute / machte einen Theil der Convoy nieder / nahm 150. gefangen / und brachte sie ins Haupt-Quartier: Und thaten nicht wenig / sie hätten bald selber den Crequi / der mit der Arrièrsban nach Frankreich wolte / in Person bekommen; Doch ob ihnen dieses gleich mißlunge / so brachten dennoch die Brandenburgische zur selbigen Zeit einen Marquis mit 48. Pferden ins Läger; dergleichen Begegnungen fielen täglich zwischen den Partheyen vor / doch meist zum Vortheil der Deutschen / welches man mehrentheils den Muthlosen und abgematteten Französischen

schen Pferden / so auf den geringsten Anstoß unter den Füßen lagen / zuschriebe. Und gabe dieses unter den Edlen der Arrier. Van eine solche Verschlagenheit / daß die übrigen die folgende Nacht nach dem ersten Treffen durch den Zabernsteeg durchgingen / und sagten / es wäre wider ihre Privilegien / sie ausserhalb des Reichs auf die Fleischbandt lieffern wollen.

Eben diesen Dito wäre der Französische Mastrichisch Gouverneur beynahе von den Holländern gefangen worden / massen sie ihn fast biß an das Thor vor Mastricht verfolget / worüber ihnen dann 4. Capitaine von selbiger Garnison in die Hände gerathen. Diesen hat zwar gemeldter Gouverneur eilends 400. Dragoner nachgeschicket / in Meinung / die gefangenen Capitaine wieder zu besreyen / es sind aber solche von den Holländischen Völkern dermassen bewillkommet worden / daß nur wenige davon wieder zurück in besagtes Mastricht kommen.

November.

**S**obald die Hochmögenden Herren  
 Staaten vernommen hatten / daß  
 Seine Hoheit der Prinz von Oranien / die  
 Stadt und Festung Grave wieder erobert  
 hatte / congratulirten sie demselben / und  
 danketen ihm vor seine Väterliche Vor-  
 sorge / und unverdroßene Arbeit / und über-  
 grossen Fleiß / so er / in des Staats Besten /  
 auch mit Gefahr seines Lebens / in dieser  
 Campagne und Feldzug hatte verspühren  
 lassen. Und weil nun durch Wieder-Ein-  
 verleibung der Stadt Grave und der drey  
 überwältigten / aber nun wieder befreieten  
 Provinzien / dieser Stadt ein ganz anders  
 Ansehen gewann / ließen ihre Hochmögen-  
 de diesen ihren erleichterten Zustand den  
 Herren Englischen und Schwedischen Ge-  
 sandten / dem Herrn Temple und Ehren-  
 stein / auch denen Extraordinar. Gesand-  
 ten von Dennemarc und Brandenburg /  
 samt allen andern anwesenden Ministern /  
 durch den Agent de Heyde vorstellen und  
 bezeugen: Wie bis hieher **W**er dem Herrn  
 die Waffen dieses Staats / unter der wei-  
 sen



sen Regierung Seiner Hoheit / des Herrn Prinzens von Uranien / hätte zu segnen beliebt: Und zweiffelten nicht / derselben respective Herren und Meistere / so ihre Beirüthnis über den desperaten Zustand dieses Landes zu erkennen gegeben hätten / würden auch nun über desselben neuen Anblick und Herstellung erfreuet seyn. Woraus dann ferner beschlossen worden / auf den nachstfolgenden Ordinar. Buß. Tag zugleich einen Dank und Freuden. Tag anstellen / wie auch den 7. November solenniter geschah.

Als Seine Hoheit von Grave abzog / besprach er sich erst mit dem Generalo Spork und andern Haupt. Officiren der Kayserslichen Armee / und redete mit ihm ab / was nun ferner mögte zu thun stehen / dessen Ausführung er dem Grafen von Waldeck anbefahl. Wie man dann auch hernach vernommen / die Staaten hätten die in Grave eroberte Stücke mit des Königs Wappen Sr Hoheit verehret.

Die Lothringer hatten sich seit jüngster Relation mit dem Arriere. Ban d' Anjou / Bretagne / Langvedec und Verri wacker austaffiret / und anstatt daß sie sonst we-

nig

ntig Weißpfennige gehabt / konnten sie nun  
mehr Duplonen zeigen / welches auch die  
Allireen dergestalt encouragirte / daß jeders  
man mit Lust auf Partheyen gieng.

Ihre Churfürstl. Durchl. von Brand-  
enburg befand sich samt dem ganzen Hof-  
staat noch zu Blasheim am Glöckels-Berg.  
Die Kaiserliche und übrige hatten sich ne-  
benst denen dabey fest eingeschänket / um des  
Turenne abzuwarten. Besagter Turenne  
hatte zu unterschiedenen mahlen gegen Ab-  
end etliche tausend Mann in das Gebürge  
gehen lassen / welche des andern Tages im  
vollem Marche mit fliegenden Fähnlein /  
Trompeten und Pauken den Ordinaris  
Weeg wieder heraus gekommen / als ob es  
frische Völker wären / daß niemand wuß-  
te / was dazumals sein Intenz und Abschen  
ware.

Die von Messina hatten zu Anfang die-  
ses Monats gerathet / sich des Fortes Sca-  
letta und anderer Posten zu bemächtigen /  
damit sie hlerdurch die Passage zu Lan-  
de frey gewinnen mögten ; Es hatte ihnen  
aber solch ihr Vornehmen nicht glücken  
wollen / sondern sie wurden mit großem  
Ver-

Verlust abgeschlagen / worbey aber die Spanischen viel Volk eingebüßet. In dessen hatten die Rebellen unterschiedliche Tarten mit Holze und anderm Vorrath bekommen / versahen sich also von aussen / weil sie aus dem Lande nichts bekommen konnten.

Der König in Polen ward den 1. November mit seiner Armee aufgebrochen / und hatte seinen March nach Saar genommen / solchen Ort zu arraquiren / und von hinten her sich wegen des Feindes zu versichern / hatte auch den Russischen Weywoden mit 5000. Mann gegen Kamieniet commandiret / der Besatzung allda einen Alarm zu machen / und auf die Zufuhr des Proviantes zu passen / auch dahin zu trachten / die über den Dniester unter Studnua gebauete Brücke / worinnen keine Türken / sondern nur Tarten waren / wegzunehmen. Die Litthauische Armee hatte zugleich zu der Polnischen stoßen sollen ; Der Moscowitische General Romadanowsky stunde schon mit seiner Armee bey Pereslaw / zu welchem der Czar mit den Seinigen zu stoßen inwillens hatte / ingleichen der Dolhoruck.

Und zu



Und als die Moscowitter den Anzug der Polen vernommen/ und daß sie sich mit ihnen conjungiren würden/ hatten sie für Freuden erliche Stücke gelöst.

Den gemeldten 1. Dico/ ware der Cardinal Bona im 65. Jahr seines Alters/ und 6. seines Cardinalats / Todes verblieben/ wordurch die vierde Cardinal-Stelle ledig wurde. Der Pabst und das ganze Collegium beklagte ihn gar hoch/ weil er in allen Sachen sehr grosse Erfahrungheit gehabt: Er hatte zwar im Testament befohlen/ daß man ihn schlecht begraben und ja nicht abmahlen solte; Es hatten aber doch solches einige Cardinäle thun lassen/ weil sie ihn allezeit in grossen Ehren gehalten.

Nachdem die Walcontenten in Ober-Ungern mit den Türcken/ in 6000. Mann/ zwischen Großwardein und Deprecin gestanden/ und/ Vermöge der erlangten Kundschaft/ den erlittenen Schaden zu revengiren gedrohet/ ware den 2. Novem-  
ber Herr General Spandau/ nach geschlossenem Kriegertrakt/ mit der Cavallerie sich mit dem Herrn General: Wachsmeyer Schmied zu conjungiren/ über die  
Tage



Fays aufgebrochen / und hatte die Pagage mit dem Fußvolck / unterm Commando Herrn Obrist-Leutenant Dippenthals / nach Talix marchiren lassen / allwo sie in völliger Bataille campirten / dannoch hatten die Widerspenstigen nächstlicher Zeit die Kammern, Güter Rumes und Unguar übersahten und geplündert.

Zu Rathmar hatten sich einige Parthen Widerspenstige sehen lassen / welche von der alldort liegenden Keurey / in Meinung / daß sie nur allein / attraquiret / und geschlagen / hernach aber von dem unbewußten Hinerhalt secundiret / und der Keurey so zugesetzt worden / daß von 150. Mann nicht mehr / als 15 wiederum nach Rathmar gekommen.

Als den 3. November der Pabst der Messe bengewohnt / hatte ein Spanier sich mit Gewalt durch die Gardes in die Capelle gedrungen / und dem Pabst die Füße geküßet / auch einem Kämmerling / welcher ihm am meisten Widerstand gethan / eiliche dichte Orseigen zukommen lassen / über welche Ceremonien man ihn zwar alsobal gesänglich eingesetzt / auf Befehl des Pabsts

(aber...

aber wieder auf seinen Fuß stellen müssen / der ihm noch darüber die Absolution gegeben / und mit einem silbernen Schaupse-  
ning beschenkt / hingegen 2. Päpstliche  
Kammerdiener / welche diesen fremdbden  
Gast in die Antr. Camera hatten einkom-  
men lassen / ins Gefängnis zu stecken be-  
fohlen.

Nachdem eine starke Parthei aus  
Philippsburg hinunter in das Churpsälzi-  
sche Amt Alshelm marchirte / war selbige  
den 4. dieses vor Alshelm angelanger / und  
hatte es durch zweien Trompeter aufgefors-  
chet. Hieraus hatten sich selbige Ein-  
wohner gestellet / als ob sie capituliren wol-  
ten / unmittelbar aber Anstalt zur Gegenwehr  
gemacher ; allein die Franzosen hatten sol-  
ches bald gemercket / und sich wieder von  
dannen begeben / die nahe herum gelegene  
Dörffer / als Däunenheim / Walheim /  
Kerrenhelm die Welde und Düne. Mühs-  
le / samt dem Kloster S. Johann in Brand  
gesteckt ; das Vieh / so sie in der Eile be-  
kommen / zusammen getrieben / und sich für-  
ters damit näher Vockenheim gezogen /  
etliche Bauren / so sie bekommen / sehr übel  
tractir

tractiret / einen von Obern-Flörsheim durch den Schenckel / und einen andern von Eselsborn / durch einen Arm geschossen / das Heppenheimer Vieh weggenommen / viel Pferd ausgespannet / und sonst gar übel gehäuset. Die Wolffs. und Weinheimer bey Wallerthumb / so eine Convon bey sich gehabt / und Früchte nach Franckenthal bringen sollen / hatten sie unweit Dalsheim angetroffen / die Convon verjaget / die Früchte ausgeschüttet / die Pferde ausgespannet / und verschiedene Bauren übel tractiret; Den zweyen Dorffschafften Dalsheim und Niederflörsheim hatten sie angezeigt / daß sie ohne einigen Aufschub nach ermeldten Bockenheim kommen / und mit Mons. Colbert, so diese Parthen geführt / wegen der Contribution capituliren und accordiren sollten / widerigen Falls sie beide Dörffer anzünden wolten. So ware auch an andere umbliegende Dörffer dergleichen Citation-Schreiben ausgeschickt worden / so / daß das Land in grosser Gefahr schwebte / volends in die Asche gelegt zu werden.

Zu Anfang des October-Monats haben wir einige Meldung gerhan / wie der Herr  
Admi.



ren / auch was er bißhero verrichtet; Weil  
aber alles nur kurz und obenhin angedeutet  
worden / er auch unterdessen nach Hause  
gekommen / als wollen wir anjeto etwas aus-  
führlichsen Bericht hiervon erstatten / als  
welchen wir / umb diese Zeit / durch den  
Druck das erstemal auf solche Weise über-  
kommen:

Herrn Admirals de Reuter Relat-  
tion / von seiner bißhero geführten  
Kriegs-Expedition.

**D**En 8. Julii / 1674. kamen wir mit  
unserer ganzen Flotte vor Tour-  
bay / starck 146. Seegel; nemlich 66.  
Kriegsschiffe / 12. Schnawen / 24. Gal-  
joots und 20. Brander.

Dajumal ward die Flotte zertheilt  
und lasten wir unsern Lauff mit 48.  
Schiffen nach Barlis / darunter 20.  
Kriegs Schiffe / und der Rest Brander/  
Fluyten / Galjoten und Schnawen wa-  
ren / unterm Commando des Herrn Ad-  
mirals de Reuter / Corneli Eversz / V.  
1711



ceadmirals / und Engel de Kuyters/  
Schulz bey Nacht.

Den 19. Dito des Morgens frühe/  
sahen wir die Insel Martenique/ worauf  
de Reuter ließ die weisse Flagge wehen/  
zu welchem sich alle See- und Land-Ca-  
pitaine begaben / und ward einem jeden  
befohlen/ seine Ehre und Eid zum Dienst  
des Vaterlandes zu beobachten.

Den 20. Dito des Morgens / wand-  
ten alle Schiffe ihren Fleiß an / vor die  
Anfurt Kuyssaect zu kommen / worinnen  
wir 3. oder 4. Französische Schiffe ge-  
wahr wurden ; Sahen auch alsobald  
am Strand einig Volck mit einer weis-  
sen Fahne marchiren / worunter eine  
Schnauz / so dazumal dicht am Lande  
ware / kanonirte / daß sie sich gleich nach  
dem Gebüsch retirirten. Kurz darnach  
steckten die Franzosen einige Häuser in  
den Brand / so an ihren Wercken stund-  
en. Eben nach dem Morgenbrod ka-  
men wir dicht an besagte Anfurt zu An-  
ckern ; und ließe der Admiral de Reuter  
eine Lösungs-Flagge von der Besaans-  
Stange wehen/ und thäte einen Schuß/  
wor-

worauf die Landmiliz in Schalupen und Nachen geembarquirt ward / damit sie mögte ans Land gesezet werden / wornach sie mit grosser Couragie giengen : Kaum waren wir von unserm Schiff abgefah-  
ren / als der Feind gewaltig mit Kanonen aus seinen Schiffen / so dazumal in der Anfurt lagen / auf uns los donnerte / daß die Kugeln mit Menge umb unsere Schaloupen und Botten ins Wasser fielen ; gleichwol ruderten wir fort / und kamen endlich insgesamt ans Land / dicht an ein feindliches Werk / welches an einem hohen Berge lage : Wir fielen mit grosser Furie an / fanden aber tapfere Gegenwehr ; Doch muste / nach einigen gehaltenen Anläuffen / der Feind seine Werke verlassen / und reterirte sich auf besagten Bey / wovon sie gewaltig schossen ; brachen auch grosse Steine aus demselben / und liessen sie von oben niederrollen / welche viel unsers Volckes beschädigten / und einen grossen Schrecken erwecketen / daß unterschiedliche ins Wasser retirirten und ertruncken ; auch lagen in den Wercken unterschiedliche Officirer und Soldaten  
von

von den Unfern todt / worüber wir gehen  
musten ; Nachdem wir ein wenig den  
Kreupel-Busch vorbey gemarchi et / ka-  
men wir auf ein Feld / so mit Zucker und  
anderm Riet / auch unterschiedlichen  
Obstbäumen bepflantzet war : Daseibst  
stellten wir unser Volck in Schlacht-  
Ordnung / und ward indessen gewaltig  
auf beyden Seiten geschossen / doch we-  
nig zu unserm Vortheil / weil wir den  
Feind so wol nicht / als wir wünschten/  
sehen konten ; Wir hatten auch keinen  
Schuß mehr / und des Feindes Schiffe  
donnerten starck auf uns zu / daß wir dar-  
über auf unserer Seiten viel Todte und  
Bequetschte bekommen ; Dieses Schies-  
sen dauerte den ganzen Tag biß in die  
Nacht / womit das Gefecht ausshielte :  
Mitten in der Nacht empfiengen wir Or-  
dre / abzumarchiren / und wurden zu  
Schiffe gebracht : Kurz darnach liesse  
de Reuter die blaue Flagge wehen / und  
thät einen Schuß / auf welches Zeichen  
ein jeder seinen Ancker hub / und zu See-  
gel gieng / doch konten wir wegen der  
Stille nicht wol fort.

N

Den



Den 21. Dito des Morgens / war es gut Wetter / und schwebten neben der vorgenannten Insel ; gegen das Morgenbrod ließe der Admiral die rothe Flagge wehen / und that einen Schuß / welches ein Zeichen ware zur Haltung eines grossen Kriegs: Rahts : Worauf die Schiffs- Capitaine an seinen Bort kamen / und Order empfiengen / mit der Flotte nach der Insel Dominica zu segeln / und uns alldar mit Wasser und Brandholz zu versehen : Wohin wir unsern Lauff richteten / und den 22. unter einem unbeständigen Wetter kamen. Den 23. anckerten wir am Gestade / und versahen uns in aller Eil mit Brandholz und Wasser.

Den 25. Dito fuhr ich ans Land / und sahe die wilden Leute / mit denen einige unter uns Frantzösisch sprachten: Es war ein wol geproportionirtes Volck / giengen Mutter-nacktet / waren roht gefärbet / glatt und fett ; Wir besahen auch ihre von Riet gemachte Wohnungen darinn sie nichts anders als eine Hengmatte haben / worauf sie ruhen. Da ware süß

Wal



Wasser / aber wenig andere Erfrischung zu bekommen ; wir durfften uns nicht Buschwärts einwenden / weil es uns vom Admiral verboten ; giengen aber in den Fluß uns waschen / und von dannen wieder nach dem Voort / 2c. 2c.

Auf der Insul Martenique hatten die Holländer 29. so verwundete / als todte / hohe und niedere Officierer. An gemeinen Soldaten aber 159. Todte / und 380. Gequetschte.

Woben wir noch zu mehrer Nachricht einen Extract fügen / aus einem gehaltenem Tag-Register auf dem Schiff Jupiter / gecommandiret vom Capitain Willem von Ewyck.

Den Frentag / den 20. Julii 1674. war es des Morgens so stille / daß die Schiffe von den andern zu bleiben / mußten zurück gezogen werden / und trieben dazumal vor einer Einfahrt bey Martenique von den Holländern / als sie hier noch die freye Fahrt hatten / Ruhsack genannt / weil die Einfahrt in Gestalt eines Sacks sich aufthut / und die Schiffe wann sie bey dieser Insel verharren müssen /

sen/ wegen Ungelegenheit des Wetters und der Jahres-Zeit / sich durchgehends in dieser Wasser-Gruben für der Gewalt des beschädigenden Orkans / oder Sturm Wetters suchten zu verbergen. Hier wurden wir mit aufgehender Sonne einiger Schiffe / so dicht am Lande lagen / gewahr ; wesswegen der Leutenant Admiral-General einen Schuß thate / und liesse den blauen Wimpffel / eine Klafter oder anderthalb unter der Nocke der Besams-Rute wehen / zu einem Zeichen / daß die Branders solten an seinem Schiffs-Port kommen ; und ein wenig darnach / schosse gemeldter Leutenant Admiral-General wiederumb / und ließ einen Prinzen-Wimpffel vom Flaggenstock hinten wehen / worauf sich die Commendanten der Fregatten alsobald voraus nach gemeldten feindlichen Schiffen begaben. Auf den Mittag begunte bey Südlichem Winde eine der Schnauwen Feuer zu geben / welche alsobald der Leutenant Admiral-General / und die andere Haupt-Officirer und Capitaine secundirten : Doch blieben ihnen die vom

Land

Lande nichts schuldig / und steckten einig  
 Gesträuch / so ihnen im Wege stunde / in  
 Brand. Ungesehr um 1. Uhr / des Nach-  
 mittags / gabe der Lieutenant Admiral-  
 General durch eine rothe Flagge von der  
 Locke der Besaans-Rate / die Losung/  
 mit der Land-Miliz zu Landen / welche in  
 3. Brigades / oder Squadronen / vertheil-  
 let ware / und ware jegliche Brigade / aus-  
 ser der ordinären Soldatesca mit 20.  
 Granadirern versehen. Johann Belgicus /  
 Graf von Horn / führte unterm  
 Landen eine doppelte Prinzen-Flagge  
 und Wimpffel von oben ; Der Oberste  
 Gref eine einzelne Prinzen-Flagge ;  
 Frenth eine rothe ; Backer eine weisse ;  
 Grim eine blaue. Der Herr Obriste  
 Wittenhosen hatte ( unter der Oberrn  
 Aufsicht / Conduite und Chef des Lieute-  
 nant Admiral-Generals ) das oberste  
 Commando über die Lehen ; Der Herr  
 Johann Belgicus / Oberster über ein Re-  
 giment Marinen-Soldaten / repräsen-  
 tirte den General-Lieutenant ; Und der  
 Oberste Steeland ware die dritte com-  
 mandirende Person. Die Soldaten mit  
 N iij rothen

ten Bändern und Tüchern auf ihren Hü-  
ten (dies war das Feldzeichen) hatten we-  
nig Ungemach vom Sturm und andern  
Ungewitter ausgestanden / und waren  
deßhalben volles Muths / und giengen  
so frölich zum Fechten / als nach einem  
Hochzeit-Tanz / in dem darzu verordne-  
ten Fahrzeug ; worvon die Rachen der  
grossen Kriegsschiffe / mit kleinen Stü-  
cken versehen / damit man mögte denen/  
so das Landen wolten verhindern / wider-  
stehen / den Vorzug hatten : Und unges-  
achtet es schiene / als ob die Kugeln / vom  
Gebürge und aus den Büschen / darinn  
der Feind in Embuscade lage / hagelten/  
so setzten doch die Unsern / mit Verlust ei-  
niger Todter und Bequetschter / den Fuß  
ans Land / und naheten auf eine aufges-  
charrte Höhe / woraus der Feind / hin-  
ter den Schanzkörben / die unsern sehr  
beschädigte ; doch wurden sie bergestalt  
zurück getrieben / daß / ehe unser Fahr-  
zeug die Helffte der Miliz ans Land ge-  
bracht / die Unsern des Orts Meister wa-  
ren. In welcher Attaquirung sich son-  
derlich wol durch ihre Herzhafftigkeit  
und



und Helden, Muth characterisirten die Herren Wytenhosen und der Graf von Horn / welche bis an die Mitte ins Wasser sprungen / und den ihrigen gleichsam Flügel gaben / bey ihrem Vorgang zu landen; doch bekame der Herr von Wytenhoven eine Wunde in seine Brust und Arm/ indem er abspeculirte/ wo dem Feind könnte am bequemsten Abbruch geschehen. Als die meisten Soldaten am Lande waren / liesse der Lieutenant Admiral General eine blaue Flagge von der Vorstange wehen/ zum Zeichen / daß die Bootsgesellen / so darzu auf eine Anzahl auf 1500. Mann geordnet waren / sich mit solten an Land begeben/ wie auch mit aller möglicher Eil geschehe: Und gieng es auf beyden Seiten an ein heftiges Fechten: Allein der Feind hatte zehnmal mehr Vortheil und Gelegenheit/ als die Unsern; Dann sie konnten uns aus 11. Schiffen beschädigen (so viel zählte ich) ein Königs Schiff mit 44. à 46. Stücken/ darunter gerechnet: wovon sie unser Volk entdeckten / wie auch von einer Batterey / so mit Sturmpfählen und

Wallis den so wohl nach der Ingenieurs-  
Kunst verstärket ware / daß sie einem  
grossen Läger gewachsen. Und konten  
wir unterdessen mit unsern Schiffen  
ganz nichts ausrichten. Eine Oeffnung  
einiger Bäume / so durch Brennen und  
Eschossen entblösen wurden / und wor-  
durch viel unserer Soldaten passieren  
mussten / half der selben nicht wenig umb  
den Hals ; wie dann zuweilen auch ein  
und andere Kugel einen Matrosen im  
Fahrzeug beschädigte aus einer and. rn  
Batterie / von der Ecken eines Berges/  
woraus sie alle unsere Schiffe beschiessen  
konten. Nichts destoweniger kamen viel  
unserer Truppen unterm Schuß erstig-  
meldter Reuterey / und hatten den Feind  
allbereit am retiriren ; und wosern nicht  
ein Obrister auf einem weissen Pferde sie  
hätte zurücke getrieben / und die Schiffe  
mit Schrot unter uns geschossen / und  
kaum ein Glied / so hervor came / zu char-  
giren / unbeschädiget gelassen / wir solten  
den Platz bemeistert haben. Der Herr  
Graf von Horn liesse dazumal Schild-  
wachen aussetzen / und ledige Bier- und  
Was.

Wasser. Tonnen zusammen bringen/ solche mit Erden zu füllen/ und Bäume zur Brustwehre umbhauen/ wie dann nun die meiste Last der Kriegs-Verwaltung auf Seiner Edelheit Schuldern lag/ indeme nicht allein der Oberste Wytenhoven / sondern auch der Obrist Leutenant Steeland ( so an seiner Wunden nach der Hand gestorben ) beneben dem Grafen von Stirum/ General-Adjutanten / dem Obersten Leutenant Grand Maison/ und Major Rivet/ und einigen Capitainen und geringen Officiere/ verwundet worden. Ungefehr 2. Uhr vor der Sonnen Untergang fuhr ich mit unserm Bort und Schaluppe ans Land/ mit Wasserfässern / die durstige Miliz damit zu erquickten; Daselbst am Strand fand ich einige von ihren Compagnien weggelauffen/ welche baten / man mögte sie in unsere Schalupe nehmen: Aber als ihnen solches mit Ursachen geweigert/ wurden sie muhtig durch einige Officiere vom Regiment des Grafen von Horn zurücke getrieben. Der Herr Schulz bey Nacht Engel de Reuter passirte durch eis-

nen ganken Hagel Kanon-Kugeln. Der  
 Leutenant Admiral that einen Schuß/  
 weßhalben wir wieder nach dem Boort  
 fuhren/und Ordre bekamen/alles Volck  
 solte vom Lande geholet / und wieder zu  
 Schiffe gebracht werden : welches mit  
 guter Ordnung des Abends im dunklen  
 geschahe/nachdem einige Häuser von den  
 vornemsten entblöset/ und in Brand ge-  
 stecket worden. Nachdem alles Volck  
 eingeschiffet/ schosse der Leutenant Admi-  
 ral General/ den Ancker zu heben / zween  
 Schüsse/ und steckte die gewöhnliche Lo-  
 sungs-Latern auf. Es war einmühtig be-  
 schlossen / nichts mehr auf besagte Insel  
 zu unternehmen / weil der Feind von al-  
 lem schon vor einem Monat / und noch  
 jüngst durchs Schiff / die Schwalbe / so  
 allda vor 12. Tagen geartiviret / eigent-  
 lich ware verständiget worden / und beß-  
 wegen sich allenthalben auf seiner Hut  
 besande / und daher nichts / als mit einer  
 rechten Belägerung/anzufangen stunde/  
 worzu mehr Zeit vonnöthen ware / als  
 rahtsam allda zu verharren ; Zumal/ da  
 der Orkan oder Sturm alle Stunden  
 erwartete.



er wartet ward / der auch kurz darauf erfolgere / und Capitain Middeland mit seinen bey sich habenden Schiffen überfiel / aufkommende aus Nordoosten : Die Lustt war am Tage unrer Attaquirung ganz feurig / daher die Schiffe in Gefahr stunden / sie würden alle vergehen / wo sie so dicht am Lande blieben ; Über dieses kamen die Einwohner / derer allda viel tausend sind / auf den Schall des Kanons / in grosser Menge heran traben / mit nicht geringer Gefahr für die Unsern / daß sie nicht dürfften können vom Lande kommen / weil wir allda nicht die geringste Festigkeit hatten / und von allen unsern Haupt-Officirern entblöset waren / ausgenommen allein den Grafen von Horn ; worzu kame / daß sich allbereit wolte Mangel an Lunten und andern nohtwendigen Dingen / verspühren lassen / und auf der ganzen Flotte Gebrechen am Wasser : In Betrachtung dessen die Landmiliz in guter Ordnung nach den Schiffen retirirte / ohne Hinderung des Feindes ; von dannen segelten wir fort nach Dominique ; und ward nicht

gerathen gefunden / ferner weit was auf die Inseln zu unternehmen / so wol wegen des befürchtenden Sturms / als daß alle andere Plätze von einigem Gewicht nicht weniger / als Martenique / auf ihrer Hut waren / und die übrigen kleinen Inseln nicht meritirten / eine so köstliche Flotte daran zu spendiren / welche doch zur Stunde / als für uns unhaltbar / wieder hätten müssen gequittiret werden ; und überlassen die Holländer die Ehre / an Wehrlosen Landleuten und particulieren Häusern / mit Brennen und Placken Rache zu suchen / den Frankosen. Wandten demnach ihren Lauff wieder nach dem Vaterlande / woselbst sie auch glücklich angelanget.

Nachdem die Frankosen die Bürger zu Dinant vielfältig warneten / daß die Spanische an statt der Kaiserlichen sollten zur Besatzung ins Kasteel kommen / befürchteten sich die Bürger / so man mit hin ein zur Versicherung geleyet hatte / dessen nicht wenig / bemeißerten also den 5. November / denselben Platz / weil sie stärker / als

als die Miliz waren/ und nahmen selbigen in Besatzung.

Die Strittigkeiten der Herrn Ambassadeurn mit dem Cardinal Altieri/ währeten zu Rom noch immer fort. Es hatte der Französische Gesandte dem Pabst in der letzten Audieng den 6. November ein Klag-Libell wider den Cardinal Altieri eingehändiget / worüber sich der Pabst gegen ihme vernehmen lassen/ daß/ wann der Cardinal sein Better/ einen Fehler begangen hätte/ wollte er machen / daß er auch Abtrag thun müste/ worzu er selbst zum Mittler und Schiedsmann sich anböte; Wann aber sie / die Herren Gesandten/ mit diesem sich noch nicht wollten befriedigen lassen/ wäre es unnöthig / daß sie sich weiter bemüheten/ aus dieser Sache mit Ihrer Päbstl. Heiligkeit zu reden/ dann sie würden nicht mehr gehört werden/ wol aber und allezeit gerne / wann sie von andern Angelegenheiten tractiren würden. Worauf gedachte Herren Ambassadeurs sich abermal versamlet / und beschloffen hatten/ die angebotte Päbstliche Mediation durchaus nicht zu acceptiren/ sondern

darauf zu bestehen / daß sie durch niemand / als die 3. vornehmste vorgeschlagene Herren Cardinäle / wolten verglichen werden.

Den 7. Novemb. funden die von der barmherzigen Brüderschafft auf dem Felde / nicht weit von Rom / einen ausgezogenen Körper ; nachdem sie nun solchen / als einen Todten / aus Christlicher Liebe / ihrer Gewonheit nach / zur Erde bestatten wollen / und den gewöhnlichen Todtens Gesang anfiengen / hatte sich dieser / mit großem Schrecken aller umstehenden / in der Bahre aufgerichtet / und ware das von gelauffen.

Nachdem die Alliirte das Schloß Thamerobert / und 200. Mann zur Besatzung in demselben gelassen / waren selbige Völcker mit etlichen Feldstücklein und einem Feuer-Mörser / den Lüneburgischen zu Hülffe vor Bergheim gerückt / da sich dann der Ort den 8. Novemb. alsobald ergeben. Die darinn gelegne Frankosen waren bey nächtlicher Weile durch die zerbrochne Mauer gekrochen / und hatten sich also salviret.

Den



Den 9. Novemb. ware Turenne mit seiner Armee gang untermuthet (nachdem er zuvor bey 2000. zu Ross und Fuß mit etlichen Stücken nach Hagenau / und bey 1500. nach Zabern / welche Vorstadt sie wegen besserer defension , eingedöschert / verleget ) aus seinem Lager aufgebrochen / und hatte selbiges in Brand gesteckt / wor durch dann etliche an der Saar gelegene Dörffer mit in Rauch aufgangen / hatte seine Retirade über die Gauffel biß an die Lügelssteiner Stege und Jngweiler genommen. Nach gemeldtem Turennschen Ausbruche hatte die Generalität alsobald 4000. Mann / dem Feinde nachzuhauen / auscommandiret ; Weil aber dieser schon fort ware / hatten sie im Lager nichts als eine grosse Anzahl Krancker / auch viel toder Menschen und Pferde gefunden.

Rummebro / als den 10. Novemb. erhielt der Schwedische Abgesandte am Kaiserlichen Hofe / auf sein übergebenes Memorial folgende Antwort :

Copen

Copen der jenigen Antwort / welche von denen Herren Kayserslichen Commissarien dem Schwedischen Herren Abgesandten / auf seinnendlich gegebenes Memorial mündlich gegeben und erstattet worden den 10. Novemb.

I 6 7 4.

**S** haben die Kaysersl. Herren Commissarii seiner Excellenz / dem Schwedischen Extraordinar - Ambassadeur / Herrn Benedict Oxenstirn (Tit.) in der ersten mit ihm im Gasthauß bey den drey eisernen Hacken gehaltenen Conferenz / im Nahmen Ihrer Kayserslichen Maj. auf des gedachten Herrn Legatens neulich übergebenes Memorial folgendes in einen kurzen Begriff gebrachtes mündlich zu verstehen gegeben:

**E**rstlich könne Ihre Kaysersl. Maj. Gestät aus gemeldter geschriebenen Erklärung des Herrn Abgesandten zur Genüge abnehmen / daß Ihre Königl. Maj. in Schweden noch bis auf diese Stunde mit grossem Verlangen und Fleiß

ß den Frieden in der Christenheit zu  
ordern begehre; Selbiger werde auch  
Ihrer Kayserslichen Majestät / wo er  
ers allgemein/standhafft/und der Bils  
eit gemäß beschaffen/gleichfalls höchst  
ierig gewünschet / wie solches das an  
re Königl. Majestät in Schweden  
n 3. October des zurücke gelegten  
hrs abgegangenes Schreiben mit meh  
n ausweise / und viel andere Bezeu  
ngen mehr dero Christliches und höchst  
liches Gemüth klärlich darthäten und  
enbar machten/ welches alles mündlich  
itläufftiger ausgeführet worden.

Kerner und zum Andern / so seye  
seiner Excellenz des Herrn Abgesand  
n Person Ihrer Kaysersl. Majestät sehr  
angenehm/ und hätte Ihre Königl. Maj.  
Schweden keinen angenehmeren absens  
en können; Es seye sein trefflicher Fleiß/  
ie gemeine Ruhe zu befördern / nebenst  
ndern auserlesener Gaben/zu Genüge be  
annt/ als wordurch er ein so hoch-wichti  
es Werk zu einem erwünschten Ende  
ringen könne.

Drit

Drittens / so sene der ganzen Welt unverborgen / daß höchst-gemeldte Kays-  
 serliche Majestät dero Legaten schon vor  
 langer Zeit nacher Cölln abgeordnet / daß  
 auch sie die Mediation befördern möchten /  
 welche dazumals die Cron Schweden zwis-  
 schen Francckreich und Engelland und des  
 ro Mit. Allirten eines / und dann denen  
 hochmögenden Herren Staaten / andern  
 Theils auf sich genommen hätte. Dan-  
 nenhero sene auch dazumals von ihrer  
 Kayserslichen Majestät / dem König in  
 Spanien und gedachten Herren Sttaten  
 begehret worden / daß auch dem Herzog  
 von Lothringen / als ihrem Mitverbund-  
 nen / und dessen Deputirten von Francck-  
 reich / ein Frey sicher Geleit / und frey siche-  
 re Geleits-Briefe / eben wie denen Mit-  
 Allirten der Cronen Francckreich und En-  
 gelland wiederfahren / nacher Cölln zu  
 kommen / und der Friedens-Handlung  
 bezuwohnen / mögte zugelassen werden ;  
 Man hätte aber solche / auch nach Schwe-  
 dischem Urtheil / höchstrechtmäßige Sa-  
 che gar nicht. erhalten können / daß auch  
 Francckreich / wiewohl unter andern Vor-  
 wandt



vano / der doch von schlechtem Nachdruck / diese Zusammenkunft ernstlich aufgehoben und zerstöret : Unterdessen weil der Krieg nunmehr zwischen dem Kaysers / Spanien und Frankreich entstanden / so habe Ihre Päpstliche Heiligkeit / nach dero väterlichen Sorgfalt / ihre Mediation zwischen gedachten streitenden Partheyen angeboten ; ein gleiches hab auch Engelland gethan / und den Frieden deswegen mit oberwehnten Herren Staaten geschlossen ; sene auch noch über das Ihre Königliche Majestät in Dennemarck zu dem Ende bemühet / ihren Fleiß und Mühe hierin anzuwenden / weil nun die Sachen dergestalt beschaffen / so wolle Ihre Kaysersliche Majestät mit dero hohen Allirten zuvor überlegen / was einem jeden zu antworten / als worzu sie in diesem allgemeinen Werck / vermöge gethaner Bündniß und Ubereinkommung / nothwendig gehalten sene ; Unterdessen aber weil sie die gemeine Ruhe zum höchsten zu Herzen ziehe / so habe sie dero Mitverbundenen allbereit alles dasjenige / was dieses Mediations-Werck betreffe / angedeutet /  
und

und wolle sie noch überdas dieselbe durch einen eignen Curier mit nechstem erinnern lassen/ was sie in dieser Sache zu thun gesinnet; Nach deren erlangten Antwort sollte seiner Excellenz dem Herrn Legaten ausführlichere und deutlichere Antwort gegeben werden. Bey dieser Gelegenheit führten die Herren Commissarii gar weitläufig aus/ wie Ihre Königliche Majestät in Frankreich auf vielfältige Art und Weise bishero wieder die Münsterische / Eлевische und Aachische Friedens-Verträge / und insonderheit wider den mit Ihrer Kayserslichen Majestät den 1. November 1671. Jahrs getroffenen Frieden/ ja wider dero selbst eigne durch ihre zu Regensburg und anderswo anwesende Abgesandte vorgebrachte Versprechungen gehandelt. Deme fügten gedachte Herren Commissarii die nothwendigsten Ursachen hinzu / welche Ihre Kaysersliche Majestät/ nach Verachtung aller freundlichen Vernehmungen / veranlaßet und gezwungen / die Waffen zu ergreifen/ damit das Heilige Römische Reich zu beschützen/ und so viel zugefügte Unbilligkeiten zu

räs

ähen/also/daß Ihre Kays. Maj. an dem  
darauf erfolgten jämmerlichen Krieg/und  
o vielen grausamen Niederlagen/blutigen  
Leichen und elenden Trübseligkeiten nicht  
die geringste Schuld habe/ sondern selbige  
en einzig und allein gang und gar dem al-  
erchristlichsten Könige bezumessen/aller-  
nassen Ihre Königl. Majestät in Schwe-  
den selbst solche widerwärtige Bezeugun-  
gen des Durchlächtigsten Königs in  
Francreich in der dem Herrn Uratislao/  
Grafen von Sternberg den 18. Decemb.  
vergangnen Jahrs gegebenen Antwort/  
erkennet/und dannenhero vor billig erach-  
tet/ daß denen unrechtmässiger Weise un-  
erdrückten und Bedrangten/wegen zuge-  
fügten Schadens und Unbilligkeit/ ein ge-  
nügen/ und billigmässige Erstattung wie-  
verfahren solle; Daß nun Ihre Königlia-  
che Majestät noch ferner also löblich ge-  
winnet seyn werde/ zweiffelt Ihre Kays. erl.  
Majestät im geringsten nicht/ als welche  
iſſhero nichts anders vor die Hand ge-  
kommen/ als was das Ansehen der höch-  
sten Kays. Macht und Gewalt/oder die  
Beschützung des von Gottes Gnaden ihr  
anver-



anvertraueten Heiligen Römisch. Reichs/ oder die bißhero zu Regenspurg ergangene Schlüsse erfordern. Es halte Ihre Kaysersliche Majestät vor höchstnöthig/ daß man des Durchläuchtigsten Königs in Franckreich Meynung/ diese drey ihm bißhero angebotte Commediationen betreffend/ wissen/ und alsdenn dieses Mediations-Werck desto sicherer geschlossen werden mögte.

Viertens / so halte Ihre Kaysersliche Majestät mit Ihrer Königlichen Majestät in Schweden höchstnöthig zu seyn/ daß die Friedens-Tractaten / welche ohne rechtmäßige und erhebliche Ursachen von Ihrer Königlichen Majestät in Franckreich kündig verschlagen worden / entweder zu Bremen/ oder Hamburg/ oder Lübeck/ oder Alach / wie die Herren Interessenten deswegen am besten sich vergleichen können / aufs neue vor die Hand genommen werden.

Fünftens wolle Ihre Kaysersl. Maj. sobald man wegen des Orts überein gekommen/ gleich darauf dard Legaten mit gnugsamen Befehl und Vollmacht versehen/

hen/



en/ dahin senden/damit hieraus ihre Ge-  
eigt-willigkeit zur gemeinen Ruhe auf-  
eue von jederman zur genüge möge erkens-  
et werden.

Sechstens/ was den Waffenstill-  
and betreffe/ könne sich Ihre Kaiserliche  
Majestät deswegen nicht wol eher eines  
erwissen entschliessen/ biß zuvor die mit ge-  
ugsamer Vollmacht versehene Gesand-  
en der strittigen Partheyen und derselben  
Mitverbundnen an einen gewissen Ort  
zusammen kommen / und sich darüber un-  
erreden/ auch daß man vor allen Dingen  
wisse/ ob/ und mit was vor Bedingungen  
Ihre Königliche Majestät in Franckreich  
solchen Stillstand der Waffen annehmen  
wolle? Ingleichen was sie zu thun gesin-  
et seye/ in Wiederzurückführung ihrer  
Völcker aus Lothringen/ Burgund/ Ergo-  
istumb Trier / und andern zum Römi-  
schen Reich gehörigen Orten/ nebenst meh-  
ndern zu wissen höchstnöthigen Umstän-  
en: Dann daß ihre Kaiserl. Maj. an  
es Königs in Franckreich friedsuchenden  
Bemüth zweifele/ komme daher / weil ge-  
achter König den vom Kaiserlichen  
Com-

Commissario auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg Anno 1673. als ein heilsames und bequemes Friedens-Mittel vorgeschlagenen Waffen-Stillstand nicht allein nicht angenommen/ sondern auch die Friedens-Handlung unter einem nichtigen Vorwand zertrennet: Dannenhero erwarten Ihre Kays. Maj. von des Herrn Legatens Excellenz hierüber eine sonderbarere und deutlichere Erklärung.

Siebendens/ so bezeuge Ihre Königl. Majestät in Schweden dero affection gegen Ihre Kays. Majestät auch hierinnen/ daß Sie die Sache des Prinzen Wilhelms von Fürstenberg nicht zu vertheidigen begehre; Es seye des Herrn Abgesandten Excellenz ohne Zweifel von den Ursachen der erfolgten Verhaftung völliger verständiget worden / weil selbige hin und wieder am Tage liegen/ und sonst auch dermassen bekannt/ daß Ihre Kays. Majestät nicht einmal zweiffelt/ es werde der Durchlächtigste König in Schweden selbe gänglich gutheissen / und dannenhero des Herrn Abgesandten Excellenz sich wegen seiner Befreyung / als

ner Special-Sache / und die eigentlich im allgemeinen Friedens-Werck gar nicht gehörig / nicht weiter bemühen / weit vnderlich / wann er wieder auf freyen Fuß sollte gestellet werden / gar kein aufichtiger Friede / wornach doch die Cron Schweden so sehr verlanget / sondern nur in noch heftigers Kriegs-Feuer zu erwarten seyn würde / dann es kaum zu hoffen / daß derselbe Fürst und seine Helffershelfer an statt des Krieges / den sie mit großer Mühe / Fleiß und Arbeit angesponnen / den Frieden zu befördern / sich befleissigen sollten.

Leglich / was die Wieder-Erstattung es zu Cölln denen Frankosen angehaltenen Gelds betreffe / so habe Ihre Kaysersliche Majestät darzu die rechtmässigten Ursachen gehabt / welche auch bey dieser Gelegenheit dem Herrn Abgesandten weitläufftig angedeutet worden / mit diesem Zusatz / es seye der Mühe nicht wehrt / daß man deswegen das allgemeine Friedens-Werck / als woran der ganzen Christenheit so gar viel gelegen / länger aufschieben solle.

Wien / den 10. Nov. 1674.

D

Der

Den 11. Novemb. war der Chur Brandenburgische Rittmeister Gallert/ so mit einer Parthey biß 6. Stunden von Nancy gewesen/ wieder zurücke gekommen/ mit diesem Bericht/ daß er eine Parthey von 50. Mann/ so 100. Wägen convoirt, angetroffen/ die Conboy nicht dergemacht/ etliche Gefangene/ auch 100. Pferde zur Beute bekommen/ und was auf den Wägen gewesen/ auf einige zusammen laden lassen und weggenommen.

Den 12. Novemb. hatten die sämtlichen Gesandten am Päpstlichen Hofe an den Pabst gelangen lassen/ die Promotion der Cardinälen vor die Cronen/ als denen solche (der Ordnung nach) von Rechts wegen gebührte/ vorzunehmen/ und daß er von dem Cardinal Altieri sich nicht sollte verleiten lassen/ mit solcher anders/ als begehrter massen/ zu verfahren/ wobei der Französische Gesandte auch ausführlich protestirte/ daß sie solche nit begehrten vor eine Satisfaction der vorgefallnen Strinigkeiten anzunehmen/ würde aber





D. FRANCISCO EGONT.  
Graef van Furstenberg, etc.  
Biffchop von Straelburg.



gedachter Cardinal Altieri dieses ihr Ansuchen hindern / und die Promotion nach seinem Kopff einrichten / sollte er es nichts desto weniger theuer genug bezahlen.

Umb diese Zeit / nemlich den 17. November kame ein Kaysersliches Commissions-Rescript wider den Bischof von Straßburg heraus / folgenden Inhalts :

### Kaysersliches Commissions-Rescript

An des Heiligen Römischen Reichs gesamte Churfürsten und Stände / wegen des Herrn Bischoffens zu Straßburg suspension, dessen Session und Voti in dem Reichs-Fürsten-Rath. Dictirt in der Reichs-Dictatur den 13. Nov.

1674.

**D**Es Heil. Römischen Reichs Churfürsten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Tag. bevollmächtigten Räten / Botschafften und Gesandten / ruhet vorhin in frischem Andencken / mit was vor treu-väterlicher Sorgfalt die Römische Kaysersl. Maj. unser allergnädigster  
 D i j                      Herr

Herz/ Ihr die Rettung der Teutschen li-  
 bertät bißhero haben angelegen seyn las-  
 sen/ und daß sie zu solchem Ende nicht al-  
 lein in jüngst-verwichnen Jahren / denen  
 vnn feindlichem Gewalt bedrangten  
 Churfürsten und Ständen zu Hülff/einern  
 so ansehnlichen Exercitum hinaus ins  
 Reich geschicket / und daselbsten mit fast  
 unerschwinglichen Speelen und Unkosten/  
 noch beständig erhalten / sondern auch/  
 was gestallten die bereits vor einem Jahr  
 zu Eger ergangne Avocatoria, auf der  
 löblichen Ständen / vermöge der dißfalls  
 zu verschiednenmalen ausgefallner Reichs-  
 Concluforum, beschehene unterthänig-  
 ste Erinnerung / den 22. Julii nechsthin  
 wiederholet und publicirt worden. Wan  
 nun darinnen unter andern ausdrücklich  
 vorgesehen/daß sich niemand bey der Cron  
 Frankreich / noch ders gegenwärtigen o-  
 der künfftigen Adhærenten und Helffers  
 helffern aufhalten solle / hergegen jeder-  
 männiglich bekannt ist / daß des Herrn  
 Bischofs zu Straßburg Fürstl. Gn. des-  
 sen alles ohu erachtet / und daß er von de-  
 nen allgemeinen Reichs-Schlüssen so wol/  
 als



als reiterirten avocatoriis gute Wissens-  
 schafft getragen / sich dennoch ganz un-  
 verantwortlicher Weise von des H. Rö-  
 mischen Reichs Boden hinweg / zu dessen  
 declarirtem öffentlichen Feind begeben ha-  
 be / und der Orten beständig verharret /  
 dergleichen aber also stillschweigend hingen-  
 hen zu lassen / auch eines solchen Subjecti,  
 so nichts anders / als die dismembration  
 zwischen des Reichs höchstem Oberhaupt  
 und dessen getreuen Mitgliedern zu suchen  
 scheint / Gesandtschaft noch länger bey  
 dem Reichs Tage zu gedulden / allzu scan-  
 dalos fallen würde / und dannenhero aller-  
 höchst ernannte Ihre Kaysersliche Majes-  
 stät nicht ungleich zu verdencken wären /  
 weil ofternannter Herr Bischof sich unter-  
 andern auch in dem vergriffen / daß er mit  
 Hindansetzung seiner Pflichten zum Feind  
 übergangen / wann sie gegen ihn / mit de-  
 ren in vorherührten Avocatoriis enthalte-  
 nen Straffen / der Schärffe nach / also-  
 bald executivè verfahren thäten / auch des-  
 sen von Rechts und Reichswegen besu-  
 get sind.

Also haben dieselbe hierzu einen An-

D iij

fang

taunt

sang zu machen / und gedachtem Bischoffen vors erste von seiner ihme / wie obgedacht / im löblichen Reichs-Fürsten-Rath zukommender Session und Stimm so lange zu suspendiren der Nothdurfft erachtet / biß er zurücke kehren / und sich mit allerhöchst-besagter Ihrer Kaysrl. Maj. (wie es einem Stand des Reichs / der sich solcher gestalt gegen seinem von Gott vorgesetzten höchstem Oberhaupt / und das Heil. Röm. Reich / gröblich vergriffen / zukommet ) widerumb versöhnen möge / haben auch zu diesem Ende / nicht allein dero Reichs-Hof-Fiscalen / gegen demselben nach Ausweisung mehr angezogner Avocatorien / und den heilsamen Reichs-Constitutionen / ferners legaliter zu verfahren / gemessen anbefohlen / sondern benebens dero zu annoch währendem Reichs-Tag zu Regenspurg bevollmächtigtem höchstansehnlichem Kaysrl. Principal-Commissario, des Herrn Bischofs zu Eichstätt Hochfürstl. Gn. gnädigst mitzugeben / solches so wol der löblichen Reichs-versammlung / ad noticiam, und zur Nachricht zu hinterbringen / als den Herrn Reichs-

Reichs-Erb-Marschalln zu erinnern/ daß  
 Er/ von obhabenden Amptswegen / hin-  
 führo mehrermeldes Herrn Bischofs zu  
 Straßburg Fürstl. Gn. daselbst habende  
 Gesandtschaft ad votandum weiters nicht  
 anrufe/ sondern derselben ernstlich bedeu-  
 te/sich ins künfftig des votirens gänzlich zu  
 enthalten. Welches, alles höchstged.  
 Herrn Principal- Commissario Hochst.  
 Gn. auf empfangnem gemeinem Befehl/  
 Churfürsten und Ständen / anwesenden  
 vortreflichen Råthen / Botschafften und  
 Gesandten also pro notitia nachrichtlich  
 ohnangefügt nicht lassen sollen; und ver-  
 bleiben demselben zu malen mit freundli-  
 chen auch günstig und gnädigen Willen  
 beständig wol beygethan und gewogen.  
 Signatum Regenspurg den

13. Nov. 1674.

(L.S.) Marquard.

Die Deputirte von Gröningen hats  
 den 14. Novemb. in öffentlicher Versa-  
 mlung der Herren Staaten ein Schrei-  
 ben verlesen lassen / des Inhalts: Daß  
 der Herr Rabenhaut / welcher noch im

D iij

Haagf.

Haag/ sich nicht solle gelüsten lassen/ in ihre Provinz zu kommen / ehedann er ihnen wegen dessen/ so er wider seinen Eynd und Ordre gethan/ satisfaction und genugsame Caution gestellet / daß er sich künfftig in bessern Schrancken halten wolle; Dieses Procedere aber wurde von vielen unter den Staaten übel aufgenommen/und dar- aufgeantwortet: Der Herz General habe der Provinz Gröningen sothane Dienste gethan/ die weit einander Tractament verdienet: Habe er ja an seiner Seite eine Faute begangen / so seye man ihrer Seits auch nicht gang davon befreyet/und hätte man bey dem Estat vielleicht mehr auf sie/ als sie auf den General/zu prä- tendiren.

Den 15. Novemb. hatte der General Wachtmeister Schulz von des Mons. de Genlis Brigade / welcher erst neulich von der Condeischen Armee bey der Turenneischen angelanget/ 22. Gefangne eingebracht: Diese sagten/ daß gedachte Brigade in 2. Regimentern bestünde / welche 19. oder 20. Squadronen machten; Sie wären aber dermassen schwach/und so übel

bes.



beritten/und litten solchen Mangel an Fourage/ daß wann sie noch 4. Tage zu Hochfeld / alirwo sie meistens sind / stehen müßten/ keine 10. gute Squadronen mehr könniten formiret werden. Besagter General-Wachtmeister Schulke hatte auch die Wache / so bey den Souragirern gewesen/ geschlagen/ dabey 18. biß 20. erschossen und verwundet worden. Mons. de St. Loup/ Maistre de Camp / so selbige Conboy commandirte/ hatte/ sobald er den ersten Schuß gehöret / die Flucht genommen. Andere Alliirte so recognosciren gegangen/ hatten die Französischen Vorwachten/ wie auch 7. Maul-Esel/ welche das Stroh in dem Alliirten alten Lager aufgesuchet/ weggenommen. Der Obr- Leutenant Sida hatte eine feindliche Parthen von 100. Mann geschlagen / 12. davon niedergemachet/ und 48. Gefangen eingebracht / worunter ein Marquis de Bellebrunn ein Rittmeister ware.

Den 15. gedachten November hatten die Herren Staaten ein Civil-Schreiben an den König in Engeland abgehen lassen/ worinnen selbige zuverstehen gegeben / daß

sie die grossen Offerren und Officia, welche Ihre Majestät gegen hiesigen Estat/ wegen Aufhebung der irigen Kriegs, Unruhe/ und zu einer Mediation/ tragen/ vor ein sincer- und wolaffectionirtes Werck erkennenen/ und wolte man derowegen hiesiger Seite bey ihren hohen Allirten sich bemühen/ daß von ihnen gedachte Mediation angenommen werden möge/ Ihre Königliche Majestät wolten nur die andern Interessenten dahin vermögen/ daß / so bald möglich / ein Versammlungs-Platz der Ministern / dieses vorhabende Werck auszuführen/ ernennet werden möge.

Den 16. November zwischen 2. und 3. Uhren Nachmittage / war ihre Excellenz/ der Herr General de Souches mit einer Suite von 70. Pferden von dem nechst an der Stadt Franckfurt gelegnen Dorffe/ Bornheim genant/ unter Lösung 16. Stück / in die Stadt gekommen ; theils von der Bürgerschaft / nebenst der Soldatesca / stund im Bewehr / und wurde er von einigen Rathes-Deputirten dieser Stadt an dem Zeughaus empfangen/ durch selbige zur Besichtigung aller Zeughäuser / und so fort

Fort auf das Rathhaus begleitet / allwo man ihn mit einer herrlichen Collation tractirte / und darauf durch obige Deputirte / zwischen 5. und 6. Uhr Abends / mit vorigen Solennitäten wieder hinaus nach besagtem Dorfe begleitete / und ihm das gewöhnliche Präsent von Haber und Wein nachführen ließe.

Nachdem der Herzog von S. Germain dahinter gekommen / daß eine Convo in Bannos gelanget / und 400. Mann / so solches begleitet hatten / von dannen nach Villa Franca zogen / beschloß er / derselben / so er im Hingehen nicht können antreffen / im Zurückkehren wahrzunehmen / wie auch den 16. November geschah / und griffe er sie dergestalt an / daß ihrer 60. oder 70. auf dem Platz blieben / und 240. nebenst 5. Capitainen / 5. Leutenanten / und 10. Serganten gefangen wurden ; Nur kam noch der Gouverneur von Villa Franca, so das Convo begleitet hatte / mit einigen wenigen davon. Worauf der Graf von Schomberg / aus was Ursachen / ist unbekannt / zurücke zog / und zwar in solcher Eile bey Nacht / daß bey anbrechendem Tage man

D vj

nicht

nicht mehr von ihm / als nur noch eine Squadron Reuterey sahe / welche den March bedeckete. Ihnen sandte der Herzog von S. Germain noch einige Reuterey nach / die noch 400. vom Hinterzug caput machenen / und 300. Maulesel bekamen. Worauf die Spanische nach Villa Franca marchirten. S. Juan de Pajes, wörtinnen die Frangosen 300. Mann gelassen hatten / gabe sich mit auf ein schlechtes Auffordern über.

Nunmehr / als den 17. November / antworteten die Herren Staaten auf des Schwedischen Abgesandten / Herren Ehrensteins / unterschiedliche Memorialien / folgender Gestalt:

Antwort / so Ihre Hochmögende dem Herrn Extraordinari-Abgesandten / Seiner Königlischen Majestät in Schweden / ins Grafenhaag den 17. November gegeben.

Nachdem die General-Staaten der Vereinigten Niederlanden des Herren Ehrensteins / Königlischen Schwedischen Extraordinar. Gesandten an  
Dies



diesen Staat und zur Mediation des Friedens / Ihren Hochmög. zu unterschiedlichen Zeiten übergebne Memorialien durchsehen und examiniret / haben sie sich genöthiget befunden / demselben Extraordinar. Abgesandten und Mediatoren darauf zur Antwort zuzufügen / daß Ihre Hochmögende zwar hätten verhoffet / es würden die Gründe und aufrichtige Erklärungen / welche dieselbige in ihrer Antwort den 25. Julii bengebracht und gethan / und nachgehends mehrgemeldtem Herrn Extraordinar. Abgesandten und Mediatoren zur Hand gestellt / jedermänniglich vollkömmllich persvadiret haben / daß Ihre Hochmögendeit und dero Allirten allezeit gehabt / und annoch haben eine grosse und aufrichtige Neigung zu einem guten / festen und sichern Frieden / und daß es nicht wäre nöthig gewesen / einige Argumenten oder Gründe zu gebrauchen / sie zu einer solchen Sach anzutreiben / worzu sie von sich selber zum äussersten geneigt sind ; nichts destoweniger sehen Ihre Hochmögendeit höchstgedachter Seiner

Königlichen Majestät in Schweden/vor  
 allen den grossen Eiffer und Willfährig-  
 keit / welche mehr höchstgedachter König  
 hat beygebracht / und annoch beybrin-  
 get / die entstandene Kriegsflamme durch  
 einen Frieden auszulöschen / grossen  
 Danck schuldig / werden auch nicht un-  
 terlassen / bey allen Gelegenheiten Sei-  
 ner Majestät würckliche Proben ihrer  
 Danckbarkeit zu geben/ und zu allen Zei-  
 ten die guten Officien und Dienste/ wel-  
 che gemeldter Herr Extraordinar. Abges-  
 andter und Mediator hierbey angewen-  
 det hat / zu erkennen ; es wären Ihre  
 Hochmöggenheit sehr gerne überhaben/  
 gewesen/ einige Gründe anzuführen/wel-  
 che die ganze Welt ihre Liebe zum Frieden  
 überzeugen müßten/bevorab/weil dieselbi-  
 ge in vorgemelter Antwort sind angefüh-  
 ret worden ; dieweil aber mehrgemeld-  
 ter Herr Extraordinari. Abgesandter und  
 Mediator hieran noch einiger massen in  
 vorgedachten seinen Memorialien zu  
 zweiffeln scheint/ und befürchtet/ es mög-  
 ten deroselben und ihrer Allirten Waf-  
 sen gebrauchet werden / den Frieden in  
 der

der Christenheit mehr zu verstöhren / und andere Fürsten und Stände zu benachtheiligen / fürnemlich aber die in Teutschland ; So haben Ihre Hochm. nicht umgehen können / sondern sich schlechter Dings verpflichtet befunden / mehrgemeldten Herrn Extraordinar-Abgesandten und Mediatoren nochmals zu erihern / daß Ihren Hochmög. keine Ursache gegenwärtigen Krieges / und des daraus erfolgten Elendes kan zugeschrieben werden / es würde aller Welt kund seyen / daß es ihnen auf das äußerste Leyd gewesen / nachdem es Gott dem Allmächtigen gefallen / ihnen das Unglück widerfahren zu lassen / daß der König in Frankreich die Gewogenheit / so Seine Majestät und der Durchläuchtigste Vorfahren zu diesem Staat getragen haben / in einen Zorn verwandelt / und sich hat gefallen lassen / das Mißvergnügen / so seine Königl. Majestät gegen ihnen geschöpffet / durch die Waffen zu rächen ; Es werde der Herz Abgesandte sich freundlich zu erinnern wissen / daß Ihre Hochm. damals allen ihren Freunden und Allirten / insonderheit

heit Sr. Königl. Maj. in Schweden zu erkennen gegeben / in was Furcht sie stünden / daß Se. Königl. Maj. in Franckreich sie mit Krieg angreifen würde / und daß sie sich auf das äußerste bemühet hätten / höchstgedachte Ihre Freunde und Allirte zu bewögen / daß dieselbige durch ihre Fürbitte und Vermittelung Seine Königliche Maj. in Franckreich dahin bringen mögten / dieses Fürnehmen nicht ins Werck zu stellen / mit der aufrichtigen Erklärung / daß sie bey ihrem guten Gewissen nicht wüßten / daß sie die mit Sr. Maj. aufgerichtete Friedens- und Freundschafts- Tractaten gebrochen hätten / nichts destoweniger zu Frieden wären / deroselben alle satisfaction und Vergnügen zu geben / im Fall und so fern einige Contravention gegen vorgemeldte Tractaten geschehen wären / daß sie auch in diesen Stücken so unglücklich gewesen / daß alle angewendete Dienste und Bemühungen / so sie bey Sr. Majestät in Franckreich gethan / fruchtlos und vergeblich gewesen wären / daß hingegen höchstgedachte Se. Maj. in Franckreich bey allen Kö-



migen und Fürsten/ welche in Allians oder Freundschaft mit Ihren Hochm. stunden/ sich bearbeitet / sie dahin zu vermögen/ den Krieg/ welchen Se. Maj. gegen diesen Staat anfangen wollte/ mit guten Augen anzusehen / und sie daraus zu halten/ woferne dieselbige nicht gesinnet/oder zu bereden wären/ Seiner Maj. Parthey zu folgen/ es wäre deroelben auch in dem besten Theil gelungen : und lassen Ihre Hochmög. daraus alle Welt Urtheilen/ wem die Ursach vorgedachten Krieges und aller daraus entstandner Drangsalen müsse ben gemessen werden / und ob man Ihren Hochmögenden/ welche alles/ was in ihrem Vermögen/ bengetragen haben/ gemeldtem Kriege vorzukönnen/und seincr Majestät den Frieden genugsam abzubitten/ deswegen einigen Verweiß geben könne; daß / nachdem vorgedachter Krieg seinen Anfang genommen / und Gott dem Allmächtigen gefallen / denen Waffen höchstged. Sr. Maj. einen so wunderbaren Success zu geben/ daß dieser Staat dardurch fast über einen Hauffen und zu Grunde geworffen worden / Ihre Hochmög.

mögende wiederumb allen Fleiß hätten angewendet / von dem Kriege befrehet zu seyn / und zu dem Frieden zu gelangen ; und dieweil Seine Königl. Majestät in Francreich gut befunden / ihnen so harte Puncten zu gedachtem Frieden vorzuschreiben / hätten sie sich wol müssen resolviren / wie schwehr es ihnen gleich eingegangen / und in was grosser Gefahr das Land gestanden / ferner in dem Kriege fortzufahren : Daß Seine Königliche Majestät in Schweden die Mühe hätte auf sich nehmen wollen / dero Mediation, zu Niederlegung vorgedachten Krieges / anzubieten / gleichwol höchstgedachte Seine Königl. Maj. in Francreich sich niemals über einige Friedens-Conditionen hätte erklären wollen / oder es wären dieselbe jederzeit so unerträglich und unannehmlich gewesen / daß man darauf zu keinem Friedensschluß hätte gelangen können / und daß die ernstliche und eiferige Bemüh- und Ansuchungen der Herrn Schwedischen Extraordinari-Abgesandten und Mediatoren auf der Friedens-Handlung zu Eölln keinen Fortgang gehabt hätten / mehr  
höchst

höchstgedachte Se. Königl. Majestät in  
Franchreich zu besserer moderation zu  
bringen/daß es aller Welt bekannt wäre/  
daß die vorige Alliirte dieses Staats ihr  
Unglück zwar mit Mitleiden angesehen/  
ihnen aber keine wirkliche Hülffe geleistet  
hätten; Und daß der König in Spanien  
der erste gewesen wäre / der ausser allem  
Engagement ihnen mit seiner Miliz be-  
gesprungen/ und daß der Herr Churfürst  
zu Brandenburg sich am ersten in ihre  
Parthen eingelassen / und darauf Seine  
Kaiserliche Maj. dergleichen gethan hät-  
te/ höchstgedachtem Herrn Churfürsten zu  
assistiren/und daß diese beyde Sachen von  
höchstgedachtem König in Franchreich so  
empfindlich wären aufgenommen worden/  
daß deswegen die Spanischen Niederlan-  
den/ wiewol Seiner Königlichen Maj. in  
Spanien solches vermög der Tractaten  
ausser allem Widerspruch frey stünde/ von  
der Frankösischen Armee/ vor dem Krieg  
zwischen höchstgedachten König / fast so  
viel haben leyden müssen / als sie nach dem  
erklärten Krieg ausgestanden haben; und  
daß höchstgedachte seine Majestät / seine  
Chur

Churfl. Durchl. und deroſelben Land und Leute dergeltalt angetaſtet / daß ſie dadurch gezwungen worden / auf ihre eigene Sicherheit bedacht zu ſeyn / und dieſer Staat ſolchem nach wiederumb / auſſer der Hülffe / ſo er von ſeiner Königl. Majestät in Spanien / und auch von ſeiner Kaiſerlichen Maj. genoſſen / ſich aller ſeiner Alliirten Beyſtandes beraubt gefunden hat / daß es derohalben niemand befrembden / ſondern vor eine ſonderbare Gnade Gottes halten ſolle / daß Ihre Hochmög. keine ehrliche und redliche Friedens-Conditionen von höchſtgedachtem König in Frankreich haben erhalten können / ob ſie ſchon allen Fleiß deßwegen angewendet / und weil ſie aller Hülffe ihrer Alliirten beraubet waren / eine nähere Allianz und Verbündniß mit dem Kaiſer / König in Spanien und Herzogen von Lothringen gemacht haben / maſſen menſchlicher Weiſe für ſie keine andere Auskunfft denn dieſe zu finden ware / und daher die Verzögerungen / und wie man ohne Grund vorgiebt / daß gemeldte Bündniſſen dem Friedensſchluß ſollten zubringen / ihren

Hoch



Hochm. nicht können begemessen / sondernjenigen allein müssen zugeschrieben werden / die den Staat gezwungen haben / daß sie vorgedachte Allianzen aufrichten müssen / und daß alle ehrliebende und tapffere Menschen dem Staat nicht anders / als Ehr und Lob werden geben / daß derselbe in seinem Vornehmen verbleibet / demjenigen treulich und aufrichtig nachzukommen / was er in seinen schwehren Ungelegenheiten seinen hohen Allirten versprochen hat / daß Ihre Hochmög. höchstgedachten ihren Allirten das Zeugniß schuldig sind / daß dieselbige in allen Fällen und Gelegenheiten sich erkläret / und wo es schicklich gewesen / auch bewiesen haben / daß dieselbige zu einem guten / beständigen und sicherem Frieden sehr geneigt sind / und daß sie niemals die Gedancken zu haben / spühren lassen / daß sie andere unterdrücken / oder etwas weiters thun wollen / als ihre eigne Sicherheit / gegen besorgende und nun mehrmalen geprüfte Unterdrückungen zu suchen / und daß alle Ihre hohe Allirten absonderlich in allen Tractaten / als ein vornehmer Stück desselben / die Erhaltung

des

des Westphälischen Friedens gestellet haben / also / daß es ihren Hochmöge sehr leyb thut / daß mehrgemeldter Herz Extraordinar- Abgesandter und Mediator bekümmert gewesen zu seyn scheint / als ob Ihre Hochmög. oder dero hohe Alliirte die intention gehabt hätten / oder einige Gefahr gewesen seyn sollte / daß man dem Westphälischen Frieden in einigen Stücken hätte brechen wollen / und dadurch S. Königl. Maj. in die Gedancken zu fallen Anlaß geben / auf die Erhaltung desselben bedacht zu seyn / bevorab / da Ihre Hochm. gegen mehrgemeldten Herrn Abgesandten und Mediatoren sich mehrmals erklärt haben / und noch erklären können / daß dieselbige und alle ihre hohe Alliirte allezeit bereit gewesen sind / und noch seyn / mehr höchstgedachtem König in Schweden sothanige Securität / Ruhe und Versicherung zu geben / daß sie wider vorgedachten Westphälischen Frieden / oder auch wider das geringste præjudiz oder Nachtheil mehr höchstgedachter seiner Maj. nichts unternehmen wollen / als seine Maj. von ihnen in einigem Stücke begehren wird / wann

wann höchstgedachter seiner Maj. gleichfalls belieben wird/ ihnen und ihren hohen Alliirten gleiche Versicherung zu thun/ auf daß also der Argwohn und Verdacht/ welchen einer gegen den andern fassen könnte/ auf einmal aufhören und weggenommen werde; daß ihre Hochmögende gerne bekennen wollen/ daß sie nicht können begreifen/ warumb mehrgemeldter Herz Extraordinari- Abgesandter und Mediator in dem Wahn stehet/ daß Ihre Hochmög. und dero hohe Alliirte/ geringere Neigung zu dem Frieden haben sollten/ weil selbige nach der Hand mit dem Herrn Churfürsten zu Brandenburg und denen Fürsten von Braunschweig und Lüneburg eine nähere Allianz geschlossen haben/ und daß Ihre Chur- und Fürstliche Durchl. Durchl. die Waffen gegen den König in Frankreich zugleich ergrieffen; gedachte Allianz würde die Friedenshandlung schwächer machen/ auch diese Ihre Chur- und Fürstl. Durchl. Durchl. Armatur zu mehrer Unterdrückung der Teutschen Ständen gereichen/ und der Westphälische Friede/ dessen Garant höchstgedachte

dachte seine Königl. Maj. ist/ in Gefahr  
des Bruchs gerathen; Es wären gedachte  
Allianken auf keinen andern Zweck ge-  
richtet/ hätten auch noch keinen andern/  
als einen guten/ beständigen und sichern  
Frieden zu erreichen/ und vor allen Din-  
gen den Westphälischen Frieden zu erlan-  
gen; Und daß dieses das einige Absehen  
und der Vortheil ist/ welchen Ihre Chur-  
und Fürstl. Durchl. Durchl. mit vorge-  
meldten Allianken ihnen fürgesteckt/ son-  
der daß dieselbe in diesen Allianken ichts  
was für sich bedungen hätten/ gestallten  
Ihre Chur. und Fürstl. Durchl. Durchl.  
eben dasselbe Absehen/ was Se. Königli-  
che Maj. in Schweden nun eine geraume  
Zeithero profitiret und bezeuget zu haben/  
und durch vorgedachte Allianken nichts  
anders/ als alles gutes dem gemeinen  
Wesen beytragen/ allermassen Ihre Chur-  
und Fürstl. Durchl. Durchl. in Ansehung  
der Friedens- Handlung nichts anders  
prætendiren und erwarten/ als die Über-  
kommung eines guten/ beständigen und si-  
chern Friedens/ und die Erhaltung des  
Westphälischen/ und daher würde es am  
aller-



allerbequemsten seyn/ darzu rahten zu helf-  
 fen/ hätten auch die Waffen zu keinem an-  
 dern Ende ergriffen/ als den Kaysen / das  
 Oberhaupt des Reichs / und die Reichs-  
 schlüsse/ dessen fürneme Gli. der Ihre Chur-  
 und Fürstliche Durchl. Durchl. wären/ in  
 ihrem preiß- und löblichen Vornehmen zu  
 secundiren/ nicht allein nach der propor-  
 tion und Ebenmaß/ welche/ sie als Glieder  
 des Reichs / zu der Reichs-Armee wür-  
 de geben müssen / sondern nach allen  
 ihren Kräfften und Vermögen/ und würde  
 es ihren Hochm. sehr frembd fürkommen/  
 daß gemeldter Herr Extraordinar-Abges-  
 andter und Mediator, in Ansehung ge-  
 dachter Allianzen/ in seinen Memorialien  
 so nachdenckliche Reden gebrauchet / wann  
 sie desselben aufrichtiger Neigung zu Be-  
 förderung des Friedens und seiner in die-  
 sem Stück angewendeter guten Diensten/  
 nicht vollkömmlich versichert wären / und  
 daß vorgedachte Redens-Arten allein aus  
 einer Befürummerung/ welche der Herr  
 Abgesandter und Mediator gefasset / als  
 ob mehrgemeldte Chur- und Fürsten / aus  
 sonderbarem Absehen sich in vorgedachte

Allianzen begeben hätten / und daß solche das gute Werck / von ihm mit so großer Mühe befördert / verhindern mögten / herkommen wären / und haben Ihre Hochmögende das Vertrauen / es werde der Herz Extraordinari - Altgesandter und Mediator , wie er nun verstehet / und es auch in der That nicht anders ist / daß Ihre Chur. und Fürstl. Durchl. Durchl. sich allein deswegen in die Gefahr begeben haben / dem Kaiser / Ihrem Oberhaupt / und denen Reichs - Schlüssen zu folgen / sonder Reflexion und Absehen einiger Particular - Interessen / bloß allein das Teutsche Reich zu einer gewünschten Ruhe / und die streitenden Parthenen zu einem ehrlichen Frieden zu verhelffen / ihr löbliches Vorhaben preisen / und daß dieses seiner Königlich. Maj. in Schweden hierinnen nicht allein keine Hinderniß / sondern so viel das Ampt eines Mediators leiden mag / alle Beförderung zubringen werde ; Ihre Hochm. könnten sehr wol begreifen / daß die Armeen Ihrer hohen Allirten nicht könnten in Teutschland verbleiben / sonder denen Ständen desselben

groß.

grosses Ungemach zu verursachen / es hätten sich aber dann dieselbe samt ihren hohen Allirten auf das äusserste bemühet / trachteten auch annoch den Deutschen Boden davon zu befreien / und solche in des Feindes Lande zu bringen : könnten auch gar nicht glauben / daß Se. Königl. Majest. in Schweden für ungegründet un für eine Ubertretung des Westphälischen Friedens würde halten wollen / daß der Kaiser und die Fürsten des Reichs ihre Waffen gebrauchen / den König in Frankreich dahin zu zwingen / seine Armeen von des Reichs Boden abzuführen / und sich gegen alle nun zum öfftern erfahrene Unterdrückungen in Rüstung stellen / dieweil das Reich hierdurch in seiner eignen defension untüchtig gemacht / und allen denen / so es angreifen wollten / zum Raub vorgesetzt werden würde ; Und sind ihre Hochmög. der Meinung / es werde es die ganze Welt mit ihnen dafür halten / daß der Eifer desjenigen / welcher sich bey seiner Freyheit zu behaupten suchet / und deswegen keine Gefahr scheuet / sehr rühmlich / und die Beschützung allen erlaubet und zugelassen sey /

hingegen aber wäre es ein angenscheinlicher Bruch des Westphäl. und Aachischen Friedens gewesen / als man Se. Königliche Maj. in Frankreich disponiret / sonder Bewilligung / und mit größtem Widerwillen des Teutschen Reiches und dessen Ständen / wie auch des Königs in Spanien / mächtige Armeen durch ihre Lande zu führen / die Glieder / Städte und Plätze höchstgemeldten Teutschen Reiches / welche entweder mit seiner Majestät es nicht wollen halten / oder deroelben bequem schienen / ihren Zweck desto besser zu erreichen / feindlich anzutasten / einzunehmen / zu schleiffen / oder nach dero Wolgefallen zubefestigen ; und man dahero billiger weise erwarten muß / daß höchstgedachte seine Königliche Maj. in Schweden / welche zugleich Garant oder Beschützer gemeldten Westphälischen und Aachischen Friedens ist / ihr Mißvergnügen gegen die Urheber bezeugen werde / welche Europens Ruhestand / durch einen so unnöthigen und unrechtmässigen Krieg zerstören / und keine Friedens- Tractaten oder Verträge beobachtend / das teutsche Reich

und



Daß auch seine Maj. diejenige / welche zu  
ihrer Beschütz- und Beschirmung / wie ins-  
gleichen zu Wiederbringung voriger Ru-  
he / ausser Absehung eines sonderbaren  
Vorthells / die Waffen gebrauchen müs-  
sen / nicht verhindern oder beunruhigen  
werde / weil sie keinen andern Weg / darzu  
zu gelangen / offen sehen ; Ihre Hochmög.  
erkennen auch danckbarlich / und preisen  
zum höchsten die Güte des allmächtigen  
Gottes / welcher ihren Staat meistens  
theils wieder restituiert / und sie von einem  
guten Theil des gegenwärtigen Krieges  
erlöst hat / und wünschen nichts anders /  
dann daß sie davon gänzlich befreyet / ihre  
Alliirte gleichfals zur Ruhe gebracht / und  
von den betrübten und verzehrenden Krie-  
gesfeuer errettet werden mögten / dieweil  
sie sehr wol geprüfet haben / wie schwer  
und hart es falle / wann man die Last des  
Krieges ausstehen müsse. Aber Ihre  
Hochm. wissen nicht / daß sie ihrer Sicherheit  
jemals ermangelt haben / alle Mittel hiezu  
zu benutztragen / oder daß sie in einigen  
Stücke Ursacher sind / daß die Frieden-

Handlung keinen Fortgang gehabt oder abgebrochen worden/und werden sehr gerne von mehrgemeldtem Herrn Extraordinari-Abgesandten und Mediatoren vernehmen/ was derselbe nicht in generalen Terminis und Worten / welche nicht zu begreifen oder zu beantworten sind/sondern in specie und insonderheit hierzu dienlich seyn könne / vermehne / auch so viel es geschehen kan / trachten werden / dasselbige werckstellig zu machen; es vermehren aber Ihre Hochm. daß sie vor Gott und allen Menschen auf das höchste zu beschuldigen/ und es ihnen auch unverantwortlich seyn würde / wann sie / in Ansehung ihrer hohen alliirten / welche Gott der Allmächtige zu ihrer Rettung erwecket hat/ dem jenigen nicht nachkämen / was sie denenselben versprochen haben; Und dieses allein ist die Ursache gewesen / warum sie haben anhalten müssen / daß des Herzogs von Lothringen Ministern von seiner Königl Maj. in Frankreich mögten sichere Geleits-Briefe ertheilet werden/ umb auf dem Handels-Platz zu erscheinen/ mit Erklärung / daß sonst die Unterhand-

handlung nicht fortgehen könnte/und ver-  
 meynen / daß ihnen hierinnen niemand  
 werde können unrecht geben / indem sie ei-  
 ne Sache fordern/ worzu sie / krafft eines  
 formalen Tractats/ verbunden sind / eine  
 Sache welche niemand abgeschlagen/und  
 zwar vor die Ministers eines Prinzen/des-  
 sen Hauß mit unter die Fürtrefflichsten in  
 Europa gerechnet wird/den auch seine Kö-  
 nigl. Maj. in Franchreich gesinnet ist/  
 wie sie sich offtmals vernehmen lassen / in  
 seine Lande wieder einzusetzen; Dannen-  
 hero die Verzögerung mit Grund Ihrer  
 Hochm. oder dero Allirten / welche hier-  
 innen nichts anders/ als eine erlaubte und  
 gewöhnliche Sache fordern / mit nichts/  
 sondern allein mehr höchstgedachtem Kö-  
 nig in Franchreich müsse zugeschrieben  
 werden / der eine erlaubte und gewöhnli-  
 che Sache so lange Zeit verweigert hat/und  
 annoch beständig verweigert / und dar-  
 durch augenscheinlich zu erkennen giebt/  
 daß er nicht gesinnet seye/ einen Frieden zu  
 machen; Und was die relaxation des  
 Prinz Wilhelms von Fürstenberg anlan-  
 get/ so wird sich mehrgemeldter Herr Ab-

gesandter wol zu erinnern wissen/ daß derselben gefährliche Verhaftung weder directè noch indirectè, von Ihren Hochm. oder dero Allirten/ außer dem/ welcher seinen gebohrnen Unterthanen in Versicherung nehmen lassen / ist gesucht worden/ und sie davon nicht die geringste Wissenschaft gehabt haben/ sondern es befremdet sie zum höchsten/ daß man ihren Hochmögenden zumuthen will / für eine solche Person zu bitten / welche sich bey den Abgesandten dieses Staats öffentlich gerühmet hat/ und es für ihre höchste Ehre gehalten/ daß sie fünfzehn Jahr beschäftigt gewesen / diese Landen in die Ungelegenheiten / worinnen sie gefallen sind / zu bringen/ und die / ihrer eignen Aussage nach/ der fürnehmste Urheber so vieles Unheils/ Elendes/ Trangsalen und Vergießung unschuldigen Bluts/ so nicht allein über diese Lande / sondern auch einfolglich über das ganze Teutschland kommen sind / welchen Prinzen auch Ihre Hochmögendheit und/ wie sie glauben/ alle Christliche Fürsten ansehen müssen / als einen

Zer.



Zerstörer der gemeinen Ruhe / ansehen werden / den Gott der Herz nicht allein rechtmässiglich gedachte Gefängniß fühlen / sondern auch noch mehr Unglück über ihn sollte kommen lassen / zur Straffe eines so gräulichen Werckes / dessen er sich selber gerühmet hat / und wird es friedliebenden Menschen nicht angenehm seyn / daß man eine ganze Friedens - Handlung / wegen relaxation eines sehr unruhigen und unfriedsamen Menschen / hemmet und still stehen lässet ; und ob zwar Ihre Hochm. gerne gesehen hätten / daß hochgedachter König in Frankreich sich hätte mögen gefallen lassen / einen bequemen Handelsplatz für alle hohe Alliirte vorzuschlagen / oder daß es zum wenigsten Sr. Königl. Maj. in Schweden zu thun beliebt hätte / die weil sie ohne das vergemeldtes Werck daran nicht gern gehindert sehen wird ; als können sich dieselbe gegen mehrgemeldtem Herrn Extraordinari - Abgesandten und Mediatoren wol erklären / daß sie es dem Gutdüncken mehrhöchstgedachter seiner Majestät in Schweden / als Mediatoren , heimstellen / einen sothanigen Platz fürzu-

P p

schla

schlagen/ es seye gleich Brancffurt / Ham-  
 burg oder Aachen/ wovon vor diesem wol-  
 gemeldter Herz Extraordinari - Abge-  
 sandter und Mediator geredet/ und sie sich  
 wol versichern können/ daß dero hohe Al-  
 lirte keine Schwehrigkeit machen werden/  
 ihre Abgesandten auf einem von den ge-  
 meldten dreyen Plätzen / so hierzu mögte  
 erwahlet werden/ erscheinen zu lassen / von  
 Herzen wünschende und bittende/ daß vor-  
 gemeldte Zusammenkunfft je eher je lieber  
 geschehe / damit man die vorige Hand-  
 lung wieder antretten möge / und daß  
 Gott der Allmächtige seiner Königlichen  
 Majestät in Schweden gute Meynung/  
 und den unverdroßnen Eifer mehrgemeld-  
 ten Herrn Extraordinari-Abgesandten  
 und Mediatorns dergestalt segnen wolle/  
 daß dieselbe die Ehre und den Ruhm da-  
 von tragen möge/ daß durch dero Vermit-  
 telung Europa aus einem grossen Krieg er-  
 rettet und zu einer gewünschten Ruhe ge-  
 bracht worden/ worzu Ihre Hochm. ihrer  
 Seiten gerne ferner beytragen wollen/  
 was in dero Vermögen ist / gleichwie  
 die-

Dieselbige biß anhero jederzeit gethan haben.

So gethan und beschlossen in ihrer Hochm.  
der gemeldten General-Staaten Versammlung den 17. Nov. 1674.

Den 18. Dito hatten die Ungarischen Malcontenten in einem Dorff 8. Meilen von Presburg einen Catholischen Priester überfallen / welcher umb Fristung seines Lebens gebetten / und die Schlüssel dargereicht / sie sollten ihm seine Sachen nehmen / allein sie hatten ihm / dessen allen ungeachtet / den Kopf abgeschlagen ; Desgleichen einen andern Priester lebendig geschunden. Item einem andern die Nase und Ohren abgeschnitten / und den vierten enthauptet / nach welchen Thätern möglichst geforschet / und auf derselben Principal 600. Reichsth. geschlagen worden.

Den gedachten Dito frühe zwischen 5. und 6. Uhren / ware zu Lüben in Schlesien bey einem Tuchmacher ein grosses Feuer ausgekommen / welches in 110. Häuser / ohne Mühlen und Scheuern eingedäschert / und hatte es fast alle Tuchmacher-Häuser

betroffen. Daß also über 800. Personen / ohne Herberge / an solchem Ort zu finden waren.

Nach der ersten Conferenz / welche die Kaysrerliche Commissarien mit dem Schwedischen Abgesandten Graf Oxenstirn den 10. November gehalten hatten / schrieb ihre Kaysrerliche Majestät selbst den 19. Novem- ber an den König in Schweden / daß er seine Waffen nicht zu dem König in Frank- reich stoßen / oder auf dessen Ansuchen und Begehren etwas wider den Churfürsten von Brandenburg vornehmen wolle / fol- gendes Inhaltes:

Ihrer Kaysrerl. Majestät Schrei-  
ben an den König in Schweden.

Leopold.

**E**s ist unnöhtig / weitläufftig zu wiederholen / was bey Ew. Wür- den der Frankösische Abgesandte den 17. Augusti / wider des Churfürsten von Brandenburg Liebden an- und vorge- bracht / weil selbiges in Ew. Würden un- verrucktem Gedächtnis annoch hatten wird /



wird / dessen ganze Summa und Innhalt darinn bestehet / daß Ew. Würdenhre Waffen mit Frankreich vereinigen volle / weil der Churfürst wider den Westphälischen Frieden / und die zwischen ihm und der Cron Frankreich gemachte Bündnis gehandelt.

Ob wir wol nun nicht glauben können / daß E. Würden durch diese und vergleichen solche Auflagen sich dahin werde bewegen lassen / daß sie von ihrem besunden Vernunftts-Urtheil abweichen und dasjenige dem erwehnten Churfürsten aufbürde / dessen die Cron Frankreich auf so viel Weise und Wege einzig und allein beschuldiget werden kan: So haben wir doch eine hohe Nothdurfft zu seyn / ermassen / zu Vollziehung unsers kaiserlichen Ampts / uns auf dasjenige / was wir von E. W. den 30. Octobr. des erschienenen Jahrs / schriftlich gelangen / wir auch durch unsern Abgesandten Bratisla / Grafen von Sternberg / zeitläufftig vortragen lassen / fürklich zu ziehen: Woraus dann Sonnenklar hellen wird / wie aufrichtig wir gemei-

P vij

net

III

niet gewesen/die Ruhe des ganken Reichs zu erhalten / und von demselben die Kriegswaffen fern abzuwenden / als welche wir zu desselben / und unserer selbst eigner / in aller Völcker Rechten erlaubten Defension/allererst damals ergriffen/nachdem der König in Frankreich ohne unsere und des Reichs Bewilligung / mit einer starcken Kriegsmacht in das Reich eingebrochen/ und die Staaten der Vereinigten Niederlanden nicht allein an und aus des Reichs Grängen befrieget/ sondern auch noch überdiß sich des obgedachten Churfürstens in dem Herzogthumb Cleve gelegener Städte/ bemächtigt/ Quartiere in dem Reich eignes Gefallens gemacht / und hierdurch nicht wenig Ständen unerschwinglichen Schaden zugefüget / und dieselbe nach seinem Belieben beraubet und ausgeplündert. Es haben zwar einige verhoffet/ es werde solcher Unfug in diesen Schrancken verbleiben / nachdem sich mehrerwehnten Churfürstens Liebden mit Frankreich auf gewisse Maas verglichen / und wir unsere Völcker in unsere Erbländer wie-

der

er zurücke beruffen ; es hat aber so weit  
 efehlet / daß dem geschehenen Erbieten  
 und Versprechen nachgelebet worden/  
 daß vielmehr von derselbigen Zeit an der  
 König in Franchreich mit einem stärckern  
 Kriegsheer dem Reich ob dem Hals geles-  
 en / dasselbe jämmerlich verwüestet / die  
 Stadt Trier umb keiner andern Ursache  
 willen / als daß selbiger Churfürst seine/  
 uns und dem Reich schuldige Pflicht nicht  
 rechnen wollen / gewalthätiger Weise  
 ingenommen ; die zehen Städte im El-  
 saß/ an statt des schuldigen Schutzes/ ih-  
 rer Wällen / Mauren / Schanzen / Bes-  
 chützes / Proviantis / Haab und Güter  
 entblöset / und in das äußerste Verderb-  
 en gebracht : Über diß auch zu innerst  
 in das Reich und gar in den Fränckischen  
 Kreis eingebrochen / und den Churfür-  
 sten zu Pfaßz enig und allein darumb/  
 weil er gehöret / daß derselbe / zu Beschü-  
 zung seines Churfürstenthumbs/ sich mit  
 uns in Bindnis eingelassen / für seinen  
 abgesagten Feind gehalten ; Den Gra-  
 fen von Nassau/ weil er den uns und dem  
 Reich geleisteten Eid und Bund nicht  
 aus-



aussagen wollen / viel Monatlang gefänglich enthalten / und viel anders mehr / welches man kaum von dem Erbfeind dem Türcken / hätte erwarten können / beydes wider den Westphälisch / als den Alachischen Frieden begangen. All dieweil dann die höchste Billigkeit und Nothdurfft uns nicht allein zugelassen / sondern auch gezwungen / daß auch Wir und das ganze Römische Reich auf unsere Erhaltung bedacht seyn / und so viel und grosse Unbilligkeit und Thätlichkeit von uns abwenden müssen ; Dann es lässet weder der Westphälische Friede / noch die zwischen Ew. Würden und der Cron Frankreich gemachte Bündnis eine solche Auslegung zu / daß diesem wieder die gedachte Friedens Handlungen nach Belieben zu handeln frey stehen / dem Reich aber verboten seyn solle / Gewalt mit Gewalt zu hintertreiben / Satisfaction so vieler und grosser Unfugen zu suchen / und auf unsere Sicherheit aufs beste bedacht zu seyn ; So wird Ew. Würden / ob sie schon mit Frankreich in Bündnis stehet / nach ihrem hochweisen



sten Verstand / und löblichen Billig-  
mässigkeit / wie aus der besagten unserm Ab-  
gesandten / dem Grafen von Sternberg  
gegebener Antwort zu ersehen ist / dieses  
und anders dergleichen / so wider den Inn-  
halt des Westphälischen Friedens von  
Frankreich begangen worden / so gar  
nicht gut heissen / daß sie selbst eine  
denen Beleidigten gebührende Satisfa-  
ction erkennen wird ; folgendes auch das  
ganze Reich auf dem Reichtage zu Re-  
genspurg / die Rechtmässigkeit unserer  
Waffen gebilliget / und daß des Reichs  
Waffen mit den unserigen vereinigt  
werden sollen / nicht nur einmal / sondern  
zum öfftern beschloffen und erkannt hat /  
welches nur einziges allein / des obange-  
regten Churfürstens Liebden / daß dero-  
selben nichts ungleiches zugerechnet / oder  
dessen Thaten und Handlungen übel  
ausgelegt werden können / so sehr ver-  
theidigt / daß wir ihm / da er mit Gewalt  
angegriffen werden sollte / wider aller Fein-  
de Beginnen diejenige Garantie und  
Schutzhaltung / die wir / Vermög des  
Instrumenti Pacis und Defensiv-  
Bünd-

Bündnis schuldig sind / nebenst dem Reich und unsern Bundesverwandten/ leisten wollen : Dann welcher Unpartheyischer/ der die Sache gebührend überleget / wird es wol für einen Fehler ausdeuten / daß besagter Churfürst dasjenige gethan / worzu er durch des Reichs Schlüsse verbunden ware ; Was die Obligation und Pflichte eines Staats gegen den andern erforderte. Worzu ihn das gerechteste Mitleiden mit den Untergedruckten zwange ; Was er ihm mit deutlich und ausdrücklichen Worten / so wol in der Cron Frankreich und ihm gemachten Bündnis als in dem mit derselben eingegangenen Vertrag vorbehalten / und was beydes Ew. Würden/ als Frankreich selbst/ dem besagten Churfürsten erlaubt zu seyn/ bezeuget hat ? Es wolte denn jemand mit ganz ärgerlichem Exempel vorgeben und behaupten / daß Frankreich Macht habe / die Verträge für unkräftig und nichts-gültig zu halten/ und dem ganzen Reich/ nach eigenem Gefallen/ Geseze zu ordnen und vorzuschreiben/ dessen wir aber gewiß sind/ daß

Ew.

Ew. Würden dieser Meinung nicht seye/  
als welche so oft und vielmals sich erklä-  
ret hat/ wie sehr ihro zu Herzen gehe/ und  
wie hoch sie sich darüber betrübe/ daß der  
Westphälische Friede so jämmerlich ge-  
fräncket werde/ auch ihre höchst-rühm-  
lichste Bemühung/ der Christenheit die  
erwünschte Ruhe wieder zu verschaffen/  
angewendet hat/ wie wir dann einen Frie-  
den/ wann derselbe billig/ beständig und  
allgemein seyn wird/ nimmermehr aus-  
schlagen/ sondern denselben/ nebenst un-  
sern Confoederirten/ höchst-begierig an-  
nehmen wollen/ allermassen wir solches  
und anders mehr/ dem von Ew. Wür-  
den an uns abgeschickten Gesandten/  
Grafen von Oxenstirn/ mit mehrerm ha-  
ben anzeigen lassen; und sind danebenst  
des Zuversichtlichen Vertrauens/ es wer-  
de die Billig- und Rechtmäßigkeit der  
Sache bey Ew. Würden so viel gelten/  
und einen so grossen Nachdruck haben/  
daß dieselbe der Cron Frankreich feinde-  
seligen Beginnen wider uns/ den mehr-  
erwehnten Churfürsten von Branden-  
burg/ und das ganze Römische Reich/

we

weder Gehör noch Beyfall geben / sondern vielmehr als ein Stand des Reichs / und Mitglied des Westphälischen Friedens / dero Waffen wider den König in Frankreich zu den Unserigen stoßen / und ihn / auch wider seinen Willen / zu einem ehrlichen und sichern Frieden zwingen. Dero wir noch viel Lebensjahre und alles glückliche Wologehen wünschen / und sie unserer Brüderlichen Gewogenheit jederzeit versichern. Gegeben zu Wien den 19. November 1674.

Eben zu dieser Zeit / nemlich den 29. November / übergabe der im Gravenhaag anwesende Schwedische Abgesandte / Herr Ehrenstein ihren Hochmögenden abermals ein neues Memorial / folgendes Inhalts:

Des im Haag anwesenden Schwedischen Herrn Abgesandten Ehrensteins nachmaliges Memorial an die Hochmögenden Herren Staa-  
ten.

**S**hat der unterschriebne Extraordinari Herr Abgesandte / Er. Königlich Majestät in Schweden nicht für



für unnöthig noch unzeitig erachtet / über seine andere Memorialien / Ihre Hochm. noch dieses zu erinnern / daß nunmehr die Zeit herbeizukommen scheint / welche für nothwendig / schicklich und bequem müsse gehalten werden / um endlich eine ernsthafteste Berathschlagung zu behörlicher Überkommung des Friedens anzustellen / ehe und bevor nach Wiederaufrichtung der Kriegsheere / und Befestigung des Kriegsstandes / wie auch Anbefehlung der Recruten / und Zubereitung aller anderer Sachen / welche die Kriegesflamme nähren können / und zu dem innstehendem Feldzug erfordert werden / der Kriegs-Eiffer sothanige Kräfte bekommen haben / welche nach der Hand schwerlich können eingehalten werden ; als wordurch aufs neue die Thür zu so großem Geld-Verlust und Aufsehung der Menschlichen Leiber zum Raub und Wuht / nicht anders / als zu einer Schlachtband eröffnet wird.

Das menschliche Gemüht erschricket / und hat einen Grausen / wann es bedenkset / was diesen verwichnen Sommer für

fürgegangen ist / und mir fehlet es an Worten / den noch fünffrigen Stapel des Unglücks auszudrücken / wann man den Krieg noch ferner fortsetzen wird.

Derowegen bittet und ersuchet der Herr Abgesandte / krafft seiner ihm auf dem Hals ligender Amtspflicht / daß er alles Unheil / so viel an ihm ist / wegräumen möge/ nun wiederumb auf das allernächstlichste / und hält sich an die stetsbezeugte friedliche Neigung ihrer Hochm. ihnen kräftig anrahtend / daß ihnen beliebe/ nach gebührlicher Überlegung deren in denen vorigen Memorialien ausgedrückten Gründen/ mit aller Macht und Eiffer auf sothanige Mittel bedacht zu seyn / welche dahin gerichtet seyen / den Frieden schleunigst zu vollziehen ; es seye gleich / daß man bey dem bishero gutbefundnen Weeg verbleiben ( wobey dann die Schwierigkeit der Præliminarien erstlich und vor allen Dingen muß weggenommen oder gemäßiget / und ein bequemer Platz benennet werden ) oder / daß Ihre Hochm. præferiren wolten / unter gewissen Bedingungen würcklich zu ver-

sichern / einen oder den andern Weeg einzugehen / damit der heilsame Friede darinnen betrachtet / und fernerm Unheil beyzeiten möge vorgebauet werden / welche sich nicht ohne Betrübniß / noch angefangnen Krieg / insonderheit durch die Beytrettung mehrer Partheyen / und durch die Langwürigkeit der Handlung / und die Fortsetzung des Kriegswercks einverleibet haben.

Der Herr Abgesandter vermeinet gleichwol / man hätte keinesweges zu zweiffeln / daß nicht durch einen glücklichen Weg zur Friedens- Vereinigung dergleichen Schwierigkeiten als nun vorgebauet / und durch einen gewünschten Ausgang die Fürstellung der Friedenshandlung sollte können gesegnet werden / wann anders dieser Durchläuchtigen und weitberühmten Republic / welche nun in dem Stand ist / daß sie leichtlich solcher Bedingungen zu ihrer Vergnügung versichert seyn kan / dasjenige / so bloß allein restiret / durch einen gewünschten Rath und ihre Cooperation und Mitwürkung beliebt / das Interesse und die  
**Pine**

Bedingungen Ihrer Herren Alliirten dergestalt einzurichten/ woraus/ zu Wies derbringung des gemeinen Besten / von allen insgemein warhaftig abgenommen werden könnte/ daß / zu Erlangung des so lang gewünschten Friedens/ der in diesem Augenblick so nöthig ist / ein sehr grosses Gewicht würde bengebracht werden/ worinnen der Herr Abgesandte sich so viel größern Success versprechen darff/ weil er siehet/ daß der Friede eiferiger gewünschet und allerseits darnach verlangt / und von allen Seiten die heissame Arbeit / solchen zu überkommen / endlich reiff wird.

Insonderheit schreyet Teutschschland und alle / denen so hoch daran gelegen ist/ daß der Westphälische Friede ungegekräncket und in seinem Wesen verbleibe / nach der Hülffreichen Hand dieser Friedliebenden Willfährigkeit / und verhoffen auch/ daß sie derselben sollen mächtig werden. Unter welchen Se. Königl. Majestät in Schweden sich will mit begriffen haben : Dann es scheint / so zu klagen/ daß es nun so weit kommen ist/ daß



daß diejenige selber / welche / wie man ver-  
meinet / daß an vorgedachtem Frieden  
billig ihr Glück haßte / sonder einiges  
Nachdencken aller Gefahr und Elendes  
die Bedingungen sothanigen Friedens  
ganz beyseit setzen / und mit grossen Ar-  
meen und Truppen frembde Provinzen  
durchziehend / in die brennende Flamme  
nicht wenig Oel giessen / und dadurch das  
Unheil des Krieges in Deutschlands Ein-  
geweid unglücklich gezogen wird ; wor-  
durch es geschieht / daß nicht allein der  
ansehnliche und so viel Stände und Glie-  
der in Europa betreffende Friede etlichen  
gleichsam untwehrt und zuwider / in Ver-  
achtung kommet / und mehr als zuviel be-  
schimpffet wird / auch desselben Wür-  
ckungen verspottet werden / welcher dan-  
noch von allen Frommen bißhero für eine  
sehr grosse Stütze der Beruhigung der  
Christenheit ist gehalten worden / auch  
nach diesem ein solcher noch seyn wird / es  
seye dann / daß er durch die Unbilligkeit  
dieser Zeiten und Eintrachtung ver falle ;  
sondern auch die treffliche Zusammenfü-  
gung des Römischen Reiches / dessen

Fundament/ Bande und heilsame Kraft  
 sich auf vorgemeldten Frieden gründet/  
 als auf die fürnemste pragmatische Sa-  
 chung gedachten Reichs / dergestalt zer-  
 rütet und zerrissen wird/ daß es beynahe  
 ganz zerfällt/ es seye dann/ daß ihm ge-  
 schwind/ vermittelst des Friedens/ wieder-  
 rumb aufgeholfen werde/ massen es un-  
 ter der Krieges-Last seuffzet / der es ei-  
 gentlich nicht angehet / und nicht vorrö-  
 then habe / schärfere Mittel zu begehren  
 und zu verschlucken.

Weshwegen dann diese Friedens-  
 handlung in Wahrheit sehr schwehr und  
 mühselig zu seyn scheint / wann man die  
 Vermischung der Sachen/ die listige Ein-  
 schläge und flugsinnige Aufschübe ; in-  
 sonderheit aber die jüngste Veytrettung  
 anderer gewaffneten Fürsten/ betrachten  
 will / welche Dinge nicht allein bishe-  
 ren Fortgang des Friedens verhindert  
 sondern auch ganz zurücke getrieben ha-  
 ben ; jedannoch wann dieses alles beyse-  
 gesehet / die aufrichtige Vereinigungs-  
 Bedingungen mit gebührender Gleich-  
 heit überleget / und hierzu Friedliebende

Ge

Gemüther kommen werden / so wird man befinden / daß man dieselbige alle annoch wird überwinden können ; Und ist / nach allerseits vielem vergossnem Menschen-Blut / und nach Fürstellung vieler nach zukommender Schwierigkeiten billig zu denken und zu glauben / daß nunmehr willigere / freundlichere und sanftermüthigere Neigungen zu dem Frieden / als bisshero zu finden seyn werden.

Alles was nun auf diesen Schlag mit Gott und Wolbedachtsamkeit wird unternommen werden / darzu erbietet sich / im Namen Seiner Königlichen Majest. in Schweden / der Herr Abgesandte / als ein getreuer Friedens-Diener / welcher / gleichwieer versichert ist / daß er nach seiner Benigkeit darinnen eine unermüdete Arbeit hat angewendet / also wird er auch noch ferner eine solche anwenden / alles zu dem Ende und mit dem Absehen / einen allgemeinen Frieden zu erlangen.

Ferner ist auch einer einmütigen Glückwünschung würdig und sehr annehmlich zu hören / daß der Durchläuchtigste und Großmächtigste König in Groß-Britann



nien feinen fürtrefflichen und wolmeinenden Fleiß zugleich anerbotten hat / die allgemeine Beruhigung wiederum glücklich helfen herzuftellen / und daß folcher von diefem Staat und deffen Allirten ift angenommen worden / worüber fich der Herr Abgefandte nicht allein fehr erfreuet hat / fondern auch verfichern fan / daß es feiner Königlichten Majestät in Schweden feinem allergnädigften König und Herrn ungemein angenehm und lieb feyn wird / der nunmehr nicht bekümmert feye / daß durch fothanige und anfehnliche Beyhülffe / nechst Göttlichen Beyftand / die Arbeit / welche nach diefem wird angewendet werden / nicht vergeblich oder fruchtlos werde ausschlagen können.

Derohalben / damit es diefer Republic und der gemeinen Wolfahrt / fo mit Gott durch die Wieder-Neigung des Friedens zugewarten ftehet / zu Glück / Heil und zum beften gereiche / fo vermeinet der Herr Abgefandte / daß man sonder Aufschub fich der geneigten Willfährigkeit des Friedliebenden Königes bedienen folle / dieweil das Eifen / dem gemei-

nen



nem Sprichwort nach/ noch heiß ist/ und die Gelegenheit solches erfordert ; worzu Se. Königliche Majestät in Schweden dero vorigen und gewöhnlichen Fleiß / so wol allhier/ als zu Paris und Wien/voll guter Hoffnung und Erwartung gesamter Hand und umb die Wette fortzusetzen / sich nicht weigern wird.

### Eduard Ehrenstein.

Als die von Dinant / wie oben erwehnet / die Kaiserliche Besatzung bemeistert hatte / erklärten sie sich nun für die Franzosen / deren sie 500. zur Garnison einnahmen. Es rückten aber die Kaiserliche vor die Stadt / und beschossen sie den 21. mit 4. grossen Stücken; allein die darinnen wehrten sich tapffer ; weil sie nun wohl tausend Bauren und 500. Franzosen bey sich hatten. Der Pöbel spielte den Meister / und jagte die Obrigkeit vom Stadthause. Aber sie mußten bald nach einem andern Liedlein tanzen / weil der Platz sehr starck und unaufhörlich/benähert und angegriffen ward. Immittelst liesse der General Spord / auf Ansuchung der Geistlichen / die Frauen

D iij

und

und Kinder wegziehen / und schiene / als wolten sich die Belägerer aufs äußerste vertheidigen. Doch gieng nicht lang darnach der Ort mit Accord über / und ward den Franzosen zugestanden / mit der Packtasche und Waffen wegzuziehen: Aber die Bürger mußten die Last des Garnisons tragen / und solches unterhalten.

Den 22. November truge sich ein erschrocklich Exempel zu Embden zu / welches billig die Nachlosen beobachten solten: Ein liederlicher Tropff / so dem Spielen sehr ergeben / wolte an diesem Tage seiner alten Gewonheit folgen / weil er aber kein Geld hatte / begehrt er von unterschiedlichen zu entlehnen; als ihm nun niemand etwas bensesen wollen / führe er mit diesen Worten heraus: Ey so muß ich Geld haben / solte mirs auch der Teuffel leihen. Was geschich? / eine unbekandte Person stellet sich ein / und erbeut sich / ihm zu helfen / wie ihm dann solche / auf sein Begehren / 4. Gulden reichte. Dieses Geld brachte der arme Kerle / zumal das Spiel ihm sugte / bald wieder an den Frembden / und bedankte sich seines geneigten Willens / wurde aber

von

von demselben / weil es dieser ware / von welchem er Geld haben wollen / in die Luft geführt und elendiglich tractiret / endlich aber wieder zur Erde geworffen / da er dann einige Tage für todt gelegen / und so braun und blau befunden worden / daß es erschrocklich anzusehen gewesen.

Eine von den Allirten Parthenen / so gegen Elsaß, Zabern zu recognosciren ausgewesen / kam den 22. Octo wieder zurücke und brachte 120. Gefangene und etliche Maulthiere ins Lager / so sie den Franzosen / welche 300. Mann starck gewesen / abgenommen / auch blieben der gedachten Franzosen 180. auf dem Platz.

Den 23. November langte Ihrer Churfürstlichen Durchläucht von Brandenburg Obrister Hoffmeister / als Abgesandter von den Allirten / zu Basel an / und hatte des andern Tages darauf in selbigem Rade Audienz / dessen Commission zum Theil in Complimenten / theils auch in Versicherung gestanden / daß hochgedachte Allirte nichts wider die Herren Endgenossen zu tentiren / oder vorzunehmen gedächten; im übrigen referirte er / was Ihre Kaysersl.

Q iiii

Maje.

Majestät und die Stände des Römischen Reichs bewogen/die Waffen wider Frankreich zu ergreifen/ bare darneben/ daß man Frankreich keine Werbungen verstaten/ auch die noch in dero Diensten befindende Schweizer avociren / oder dahin inhibiren möge / die Waffen wider das Römische Reich niederzulegen. Dieser Obrist. Hoffmeister war auch im Werck/nach Arau zu verreisen / und daselbst sein Anbringen bey den zusammen kommenden Deputirten der 13. vereinigten Orien/ gleichfalls vorzutragen. Was er nun darauf vor Antwort bekommen/ wird etwas besser unten zu vernehmen seyn.

Eben diesen 23. Dito beliebte dem zu Wien anwesenden Schwedischen Herren Abgesandten Herrn Graf Oxenstirn/ über die neuliche von denen Kayserslichen Herrn Commissarien auf sein Memorial ihm ertheilte Antwort eine Replik zu übergeben / folgenden Inhalts:

Co:



Copen der Replik des am Känserlichen Hof anwesenden Herrn Abgesandten Graf Orenstirn / übergeben den 13. November.

Auf dasjenige / was Ihre Excellenzen / die Känserlichen Herren Commissarien / ( Tit. ) Herr Remynd / Graf von Montecuculi ; Herr Johann Paul Hoher / Herr Leopold Wilhelm von Königseck / dem Schwedischen Extraordinar Abgesandten in der ersten den 10. November 1674. mit ihm / im Namen ihrer Känserlichen Majestät / über des gedachten Herren Abgesandten neulich übergebenes Memorial / gehaltenen Conferenz gegenwärtig gemeldet / und hernach in einer kurzen Schrift vorgestellt / hat gedachter Herr Abgesandter vor gut befunden / im Namen Ihrer Königl. Majestät in Schweden folgendes erstlich mit Worten weitläufftig zu erklären / hernach aber schriftlich in einem kurzen Begriff zu übergeben / den 23. November / 1674.

I. Gleichwie Ihrer Königl. Majestät in Schweden höchst annehmlich sene /

Q v

daß

daß Ihre Känserliche Majestät derselben  
 bißhero angewandten Christlichen / eiseri-  
 gen und beständigen Fleiß / die gemeine Ru-  
 he zu befördern / gnädig erkenne / und zum-  
 bäldest ausdeute / und daß Ihre Känserliche  
 Majestät zu einem billigen und ehrlichen  
 Frieden nicht geneigt seye / also hoffte sie  
 auch darben / es werden solche annehmliche  
 und heilsame Bezeugungen mit ehisten ins  
 Werck gerichtet werden. Welches / wann  
 es auf Seiten Ihrer Känserlichen Majestät  
 seinen Fortgang haben werde / so seye im  
 geringsten nicht zu zweiffeln / es werden als-  
 dann auch dero Mitverbundne darzu ihre  
 Einwilligung geben / weil ohne das gewiß /  
 daß die General. Staaten / nachdem sie  
 nunmehr fast alle ihnen abgenommene  
 Ort wieder überkommen ; ingleichen auch  
 die andern Ihrer Känserlichen Majestät  
 Mitverbundene mehrers zu einem eiser-  
 nigen und erfreulichem Friede / als den grau-  
 samen Krieg fortzusetzen / geneigt seyn  
 werden.

2. Erfreute sich der Herr Abgesandte  
 billig zum höchsten / daß Seine Person und  
 Fleiß Ihrer Känserlichen Majestät nicht  
 miß-

mißfalle ; Er wolle Fleiß anwenden / daß dieses gute in ihm gesetzte Vertrauen / vermittlest angewandter Treue / Aufrichtigkeit und Mühe in diesem heilsamen Werke / möge erhalten werden ; und wolte er sich höchst glücklich schätzen / wo er in dieser wichtigen Sache etwas fruchtbares und heilsames nach Wunsch und Willen verrichten könnte.

3. Es habe Seine Königliche Majestät / als beyden Parteyen gleich gewogen / jederzeit sich eifertig bemühet / die Wiedereinsetzung des Herzogs von Lothringen und dessen Zulassung zur Friedenshandlung auszuwirken ; doch dabey niemals die Sache von solcher Wichtigkeit zu seyn geurtheilet / daß deswegen der Lauff der Friedenshandlung ganzer vier Monat gehemmet / und der Friede selbst gehindert werden sollen / insonderheit da man künfftig das Begehren hätte erhalten / und was alsdann zu des Herzogs Nutzen / auf der Herrn Mediatoren sonderbaren Fleiß wäre beschlossen worden / dem Tractat und der darüber aufgerichteten Quaranzie eingeschlossen werden können / als worzu Frankreich allbe-

reit seine Bewilligung gegeben. Es habe Frankreich eben wol seine Ursachen / und davor gehalten / man könne den gemeldten Herzog von denen allbereit angefangenen und in fünf Monath fortgewehrten Friedens-Tractaten ausschließen / ehe er unter die Zahl der Mitverbundnen gerechnet worden. Verlange derhalben der Herr Legat Ihrer Kaysertlichen Majestät gewisse Erklärung / ob man / wo wegen gemeldter Ursachen / Frankreich über Verhoffen das begehree freye sichere Geleit abzuschlagen / fortführe / gleichwol hoffen dürffte / daß ihre Kaysertliche Majestät sich nicht weigern mögte / ihre Gesandten an den bestimmten Friedens-Ort zu schicken / und nicht zuzugeben / daß der Friede gehindert würde.

Es stelle die Königlische Majestät Ihrer Kaysertlichen Majestät anheim / was vor welche / und wieviel Mittels-Personen Sie bey dieser Handlung zu haben begehre / wann nur dergleichen darzu genommen werden / die Ihr nicht sonderlich zu entgegen ; es werde Ihr auf solche Weise sehr angenehm seyn / wo sie durch zusammengesetzten bequemen Gleiß der Commediationen  
in



in ihrer angewandten Sorg und Mühe eine Erleichterung empfinden / doch dürffte deswegen die Wiederstellung der Tractaten / biß diese Sache entschieden / nicht aufgeschoben werden ; dabey auch niemand vor so unbillig anzusehen / daß er dem Reiche Schweden den Ruhm des alsdant wieder hergestellten Friedens-Tractats / wegen der zum andernmal auf sich genommenen beschwerlichen Mühe die Sache zum guten Anfang und Ausgang zu bringen / mißgönnen solte. Jedoch seye Ihrer Königl. Majestät schon genug / daß dero heilsamer Fleiß denen streitenden Partheien nicht mißfalle / es könne auf solche Weise der Lauff des Krieges auf das schleunigste gehemmet / und zu einem solennen Friedensschluß ein guter Grund gelegt werden.

5. Was bey dieser Gelegenheit von denen Gesandten Kaiserlichen Herrren Commissarien wegen der Französischen vielfältigen Friedens-Übertretung begebracht worden / solches werde mit allem Fleiß / weil es nur zu grösserer Verbitterung der Gemüther gereichet / und man durch Bekantniß der Unbilligkeiten nicht

leichtlich zum Frieden gelange / billig ausgelassen / insonderheit weil auch Frankreich Ursach habe/ ihr Thun und Vorhaben zu rechtfertigen. Es habe Ihre Königliche Maj. noch in frischem Gedächtniß/ wie sie sich wegen der von Frankreich dem Teutschland zugefügten unbilligkeiten gegen dem Herrn Grafen von Sternberg in der den 18. December des zurückgelegten Jahres ertheilten Antwort erklärt; Und wünsche sie nichts mehrers/ als daß sie an dem Ort der Friedenshandlung/wohin dann auch diese Sache zu gehören scheine / durch unausgesetzten Fleiß eine billigmässige Genügtuung der durch den Krieg beleidigten Reichsstände bey erster Gelegenheit auswirken möge/worzu sie auch alles auf das fleissigste vor die Hand zu nehmen / was immermehr dienlich seyn mögte/ nicht unterlassen werde.

6. Ihre Königliche Majest. werde gar gerne vernehmen/ daß Ihre Kaiserliche Maj. wegen des Handlungs-Places sich so geneigt-willig finden lassen/und halte der Herz Abgesandte gänzlich davor/ es seyen aus keiner andern Ursache etliche  
Ort

Ort genennet worden/ als daß dem aller-  
Christlichsten König die freye Wahl gela-  
ssen würde/ einen von demselben zu erweh-  
len/ und deswegen habe er allbereit an  
Francreich geschrieben.

7. Es seye Ihrer Känserlichen Ma-  
jestät versprochne Bereitwilligkeit/ in Ab-  
sendung dero Legaten/ sobald der bestimm-  
te Friedens. Platz würde ernennet seyn/  
höchstlobwürdig/ und habe Ihre Königl.  
Maj. das gute Vertrauen/ es werde Ih-  
re Känserliche Maj. nach dero rühmlichen  
Versprechen/ dergleichen Personen darzu  
ernennen/ derer Zuneigung zum Fried un-  
Einigkeit bewehret seye/ und selbige aus-  
rüsten/ daß sie einen solchen Frieden vor-  
tragen/ der nicht schwehr gemacht werde/  
un also eingerichtet seyn möge/ wie aus ge-  
genwärtiger Beschaffenheit der Zeit sol-  
cher zu hoffen stehe.

8. Der Waffen-Stillstand werde  
von Ihrer Königlichen Majestät vor das  
sicherste Mittel/ sich zum Frieden zu præ-  
pariren/ gehalten; und stehe nicht zu glau-  
ben/ daß der König in Francreich sich  
demselben widersetzen werde/ als welcher  
der

der erste gewesen/der auf Aufhalten Ihrer Königl. Maj. darein verwilliget. Dann die Kaysersl. deswegen im Aprilmonat des 1673. Jahrs erste geschehne Declaration erschiene nach schon zu End gelauffnen von Frankreich bestimmten Termin/ und als der Allerchristlichste König allbereit unermessliche Unkosten zum Kriegszug angewendet/ und waren dazumals keine so wichtige Ursachen vorhanden/ welche den König bereden konnten/ dasjenige zu ergreifen/ das ohne erhebliche Ursache in die 4. Monat und drüber ware verworffen worden. Ihre Königl. Maj. seye mit Ihrer Kaysersl. Maj. Meynung aufs beste zu frieden/ daß die ausführlichere Erklärung der Waffen-Stillstands-Bedingnissen auf den Ort der Friedenshandlung sollen verlegt werden/und seye sie unterdessen schon zu frieden/ wann ihre Kaysersliche Maj. dero Willen und Meynung/ besagten Waffen-Stillstand anzunehmen/ andeute und in die Frage/ ob/ einwillige.

9. Daß die Ursachen/ wodurch Prinz Wilhelm des Kaysers Born wider sich



sich erreget / sonderbar und privat sehen /  
und deswegen in die allgemeine Friedens-  
Handlung gar nicht zu mischen / werde gar  
gerne zugegeben / und dahero komme es  
auch / daß Ihre Königl. Maj. nicht ein-  
mal darnach zu forschen / vielweniger darü-  
ber zu urtheilen begehre ; Weil aber ge-  
dachtet wird zu der Zeit / da er von den  
Granischen Soldaten angehalten und  
hinweg geführet wurde / eine publique  
Person / und unwidersprechlich ein Legat  
gewesen / auch freye Geleits-Briefe gehat /  
der sein Ampt / in Gegenwart der Herrn  
Legaten ohne einige von ihnen geschehne  
Widersprechung verwaltet / von ihnen  
vor einen Gesandten erkennet / und seine  
Hinwegführung von dem Kayserslichen  
Extraordinari - Abgesandten Herrn Fi-  
schen / als wider des Kaysers Befehl ge-  
schehen / nicht gebilliget / auch noch über  
das die Gefangennehmung an einem von  
Kaysersl. Maj. mit gemeiner Sicherheit  
versehenem Ort von dem jenigen selbst /  
welcher die versprochne allgemeine Sicher-  
heit öffentlich hätte beschützen und verthei-  
digen sollen / öffentlich und am Tage verü-  
bet

bet worden / als ist die Wiederherstellung  
und Verbesserung dieses unglückseligen  
Ausgangs frenlich zur allgemeinen Sa-  
che gednen / ohne welche die Wiedererneu-  
erung der Friedens- Tractaten kaum kan  
gehoffet / und welche von dem allerchrist-  
lichsten König nicht unbillig kan urgiret  
und getrieben werden / insonderheit weil  
öffentlich geredet worden / dieses Unheil  
sey aus gedachten Pringens gar zu guter  
Zuneigung gegen die Cron Frankreich ei-  
nig und allein entstanden. Könne dan-  
nenhero niemand Ihre Königl. Maj. mit  
Recht verdencken / daß sie gleichfals vor  
ihn bitte ; Insonderheit weil die Herren  
Gesandten und Mediatoren / mit Ver-  
sprechung ihrer Treue und Glaubens dar-  
zu Ursach gegeben / daß er zu Cölln verhar-  
ret / und in solche Trübseligkeit gerathen :  
Daß also umb so viel desto weniger seine  
Sache vor eine Privat und sonderbare  
Rache zu halten sene / weil sie klar un deut-  
lich zu unterschiedlicher Königen Würde  
und Treue gehöre / und mit Recht dahin  
gezogen werde. Habe dannenhero Ihre  
Königl. Maj. nicht geringe Ursachen zu  
hof.

hoffen/ es werde Ihre Kays. Maj. die  
 ihr absonderlich zugefügte Unbilligkeiten  
 dem gemeinen Nutzen / dem Frieden der  
 Christenheit und ihr selbst zu gefallen ver-  
 gessen/ auch so vieler Königen und Fürsten  
 Vorbitte so viel gelten lassen / damit die  
 Wiederherstellung der Tractaten durch  
 Weigerung dessen nicht aufs neue verhin-  
 dert werde. Es habe gedachter Prinz  
 nunmehr in seiner so langen Verhaftung  
 genugsam gebüßet / und dannenhero sene  
 unzweiffentlich zu hoffen / er werde künfft-  
 ig sich möglichst bestreissen / Ihrer Kays-  
 serlichen Maj. besser zu gefallen. Sour-  
 theile die Cron Schweden von ihr selbst  
 nicht so verächtlich/ daß sie ihre Mühe und  
 Fleiß in Wiederbringung des Friedens  
 denen Unterstellungen des Prinz Wil-  
 helms nachsetzen sollte/ ob er gleich (wel-  
 ches doch nicht zu glauben) wieder seinen  
 eignen Nutzen und Wohlfahrt handelt  
 würde.

10. Endlich so sene umb so viel desto  
 eher und mehr die Wiedererstattung der  
 Gelder und Wahren der Französischen  
 Abgesandten von Ihrer Kays. Maj.



zu hoffen/ wie solche von ihr selbst ein gering Ding/ daran gar nicht viel gelegen/ genennet/ und durchaus nicht der Mühe werth seye/ daß die Friedenshandlung deswegen nur einen Augenblick mehr aufgezo- gen werde. Sonsten könnte man auf die von ihren Excellenzien denen Com- missarien beigebrachte Ursachen/ die Rechtfertigung der Fürstenbergischen Gefangenschaft betreffend/ gar leichtlich ant- worten/ wo sie nur die rechtschaffne Art und Bedeutung der Neutralität betrach- ten mögten/ und was derjenige Ort/ so darzu zu erwählen/ vor Freyheit haben soll- te/ weil insonderheit den ganzen Tag ü- ber Wechsel gehen/ zum Nuß anderer Un- terthanen/ derer Herz doch in öffentlicher Feindschaft mit dem Herrn desselben Orts begriffen.

Wie nun dieses alles/ und ein jedes insonderheit/ so wol zur Erklärung des Memorials/ als auch zur Erleuterung der- jenigen Dinge/ welche von ihren Excellen- zien/ als denen Kaysерlichen Herrn Com- missarien in der ersten Conferenz und Un- terredung vorgebracht worden/ höchst-  
dien-



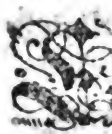
Dienlich ist/ also wird es auch zugleich zu einer förmlichen Antwort den Weg bahnen/ welche / daß sie ehstens beschleuniget / und hernach / wann es von nöthen/ seinem Principalen communiciret werde/ der Herz Extraordinari-Abgesandter von ihren Excellenzien/ den Herrn Commissarien/ inständigst verlanget/ und deswegen höchlich bittet.

Worauf dann den Schwedischen Abgesandten folgende Antwort ertheilet worden:

Der Herren Commissarien andere Antwort auf des Schwedischen Herrn Abgesandten/ Herrn Grafen von Orenstirn Replic vom 23. Novembris.

**E**S haben der Allerdurchlächtigsten Kays. Maj. die Herren Commissarien auf das fleissigste hinterbracht/ was des Schwedischen Herrn Legatens Excellenz/ Herz Benedict/ Graf von Orenstirn/ (Tit.) in der andern den 23. vergangnen Monats Novembris mit ihm im Consens

ment seiner Excellenz des Herrn Grafen Montecuculi ( Tit. ) angestellten Conferenz / seiner Excellenz übergeben worden / anfangs münd- hernach schriftlich zu ver- stehen gegeben / worauf Ihre Känserliche Maj. ihme folgendes gnädigst zu hirt- terbringen anbefohlen :

 Kstlich sehe Ihrer Känserlichen Maj. Will und Meynung noch immerdar fest un beständig / daß nem- lich ein allgemeiner / ehrlicher und sicherer Friede je eher je besser erhalten werden möge / und solle deswegen und in dieser Sache weder von Ihr / noch dero Mit- lürten einiger Mangel erscheinen.

Fürs ander / so sehe Ihre Känserliche Maj. den wichtigen und höchstnöthigen Grund / diese allgemeine Einträchtigkeit völlig zu erlangen / auf seiner Excellenz des Herrn Abgesandten Person / als dessen berühmte Bezeugungen überflüssig anzeig- ten / er habe allen denjenigen Fleiß / den er in denen Friedenshandlungen gebraucht / auf das glücklichste angewendet / und alles nach dem Zweck / den er ihme vorgenom-

men /

men/weißlich gerichtet; Dannenhero nehme auch Ihre Kaysrerliche Majestät dasjenige/ was er Franckreich zum besten angezogen/ nicht auf solche Weise und in diesem Verstand auf/ als ob er die bekantesten Gränzen der Mediation überschritten/ sondern daß er vielmehr die Gemühter/ als allgemeine Friedens- Werck/ zu befördern/ geneigt machen wolle/ und zweifle Ihre Kaysrerl. Maj. gar nicht/ es werde von der Cron Schweden mit Franckreich auf gleiche Art und Weise seyn verfahren worden/ und werde gedachte Cron die Franckösischen Ubertretungen des Westphälischen Friedens gar nicht zu billigen begehren.

Drittens seye der offenbaren Gerechtigkeit gemäß/ von den Herzog von Lothringen und dessen Bevollmächtigten ein frey sicher Geleit zu begehren/ wie dann auch die Cron Schweden jederzeit solche Zulassung vor billig und recht geachtet/ und deswegen bey Franckreich einen so unverdroßnen Fleiß/ solch Geleit zu erlangen/ angewendet; So werde auch niemand/ der von allen priuat-affecten befreyet / in  
Ab

Abrede seyn können / es seye höchstbillig /  
 daß weil J. Kays. Maj. nicht allein dem  
 König in Francfr. sondern auch allen sei-  
 ne Mitverbundnen auf sein Begehren frey-  
 sicher Geleit ertheilet / Frankreich auch  
 dargegen ein gleiches thue / und dasienige  
 nicht abschlage / das es vor sich selbst be-  
 gehret / insonderheit weil gedachtem Her-  
 zog sehr viel daran gelegen / daß er bey die-  
 sen Tractaten gleichfalls zugegen seye.  
 Werde dannenhero der Allerdurchläuch-  
 tigste König in Schweden ein höchstnüt-  
 zliches Friedens- Beförderungs- Werk  
 verrichten / wann er / krafft seines auf sich  
 genommenen Mediations- Ampts / ge-  
 dachtes frey-sicheres Geleit auswircke; und  
 weil der König in Frankreich / wo er an-  
 ders den Friedens- Tractat nicht ausschla-  
 gen will / solches leichtlich verwilligen wer-  
 de / als wolle / in Hoffnung dessen / Ihre  
 Kays. Maj. unterdessen dero Gesand-  
 ten / wo man zuvor wege des Handlungs-  
 Plages werde überein gekommen seyn / auf  
 das eiligste abgehen lassen / welche alsdā /  
 so bald gemeldt frey- sicher Geleit bester  
 massen und Form werde ausgeantwortet  
 seyn /



feyn/ der Friedens-Handlung einen glücklichen Anfang machen sollten.

Vierdtens / nehme Ihrer Kaysersl. Majestät ihrer Seits die von Königlich-Schwedischer Majestät angebotte Mediation zwar an / doch mit dem Beding/ daß selbe sich erkläre / zeitwehrenden Krieges keiner streitenden Parthen beizustehen/ noch sich des angenommenen Mediation-Werckes zu entziehen/ biß der gemeine Friede befestiget seye / vielweniger etwas feindliches wider Ihre Kaysersliche Maj. und dero Mitverbundne/ oder wider das ganze Römische Reich vorzunehmen/ weil der ganzen Christenheit daran sehr viel gelegen / daß nicht nur die Friedenshandlungen aufs neue vor die Hand genommen/ oder die vorhero angefangne ferner fortgesetzt/ sondern auch bestmöglichsten Fleißes befördert und zu erwünschtem Ende gebracht/ auch deswegen alle ferner oder ganz neue Hindernissen aus dem Wege geräumt werden. Damit aber die Cron Schweden auch dabey aller guter Sicherheit genieße / so seye Ihre Kaysersliche Maj. bereit / alle die jenige Gua-

R

ran

rantie/ welche sie Ihrer Königlichen Maj. vermöge des Friedens-Instruments / zu thun gehalten / wider alle und jede Ausprenger und Feinde zu leisten / und über das zu verschaffen / daß das ganze Römische Reich / und insonderheit alle dessen Mitverbundne ein gleiches zu thun auf sich nehmen / wo alsdann denenselben die Durchläuchtigste Cron Schweden auf Ihre Guarantie angeboten / oder noch anbieten werde / so zweiffle Ihre Kays. Maj. gar nicht/ es werde selbige von allen und jeden/ unter gemeldtem Beding/ Art und Guarantien/ Verheissung angenommen werden.

Fünfftens / was die Commediatoren/ und zwar Ihre Päbstliche Heyligkeit anbelanget / wiederhole Ihre Kays. Maj. allhier dasjenige/ was sie dem Herrn Abgesandten allbereit den 10. Tag des Wintermonats vortragen lassen/und könne ohne zweiffel/ wie die Exempel/und zwar des Münster- und Osnabrückischen Friedens ausweisen/ eine Art und Weise gefunden werden / vermittels deren mehrere Mittels-Personen darzu zu gebrauchen / obgleich

gleich selbige nicht eben in der Religion einig/oder auch sonst in etwas strittig/welche alsdann zum gemeinen Besten alles abhandeln mögten/doch daß nichts desto weniger dem Durchläuchtigsten König in Schweden der völlige Ruhm verbleibe; Es wolle aber Ihre Kays. Maj. sobald die obgemeldte Declaration von Ihrer Königl. Maj. würde gefolget seyn / alsdann ihrer Seits nicht ermangeln lassen/ daß Ihre Commediatoren so fort ernennet werden.

Sechstens habe Ihre Kays. Maj. die Französische wider die gemeine Friedens-Verträge begangne Handlungen aus keiner andern Ursach dem Herrn Extraordinari-Abgesandten weitläufftig erklären lassen/als nur daß er desto besser die Gerechtigkeit ihrer Waffen daraus sehen und erkennen möge.

Siebendens/ seyen nicht deswegen etliche zum Handlungs-Platz bequembliche Ort genennet worden / daß der König in Frankreich alsdann die Wahl haben sollte/einen derselben zu ernennen/sondern daß man desto leichtlicher zwischen allen strittig-

A. ij

gem

gen Parthenen insgesamt sich vereinigen möge/ welcher Ort darzu vor tüchtig zu erkennen/ wie solches die neulich gegebne Erklärung deutlich genug zu verstehē gebe; und würde Ihre Kays. Maj. gar ungern sehen/ wann die Friedens-Handlung wegen Strittigkeit des Orts sollte aufgehalten und gehemmet werden.

Achtens/ wolle Ihre Kays. Maj. sobald man wegen des Orts überein gekommen/ dergleichen Legaten abschicken / welche zu Fried und Einigkeit höchgeneigt / auch mit dergleichen Instruction versehen seyn sollten / daß daraus Ihrer Kaysertlichen Maj. höchst-begieriges Friedensverlangen der ganken Welt möge fundbar gemacht werden.

Neuntens/ habe Ihre Kays. Maj. den Waffen-stillstand betreffend / allbereit in der neulichen Antwort dem Herrn Extraordinar- Abgesandten zu verstehen geben lassen/ daß hierüber wol eher nichts gewisses werde können geschlossen werden/ biß zuvor aller strittigen Parthenen und derselben Mitverbundnen ihre Abgesandten deswegen genugsam versehen / an einem



nem gewissen Ort zusammen kommen/  
und sich darüber berathschlagen / weil J.  
Käys. Maj. hierinnen nichts vor sich allein  
thun könne / sondern ihren Willen mit ih-  
rer Alliirten Willen vereinige / habe also  
in ihrer gemeldten Declaration dero Alli-  
irten nichts præjudiciret / noch præjudi-  
ciren wollen / sondern deswegen von der  
Bedingniß und Meinung des Allerchrist-  
lichsten Königes Meldung gethan / daß  
nach derselben Wissenschaft und Erkant-  
niß sie hernach weiter beyde Fragen / ob  
und wie? miteinander vereinigend / mit  
ihren Verbundnen darüber sich berath-  
schlagen / und eine endliche Resolution  
nehmen könnte ; im übrigen sehe Ihre  
Käyserlichen Maj. gar nicht zu entgegen  
daß man daselbst von des besagten Waf-  
sen-Stillstandes- Bedingnissen handeln  
möge / wo die Friedens-Handlung vorge-  
nommen werde.

Behendens / halte Ihre Käyserl. Maj.  
vor einen Überfluß / die Ursachen der Ge-  
fangenschaft des Prinz Wilhelms von  
Fürstenberg weiter auszuführen oder zu  
beweisen / daß er nicht einmal ein wahrer  
Ab-

Abgesandter gewesen / noch vor einen solchen von denen Kayserslichen erkennenet / un also weder die Freyheit des Orts / noch die allgemeine durch Kays. Decret versprochene Sicherheit violiret worden / sondern sie beziehe sich vielmehr auf des Herrn Barons de Lifola Relation, als welcher das zumals zu gegen gewesen / und beschwergen am Besten davon Bericht thun können; Obgleich auch die Königl. Majestät in Schweden ihre Gütigkeit gegen gemeldten Prinzen erweise / indem sie seine Befreyung ihr so eifrig angelegen seyn lassen / hoffe doch Ihre Kays. Maj. es werde gemeldte Cron Schweden / bey dieser Sachen Beschaffenheit / bey ihrer ersten Declaration verbleiben / daß sie nemlich des gedachten Prinzen Sache nicht zu vertheiligen gesonnen / ja es hoffet Ihre Kays. Majestät / es werde die Cron Schweden nicht zugeben / daß wegen eines einigen Menschen rechtmässiger Gefangenschaft ein so höchst wichtiges Werck / mit Schaden und Nachtheil so vieler tausend Menschen / aufgeschoben werde; Es wolle höchstermeldte Kays. Maj. zu seiner Zeit /

Zeit / wo es von nöthen / klärlich und augenscheinlich darthun / daß gedachter Prinz rechtmässiger Weise gefangen gesetzt / und ihm bißhero dabey grosse Gnade / wiewol sein Verbrechen eine eilfertige und schwehre Straffe verdienet / erzeiget worden.

Lezlich so sene die vorgeschickte Wiedererstattung / der zu Cölln angehaltenen Französischen Gelder der Wichtigkeit nicht / daß deswegen gemeldter Tractat einiger Weise aufzuziehen / sondern vielmehr sene die Sache auf die Friedens- Tractaten zu verschieben / allwo man desto besser am besten sich vergleichen könnte.

Mit einem Schiffe von Tanger kummen den 24. November Bericht / daß die Mohren in 24000. starck bey Nacht die Befestung Dran angefallen / und 2. mächtige Stürme darauf gethan / von den Spaniern aber / welche kurz zuvor mit 300. auserlesener Mannschafft verstarcket waren / nicht allein kräftig aufgehalten / sondern auch auf der andern Seiten mit 800. Mann überfallen / und mit grossem Verlust zurücke getrieben und verfolgt worden / darauf sie

A. iiii

dann

dann über eine große Anzahl Todter noch 700. gefangen genommen / welche sie alle nach Spanien geschicket / die Galeen damit zu besetzen.

Den gemeldten Dito begabe sich in Antwerpen folgendes : Ein reformirter Rittmeister wartete auf seinen Knecht / in des Herrn Spinosa Hause / daß er ihn absordern sollte ; als er aber aussen bliebe / und sich hernach bey des Herrn Ankunfft in dessen Kammer einfande / warffe der Herr denselben mit einer eisernen Zange ins Gesicht / und verfolgte seine Rache durch ein Brodmesser // damit er ihn durch heilige Striche volends hinrichtete.

Nach Eroberung Dinant / hielten sich den 27. Dito die Allirten des Schlosses Enghemont und Hortal / nebenst noch zweyer anderer bemächtiget / und wolten sich aller übrigen festen Derter an der Maas / bis gegen Luxenburg / versichern.

Aus gedachtem Luxenburg vernahm man eine erschrockliche Tragoedie : Dasselbst war ein Soldat / wideriger Religion / von der Guarnison ausgerissen / welchen die Buren angehalten und wieder hinein gebracht.



gebracht. Als ihn nun das Kriegsrecht zum Tode verdammet / nahm er die Catholische Religion an / in Hoffnung / dardurch sein Leben zu erretten. Nachdem aber die Justiz das Urtheil darumb nicht ändern wollen / ergriffe dieser gottlose Mensch einen andern Raht / und begehrie von seinen alten Bekandten einen Truncß Brandwein / davon sie ihm / als zum Vale. Truncß / allzuviel gaben / dann er hiervon ganz voll mit Ungestüm nach dem Galgen eilte. Und wie ihm nochmals von beharrender Sontenß / und deswegen ernstlicher Poenitennß vorgesaget wurde / so war er doch an noch bey dem Verstande / daß er nochmals umb Gnade bare. Endlich brachte ihn die Verweigerung der Gnade dahin / daß er den angenommenen Glauben verfluchete / den Priester mit dem Crucifix von seiner Seiten wegstieße / und auch dem Hencker unter dem Galgen so viel zu thun machete / daß man ein Ringen von grossem Wunder sahe / dann bald einer oben / der ander unten lag. Wie sie sich nun beede wol abgemartert und blutig gestossen hatten / riefte der gottlose Mensch nochmal umb Gnade / aber

R. v

noch.

nochmals umbsonst. Hierauf sagte er zu seinem Widerpart dem Henker / mit Ungestüm : Daß er sein Amt wol und schleunig verrichten sollte ; sienge darauf an / die umbherstehende Kriegs-Officirer zu schmähen / und sagte : Ist dann alle Menschenhülffe verlohren / so will ich in des Teuffels Namen auf die Leiter steigen. Alle Anschauer erschracken ob dieser Verzweiflung. Der Priester rieß ihm annoch zu / sich zur Buße anzuschicken ! Er aber stieß ihn nochmals von sich / und alser auf das höchste der Leiter came / und des Henkers Arbeit im Stricke vermerckte / tobte er soviel in der Höhe / daß er sich endlich gar wieder zur Erden stürzte. Der Henker verfolgte ihn aber gar bald / band ihn fester / und brachte ihn dahin / das höchste von der Leiter nochmals zu besteigen. Da er ihn dann endlich so fest anknüpfte / daß er sterben mußte. In folgender Nacht begegnete 4. Soldaten / welche die Kunde giengen / ein feueriger Geist / der sie alle mächtig erschrockte / und von ihnen ganz ungestümig einen Brandwein forderte ; da nun ein Webergknecht unter ihnen fragte : Wer er wäre?

wäre? Antwortete der Geist: Weißt du nicht / wer gestern ist gehangen worden? Womit er verschwande. Diese vier haben in einem Examine alles dieses mit beständigen Gemüthern und einhelligen Worten endlich ausgesaget.

Nachdem umb diese Zeit die Winterquartiere von den Allirten im Ober Elsas und Sundgau bezogen wurden / hatte man die in Brisach diß / und jenseit des Rheins also eingeschlossen und bloquirt / daß nichts aus noch ein kommen konnte; disseits waren die Kåyserlichen / Ehur. Brandenburgischen / und Lüneburgischen / jenseit agirte der Kåyserliche General Schüz aus Freyburg und dem Brißgau / also / daß die Neutralität nunmehr ein Ende hatte.

Den 26. November hatte der General Major Dünnewald das feste Haus Hemmingen weggenommen / und sich die Garison / so darinnen gelegen / auf Discretion ergeben müssen. Den gedachten 26. und 27. Dito beliebte dem im Haag anwesenden Extraordinari Abgesandten abermahl Ihrer Hochmögenden zwen Memorial zu übergeben / folgenden Inhalts:

N. vj

Des

Des im Haag anwesenden Schwedischen Herrn Abgesandten Memorial den 26. Novemberg ihren Hochmögenden in dero Versammlung ins Brasen-  
haag übergeben.

**D**Er unterschriebne Extraordinar. Abgesandter Seiner Königlichen Majestät in Schweden hat keinesweges unterlassen wollen/ ehe und bevor ihm schriftlich die durch die Herren Deputirte auf seine verschiedene Memorialien gegebne Antwort zukommen ist/ mit gebührender Observanz seines Gemüths/ sonderbare Dankbarkeit gegen ihre Hochmögende zu bezeugen; Wor- aus er nicht allein in seiner Kummer-vollen ihm auferlegten Arbeit guten Trost empfunden / sondern sie gereicher ihm auch zu einer kräftigen Aufmunterung / umb ferner zu einem so heilsamen Zweck die Hand tapffer an das Werk zu legen/ alldieweilen er versühret/ daß die Arbeit/ welche er biß anhero mit so guter Meinung und so grosser Beständigkeit angewendet hat / nicht ganz unangenehm ist / er auch im übrigen ver- spricht/ daß ihre Hochmögende eine so gün-  
stige:



stige und billige Meinung fassen sollen/welche mit Sr. Königl. Majestät Eiffer und Aufrichtigkeit übereinkommen möge / womit dieselbige die ganze Zeit über beobachtet hat / den Frieden wieder aufzurichten/ auch annoch keinesweges unterlassen will/ demselbigen nachzujagen / welche auch zugleich übereinstimmen solle mit der sonderbaren Freundschafft / und dem zwischen Seiner Königlichen Majestät und Ihren Hochmögenden aufgerichteten Verbindungs-Band / über welches Observanz und Beobachtung dem Herrn Abgesandten in keinem Theil niemalsen etwas liebers und wehrters gewesen ist : Befwogen er auch nichts/ außer seinem Character / den er bekleidet / zu reden oder zu thun vermeinet/ das nicht solte herkommen aus einer herzlichen Meinung / wordurch er den gang aufrichtigen Eiffer seines Königes und Herren / welcher dem Friedens-Werck so sehr geneigt und bengethan ist / und das Unheil/ so aus der Verzögerung der Friedenshandlung entstehet / ganz genau auszudrücken/ sich bekeiffiget. Es lässet auch der Herr Abgesandte alles dasjenige in seinem Wesen/

was in gemeldter Ihrer Hochmög. mitgetheilten Antwort / von dem unglücklichen Anfang und Fortgang dieser Kriegs-Unruhen / und von der Billigkeit der Sachen selbst mit einer geschickten Wettläufftigkeit erzehlet wird / jedannoch wünschet er / daß dermaleins eine sothanige Beschaffenheit der Gemüther auskommen möge / die lieber auf die Mittel der Wiederbringung des Friedens mit Sanftmut und Geschicklichkeit mögten bedacht seyn / als welche / durch Überlegung des Unheils / mehr zur Beleidigung und Rachgierigkeit verleitet werden. Und hält er für kein geringes Argument Ihrer Hochmög. ernstlichen Intention zu Beschleunigung des Friedens / die ungemein gewünschte Bemühung des Handelsplatzes / welche in wolgedachter Antwort gethan wird. Indem er sich nun gänzlich wird lassen angelegen seyn / solchen dem Allerchristlichsten König angenehm machen zu lassen / und mit allem Eifer dafür Sorge zu tragen / daß Seine Majestät in einen von den benahmten Plätzen bewilligen möge / so recommandiret er gleichfalls Ihren Hochm. auf das eiferigste und mit grosser

Chro

Ehrenderbietung / die übrige in seinen vorigen Memorialien begriffene Puncten / welche einen so unglücklichen Kiegel der Friedenshandlung fürschieben / als auch die so offtmals von ihm mit den Fingern angewiesene Mittel / solchen Weeg zu räumen / oder zu mässigen / damit dereinst durch dessen Wegnehmung sie endlich den so wol erklärten Eiffer zu dem Frieden / auch in der That und dem Werck selber / zu ihrem ewigen und unsterblichen Ruhm vor der Christlichen Welt / die nun durch so viele Niederlage abgemattet wird / billig beweisen mögen ; und solches um so viel mehr / weil / ob schon der Platz fest gestellet wird / dannoch keine Zusammenkunft zu verhoffen ist / ehe und bevor die vorige Puncten verglichen sind / da hingegen / wann man vorher / und nun sonder fernern Verzug wäre darauf bedacht gewesen / so würde man zur Abhandlung der Hauptsache / mit grösserer Hoffnung / und ohne längern Zeit Verlust / welches wol sollte betrachtet werden / treten können. Diß ist der Wunsch des Königes / der seine Kummervolle und unermüdete Friedens Gedanken dahin gerichtet hat ;  
das

das dem Herrn Abgesandten auch ferner Anleitung gebe / mit mehrerm Nachdruck dabey zu verharren; Zu welchem Ende er ihre Hochm. gebührl. darumb ersuchet / und von ihnen zugleich einer günstigen und schriftlichen Erklärung gewärtig ist.

Eduard Ehrenstein.

Das andere des folgenden Tages übergebne Memorial lautet also:

Kurz vorher ist der gemeine Ruff gewesen / daß Sr. Königl. Maj. in Schweden Völker sich fertig machten / das Brandenburgische zu überziehen; von welchem würdlichem Zug dem Herrn Abgesandten von Sr. Königl. Maj. als welcher allein seine Friedens-Commission zu beobachten hat / zwar noch nichts gewisses zukommen ist / als so weit ihm solches / hierzu Lande / von glaubwürdigen Personen ist angebracht / und davon gleichsam versichert worden. Wosern es sich nun in der That also verhält / so müssen große und rechtmässige Ursachen und Gründe darunter verborgen liegen / welche Se. Maj. sonder Zweifel diesem Staat / entweder durch Schreiben oder:



oder durch dero A. gesandten zu seiner Zeit  
kund thun wird.

Ferner ist dem Herrn Abgesandten un-  
erwartet und frembd fürkommen / daß er  
unterdessen vernimmt / wie einige sich  
durch dieses Geschrey dergestalt beregen/  
daß sie / fast alle andere Verrachtungen auf  
Seite gesetzt / nöthig zu seyn erachtet / das  
Krieges-Volk würcklich zu mustern / und  
Secours dahin zu senden / als ob dieser Re-  
publict einiges Ungemach dardurch bege-  
nen würde/ da doch eine solche Gefahr nicht  
zugewarten / noch eine sothanige Furcht  
vorhanden ist. Dann woserne schon mit  
Sr. Churfürstl. Durchl. etwas zu verhan-  
deln fällt / wird es wol also beschaffen seyn/  
daß es von dieses Staats Interesse gar ei-  
nen grossen Unterschied zu haben wird be-  
funden werden/ und eine solche genaue Ge-  
meinschaft damit nicht haben wird/ welche  
diese Gemüths-Bewegung erwecken solte/  
dann wo ja etwas solte vorkommen/ wovon  
die Gewisheit noch muß erwartet werden/  
so kan man leichtlich abnehmen / daß es in  
dergleichen Sachen seyn wird/ welche allein  
die Veruhigung des Teurschen Reichs be-  
treffen/

treffen / und die zu dem Ende allein zu versorgen stehet / damit der Westphälische Friede nicht ganz gebrochen / und unter die Füße getreten / und dessen Articul nicht ganz zerrissen werden.

Was weiter daran seyn möge / weil selbiges mehrentheils dahin zieler / damit endlich ein billiger / ernsthafter und schleuniger Vertrag über diesem Krieg vorgenommen werde / kan der Herr Abgesandte nicht sehen / warumb sich einige Beleidigung ereigne / da es nicht nöthig ist / daß man eine harte Meinung gegen einem alten Freund und Alliirten schöpffe / der diesen Staat allezeit mit aller Gunst und Gewogenheit vollständig umfasset hat / als wolwissend / was und wie grosse Vortheile zwischen beyden respectivè Landen / Schweden und denen Vereinigten Provinzen / hin und wieder gehen / und daß sie von sich selber viel eher zu einmüthiger fester Verbindnis und vertraulicher Correspondenz gehörten angefrischet zu werden ; Es würde auch mit der Gerechtigkeit wenig übereinstimmen / einen solchen Freund zu suchen / der als ein Friedensmittler sich nicht scheuet / allen

Der

verständigen und unpartheyischen Personen / von keiner guten und aufrichtigen Handlung ( ohne Ruhm zu melden ) gegen die Mediation / Rechen schaft zu geben / ter aufrichtig und redlich bey den Tractaten verbleibet / und noch ferner dabey verbleiben will ; welcher niemalen etwas begangen hat / wordurch man auf die Erneuerung der Tractaten einiger massen müsse bedacht seyn.

Solchemnach vermeinet der Herr Abgesandte / daß alsdann erstlich eine freundliche Untersuchung gehörte angestellet zu werden / was recht / was dem gemeinem Besten nützlich / und so alten und vor diesem so engverbundenen Ständen zurräglich wäre / daher der Herr Abgesandte auch gut befunden / mit diesem Memorial vorzubauen / daß doch nicht zu einer allzufrühezeitigen Resolution möge geschritten werden / sondern daß Ihre Hochm. lieber auf andere Mittel / als auf den Secours der Waffen bedacht zu seyn geruhen wollen / wofern sie vermeinen / daß etwas zu mäßigen / oder dem gemeinem Besten erspriessliches dienet fest gestellet zu werden.

Was

Was ferner für Ursachen haben seyn mögen / daß seine Königl. Maj. zu den Waffen hat greiffen müssen / und was für eine Execution darauf erfolgt seye / worvon man noch keine gewisse Versicherung hat / davon wird man vielleicht sonst weitläufftiger zu handeln Gelegenheit haben.

Nun kan der Herz Abgesandte im Nahmen seiner Königlichen Maj. dieses Ihre Hochmögende zuförderst auf das Fräfftigste versichern / daß die Waffen diesem Staat einiges Leyd zuzufügen nicht ergriffen werden / mit welcher seine Maj. alle Freundschaft jederzeit vollkömmlich unterhalten wil / noch auch von S. Churf. Durchl. oder von eines andern Land im teutschen Reich etwas wegzunehmen oder abzugucken begehret / sondern daß in Teutschland mit mehrer Wachsamkeit die Nichtkränkung und Handhabung des Westphälischen Friedens in acht genommen / und so es möglich ist / eine fleissigere und gewünschtere Sorge zu Wiederbringung des Friedens möge beygebracht werden / sintemal alle Se. Kön. Maj. Rathschlaß



Schläge und Handlungen dahin gerichtet sind.

Alldieweil dann J. Hochm. sehen/daß ein so treffliches / auch allen friedliebenden so angenehmes Fürhaben hierunter verborgen lieget/so werden dieselbige leichtlich abnehmen/ daß Se. Kön. Maj. zum wenigsten diesen Danck verdienet / daß von dieser Seiten von demjenigen / was noch gang duncfel ausgesprenget wird / nicht in der That zum ärgsten ausgedeutet werde/ weil keine Beleidigung / noch einiges Zeichen der Beleidigung / was für ein Zug auch vorgenommen seye / diesem Staat wird zugesüget werden; Und damit Sr. Kön. Maj. Neigung zu diesem Staat noch heller herfürleuchten möge / so ist der Herz Abgesandte bereit / krafft seiner vor diesem aufgewiesnen Vollmacht/im Nahmen seiner Kön. Maj. diesem Staat alle Freundschafts. Versicherung zu geben/ wosfern er hinwieder von diesem Staat eine gleichförmige empfangen möge / und welche bergestalt eingerichtet/daß zugleich dabey versehen seye die Sicherheit des Westphälischen Friedens/ worbey S. Königl.

nigl. M. und fast die ganze Christenheit so grosses Interesse hat / und dann daß dem Frieden / welcher allhier schon eine lange Zeit unter dem Ambos gewesen ist / mit rechtem / warhafften und aufrichtigem Eifer / und Augenscheinlicher Bemühung / möge nachgejaget werden.

Eduard Ehrenstein.

Wir haben in diesem unserm Sechsten Theil des Löwens unterschiedliche Meldung vom Ritter de Rohan gethan / wie er nemlich zu Paris gefangen gesetzt / und unterschiedlicher Missethaten beschuldiget worden / was sich nun ferner mit ihm zugetragen / und wie er den 27. Nov. justificiret worden / soll allhier ausführlich gemeldet werden.

Vollgezognes Urtheil an dem Ritter de Rohan in Paris den 27. Nov.

Wngeachtet bey Ihr. Kön. Maj. in Frankreich des von dem fürnehmsten der Fürstl. Geschlechter in solchem Königreich gebohrnen Ritters Ludwig von Rohan Frau Mutter Margaretha / eine Witte

Wittib von Heinrich Thabet / auf welche  
als einige Erbin ehedessen das Herkoge-  
thum Rohan gefallen / neben der Princess-  
fin von Guimene / als nechster Anvera-  
wandtin / wie auch die Herkogin von  
Chuevese und andere Damen für den  
Verurtheilten umb Veränderung des  
Todes in ewige Gefängniß Fußfällig ge-  
beten / ist ihnen doch anders nichts / als daß  
Ihre Maj. selbigen unschuldig zu seyn  
wünschten / niedrigen Falls aber den  
Rechten ihren Lauff lassen müßten / zur  
Antwort worden. Weßwegen sie sich  
zeitlich mit grossem Wehklagen aus Pa-  
ris begeben / umb von solchem allertrau-  
rigsten Schauspiel etwas weder zu sehen  
noch zu hören. Sein ihm vergönnter  
Beichtvatter selbst erkrankete / aus Beso-  
rg und Mitleyden über die zur Wahl-  
statt ihm aufgetragene Begleitung ; desto  
unerschrockner hergegen ließe sich des zum  
Todt Verdammten Herk finden / massen  
er bey letzter Verhör und Erinnerung we-  
gen des verdienten Todes allein folgende  
Wort hören ließ : Er wäre gebohren / ein-  
mal zu sterben / und verlange nun nichts /  
als

als die Art des Todes zu wissen. Wiewol dabey einige Entschuldigungen / wie er nemlich nichts wider das Reich gesündigt zu haben vermeynet / einfiehl. Nichts desto weniger gewanne der Gerichts Tag sein bestimmtes Ziel / so da ware der 27te verwichnen Wintermonats.

Zu dem Ende bey etlichen Tagen vorher denen in die Vorstadt St. Antoni eingelagerten Königl. Musquetirern sich mit ihren Röcken und Gewehren täglich in Bereitschaft zu halten / und bey den ersten Trommelschlag einzufinden / Befehl ertheilet worden. Da nun besagter Gerichts Tag erschienen / und gedachte Musquetirer neben einem Regiment von der Königs Leib Wacht / die Strassen umb das Gefängniß besetzt / wurden Morgens um weit davon 3. unterschiedliche Bühnen aufgeführt ; und Nachmittag ungefehr zwischen 2. und 3. Uhr die Verurtheilten ( ausser den Ritter von Rohan / demer Fuß nach dem Richtplatz zu gehen beliebt auf einem Wagen an die Gericht Stätte gebracht. Sobald mehrgedachter Ritter von Rohan / so am ersten in den To



gehen sollte/ auf die Bühne gelangete / erstattete er gegen die hohe Kriegs- Bediente und Königliche Leibwacht / mit sonderbarer Freundschaft/ seinen Gruß/ die ihm auch sehr höfflich ihre Ehrenweisung dagegen botten. Name damit nicht allein seinen Abschied/ sondern fragte auch stark nach dem Ritter von Lorraine / der von ihm ehedessen durch einē empfangnen Backenstreich wäre beleidiget worden / deswegen er ihm vor seinem Tode abzubitten sorgfältig ware: Weil solcher aber nicht zugegen / als bequeme er sich zum Tode/ und hielte den Streich mit grosser Standhaftigkeit aus.

Der Leichnam bliebe etwan eine Viertelstund auf der Schaubühne liegen/ ward hernach auf einer Carrete in das Gefängniß-Ort gebracht / und aus der Princessin von Guimene / als einer von des Entleibten Blut-Anverwandtin und gebornen Herzogin Wohnung/ darinn ihm ein zinnerner Sarg bereitet ware / nach Rochefort geführt.

Am nechsten nach diesen mußte den Todten-Reichen antretten ein anderer/  
S auch

auch von nicht geringerm Stamm / Ritter von Preau/ dessen Beschuldigung unterschiedlich heraus kame. Der dritten Person/ Marggräfin von Villars verübte Falschheit kam etwas zeit- und umständlicher an Tag/ indem bey derselben einige Briefe/ so sie mit Ausländischen uñ der Cron Widrigen gewechselt/ gefunden worden/ welche Kund gemacht/ wie sie bey Annäherung der im Frühling ausgelassenen Holländischen Kriegs-Flotte auf der Französischen Küste/ die Normanden uñ andere Provinzen in Aufruhr zu bringen sich unterfangen / über das auch in dem peinlichen Verhör bekennet / welcher gestalt sie zweyen von ihren Männern mit Gift vergeben / und aus Haß gegen den letzten nicht zulassen wollen / daß ihm ein Priester vor seinem Ende zusprechen sollte/ sondern dem Sterbenden ausdrücklich unter das Gesicht gesagt: Sie hätte ihn niemals geliebet/ deswegen sie ihn auch nicht selig wissen wollte. Dessen gleichwol ungeachtet/ beharrte sie jederzeit beständig dabey / daß sie unschuldig sterben müßte. Empfang aber durch den Schwerdtsstreich

ihren verdienten Lohn; Und dieweil sich zu Vollziehung ihres bösen Vorhabens ein ehedessen gewesne Ordens- Person/ lezlich aber gänzlichet Atheist/ Namens Vicquas gebrauchen lassen/ als wurde derselbe an einem neben obgesagter Bühne aufgerichteten Galgen gehenckt. Nach vollzogenem Gericht ware / wie oben gedacht/ des Ritters Rohan Leichnam/ nachdem er balsamiret worden / nach Rochefort zu Grabe Gebracht: Der Marggräfin de Villars ihrer aber an ihres Mannes Bruder überlassen/ deme J. K. Maj. zugleich alle ihre Güter geschencket. Die übrigen Leichen fanden niemand / der sich ihrer annahme/ und blieben in des Scharfrichters Händen.

Den gedachten 27. Novemb. zu Mittag umb 4. Uhr entstund zu Doubres ein mit grausamen Plakregen vermengtes Sturmwetter/ welches biß gegen Mittag gewähret / der Wind ware dermassen hefftig/ und hatte so einen Hauffen schlammigten Sand/ zwischen die Einfarth des Hafens geworffen/ daß ein Schiff von 20 Tonnen schwehrlich dardurch kommen



konnte. Die Fluth ware gleicher Gestalt so hoch gewesen/ daß das Wasser den Eingang des Haafens gestopffet / und allen Schlamm von der alten Einfahrt längst der Bay biß an ein Bollwerck hinweg geführet/ also/ daß alle an derselbigen Seite liegende Häuser nun für der Gewalt des Wassers bloß / und in Gefahr / niederge-  
rissen zu werden/ stunden/ weil das frische Wasser / welches vordiesem den Haven rein zu halten pflegte/ von der Zeit an nicht mehr dahin kommen konnte.

Den 28. dito umb 11. Uhr / da es fast hoch Wasser ware / wurde ein See-  
ländischer Caper mit 8. Stücken und 50. Mann durch das Ungewitter in diesen Hagen getrieben/ und wie er zwischen der Einfarth an die Seite kommen/ allwo der Schlamm zusamm geführet gewesen / gegen das Vorderhaubt angeworffen / und von der See in Stücken zerstoßen; Der Capitain samt 25. Mann wurden zwar gerettet / die übrigen aber hatten ertrin-  
cken müssen.

Den gemeldten dito ware ein klei-  
nes Schiff mit Brettern und Tran von  
Ham



Hamburg nach St. Malo abgegangen/ welches ein Ostendischer Caper bey den Morles weggenommen / einig Guth in Engelland davon verkauffet / 2. Personen zu Geisseln behalten / selbiges mit 4. der Seinigen besetzt / und also nach Ostende geschicket. Nachdem aber der Wind zum Einlauffen contrar wurde / und auch ein grosser Nebel entstande / liesse der Schiffer sein Schiff mit den vier aufgesetzten vom Caper-Volcke / woben ein Leutenant ware / mit gutem Winde / dem Caper unwissend / nach der Elbe gehen / da er dann bey dem heiligen Lande von den Lots-Leuten Hülffe bekam / besagte vier aufgesetzte unten im Raumbeschloß / und endlich wie die Mäuse in der Falle nach Hamburg brachte.

Den 28. Novemb. starb der Chur-Prinz von Brandenburg / nach lang ausgestandner Kranckheit in der Nacht zwischen 12. und 1. Uhr zu Straßburg / und wurde den 29. dito balsamiret.

Den 29. Novemb. beliebte denen Hochmögenden Herrn Staaten dem Schwed. Herrn Abgesandten Ehrenstein  
S iii auf

auf seine unterschiedliche Memorialien folgende Antwort zu ertheilen:

Der Hochmögenden Herrn General-Staaten Antwort auf die von Sr. Königl. Maj. in Schweden Extraordinari-Abgesandten im Haag übergebene Memorialien den 29. Nov. 1674.

**N**achdem die General-Staaten der vereinigten Niederlanden die vom Herrn von Ehrenstein zur Friedens-Mediation vom Könige von Schweden an diesen Staat Extraordinari-Abgeordneten an J. Hochm. vom 19. 26. und 27. dieses lauffenden Monats eingereichte Memorialien gesehen und examinirt haben/ können sie nicht umbhin/ darauf nochmals mehrgemeldtem Herrn Extraordinar-Ambassadeurn und Bemittler zu antworten/ was gestalt dieselbe mit grosser Angenehmheit verstehen / wie der Herr Extraordinar-Ambassadeur und Bemittler erwarte und das Vertrauen habe/ S. Königl. Maj. von Frankreich werde ihr gefallen lassen zur Zusammenkunft der/ Friedenshandlung einen von den Dertern

zu erkiesen / so in ihrer Hochm. Antwort  
den 17. dieses lauffenden Monats Nam-  
haft gemacht / und welche an den Herrn  
Extraordinari-Gesandschafter und Mitt-  
ler übergeben worden ; Hoffen und bitten  
auch / Gott der Allmächtige werde und  
wolle besagter Zusammenkunfft mit sei-  
nem gnädigen Seegen sothanig beywoh-  
nen / damit J. Kön. Maj. von Groß-Bri-  
tannien und Schweden / welche so ein heil-  
sam Werck / als die Beförderung eines gu-  
ten Friedens / mit so viel Zuneigung und  
Eifer haben zur Hand genommen / mögen  
die Ehre davon trager / daß sie der Chri-  
stenheit zu einer gewünschten Ruhe ge-  
holffen / und ihme dem Herrn Extraordi-  
nar - Ambassadeur und Mediatori die  
Verdrießlichkeit seiner Arbeit in diesem  
Wercke möge mit einer glückhaften und  
rühmlichen Auskunfft vergolten wer-  
den / und was die præliminarien betrifft /  
nemlich die Vergleichung der Passporten  
für die Ministern des Herrn Herzogs von  
Lothringen / damit sie auf dem Handel-  
platz mit mögen erscheinen / wie auch die  
Relaxirung des Herrn Prinz Wilhelms

von Fürstenberg/so wissen J. Hochm. hier nichts anders bezubringen/ als wie es ihnen äusserst Lend thue / daß besagte Stücke so ein nöthig Werck aufhalten un verhindern/ sonderlich / da S. Kön. M. von Francckreich so manchmal erkläret haben/ sie wollten hochgemeldtem Herrn Herkogen von Lothringen seine Lande restituiren/ und deswegen nicht zu begreifen/ warum S. M. Schwierigkeit machen möge/ an seiner Hoh. Gesandte die Passportē zu verleihen/ oder aus was Ursachen die mögen geweigert werden/ zumal/ da J. Hochm. als sie in ihrer grössste Ungelegenheit mit höchstgemeldtem Herrn Herkogen tractiret habē/ die Besorgung solcher Passporten S. Hoheit angelobet / und deswegen nochmals S. K. Maj. von Francckr. ernstlich ersuchen/ sie wolle als noch vorgeschriebene Passporten verleihen/ damit die Friedenshandlung dardurch nicht länger möge verschoben/ oder J. Hochm. beschuldiget werden / als ob sie versprochenes ihren Beallirten nicht geleistet/ und zwar in einem Punct/ der in allen Friedenshandlungen das erste ist/ so ersuchet wird / und

den



den man auch zu weigern nicht gewohnet ist : Und was vorgemeldte Relaxirung des Prinzens von Fürstenberg belanget / so können J. Hochm. frey erklären / daß / ob schon gemeldter Herz sich so öffentlich be-  
rühmet hat / er hätte ein Werck angefa-  
set dardurch er mit diesem Staat wollte  
den Garaus spielen / und wäre funffzehn  
Jahr mit dessen Ausführung umgegangen / und deswegen demselben Herrn Prin-  
zen / nach seiner eignen Sage und Berüh-  
mung nicht anders können und müssen an-  
sehen / als einen Capitalen Feind dieses  
Staats / einen Stifter alles verwichnen  
un̄ noch daurenden Unheils / un̄ einen Zer-  
störer der gemeinen Ruhe des ganzen Eu-  
ropens / sie dannoch keine Ursache noch An-  
leitung weder zu seiner Captur und Ver-  
hafft / noch zu denen darauf erfolgten pro-  
ceduren / gegeben haben ; und ist ihnen mit  
einem indifferent und gleich / was Se.  
Kais. M. wegen seiner Person zu dispo-  
niren gut finden wird / entweder über ihn  
den Lauff der Justiz oder Gnade ergehen  
zu lassen ; und wünschen sie nichts anders /  
als daß dergleichen Verhinderung / so mit  
dem

Dem Friedenshandel keine Gemeinschaft haben/und billig solch heilsam Werck nicht aufschieben sollten/ mögten weggeräumer werden.

Ferner ist ihren Hochmög. sehr angeuehm zu verstehen/ daß Se. Königl. Maj. von Schweden zu betheuren fortfähret/ sie wolle bey der von ihr mit so viel Sorgfalt biß hieher foregesetzten Mediation / und denen zwischen höchstgedachter Sr. Maj. und Ihren Hochmög. gestifteten Tractaten verbleiben ; Daher sie gar nicht an der Sincerität und Aufrichtigkeit der Intention S. M. zweiffeln / gleichwie sie auf ihrer Seiten schon manchmal haben erkläret/ und als noch erklären können / daß nicht allein sie / sondern auch ihre hohe Beallietee/ nichts liebers begehren zu sehen/ als daß die Tractaten / so wohl des Westphälischen Friedens/als andere/welche zwischen höchstgedachter S. M. und ihnen sind / auf allen Seiten mögen vollkommen unterhalten/ belebet / und mehr und mehr befestiget werden / und man davon einander alle erwünschte Versicherung und Gerechtigkeit gebe ; doch können Ihre Hochm. Ihme/  
dem

dem Herrn Extraordinar · Ambassadeur und Mittler nicht bergen / was Gestalt sie / so wol aus desselben vorigen Memorialten / als auch aus denen vom besagten 19. und 27. November / und denen absonderlichen Conferenzien / welche die Herren Ihrer Hochm. Bedeputirten mit dem Herrn Extraordinar · Ambassadeur und Mittler gehalten / wie auch anderswoher Berichte empfangen / als solte S. K. M. von Schweden sehr übel zufrieden seyn / daß der Herr Churfürst von Brandenburg sich in eine nähere Allianz mit diesem Staat und dessen hohen Geallirten eingelassen / und zur Defension des Reichs / und Sr. Churfürst. Durchl. hoher Geallirten in die Waffen gekommen ; Und daß aus vorbesagtem Unvergnügen solche Gerüchte entstanden / als ob Se. Kön. Maj. von Schweden solte Willens seyn / etwas feindliches gegen Se. Churfürstl. Durchl. Landen und Leute zu unternehmen ; dahingegen Ihre. Hochm. das feste Vertrauen haben / S. K. M. von Schweden werde vorbesagtes Unvergnügen fahren lassen / wann mehr höchstgemeldte Se. Maj. aus Ihrer vom 17. dieses aus.

gereichten Antwort wird gesehen haben / es  
 habe höchst-gemeldter Herr Chursfürst bey  
 erwehnter Allianz nichts anders geintere-  
 tirt und versprochen / als die Erhaltung be-  
 sagten Westphälischen Friedens / ohne eini-  
 ge particuliere Bedingung für Se. Churf.  
 Durchl. und daß dieselbe allein der Pärthen  
 höchst-gedachten Kaysers und des Reichs  
 folgen wolte ; daß auch höchstgedachte Se.  
 Kön. Maj. von Frankreich ihme bey dem  
 vom 6. Junii 1673. gemachten Tractat  
 insonderheit hierinn seine Freyheit gelassen  
 habe / und also disfalls darinn nichts anders  
 thue / als welches mehrhöchstgedachter Kö-  
 nig von Frankreich ihme bewilliget / und  
 daher solches an ihme nicht cypiren könne ;  
 doch / wosern mehr höchst-gedachter König  
 von Schweden meiner / rechtfertige Ursach-  
 en zu haben / über Sr. Churf. Durchl.  
 zu unfrieden zu seyn / so ersuchen Ihre  
 Hochmögende / und Ihre hohe Beallirte  
 ganz ernstlich / mehrhöchstgedachte Se.  
 Maj. wolle darumb nicht die Waffen mit  
 der That ergreifen / oder dem hochgedach-  
 ten Herrn Chursfürsten damit auf den Leib  
 fallen / sondern vielmehr durch friedliche  
 Wege und Mittel Satisfaction suchen /



wosern solche Se. Majestät zu prætendiren hat / worinnen Ihre Hochm. und dero hohe Bealliierte an S. M. sich erbieten / ihren eussersten Dienst gerne zu contribuiren / nicht zweiffelnde / S. R. M. werde besagtes Ersuchen für billig / und erwehnte Anoblerung für nicht unangenehm halten; Dann diemweil unter allen / vornemlich den Christen-Potentaten / von altem her / allezeit umb unwidersprechlichen Ursachen willen ist im Gebrauch gewesen / daß / wann einer vom andern beleidigt zu seyn vermeinte / der Beleidigte / ehe er zu den Waffen geschritten / Satisfaction vom Beleidiger ersuchet hat ; so können Ihre Hochm. gleichfalls von höchstgedachter S. M. nichts anders erwarten / als dieselbe werde nun auch diesen so redlichen Gebrauch statt finden lassen / sonderlich da ihre Hochm. und dero hohe Bealliierte S. M. anpræsentiren / daß Sie im Fall der Beleidigung ihr wollen solche Satisfaction verschaffen / als rechtfertig solte können gefordert werden ; Zumal da es / weil S. M. die Mühe auf sich genommen hat / durch ihre Mediation ein hochwichtiges Werk / als da ist die

Beförderung des Friedens unter den strei-  
 tenden Partheyen / und die Ruhe für ganz  
 Europa zum Ende zu bringen / allzuhoch  
 sollte zu beklagen seyn / wann durch eine all-  
 zugeschwinde Anfassung der Waffen eine  
 so heilsame Rache mit einemahl sollte ab-  
 gebrochen / und der Theil der Christenheit/  
 so biß hieher in Ruhe gegessen / mit entrüh-  
 ret / und durch die Kriegsflamme / ausser  
 allem Schein der Noth / angestecket wer-  
 den / und gute Freunde und Beallirte übere-  
 einander liegen ; Da dannoch die Differen-  
 ten oder Unlust so zwischen S. R. M. von  
 Schweden und Sr. Churfürstl. Durchl.  
 mögte entstanden seyn / eher und leichter  
 durch freundliche Weege / zu beyderseits  
 Vergnügen / solten können bequemer und  
 abgehandelt werden ; Daher ihre Hoch-  
 mögende ganz freundlich ersuchen / S. R.  
 M. von Schweden wolle doch in Betrach-  
 tung ziehen / wie hart / wie verdrießlich / und  
 wie jämmerlich es für Ihre Hochm. und  
 dero hohe Beallirte fallen würde / wann sie  
 durch dergleichen unnöthrige Angreiffung  
 der Waffen sollte gezwungen werden / Se.  
 Churfürstl. Durchl. zu folgen den gemachten  
 Al.

Allianzen/ benzuspringen/ und von ihr alle feindliche Gewalt abwehren zu helfen; und also dißfalls durch einen so bekläglichen Zufall in Feindschafft mit S. M. zu gerathen/ dero Freundschafft sie hochschätzbar achten/ und welche nun so glücklich zu beyderseits Contentement und Vergnügen ist erneuert worden; Darüber dann S. M. welche mit einer so langen und mit so vieler Arbeit fortgesetzten Mediation getrachtet hat / S. K. M. von Frankreich/ und ihro Hochm. neben dero hohen Geallirten zum Fried und Ruhe zu helfen / nun / ausser einiger/ auch der geringsten Nothwendigkeit / die Person eines Mediators und gemeinen Freundes in einen gemeinen Widersacher wird verändern / und einem Bundgenossen der Staaten und dero hohe Geallirten auf den Hals fallen / zu ihrer mercklichen Verschwächung/ und zur grossen Verstärkung des höchstgedachten Königs von Frankreich / zu einer gänzlichen Verweiterung eines guten Friedens/ und zu einem totalen Ruin und Verderben des ganzen Teutschen Reichs/ worüber dann ferner die von S. K. M. von Schweden so manchmal gesche-

schehene Bezeugung / daß die Ruhe und Wohlstand des höchstgemeldten Teutschen Reichs der vornehmste Zweck S. M. mit wäre / besagten Zweck gar nicht würde zum Nachdruck haben / indem S. M. durch vorbeschriebne Anfassung der Waffen oder Einfall / nicht allein ihre hohe Beallirten verhindern würde / die Armee des Königs von Frankreich vom Reichs Boden wegzutreiben / ihre Quartiere in S. R. M. von Frankreich landen zu nehmen / und also das Teutsche Reich und dessen Stände / von den Ungemachen der Einquartierung zu befreien / sondern auch höchstgedachten König von Frankreich dardurch wiederumb mit seiner Armee auf den Reichsboden bringen / und so ferner Teuschland mit den Armeen des Kaysers / des Reichs / Frankreichs / Schweden / und so vieler Beallirten / als bey dem einen und andern gefüget / beschweren / zu einer unglaublichen und unersehtlichen Ruin so vieler tausend Menschen / so zu ihrer grossen Unschuld / Verdruß und Jammerstand das Elend des Krieges so schwehr besauren müssen ; dannenhero es dann jederman über die massen fremdb vor-

kom-



kommen wird / wann S. M. von Schweden nun gegen S. Churfürstl. Durchl. so viel Eiffer gebrauchen / und desselben Land und Leute so gleich mit den Waffen angreifen will / da doch höchstgemeldte S. M. im ganzen Verlauff gegenwärtigen Krieges so viel Gelindigkeit und Moderirung gebraucht und verspühren lassen / dergestalt / daß sie bißhien nicht die geringste Force oder Gewalt der Waffen gegen diejenigen ins Werk gestellet / welche den Westphälischen Frieden so offenbar gebrochen haben / dawider auch S. M. sich nicht enthalten können / schriftlich zu protestiren / und ihr daimoch nicht / was dieses betrifft / die geringste Satisfaction oder Erstattung / wegen gepflögten Eintrags / thun lassen ; Worüber es dann ferner geschehen solte / daß diejenigen / welche Attaquanten gewesen / und die Christen. Welt ohne Ursache in Unruhe gebracht / von S. M. mit bessern Augen / und mehr günstiger Reflexion solten angesehen werden / als diejenigen / welche gedrungen worden / sich zu defendiren / und nun gerne durch die Waffen die Ruhe in der Christenheit wolten hergestellet wissen / ohne einige parti.

particuliere Bedingung für sich selber; daher dann J. Hochm. nochmals umb so viel mehr höchstgedachte S. R. M. aufs allerkräftigste ersuchen / sie wolte doch keine Ursache / zur Brechung vorbesagter Freundschaft geben / und daß man miteinander zur Freundschaft verfallē müsse / sondern als ein grosser / tapferer / weiser / vorsichtiger un̄ moderater König die Satisfaction, so S. M. von hochged. Herrn Chursfürsten mögre zu prätendiren und einzuwenden haben / auf freundliche Weise fordern / auch J. Hochm. und dero Geallirte / admittiren / damit Sie darian mögen / für so viel einige Redlichkeit es erfordert / mit S. M. zusammen spannen; und daß höchstgedachte S. M. sich wolte gütigst gefallen lassen / zu dero unsterblichen Ruhm / zum Aufnehmen der Ruhe in der Christenheit / zur Vorkommung aller Weisläuffrigkeit und Verschonung so vieler armer unschuldiger Menschen / den Weeg der Waffen nicht einzugehen / sondern in Continuirung einer rechten neutralen Mediation zu bleiben / daraus so viel Gut und Heil zu erwarten stehet; und wollen Ihre Hochm. nichts lieber thun / als mit mehr gemeldtem Herrn Extraordinar. Gesand.

ten und Mediatoren in Conferenz zu treten / und alles würcklich bezubringen / so zur Vorbauung eines so grossen und betrübten Unheils gedehen kan / wo man nur indessen von aller Thätlichkeit sich enthalten wird: Inmassen Ihre Hochm. und dero Geallirte / ohne vieles nöthigen / lieber wollen dahin arbeiten / die vorbeschriebne Unlust durch Conferenzen wegzunehmen / als anderseits durch den Weeg der Waffen alles in Confusion zu stellen. Also gethan in Versammlung / ic. den 29. November 1674.

Oben haben wir gemeldet wie der Churbrandenb. Abgesandte nach Arau verreiset / umb alldar denen Eidgenössischen versammelten Herrn Gesandten etliche wichtige Dinge zu proponiren; Was nun darauf vor eine Antwort erfolgt / ist aus nachfolgenden abzunehmen:

Der Eidgenössischen zu Arau in Argau versammelten Herren Gesandten Antwort / so sie dem Churbrandenb. Extraordinar. Abgeordneten auf seine daselbst gethane proposition gegeben.

**U**ber J. Churfl. Durchl. und Gn. zu Brandenburg. und Pfalz / wie auch Herrn

Herrn Georg Wilhelms / Herzogen zu  
 Braunschweig und Lüneburg / und dann  
 im Namen von wegen der Königl. Genera-  
 lität / des Herzogs von Bourneville / in uns-  
 sere Eidgenossenschaft mit viere unter-  
 schiedlichen Credenz-Schreiben versehen-  
 nen Abgeordneten Envoye Extraordinaire /  
 Herrn Thomæ von dem Knesenbeck /  
 höchstgedachter Ihrer Churfl. Durchl. zu  
 Brandenburg geheimen Rath / und der  
 Churfl. Durchl. Gemahlin Oberhofmeis-  
 tern / vor uns / den vollmächtigen Abge-  
 sandten des Eidgenössischen Standes von  
 Mund dargethan und in Schrift über-  
 gebne proposition, haben wir denselben  
 gebührend folgende Antwort ertheilen  
 lassen.

Bevorderst bedanken wir uns dienst-  
 freundlichst wegen der im Namen seiner  
 hohen Herren Principalen uns bedeuteten  
 Versicherung dero geneigter Affection,  
 genädigster Zuneigung und beharlicher  
 Wolgewogenheit / auch beyläufigen meh-  
 rem herkömmlichen Wunsches: sonderlich auch  
 der so wolmeinlich angebottnen Haltung  
 guter Nachbarschaft / und daß J. Sol-  
 daten



daß es die notwendige Ordre unsern Endgenossischen einigen Nachtheil / Schaden und Ungelegenheit zuzufügen / zumalen sie bey Abhandlung eines erwünschten Friedens der Endgenossenschaft Interesse, als ihr eigenes / in acht zu haben gesinnet seyn.

J. Chur. und Fürstl. Durchl. und Gn. reciprocirlich versicherende / aller besten Entsprechung / mit hinwiedrigem Herghlichen Wunsch aller beständigen Glückseligkeiten / auch gleichmässigem Anerbieten / zu Haltung guter Nachbarschaft / und daß auch den Ihrigen von Uns keine Ungelegenheit widerfahren solle.

Im übrigen das Interesse gemeiner Endgenossenschaft und mit Namen / sie bey verhoffendem Friedensschluß mit einzuschliessen / ihnen nochmalen bester massen recommendirend und dabey den Allerhöchsten herkeiferigst bittend / wie er aus seinen heiligen Ursachen so schwehre Kriegesstraffen verhänget / daß er nach seiner Barmherzigkeit den edlen Frieden auch wiederumb beschehren wolle. Demnach geben hiermit höchstermelbten J. Chur. und Fürstl. Durchl. und Gn. wir in Aufrichtigkeit

tigkeit; zu vernehmen/ daß J. Königl. M. in Franckr. das Volck / so sie hievor in Krafft zusammen • habenden Bundes mit unserer Verwilligung in unsern Landen werben / und in sein Reich abführen lassen/ auch weiters also bekommen mögte / allein zu Schutz und Schirm dero Reichs gebrauchen sollte/ gestalten auf empfangenen Bericht / daß es anders geschehen/ so wol an J. M. selbst/ als an dero Herrn Ministros starcke Erinnerunge/ auch an unsere Oberste und Hauptleute ernstliche Befehl abgelassen/ un noch weiters beschehen wird / des ungezweiffelten Versehens/ man fürhin unser Volck in dē Reich behalten/ und wieder das heil. Römische Reich und dessen Glieder keines wegē gebrauchen werde.

Was ferner wegen der Commerciens anerinnert worden / hat man sich in vorhergehenden krieglichen Zeiten / in Krafft der Neutralitäten gegen beyden kriegenden Theilen erkläret / es auch also practiciret / daß jeder Theil auf ordentlichen Jahr- und Wochenmärkten in Bescheidentlicher Form/ einkauffen möge/ dar-  
bey

beylassen wir es auch dieser Zeit nochma-  
len und so lang bewenden / als unsers  
Standes, Gelegenheit und eigne Noth-  
durfft zulassen wird.

Über dieß alles Ihre Excellenz den  
Herrn Abgesandten freundlich ersuchend/  
Unser Ihme mehrers eröffnete bestnach-  
barliche Intention, auch mit mehrern  
gebührend zu referiren und unsers gemein  
Eydgenössischen Staats Interesse bey je-  
der Vorfällenheit bestermassen zu recom-  
mendiren. Deme wir hingegen vor sein  
Ehren Person in particulari alle annem-  
liche Freundschaft und Beliebenheit zu  
erweisen willig und geneigt seyn. Zuma-  
len ihm eine glückliche Zurück-Reise und  
alle selbst verlangende Wolsarth von dem  
Höchsten anwünschend. Geben in der  
Stadt Arau in Argau / und in unser  
aller Nahmen/ mit des hochgeachten u.  
Unserer hochgeehrten Mit-Gesandten  
Herrn Johann Caspar Hügels / Bür-  
germeisters der löblichen Stadt Zürich  
hierunter gedruckten Insigel verwahret/  
auch von unsern Verordneten benden  
Kriegs-

Kriegs-Secretariis von beyden Religio-  
nen unterschrieben / Montags den 30.  
November Anno 1674.

(L. S.)

Der Städten und Landen Eydgengenoss-  
schafft und dero zugewandten Boll-  
mächtigen zu Urau zu Tagen versam-  
leten Abgesandten / verordnete Se-  
cretarien

Beat Holkhob/  
Johann Carl Balthasar.

Und hiermit schliessen wir diesen un-  
sern Sechsten Theil/ da wir das übrige/  
was zu diesem Jahr gehörig/ im Sieben-  
den Theil/ der auch in kurzer Zeit das  
Tageslicht/ mit Gottes Benhülffe/erbli-  
cken wird/ordentlich beybringen und vor-  
stellig machen wollen.

Gott/ der alles hat in Händen  
Wolle es zum besten wenden.

E N D E.